

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

24,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:
Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn, 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Reichsgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Buchhandlungen, sowie die 14) Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Hildesheim die dortigen 30 Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in beiden abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 523.

Wiesbaden, Samstag, 7. November 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Die sozialpolitischen Aufgaben des Reichstags.

Am Mittwoch ist der Reichstag nach der Sommerpause wieder zusammengetreten, um eine Session zu beginnen, die nach Umfang und Schwere ihrer Aufgaben zu den verantwortungsvollsten seit einer Reihe von Jahren gehört. Ihr Hauptgewicht liegt diesmal auf sozialem Gebiet. Denn auch die Neuordnung der Finanzen ist in ihrer Einwirkung auf die Gestaltung des heimischen Wirtschaftslebens eine Frage von eminenter sozialer Bedeutung und auf dem Gebiet der eigentlichen Sozialpolitik sind Gesetzesvorlagen von einschneidendem Einfluß auf die Lebenshaltung weiter Bevölkerungsschichten in ihrer Vorbereitung so weit gefördert, daß ihre endgültige Annahme erfolgen kann. Die Situation ist für sozialpolitische Fortschritte eine selten günstige. Wenn die Regierung vom Reichstag die Bewilligung vieler Millionen fordert, wird sie lange als berechtigt erkannte Gegenforderungen auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes nicht kurzerhand abweisen können.

Die erste und die umfangreichste Arbeit in der Reichstagsession wird natürlich die Finanzreform sein, die den Reichstag allerdings in erster Linie nur kurze Zeit beschäftigen wird, um dann an eine Kommission zur eigentlichen Durchberatung zu gehen. Die Reform wird eine steuerliche Mehrbelastung von 400—500 Millionen M. mit sich bringen. Wenn es auch nicht zu umgehen sein wird, hierzu die indirekte Besteuerung der alkoholischen Getränke mitheranzuziehen, so wird es doch Sache des Reichstags sein, dafür Sorge zu tragen, daß nicht der Hauptanteil der Mehrbelastung wieder den wirtschaftlich Schwächeren aufgeladen wird, sondern daß durch den Ausbau der Erbschaftsteuer, gegen die von den Konservativen schon heute Sturm gelaufen wird, und durch die Zusage einer Reichsvermögenssteuer in erster Linie die leistungsfähigen Steuerzahler herangezogen werden.

Noch bedeutender als die Finanzreform, die ihnen immer Lasten auferlegt, sind für die große Menge der Beteiligten die lange vorbereiteten Reformen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung, mit denen sich der Reichstag zu beschäftigen haben wird. Über die bisherigen Beratungen und ihre Fortschritte haben wir fortlaufend und eingehend berichtet, es sei hier nur kurz darauf hingewiesen, daß damit zu rechnen ist, daß dem Reichstag im Frühjahr des kommen-

den Jahres die Vorlage von der Regierung zugehen wird. Noch früher aber wird er sich mit der Hinterbliebenenversicherung zu befassen haben. Diese soll bereits im Jahre 1910 in Kraft treten und es ist angesichts dieses Termins nicht angängig, die Beratungen etwa bis zur nächsten Session hinauszuschieben, weil sonst nicht die Gefahr von der Hand zu weisen wäre, daß eine rechtzeitige Fertigstellung nicht mehr möglich wäre. Dem aber muß mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Die Hinterbliebenenversicherung ist eine soziale Notwendigkeit, sie wird es um so dringender, je mehr die Verteuerung der Lebenshaltung es dem Lohnarbeiter unmöglich macht, durch Ansammlung eines Sparfennigs Fürsorge für seine Angehörigen nach dieser Richtung zu treffen. Die Arbeitslosenversicherung, das letzte große Problem auf diesem Gebiete, ist zwar in Deutschland noch nicht bis zur gesetzlichen Formulierung gediehen, angesichts der bevorstehenden Arbeitsnot wird aber voraussichtlich auch diese Frage dem Reichstag beschäftigen.

Die Förderung des Arbeiterschutzes hat in den letzten Jahren darunter gelitten, daß infolge einer zu großen Fülle von Anregungen und Wünschen fast aller Parteien zwar regelmäßig eine große Anzahl von Resolutionen mit sozialpolitischen Forderungen von starken Mehrheiten angenommen wurden, daß auch die Regierung diese wohlwollend zur Kenntnis nehme, daß es aber dabei blieb und etwas Positives nicht zustande kam. Es erscheint daher zweckmäßiger und dem praktischen Erfolge dienlicher, wenn die Parteien sich in dem Umfang ihrer Wünsche beschränken, sich über gemeinsame zu fördernde Fragen verständigen und diese dann zusammen und mit Nachdruck zu Ende führen.

Eine wichtige, aus der vorangegangenen Session übernommene Gesetzesvorlage ist die Novelle zur Gewerbeordnung, die nunmehr zur Annahme reif geworden ist. Bringt sie auch nichts Vollkommenes, so verwirklicht sie doch endlich eine Forderung, die inzwischen durch die Tatsachen fast überholt worden ist, nämlich den Zehntudentag für Fabrikarbeiterinnen. Es hat unablässig alle Jahre wiederkehrender Mahnungen bedurft, bis die Regierung sich entschlossen hat, eine Tatsache gesetzlich zu sanktionieren, die in 1/10 aller gewerblichen Betriebe Deutschlands längst Eingang gefunden hat und nur in wenigen der aller-rückständigsten erst durch das Gesetz durchgeführt werden muß. Die Novelle bringt ferner eine gewisse Regelung der Seimarbeit, indem sie, wenn auch mit großer Vorbehalt, den Polizeibehörden die Sorge überträgt, daß die einzelnen Seimarbeitsstätten den elementarsten Anforderungen der Gesundheit, Lebenssicherheit und Sittlichkeit genügen. Neben der Novelle

zur Gewerbeordnung wird der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern den Reichstag beschäftigen, der infolge der eingehenden Erörterungen, die er nach seiner Veröffentlichung erfahren hat, von der Regierung einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen worden ist. Namentlich ist der Wahlmodus, der bisher den Arbeiterausschüssen die Wahl der Hälfte der Mitglieder übertrug, geändert worden.

Gelingt es, diese beiden Arbeiterschutzesetze in der bevorstehenden Session zu verabschieden, so ist damit ein erheblicher Schritt vorwärts getan. Vieles, sehr vieles allerdings bleibt noch zu wünschen, aber Schritt für Schritt nur kann Terrain gewonnen werden, und wenn es gelingt, mit der Annahme der obengenannten Gesetze zwei neue Ecksteine in das Gebäude der Schutzgesetzgebung in Deutschland einzufügen, so wird diese Session keine fruchtlose gewesen sein.

Aus Schückings Verteidigungsschrift.

II.

Aus der demnächst im Buchverlag der „Hilfe“ erscheinenden Verteidigungsschrift des Bürgermeisters Dr. Schücking teilen wir weiter folgendes mit: „Was die Schilderung des Wesens der Reaktion in der infrimierten Broschüre „Die Reaktion in der inneren Verwaltung Preussens“ anlangt, insbesondere die soziologische Studie über den Typus des sogenannten „anständigen Menschen“ von heute, so ist nicht einzusehen, wie darin ein Disziplinarverstoß erblickt werden könnte. Der Niedergang des ethischen Sinnes, oder wie ein bedeutender Politiker es genannt hat, die „moralische Knochenweichung“ in breiten Schichten der Gebildeten ist dem Angeeschuldigten zu entdecken auch nicht vorbehalten geblieben. Der Angeeschuldigte brauchte die Darstellung dieser von Ethikern wie Paulsen, Lagarde, Dippes oft behandelten Dinge zur wissenschaftlichen Aufhellung der allgemeinen Zusammenhänge. Wenn dabei an einer Stelle, die den besonderen Gorn der reaktionären Presse entseffelt hat, der „sozialdemokratische Maurergeselle“ mit dem „Skabulier“ kontrastiert ist, so versteht sich dies für den unboreingenommenen Leser ohne jede Schwierigkeit. Es handelt sich hier um die pointierte Anspielung der bildungshungrigen und mit neuen Idealen aufstrebenden unteren Schichten zu den moralisch zu höheren Leistungen verpflichteten, aber geistig vielfach stagnierenden obersten Volksschichten. Der Beweis dafür, daß der Angeeschuldigte mit diesen Ansichten auch unter seinesgleichen nicht allein steht, kann jederzeit angeführt werden. Der Verfasser muß deshalb allerdings die Auffassung, daß gegenüber den sogenannten „anständigen Menschen“

Feuilleton.

Bilder aus der englischen Rechtspflege.

Dieser Tage wurde berichtet, daß ein Göttinger Arbeiter wegen Nichtimpfung seines im Jahre 1906 geborenen Kindes ein Strafmandat über eine Mark erhalten habe, das er nicht beachtet hat, da das Kind längst vor Ablauf der Impfsfrist verstorben war. Trotzdem er den Sachverhalt der Polizei klargelegt hat, müsse er nun, weil er die Einspruchsfrist verjährt, die Strafe entrichten. In der Tat ist dem Manne noch unseren Gepflogenheiten nicht zu helfen: das Mandat ist rechtskräftig geworden, und weder der Fall der Wiedereinsetzung in den früheren Stand, noch der der Wiederaufnahme des Verfahrens noch der der absoluten Nichtigkeit liegt vor. Eine englische Behörde würde in einem solchen Fall ein höfliches Entschuldigungsschreiben richten, ihr Beileid anlässlich des Todes des Kindes aussprechen und erklären, daß, wenn auch das Mandat nicht zurückgenommen werden könne, doch die Vollstreckung einfach unterbleiben würde. Auch im Zeitalter des Verkehrs hat die insulare Lage Englands keineswegs ihre Bedeutung verloren; auf tausend Deutsche, die Italien bereisen, kommt noch nicht einer, der nach dem näheren England fährt. Aber diese insulare Lage hat die Bekanntheit mit seiner Kultur nur erschwert, nicht verhindert; wir sind genau orientiert über Englands politische und wirtschaftliche Verhältnisse; seine künstlerischen Bestrebungen haben in Deutschland auf dem Gebiet der Architektur und Dekoration mächtigen Einfluß geübt; Shakespeare ist bei uns weit besser bekannt als in seiner Heimat. Nur englisches Recht war bis vor kurzem beinahe terra incognita, und wer sich etwa zu Entdeckungswegen dorthin anschickte, kehrte bald zurück mit dem Bericht, daß es ihm schier unmöglich gewesen sei, sich zurechtzufinden in diesem Land fast ohne geschriebene Gesetze auf den wichtigsten Gebieten und auf

der anderen Seite mit Tausenden von bis ins Mittelalter hinabreichenden einzelnen Statuten und Verordnungen, einem Land, in dem jeder Richter neues Gesetz schaffen und doch wieder nur einen Tropfen zu dem unerforschlichen Meere von Präjudizien hinzutun könne. Erst in der letzten Zeit hat die von dem Frankfurter Oberbürgermeister Adices entfachte Agitation zum Zweck der Reform unserer Gerichtsverfassung und unseres Verfahrens nach englischem Vorbilde eine Hochflut von juristischer Engländerliteratur hervorgebracht, die nur den Fehler hatte, daß die einzelnen Autoren sich diametral widersprachen; für die einen war England das gelobte Land der Rechtspflege, für die anderen eine Wüste richterlicher Willkür.

Eine ganz einzigartige Stelle unter diesen Berichten nimmt nun eine Schrift des Würzburger Professors Wendelssohn-Bartholdy ein, die unter dem Titel „Das Imperium des Richters“ vor kurzem bei N. Trübner in Straßburg erschienen ist. Wendelssohn hat es sich nämlich zur Aufgabe gemacht, die englische Rechtspflege lediglich durch Bilder aus der Praxis gleichsam wie in einem Mosaik zu schildern, und stützt sich hierbei hauptsächlich auf die Berichte englischer Zeitungen über Fälle des Jahres 1906/07. Es dürfte dies der erste Versuch sein, die Presse als Quelle für juristische Unterhaltungen im großen Maßstabe zu verwenden, und man muß sagen, daß dieser Versuch voll gegliedert ist.

Der Leser traut seinen Augen nicht, wenn er hier tiefe Einblicke in das Rechtsleben unserer Vettern jenseits des Kanals tun darf, das ihm so fremd anmutet, als blickte er Tausende von Jahren zurück in die Kultur vergangener Völker. Dort ist der Richter kein Auslegungsapparat für das Gesetz, kein kalter juristischer Begriffsjongleur; eine starke Persönlichkeit sitzt, fast stets als einzelne, auf dem Richterstuhl, umgeben von Mächtmitteln, die wohl kaum irgendwo an den irdischen Göttern eine Schranke finden. Vollste Mündlichkeit in Strafsachen eine Schnelligkeit, die die Strafe buchstäblich dem Verbrechen auf dem Fuße fol-

gen läßt; keinerlei Eingreifen in den Prozeß, den vielmehr die Parteien ganz selbständig aufrollen, so daß dem Richter eben nur das Richterbleib. Und hierbei — das ist die Hauptsache — entscheidet er nicht nach abstrakten, vorher festgelegten Sätzen, die ja notwendig den einzelnen Fall — und keiner gleicht ganz dem andern — vergewaltigen müssen; sondern der Richter trifft jedesmal die in dem einzelnen Fall gerade gerechteste Entscheidung. Und hier hat er eine Wahl zwischen einer Einar von Möglichkeiten. Ist z. B. ein Angeklagter überführt so bleibt ihm nicht etwa nur der eintönige Weg, die Verurteilung nach dem Gesetze auszusprechen. Vielmehr kann er den Delinquenten mit einer Warnung entlassen, weil er den Apparat des Staats nicht für Lappalien aufbieten will; oder er verpflichtet ihn auf Ehrenwort, Frieden zu halten, und läßt sich dafür Bürgen stellen oder er setzt einfach das Urteil aus, bis sich etwa der Angeklagte wieder etwas zuschulden kommen läßt; oder er läßt sich von den Angehörigen versprechen, den Sünder ins Ausland abzuschicken; oder er erläßt eine Edeinstrafe (eine Stunde Gefängnis, einen Schilling Geldstrafe). Der englische Richter darf eben vor allem kein Pedant sein; Gesunder Menschenverstand und Lebenserfahrung, das ist's, was der Engländer von seinen Richtern verlangt.

Als kürzlich eine letzte Instanz für Strafsachen eingerichtet wurde, nahm man die Richter kurzerhand aus den Handelsrichtern; die Polizeirichter in der City von London, vor die jede erdenkliche Art von Zivil- und Strafsachen kommt, sind Stadtverordnete, also fast durchweg Kaufleute. Die höheren Richter werden deshalb ausschließlich aus dem Anwaltsstande entnommen; nicht Examen und Dientalter, sondern Weltkenntnis und Vertrauen der Standesgenossen entscheidet, wer die höchst angesehenen, sehr wenigen, mit dem Lordtitel verbundenen und mit riesigen Gehältern (oft mehrere Hunderttausende) ausgestatteten Richterstellen einnehmen soll. Der König ist selbst Mitglied des Juristenstandes, und ein rechtsgelehrter

die Demokratie und das Proletariat mehr Ideale haben, aufrecht erhalten. Daß diese allein Ideale hätten, wie ihm der Ankläger als Aukerung unterschreibt, hat er niemals behauptet. Er sieht sich aber nach seiner politischen Grundanschauung um so eher geneigt, daran festzuhalten, daß Erfolg in der Karriere, Erwerb von Reichtum als Bestreben für den einzelnen, Flor der Familien, Privilegien, soziale Differenzierung für die Familie, mögliche Entfaltung kriegerischer Macht für den Staat minderwertige Ziele sind gegenüber den demokratischen Idealen des „greatest happiness of the greatest number“, d. h. Bildung, Freiheit, Herrschaft der Tüchtigsten ohne Rücksicht auf Geburt, verfassungsmäßige Beseitigung von Geburtsvorzügen. Abriistung, internationale Organisation der Kulturstaaten usw. usw.

Es ist nun allerdings von einem Teile der führenden Schichten, u. a. auch von einem gewissen Schläge von preussischen Regierungsbeamten behauptet, daß sie zu der geschilderten Art gehörten, da bei ihnen die geschilderten Ursachen der konservativen Weltanschauung eine sehr beträchtliche Rolle spielen. Daß diese Gruppe in Preußen existiert, ist jedermann bekannt. Schüding weist dann in längeren Ausführungen den Vorwurf zurück, als ob er den Minister des Innern oder den Kultusminister bei seinen Darlegungen gemeint oder alle Oberpräsidenten als reaktionär bezeichnet habe, und fährt darauf fort: Von den Regierungspräsidenten ist allerdings behauptet, daß sie reaktionären Kreisen entstammen. Diese Behauptung wird aufrecht erhalten. Wie nämlich die Statistik über den Nachwuchs der Regierung zeigt, rekrutiert sich dieser zu einem außerordentlich erheblichen Prozentsatz aus dem preussischen Landadel, dessen durchaus konservative Richtung notorisch ist. Einen notorisch liberalen Regierungspräsidenten gibt es in Preußen so wenig wie einen freisinnigen Landrat. Nationalliberale Landräte treten seit langem im Parteileben nicht mehr bedeutend hervor. Die Landräte sind allerdings, als die eigentlichen Organe der Reaktion bezeichnet. Sie tragen diesen Charakter mit einer gewissen Notwendigkeit schon dadurch, daß sie die wahren Organe der Regierungspolitik sind. Der Angehörige steht auf dem Standpunkte aller freisinnigen Parteien, wenn er diese Politik als seit Jahrzehnten in den wichtigsten Fragen rückläufig bezeichnet. Am klarsten tritt das bei der für die Zukunft des Volkes wichtigsten Frage, nämlich der Schulpolitik, hervor. Was den Kreisschulinspektor angeht, so handelt es sich hier gewöhnlich um Geistliche. Daß der herrschende Geist in der gegenwärtigen katholischen wie protestantischen Kirche nun aber nicht gerade fortschrittlich ist, dürfte auch von dem Ankläger zugestanden werden. Für die katholische Kirche tut es die „moderäntische“ Bewegung, die sich gegen die offizielle Kirche richtet, gründlich dar. Der Versuch des Anklägers, allen reaktionär genannten Personen die Charakteristika des „anständigen Menschen“ anzuhängen und dadurch eine besondere Beileidigung für sie zu konstruieren, ist durchaus haltlos, denn es hat noch niemals einen katholischen geistlichen Kreisschulinspektor gegeben, der vorzugsweise „mit Reserveoffizieren der Kavallerie oder alten Korpsburischen umging und mit Damen tanzte, die 16 Ahnen haben“.

Angeht die Vorgeschichte des Prozesses gibt Schüding seinem Erstaunen Ausdruck, wie die Anschuldingsschrift es fertigbringen kann, zu behaupten, daß dieser Prozeß ein politischer Charakter trage, und daß seine Gesinnungen auch zur Einleitung des Verfahrens keine Veranlassung gegeben hätten. Dazu heißt es: „Diese Behauptung steht im schroffsten Widerspruch zu dem Wortlaut des Einleitungsbeschlusses. Denn wenn jemand rein politische schrift-

stellerische Arbeiten verfaßt hat und es wird ihm dann eröffnet, er habe sich durch die hierin ausgesprochenen Anschuldigungen und Gesinnungen seines Amtes unwürdig gemacht, so folgt daraus mit zwingender Notwendigkeit, daß sich die Anklage gegen die politischen Gesinnungen richtet. Auch bei der oben erwähnten ersten Unterredung des Angeeschuldigten mit dem Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor ist, wie dieser sich erinnern dürfte, von den Gesinnungen des Angeeschuldigten die Rede gewesen, die ihn für sein Amt unbrauchbar erscheinen ließen. Ja, es ist sogar das Wort gefallen: „Die Nichtigkeit oder Unrichtigkeit der Tatsachen des Buches käme nicht in Betracht, aber der Verfasser werde doch zugeben, daß bei seiner sozialdemokratischen Gesinnung die Regierung nicht mehr das Vertrauen haben könne, daß der Angeeschuldigte seiner wichtigen Aufgabe der Bekämpfung der Sozialdemokratie gerecht würde. Dies sei auch die ihm mitgeteilte Ansicht des Herrn Regierungspräsidenten.“ Ja, es wurde deshalb dem Angeeschuldigten geraten, persönlich zum Regierungspräsidenten zu gehen und sich bei ihm von dem Verdacht der sozialdemokratischen Gesinnung zu „reinigen“, damit die Sache noch eine günstige Wendung nehmen könne. Zum Schluß sagte der Herr Verwaltungsgerichtsdirektor, er würde sich freuen, falls dies dem Angeeschuldigten gelinge, andernfalls müßte er seines Amtes entsetzt werden. — Es könne somit durch Urkunden und Zeugenaussagen der Beweis erbracht werden, daß das Verfahren ursprünglich ein rein politisches gewesen sei. Erst nachdem der Sturm der öffentlichen Meinung sich hiergegen erhoben, habe die Anklage ein ganz anderes Fundament erhalten. Während die alte Anklage nach dem Wortlaut des Einleitungsbeschlusses auf „Gesinnungen“ und „Anschauungen“ zielte, betrifft die neue Anklage „Cherbietungsverletzungen“, „Schulungsverletzungen“ und „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“. Die erste Anklage betraf mithin ein Denken des Angeeschuldigten, die zweite bestimmte Handlungen. Identisch geblieben ist nur das Beweismaterial in Gestalt schriftstellerischer Arbeiten, das aber jetzt völlig anders ausgenutzt wird. Die Anschuldingsschrift ist sich dessen auch wohl bewußt, sonst hätte sie nicht in der Vorunterredung dem Angeeschuldigten zu Protokoll die neuen Anschuldigungspunkte eröffnet, wogegen der Angeeschuldigte sofort lebhaft protestiert hat. In seiner ganzen Verteidigungsschrift legt der Verfasser auf diesen Punkt das größte Gewicht, da er ausreicht, um aus formellen Gründen das ganze weitere Prozeßverfahren als ungültig und rechtswidrig zu erweisen.

Politische Übersicht.

Die Anwendung des Reichs-Vereinsgesetzes.

L. Berlin, 6. November.

Wenn das Reichsvereinsgesetz auch an sich für die meisten Bundesstaaten einen gewissen Fortschritt bedeutet, so wird dieser doch in Preußen durch die Art der Handhabung des Gesetzes völlig aufgehoben. Die Bestimmung, wonach Versammlungen von Vereinen als öffentliche anzusehen sind, wenn die Vereine große Mitgliederzahl haben oder die Mitgliedschaft ganz leicht zu erwerben ist, findet die umfangreichste Anwendung hinsichtlich der Auswahl der Zeitungen, in denen rechtskräftig Versammlungen angezeigt werden können, verfahren die Landräte ziemlich willkürlich; sie schreiben die konservativen Kreisblätter oder gar auswärtige Organe vor, die gar nicht nach dem betreffenden Ort hinkommen. Das alles widerspricht den Zu-

sicherungen, die der Staatssekretär im Reichstage gegeben hat, und nach denen man eine entgegenkommende, liberale Praxis von den Behörden erwarten dürfte. Sie haben aber noch nichts davon gelesen, daß die Behörden von ihrem obersten Vorgesetzten eine dementsprechende Instruktion oder Rektifizierung empfangen hätten. Eine sehr bündige Art, mit dem Vereinsrecht umzuspringen, hat der Landrat des Kreises Gleiwitz, Dem Vorsitzenden des katholischen Arbeitervereins zu Schönwald in diesem Kreise ist folgendes Schreiben des Amtsvorstehers zugegangen: „Auf Ihre Anfrage vom 4. September, betreffend Notwendigkeit der Anmeldungen der Sitzungen, Versammlungen usw. Ihres Vereins, teile ich Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß nach einer Verfügung des königlichen Herrn Landrats sämtliche Arbeitervereine als politische zu behandeln sind und daß die Anmeldungen nach wie vor erforderlich sind.“ Dieser Landrat glaubt also, souverän entscheiden zu können, was ein politischer Verein ist! Auch sonstige Blätter treibt die Praxis der unteren Behörden. Einem neugebildeten Schützenverein in Sigen, der ganz überflüssigweise um die Genehmigung nachsuchte, wurde diese mit der Begründung verweigert, daß der neue Verein wahrscheinlich den Kriegerverein schädigen würde. Solche Dinge sind zwar heiter, aber doch ernst, und sie zeigen, wie sehr es bei einem solchen Gesetz auf Klarheit und Einfachheit der Bestimmungen ankommt.

Zur Deportation deutscher Verbrecher.

Die Erfahrungen Frankreichs mit der Deportation der Verbrecher sind, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, so ungünstig, daß im Senat der Entschluß gefaßt worden ist, die Deportation nach Guyana und Neu-Caledonien abzuschaffen. Frankreich will nach deutschem Muster Zuchthäuser errichten, da nicht nur die moralischen, sondern auch die materiellen Folgen gegen die Deportation sprechen. Ein Sträfling kostet in Guyana 2 Frank täglich, also im Jahre zirka 700 Frank. Dafür muß er allerdings arbeiten, aber das Erträgnis seiner Arbeit figuriert im Budget mit 30 Frank jährlich. Von 1900 bis 1906 sind nach den Berichten der französischen Regierung, die sich auf den Bericht der Gefängnisverwaltung stützt, 1071 Sträflinge aus Guyana entflohen, eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl, da die Gesamtzahl der dorthin deportierten Sträflinge 4000 beträgt. Die Überwachung kann also entschieden in Frankreich wirksamer durchgeführt, die Versorgung in der Heimat viel billiger hergestellt werden. Dazu kommt vor allen Dingen das moralische Moment. Die Fahrt in ferne Länder, ein neues Leben jenseits des Ozeans, die Aussichten auf Abenteuer und auf eine gewisse Verbrecherromanik übt auf die Verbrecher und Desperados geradezu eine Anziehungskraft aus. Die Furcht vor dem Zuchthaus dagegen, dem jede Romanik fehlt, ist eher geeignet, die Verbrecher von Verbrechen abzuhalten.

Die Erfahrungen Rußlands, wo die Verschickung am meisten blüht, sind auch recht ungünstig. Das ganze Land wird moralisch zugrunde gerichtet. Die Stadtverordnetenversammlung in Tscheljabinsk a. W. konstatierte, daß die Zahl der Verbrechen enorm gestiegen sei, seit die Kriminalverbrecher in Tscheljabinsk abgeladen werden. Am 29. September erklärte eine Gruppe Stadtverordneter während der Sitzung der Duma ihren Protest gegen das System der administrativen Verschickung von Kriminalverbrechern. „Die Bevölkerung der Stadt sei in der Macht von Räubern und Mördern. Kein Tag vergehe ohne Verbrechen. Die Zahl der Verbrechen sei riesig gestiegen; fast nie gelinge es, die Verbrecher zu ergreifen. Abends oder gar nachts sei es lebensgefährlich, auf der Straße zu gehen. So könne man nicht weiter leben — es müsse

Ausschuß des House of Lords, der vornehmsten Körperschaft der Welt, ist in vielen Prozessen die letzte Instanz. All das erklärt sich nur durch das schrankenlose Vertrauen, das der Engländer zu seiner Justiz hat. Der Richter ist ihm nicht eine einzige, geheimnisvolle, unpersönliche Macht, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut, zu dem er sich in seinen Nöten wendet. Dem entspricht es, daß der Richter, muß er eine Klage abwiesen, sich nicht etwa damit begnügt, das Urteil herunterzuschreiben, sondern, sofern es die Sache verdient, der Partei Rat erteilt, wie sie es anstellen habe, um zu ihrem Recht zu kommen. Er nennt ihr die Behörden, an die sie sich zu wenden habe; er fordert den Preßberichterstatler auf, in der Zeitung zur Unterstützung aufzufordern — ein Appell, der nie vergeblich ist; er zahlt gelegentlich eine kleine Schuld eines armen Verklagten aus der Gerichtskasse! Er sorgt dafür, daß Gelder, die einem überfahrenen Knaben als Entschädigung zugebilligt werden, sicher angelegt werden, ja in einem Fall hat ein englischer Polizeirichter einen starken Druck auf den deutschen Konsul ausgeübt, damit dieser einen mitleidswürdigen deutschen Angeklagten mit Geld zur Heimreise ausstatte und so der englischen Justiz entziehe! Die Rehrseite ist dazu das strenge Verhalten gegen Kläger, die zwar das formelle Recht für sich, aber das höhere Recht gegen sich haben. Muß er einem solchen Kläger Recht geben, so erlaubt er dem Verklagten, die Summe in minimalen Raten abzuzahlen, so daß der Kläger doch nicht zu seinem schlechten Gelde kommt, und jedenfalls brummt er dem mit unehrlichen Waffen kämpfenden, selbst wenn er siegt, die Kosten auf! Im Urteil werden schlechte Praktiken von Anwälten oder Parteien auf das schärfste gerügt; eine faule Sache mit Hilfe eines juristischen Kniffes zum Siege zu führen, ist in England ein aussichtsloses Unternehmen. Noch mehr: der Richter scheut sich oft nicht, eine Sache überhaupt ohne Entscheidung zurückzuweisen; so im Falle zweier Geistlichen, die um Honorar stritten, weil es unanständig sei, eine solche Sache vor Gericht zu bringen. Kein Wunder daher, daß die sogenannten „falo-

monischen“ Urteile, bei denen der Richter sich nicht im mindesten den Kopf darüber zerbricht, wie sein Urteil juristisch zu begründen sei, eine Hauptrolle im englischen Verfahren spielen. Ein Verliebter hat versucht, bei seiner Angebeteten nachts einzudringen, dabei ihren Bruder im Handgemenge verletzt und der zusehenden Polizei Widerstand geleistet. Da aber die Familie der Dame erklärt, daß sie dem jungen Mann nichts nachtrage, entläßt ihn der Richter strafflos mit der Aufforderung, da er offenbar überreizte Nerven habe, einmal Ferien zu machen. Ein Schneidermeister verklagt einen Juwelenhändler auf Bezahlung eines Anzugs, der Verklagte behauptet u. a., der Anzug sei zu eng; der Richter, dem das Aussehen des Mannes verdächtig vorkommt, befiehlt ihm, sich sofort zu entkleiden und konstatiert, daß der schlechte Sitz von vier Wohlhabenden herrührt, die der Verklagte übereinander angezogen hat, worauf er sofort, ohne daß seine Zeugen gehört werden, schon wegen seines Betrugsversuches verurteilt wird. Ein Ankläger — in England werden bekanntlich fast alle Verbrechen von Privaten verfolgt, der Staatsanwalt hat einen ganz minimalen Wirkungsbereich — hatte herausgeschmiffelt, daß zwei Ehegatten sich getrennt und ohne Scheidung von neuem verheiratet hatten; aber da es sich herausstellte, daß alle vier sehr glücklich miteinander leben und niemand von dem Falle etwas erfahren hätte, so entläßt er das Paar strafflos und billigt dem Ankläger nicht einmal Ersatz seiner Kosten zu, so daß dieser mit langer Nase abziehen muß und gewiß nicht so bald wieder denunzieren wird.

Wie glücklich ist ein Land, das eine solche Herrenjustiz sich gefallen lassen darf, das seinen Richtern gestatten kann, selbst zu entscheiden, ob gegen ihr Urteil Verurteilung eingelegt werden darf! Uns erscheint ein solches Vertrauen abenteuerlich, und sicher ist, daß wir nicht daran denken können, auch nur einen Teil der englischen Einrichtungen zu übernehmen, ehe dieses Vertrauen auch bei uns Platz gegriffen hat. Dazu wird es freilich bei dem kritischen Geiste des deutschen Volkes, bei der Verklüftung seiner moralischen und

sozialen Anschauungen niemals kommen. Und diese Entfagung wird uns erleichtert durch die Erwägung, daß das englische Rechtsleben viele Schattenseiten aufweist, die wir kaum vom Hörensagen kennen: Schuldhaft, Brügelstrafe, unerschwingliche Gerichtskosten und andere Blüten aus der Zeit des seligen Reichskammergerichts. Dr. Hermann Burger.

Aus Kunst und Leben.

„Über Beethovens „Elf Wiener Tänze“ bringt das 21. Heft des „Kunstwart“ (Verlag G. Callwey, München) eine interessante Abhandlung, der wir folgendes entnehmen: „Vor ungefähr zehn Jahren fand Niemann im Archiv der Leipziger Thomasschule namenslose Stimmhefte einer Gruppe kleiner Tänze, deren ganz überraschende Schönheiten ihn bestimmten, einen Klavierauszug herauszugeben. Das Heft erschien, aber niemand konnte Niemanns öffentliche Anfrage: „Wer kennt den Komponisten?“ beantworten. Weber kam als Autor aus verschiedenen Gründen nicht in Frage. Es blieb also nichts anderes übrig, als dem Komponisten durch eine psychologisch-theoretische Untersuchung auf die Spur zu kommen. Daß einer der Tänze das Hauptmotiv einer „Bagatelle“ Beethovens verarbeitet, hatte Niemann nicht übersehen; nach genauerem Zusehen konnte er jedoch einen langen Katalog von Anklängen an Beethoven zusammenstellen. Mit dieser Aufdeckung von Reminiszenzen war freilich ein zwingender Beweis für Beethovens Vaterhaftigkeit noch nicht erbracht. Eine nochmalige Durchsichtung aber, nachdem die zeitlich heranzugende Literatur gesichtet war, konnte nicht den geringsten Zweifel hinterlassen, daß wir diese entzückenden Kleinwerke dem großen Wiener Meister verdanken. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts — aus dieser Zeit stammt die Niederschrift — ist außer ihm nirgends ein Komponist zu finden, dessen Werke jene Meisterhand verraten, die diese Tänze geformt hat. „Das fortgesetzte Übergeben der Melodieführung von einem Instrument an ein anderes, schroffe Akkorde der Streicher auf schlechte Taktscheitel, acht Beethovenische barocke Bassmotive, crescendo mit p subito, die ganz exzeptionelle Roblesse der Gesam-

unbedingt Wandel geschafft, es müssen energische Maßregeln ergriffen werden. Die Deportation deutscher Verbrecher würde dieselben Nachteile aufzuweisen haben.

Finnische Sorgen.

g. Petersburg, 5. November.

Man will der finnischen Verfassung denaraus machen, das ist kaum noch eine Frage. General Bedmann, der derzeitige Generalgouverneur, dürfte schon in der nächsten Zeit seinem jetzigen Vertreter, Segn, den Platz räumen, zu dessen Charakteristik es genügt, darauf hinzuweisen, daß er Dobrifoffs rechte Hand war. Ferner werden, wie Ihnen schon telegraphisch gemeldet wurde, die Festungen am finnischen Meerbusen instand gesetzt, was doch, da von einer fremden Invasion keine Rede sein kann, auch eine direkte Drohung gegen Finnland bedeutet. . . .

Die türkischen Wahlen.

1. Konstantinopel, 5. November.

Allmählich beginnt sich der Schleier, welcher die Wahlergebnisse bisher noch verhüllte, etwas zu lüften und man kann sich ein ungefähres Bild von der zukünftigen Zusammenlegung der Kammer machen, wenigstens soweit es sich um die europäische Türkei handelt. Nach griechischen Quellen sind bisher im Sandschak Saloniki gewählt: 70 türkische, 20 griechische, 21 bulgarische, 1 jüdische und 2 rumänische Wahlmänner, jedoch sind die Resultate von Saloniki selbst und jene der Distrikte Radina, Zeniya und Zevzili noch nicht offiziell festgestellt. Immerhin rechnet man mit ziemlicher Sicherheit auf folgendes Resultat: Griechen 100, Türken 95, Bulgaren 33, Juden 15, Rumänen 2 Wahlmänner, die infolge eines Übereinkommens 2 griechische, 2 türkische, einen bulgarischen und einen jüdischen Abgeordneten wählen dürften. Der Sandschak Monastir wird vermutlich 2 Türken, 2 Bulgaren, 1 Grieche und 1 Serben, Südmonastir 2 Griechen ins Parlament senden. Ein Grieche ist auf Bemnos gewählt, 2 weitere stehen auf der vom Komitee empfohlenen Liste für Smyrna. Ungewisser sieht es im Osten aus, wo das türkische Element dominiert. In Drama (dem ehemals englischen Sektor) und in Sarres (das feinerzeit von Frankreich kontrolliert wurde) wollen die Türken der christlichen Minderheit keinerlei Vertretung zugestehen und es ist fraglich, in welcher Form man schließlich zu einer Einigung kommt. Allgemein gesprochen, haben in Mazedonien die Griechen unerwartet gut abgeschnitten und das erklärt wohl auch die türkische Antipathie, von der ich Ihnen gestern (aus Anlaß der Klagen über ungeschickliche Praktiken) schrieb.

Deutsches Reich.

* Ein konservativer Diplomat über die Wirtschaft im Auswärtigen Amt. Die „Schlesische Gebirgszeitung“ schreibt: In der Generalversammlung des konservativen Wahlvereins Dirschberg-Schönbau sprach der kaiserliche Gesandte a. D. Nischkau auf eine an ihn gerichtete Anfrage über die letzten Berliner Vorgänge sich in folgender bemerkenswerter Weise aus: „Ich sehe, daß hier an der Wichtigkeit der Darstellung der „N. N. Z.“ allgemein gegweifelt wird, und doch ist diese Darstellung vollkommen zutreffend. Ich habe mehrere Jahre als Vertreter des Auswärtigen Amtes in der Vogeleitung des Kaisers auf seinen Reisen gewirkt und habe Duzende Jahre in unmittelbarer Berührung mit dem ersten und zweiten Kanzler gearbeitet. Ich darf mir daher wohl ein Urteil über den Geschäftsgang zutrauen. Nun, ich darf sagen, wenn mir ein solches Unglück, wie das geschehene, passiert wäre, ich hätte keinen Ort in unserem Vaterlande gekannt, der enifert genug gewesen wäre, um mich vor den vorwurfsvollen

Blickern meiner Mitbürger zu schützen. Hier handelt es sich nicht um einen Fehler oder ein Versehen, sondern um eine Verflüchtigung an der Sicherheit unseres Vaterlandes. Es kann dafür nur die eine Sühne geben, daß jeder, der dabei die Mitschuld trägt, sein Amt aufgibt, zu dessen Führung er sich unfähig erwiesen hat, denn das Vertrauen des Landes in diese Männer ist hoffnungslos verloren. Der Reichskanzler sollte einmal seine Leute auf die Straße schicken und in alle Schichten der Bevölkerung. Das Urteil würde lauten: „Schuldig ohne mildernde Umstände.“ Aber diese Sühne reicht nicht aus. Es muß Vorforsorge getroffen werden, daß eine Behandlung unserer auswärtigen Politik, wie sie sich hier plötzlich mit erschreckender Klarheit der Welt offenbart, nicht mehr möglich ist. Wir sind hier unter Männern, die mit all ihrem Können einstecken für die Erhaltung einer starken Monarchie. Wenn wir diese wollen, dann müssen wir die ersten sein, die Einspruch erheben gegen die Wiederkehr ähnlicher Ereignisse, sonst haben wir den Schrecken in kürzester Zeit. Wir wundern uns, wie trotz aller Bemühungen tadelfähiger Männer die Anfeindung Deutschlands in der Welt zunimmt. Vielleicht begreifen Sie jetzt die Gründe, wenn Sie die letzten Vorgänge recht genau betrachten. Nicht unserer Geschicklichkeit, sondern dem Glück, daß auch die anderen Völker ihre großen Sorgen haben, verdanken wir es, wenn unsere auswärtige Lage heute noch den Anschein einer Sicherheit gewährt. Aber die Gefahren wachsen und dabei peiniget uns das grausame Gefühl, daß wir nicht an unserem Frieden, sondern an unserem Verderben arbeiten. Vielleicht ist es noch ein Glück, daß uns diese große und schwere Verwarnung zuteil geworden, die uns anmahnt wie ein weites Ölmaß, verziehen wir sie nicht zu nutzen, dann klagen wir nicht die Götter, sondern uns selbst an.“ Die Rede wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

L. Zur preussischen Wahlreform. Der freisinnige Wahlausschuß ist in seiner letzten Sitzung mit dem Entschlusse gelangt, die Agitation für die preussische Wahlrechtsreform sei auf einen günstigeren Zeitpunkt zu verlagern, da gegenwärtig andere Fragen, wie die Reichsfinanzreform, das Interesse beherrschten. Stillschweigend wird damit eine Vertopplung von Wahlrechtsfrage und Finanzreform abgelehnt. Der Ausschuss will aber eine spontane Agitation der einzelnen freisinnigen Vereine nicht hindern, vielmehr er bietet er sich, für solche die Referenten zu stellen.

* Wechsel in der amerikanischen Botschaft in Berlin? David H. Hill, der erst kürzlich ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, soll nach der Bekanntgabe der Wahl Tasts erklärt haben, daß er die Überzeugung habe, daß seines Verweilens in Berlin nicht länger als bis zum Präsidentschaftsantritt Tasts sein werde, da er bestimmt glaube, daß er unter dem neuen Präsidenten nach Washington zurückberufen werden würde, um dort verwendet zu werden. Schon vor längerer Zeit hieß es, Hill werde unter Tasts die Stelle eines Staatssekretärs einnehmen.

+ Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz erstattete in einer unter dem Vorsitz von Czjellenz von dem Ansehbek abgehaltenen Sitzung nach Einföhrung neuer Mitglieder und Neuwahl von solchen Bericht über die weitere Hilfsstätigkeit zugunsten der Teilnehmer an der Expedition nach Südwestafrika. Danach haben bis jetzt 914 Kranke und Verwundete auf Rechnung oder durch Vermittlung des Roten Kreuzes kostenlos Brunnen- und Badesuren genossen. In letzter Zeit mehrten sich insbesondere die Gesunde um Unterbringung von Lungenkranken in Sanatorien. Einem Ansuchen des Reichskolonialamts, Kommando der Schutztruppen, auf dauernde Überlassung der vom Roten Kreuz während der kriegerischen Unternehmungen in Südwestafrika zur besseren Pflege der Verwundeten und Kranken überwiesenen Baracken und

Beite ist entsprochen worden. Unter den Gegenständen der sehr reichhaltigen Tagesordnung sei ein Referat über eine Kommissionstätigkeit, betreffend eine erweiterte Friedenstätigkeit der Männerorganisationen vom Roten Kreuz, erwähnt, nach welchem zunächst ein Versuch innerhalb einer Provinz gemacht werden solle, die in den Sanitätskolonnen, Verbänden der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege und den Helferinnen des Vaterländischen Frauenvereins gegebenen personellen Hilfskräfte im Interesse einer systematischen Hilfe bei der Bekämpfung von Volkskrankheiten zu verwerten und dabei gleichzeitig zu der gründlicheren praktischen Ausbildung dieses Personals für den Kriegsfall beizutragen.

* Das Kaiser-Interdium in japanischer Beleuchtung. Die japanische Zeitung „Jiji Shimpo“ sagt, die Bemühungen des deutschen Kaisers, ein Mißverständnis aufzuklären, pflegten in der Regel ein neues Mißverständnis hervorzurufen. Die Wiederaufrichtung der Erinnerung an die versuchte französisch-russische Intervention habe den Zweck gehabt, das Zusammenwirken Englands, Frankreichs und Russlands im nahen Osten zu beeinflussen, aber die Enthüllung der Tatsache, daß der Kaiser einen Kriegsplan geliefert habe, verleihe das Selbstgefühl einer großen Nation. Die japanische Zeitung ist erstaunt darüber, daß mögliche Vorkommnisse im fernem Osten als Grund für die Flottenentwicklung Deutschlands angegeben wurden. Man nimmt es hier übel, daß Deutschland Vorbereitungen gegen Japans Fortschritt und gegen Chinas Erwachen treffe. Man frage sich, zu welchem Zwecke der friedliebende Kaiser versuche, den Osten und den Westen zu entfremden, und ob die Krisis im Stillen Ozean wirklich so gewaltig sein werde, um ein Zusammenwirken des Bundesgenossen Japans mit Deutschland zu erfordern. — Die „Nitschi Nitschi Shimbu“ erklärt, die Bemerkungen des Kaisers über den fernem Osten seien unglücklich und schädlich. Der Korrespondent des „Lokker Herald“ fügt hinzu, daß die Kaufleute befürchten, die im Interesse des deutschen Handels mit Japan gemachten Anstrengungen durch den Hinweis des Kaisers auf die „gelbe Gefahr“ vereitelt zu sehen.

* „Einen Appell an die Massen“ verlangt die stark handwärtliche „Rheinische Westfälische Zeitung“, in dem sie schreibt: Wenn die französische Regierung sich heute weigert, die Ehrensache durch eine Entschuldigang wieder gut zu machen, dann zeigt sie damit deutlich, daß sie einen Konflikt mit Deutschland will, dem wir nicht mehr ausweichen können und dürfen. Die Achtung vor dem Berliner Hof und den dort maßgebenden Personen ist verloren gegangen durch die Eulenburgeret und was damit zusammenhängt. Der Respekt vor unserer Diplomatie ist verschwunden infolge unseres beständigen Zurückweichens und Nachgebens, die Achtung vor deutscher Treue und politischem Verständnis durch die Enthüllung über die kaiserliche Politik. Unsere Ehre ist angegriffen vor Casablanca. Geblieben ist uns nur unsere Kraft und Macht zu Wasser und zu Lande. Sie allein kann uns Ansehen, Achtung und Ehre wiedergewinnen.“ Daß es zu dieser „ultima ratio“ kommt, wird ja wohl noch glücklich verhütet werden. Beachtenswert erscheint uns an dieser Pressestimme denn auch weniger die Ausspitzung auf den Ruf zum Rücklagen, als vielmehr die wohl im wesentlichen richtige Kennzeichnung der Anschauungen draußen. So ist's ja leider. Der Respekt vor unserem Hof und unserer Diplomatie, wo ist er geblieben?

* Niedriger hängen! Was die englische Geypreffe ihrem Publikum bieten darf, zeigt ein Artikel, der unter der Überschrift „Ein bezeichnender deutscher Trinkspruch“ in der letzten Nummer der Wochenschrift „The People“ steht. Es wird dort erzählt, daß in gewissen deutschen Kreisen bei jedem Festessen ein Trinkspruch auf den „Tag“ ausgebracht werde. Mit dem so gebrachten Tage aber sei der Tag der Kriegserklärung zwischen

Erfindung, der Überreichtum an Ideen schlossen die Annahme eines anderen Autors geradezu aus.“ Niemand's letztes Bedenken, daß ein die höchste Reife verratendes Werk des Großmeisters doch unmdglich vergessen geblieben sein könnte, schwand bei einer Lektüre der Biographie des getreuen Schindler. Dort findet man die Entstehungsgeschichte dieser „leicht verflüchteten Soren“, und sie ist so reizend, daß man sie wiedererzählen muß. Im Sommer 1819, als der Meister über der Riffa sah, machte er im Gasthose „Zu den drei Raben“ (in der „vorderen Brühl“ bei Mödling) die Bekanntheit einer aus sieben Mitgliedern bestehenden Genossenschaft, die zum Tanz aufspielte. Die Musikanten baten ihren großen Berufsgenossen um einige Ländler und Walzer. Beethoven „willfahrte dem Ansuchen“ und schrieb zweimal etliche „Partien Walzer“, die er selbst auch in die einzelnen Stimmen ausarbeitete. Schindler erzählt: „Bei der Überreichung des neuen Opus (im Sommer 1819) an den Chef der Gesellschaft in Mödling war ich anwesend. Der Meister äußerte unter anderem in heiterster Stimmung: er habe diese Tänze so eingerichtet, daß ein Musiker um den anderen das Instrument zuwechseln niederlegen, austreten oder schlafen könne. Nachdem der Fremde, voller Freude über das Geschenk des berühmten Komponisten sich entfernt hatte, fragte Beethoven, ob ich nicht bemerkt habe, wie die Dorfmusikanten oft schlafend spielen, zuweilen das Instrument sinken lassen und ganz schweigen, plötzlich erwachen, einige herzhafte Stöße oder Streiche aufs Geratewohl, doch nicht in der rechten Tonart tun, um sogleich wieder in Schlaf zu fallen — in der Pastoralfantasie habe er diese armen Leute zu kopieren versucht.“ Schindler hat vergebens nach dem „Chef“ jener Spielente und seiner kostbaren Beute gesucht; auch Beethoven, der den Wunsch äußerte, seine Tanzkompositionen wiederzuerlangen, „hatte die Partitur dieser Walzer verloren“. Die Tänze schienen verloren; zwar findet man in der Gesamtausgabe von Beethovens Werken Redonten-Menuette, Redonten-Deutsche, und Allemanden, aber diese sind schon 1795, 1798 und 1814 im Handel erschienen; auch die 1799 geschriebenen Menuette, welche N. Chantavoin vor drei Jahren zum erstenmal veröffentlichte, sind mit jener Gruppe von 1819 für

sieben Instrumente) nicht identisch. Aber alle diese bisher bekannten Tänze enthalten eine Fülle von Ideen, die in den Arbeiten von 1819 mehr oder minder deutlich erkennbar wiederkehren. Freilich hat Beethoven in den älteren Menuetten die Vokalfarbe des Wiener Tanzes noch nicht getroffen; die Erfindung ist matt, die Technik bewegt sich in einem halbherzigen Zustande, und neben gemachten Niedlichkeiten stehen unpassende Zinessen der Harmonik; deshalb sind diese Tänze auch vollkommen unpopulär. Als dann Beethoven im Sommer 1819 noch einmal daranging, Tänze zu schreiben, war er der Meister der höchsten Reife geworden; die technischen Formeln des Wiener Tanzstiles können ihm jetzt nicht mehr die Freiheit des Ausdrucks rauben, und er schreibt in tanzenden Rhythmen kleine in Frohsinn getauchte Stücke, die von der Gesamtanlage an bis zur Durchbildung der kleinsten Motive meisterhaft gearbeitet sind; nebenbei führte Beethoven mit diesem Werke den ersten schlagenden Beweis dafür, daß auch das Genre der Tanzkompositionen ernsthafte Verdienste haben kann. An der Partitur dieser „Elf Wiener Tänze“ wird der Fachmusiker noch besondere Freude haben wegen der auffallend schönen Wirkungen, die Beethoven mit dem bescheidenen orchestralen Aufwande zustande bringt; Verstoß hätte angesichts der kleinen Solt, die hier der Klarinette anvertraut sind, gebührt; es gibt keine andere Partitur des Meisters, die sein Instrumentierensideal reiner und bestimmter ausdrückt. Da er selbst hier, in der kleinen Gemeinschaft von sieben Spielern, alle Stimmen teilnehmen läßt am Aufbau der Themen und deren Verarbeitung, erfordert der Vortrag dieser Stücke eine peinliche Abtönung von Licht und Schatten, deutsche Einschnitte und Wiedereinsätze am Abschlus der Tanzperioden und dabei doch auch inniges Anlehnen der einzelnen Instrumente aneinander. Der leicht spielbare Klavierauszug ist bei Hermann Wever und Söhne (Wever und Mann) in Langensalza als Fest 93 der Sammlung „Fürs Haus“ erschienen; möchte sich jeder bald mit diesem köstlichen Schatz bereichern!“

* Der ehrliche Findex. Aus Berlin läßt sich das „Wiener Fremdenblatt“ telegraphieren: „Kaiser Wilhelm bemerkte kürzlich auf seinem Morgenpazier-

ritt durch den Tiergarten einen weißen Gegenstand, der bei näherem Hinschauen als ein frisch gewaschenes und geplättetes Dheremd sich herausstellte. Der Kaiser gab Befehl, das Hemd im Fundbureau des Polizeipräsidenten abzuliefern. Bis jetzt hat sich der Verlufterträger nicht gemeldet. Es ist nicht das erste Mal, daß der Kaiser Gegenstände, die er auf seinem Wege findet, dem Fundbureau überweisen läßt.“ — Scharf, aber mit Recht, bemerkt die „Frankf. Stg.“ dazu: Solche Telegramme sind hin und wieder nötig, um uns von neuem die ganze Bedeutung einer Erfindung wie des Telegraphen dankbar und erschütterten Herzens erkennen zu lassen. Und weit über Deutschlands Grenzen hinaus wird die Nachricht erhebend und beruhigend wirken, daß zu der seltenen Kategorie der ehrlichen Findex auch der deutsche Kaiser gehört.“

Theater und Literatur.

Wie die „N. Gesellsch. Korresp.“ erfährt, ist soeben der Schillerpreis an den Schriftsteller Ernst Hardt verliehen und diese Verleihung bereits bestätigt worden, und zwar für das fünfaktige Trauerspiel „Tantris der Varr“, das in Berlin, Wien und Hamburg mit Erfolg aufgeführt worden ist.

Die Direktion des Theaters an der Wien beabsichtigt, mit ihrer Operngesellschaft im Frühjahr in Paris im Theater Sarah Bernhardt ein zweimonatiges Gastspiel zu absolvieren. Zur Darstellung sollen außer einigen populären Novitäten hauptsächlich Werke von Strauß gelangen.

Die Direktion des Kölner Residenztheaters (Annie Neumann-Hofer und Erwin Baron) ist trotz aller in dieser kurzen Herbstsaison gebotenen vorzüglichen Leistungen, die auch seitens der Presse einstimmig anerkannt wurden, gezwungen, das Theater zu schließen. Die große Teilnahmslosigkeit des Publikums hat zu bedeutende Gelbopfer beansprucht. Für die Mitglieder des Residenztheaters sind 9000 M. deponiert worden.

Bildende Kunst und Musik.

In Paris ist der Maler Ernest Hébert, über Frankreich hinaus bekannt durch seine Genrebilder, im Alter von 80 Jahren gestorben.

Deutschland und England gemeint. Der vernünftige Engländer, das versteht sich ja von selbst, lacht über eine solche unsinnige Erfindung, aber weite Kreise müssen sie doch für bare Münze nehmen, sonst gäbe es die Geher wohl auf, mit derlei Blödsinn zu arbeiten.

* Zur Elektrizitäts- und Gassteuer. Der Entwurf für Beleuchtungsmittel sieht, wie nachgetragen sei, folgende Steuersätze vor: Für elektrische Glühlampen und Brenner 5 Pf. bis zu 15 Watt, 10 Pf. von 15 bis 25 Watt, 20 Pf. von 25 bis 60 Watt, 30 Pf. von 60 bis 100 Watt, 50 Pf. über 100 Watt; für Glühlampen zu Gasglühlampen- und ähnlichen Lampen 10 Pf.; für Brennstifte zu elektrischen Bogenlampen 1 M. für das Kilogramm; für Quecksilberdampf- und ähnliche elektrische Lampen bis 100 Watt: 1 M. für das Stück, für solche von höherem Verbrauch je 1 M. mehr für jedes weitere angefangene hundert Watt.

* Berlin, die „bestverwaltete Stadt“. Wie der deutschen Kabelgramm-Gesellschaft aus Sidney gemeldet wird, erklärte der von seiner Reise nach Europa zurückgekehrte frühere Bürgermeister von Sidney, Alderman Taylor, einem Berichterstatter gegenüber, die Palme der Municipalverwaltung gehöre ausschließlich den deutschen Städten, Berlin habe die beste Verwaltung aller von ihm besichtigten Städte, und eine bessere als Paris. Taylor rühmte ferner die Großartigkeit der ihm gezeigten Einrichtungen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, der er wertvollste Informationen verdanke.

Parlamentarisches.

Die Stärke der Reichstagsparteien. Nachdem während der Vertagung des Reichstags fünf Ersatzwahlen stattgefunden haben, ist zurzeit nur noch das Mandat des Kreises Bismarck-Magdeburg erledigt. Dieses nicht mitgerechnet, ist die Stärke der Parteien augenblicklich folgende: Konservative 61, Reichspartei 25, Reformpartei 6, Wirtschaftliche Vereinigung 19, Zentrum 105, Polen 20, Nationalliberale 53, Freisinnige Vereinigung 14, Freisinnige Volkspartei 28, Deutsche Volkspartei 7, Sozialdemokraten 43, fraktionslos 15.

Heer und Flotte.

Eine Reaktivierung des Leutnants a. D. Otto von Bismarck, der, wie wir seinerzeit berichteten, infolge des feigen und hinterlistigen Angriffs seitens des Journalisten Richard Beder durch Ehrengerichtsspruch verabschiedet wurde, soll neuerdings in Aussicht genommen sein.

Deutsche Kolonien.

Auflösung einer Kompanie der ostafrikanischen Schutztruppe. Wie uns mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, zum 1. April 1909 eine Kompanie der ostafrikanischen Schutztruppe aufzulösen. Dafür sollen allen Kompanien der Schutztruppen Signalisten zugeteilt werden, was für die bekanntlich besonders gearteten militärischen Verhältnisse des ostafrikanischen Schutzgebietes als vorteilhaft betrachtet wird. Die ostafrikanische Schutztruppe, die gegenwärtig aus 15 Kompanien, einem Rekrutendepot, einer Maschinengewehrabteilung und einer Signalabteilung, die mit dem Stab und der 5. Kompanie in Dar-es-Salaam steht, zusammengefaßt ist, würde dann nur 14 Kompanien aufweisen. Im nächsten Kolonialetat werden sich bereits entsprechende Vorschläge vorfinden.

Ausland.

England.

Der deutsche Kaiser im Parlament.

Der Bericht über die Besprechung des Kriegsplans gegen die Buren im englischen Unterhause, wie er vom Wolffschen Bureau verbreitet worden ist, war nicht vollständig. Das kurze Zwiegespräch zwischen dem Lord Redmond und dem Kriegsminister endete nämlich mit einer Anfrage Redmonds, ob mit Rücksicht auf das Borgefallene Kriegsminister Balfour dem Premierminister nicht anraten wolle, daß es richtiger und in der Tat ordnungsgemäß wäre, dem Kaiser einen Sitz im Kabinette anzubieten. (Gelächter.) Auf diese Anfrage wurde eine Antwort nicht erteilt, das Einschreiten des Sprechers aber machte dem weiteren Zwischenfall ein Ende. Kennzeichnend ist der für uns nicht gerade angenehme Zwischenfall immerhin.

Der unwillkommene „Schwarze Adler“.

„Reynolds Newspaper“ hält sich darüber auf, daß der scheidende Vizekönig Sir Frank Bascelles den Schwarzen Adlerorden erhalten hat. Das Blatt meint, es sei ein ungeschriebenes Gesetz der britischen Diplomatie gewesen, niemals ausländische Dekorationen anzunehmen. Die Angelegenheit werde demnächst im Unterhause zur Sprache gebracht und Sir Edward Grey um seine Meinung darüber befragt werden. Der König habe dadurch, daß er dem Vizekönig erlaubte, die Dekoration anzunehmen, einen bösen Präzedenzfall geschaffen.

Luftschiffe und Aeroplane.

Noch keine Abnahme des Pariseval-Ballons durch die Reichsregierung.

Wie die „Leipz. N. N.“ erfahren, ist der Pariseval-Ballon bis jetzt noch nicht von der Regierung abgenommen worden. Der Ballon, der seine Fahrt infolge des aufsteigenden dichten Nebels vorzeitig beenden mußte, ist noch nicht in seine Halle zurückgekehrt. Der Transport des Ballonmaterials, vor allem die mit der Ausrüstung reichlich 1400 Kilogramm wiegende Gondel macht große Schwierigkeiten. Der Ballon hat vorerst noch seine Prüfung auf die Geschwindigkeit hin zu bestehen. Von autoritativer Seite wird im „N. N.“ übrigens bezweifelt, ob ein Erwerb des Pariseval-Ballons durch das preussische Kriegsministerium wirklich zweckmäßig wäre; man äußert insbesondere Zweifel, ob sich im Falle eines Krieges der Ballon strategisch verwenden läßt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. November.

Wer trägt die Straßenbankkosten?

Die Kosten neuer Straßen und Plätze sind, wie bei jedem Unternehmen, durch den Erfolg zu decken. Dieser kommt teils den Grundbesitzern zugute durch Wertsteigerung und Ruhmarmachung ihres Eigentums, teils der Gemeinde durch Aufschwung der ganzen Stadt und Erhöhung der Steuerkraft. Daraus ergibt sich im allgemeinen eine Teilung der Kosten zwischen Grundbesitzern und Gemeinde. Das gebräuchlichste Verfahren besteht bekanntlich darin, daß den Anstößern die Zahlung bis zu einem gewissen festen Breitenmaß obliegt, dessen Maximum in verschiedenen Staaten zwischen 15 und 26 Meter festgesetzt ist. Zutreffend verlangt auch der Verband der Architekten- und Ingenieurvereine in seinen neuen „Grundrissen des Städtebaus“: „In dem Beitrag oder Ertrag für Herstellung neuer Straßen, welchen angrenzende Eigentümer zu leisten haben, sind die Kosten für Grunderwerb, Planierung, Befestigung und für Entwässerung über die ganze Länge der beabsichtigten Straße zusammenzurechnen und auszuteilen.“ Außer den gewöhnlichen Straßenkosten kommen oftmals noch außerordentliche Gegenstände vor, als: größere Brücken, Parkanlagen, Eindeichungen, Sammelkanäle, Erwerb von Bestimmungswerten. Insofern hier der Vorteil sich über die unmittelbaren Anstößer hinaus erstreckt, wären gewisse weitere Kreise zur Kostendeckung heranzuziehen, wie dies gemäß dem sächsischen Baugesetz in Dresden und Leipzig, aber auch in Mainz, Charlottenburg, Hamburg, Dortmund, Breslau vorgenommen ist.

Die größte Schwierigkeit entsteht bei der „gerechten“ Verteilung der Kosten auf die einzelnen Anlieger. Am gebräuchlichsten geschieht dies bekanntlich nach Verhältnis der Frontlängen. Allein der Wert eines Grundstücks hängt nicht bloß von seiner Frontlänge, sondern noch mehr von seinem Flächeninhalt ab. Nur wenn bei allen Beteiligten Fläche und Frontlänge in gleichem Verhältnis stehen, wie es bei einer Umlegung erstrebt wird, wäre dieser Maßstab unanfechtbar. Sonst entsteht durch den alleinigen Gebrauch der Frontlänge eine Unbilligkeit, und es sollte außer ihr auch die Bauweise berücksichtigt werden. Wie diesbezügliche Merkmale aufzustellen seien, darüber gibt es schon mancherlei Vorschriften und Vorschläge, insbesondere bei der Kanalisation, z. B. außer der einfachen Frontlänge oder der häufigen Grundstücksfläche eine Verbindung beider, ferner Produkt aus Frontlänge und Geschoszahl, Kubikinhalt der Baulichkeiten, Anzahl und Größe der Wohnungen.

Sozialpolitischen Erwägungen entspricht die Neigung, von den Anliegerbeiträgen einen Teil nachzulassen, wenn Wohnungen beabsichtigt werden, deren Förderung im allgemeinen Interesse liegt. Dabei sind jedoch genaue Bedingungen über Größe und Bauweise der Wohnungen (Kleinwohnungen), über die Art der Vermietung und des Verkaufs, über die Einschränkung des Gewinns aufzustellen, denn sonst kann es vorkommen, daß sich die Spekulation diese Vorteile zunutze macht, so daß der beabsichtigte Zweck doch nicht erreicht wird. R. B.

— Todesfall. Herr Otto Haas, Mitinhaber des bekannten Schneider- und Tuchgeschäftes H. Haas, Lannusstraße 13, eine namentlich in Turnerkreisen bekannte und beliebte Persönlichkeit, ist Donnerstag nach längerem Krankensein gestorben.

— Weinprobe. Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hatte gestern, wie uns aus Erbach berichtet wird, die Herren Chefredakteur Schweitzer-Berlin, Mitmeister Münch-Särber aus Manfenhain und Ruhe-Wiesbaden zu einer interessanten Weinprobe geladen, wobei Weine aus dem prinzipalischen Weingut der Jahrgänge 1907, 1908, 1905, 1904, 1897 und 1893 bis zu den edelsten Hochgewächsen zur Verkostung kamen.

— Die Ausgabe der neuen Zehnmarkscheine. Die Ausgabe der neuen und die Einziehung der alten Zehnmarkscheine wird, wie wir erfahren, keineswegs vor dem Frühjahr 1910 vor sich gehen, da die Vorarbeiten allein (Herstellung des Entwurfs, Begutachtung durch Sachverständige in künstlerischer und technischer Beziehung, Probendruck usw.) bei größtmöglicher Beschleunigung ungefähr dreiviertel Jahre in Anspruch nehmen. Von Versuchen mit Probendruck der neuen Zehnmarkscheine, die nach dem Bericht mehrerer Blätter jetzt schon vorgenommen werden sollen, ist in der Reichsdruckerei nichts bekannt. Vorläufig ist selbst mit den zeichnerischen Entwürfen noch nicht begonnen worden. Der Druck und die Ausgabe der alten Zehnmarkscheine wird gegenwärtig vorangeht und ist noch für längere Zeit vorgesehen. Wie verlautet, wird der Staatssekretär Sydow den Auftrag zu den ersten Entwürfen für die neuen Zehnmarkscheine in nächster Zeit ergehen lassen.

— Billardtturnier. Donnerstagsabend fand im „Nonnenhof“ ein sehr interessantes Billardtturnier statt. Der Billardsaal in der 1. Etage war so zahlreich besucht, wie man es hier bei derartigen Anlässen noch nicht gesehen hat. Die Partie der beiden Meister, Herrn Anton Kraus, Meisterichastspieler von Tierreich, und dem Leiter des Billardsaales im „Nonnenhof“, Herrn Anton Schild, endigte nach spannendem Verlauf zugunsten des letzteren. Meister Schild erreichte die vorgeschriebenen 400 Punkte, Cadre-Partie, als Kraus erst 229 zählte. Nach der Partie wurden von beiden Meistern noch hochinteressante Kunststücke vorgeführt, die gleichfalls sehr beifällig aufgenommen wurden.

— Die Geruchsbelästigung durch Automobile nimmt leider auch hier beständig zu. Die Hauptverkehrsstraßen sind mit der Vermehrung der Kraftwagen auch die Hauptquellen lästiger Gerüche geworden. Da ist es von Interesse, daß nach Feststellung der englischen medizinischen Presse die Geruchsbelästigung in Paris trotz der größeren Anzahl von Automobilen weit geringer ist als in London. Das wird darauf zurückgeführt, daß in Paris eine scharfe, polizeiliche Überwachung der Automobile be-

steht mit Bestrafung derjenigen Chauffeurs, die durch ungenügende Reinigung der Motore Rauch oder lästigen Geruch herbeiführen. Nachlässigkeit in dieser Hinsicht hat eine unvollkommene Verbrennung der Gase zur Folge und weiterhin die Bildung von Kohlenoxyd, Acetylen und Methan. Durch diese giftigen Gase werden weniger die Automobilinsassen als die Straßenpassanten belästigt und gefährdet. Es sollen sogar schon die Schutzleute, die an den Kreuzungspunkten den Wagen- und Automobilverkehr regeln, an Kohlenoxydvergiftung erkrankt sein. „Es wäre“ — so bemerkt die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ hierzu — „bringen erwünscht, daß die Polizei diesem außerordentlichen Mißstand ihre Aufmerksamkeit zuwendet. In manchen verkehrreichen Straßen, und namentlich an Straßenkreuzungen und Plätzen in Berlin z. B., ist es bisweilen fast unmöglich, bei der durch Autobusse, Privat- und Droschkenautomobile hervorgerufenen Luftverpestung Atem zu holen. Eine derartige Katastrophe kann bei einigermaßen scharfer Kontrolle der Polizei sicherlich vermieden werden.“ Auch von ärztlicher Seite ist schon wiederholt auf diesen gesundheitsschädlichen Faktor hingewiesen worden.

— Warnungstafeln für Automobilisten. In letzter Zeit wurde die Erfahrung gemacht, daß die von dem kaiserlichen Automobilklub zur Sicherung des Automobilverkehrs angebrachten Warnungstafeln von Fresserhand beschädigt worden sind, indem entweder die gut-eisernen Tafeln geritzt oder die Platte abgebrochen wurden. Um diesem Unfug wirksam entgegenzutreten, hat der Klub für jeden, der einen derartigen Fall so zur Anzeige bringt, daß der Täter gerichtlich bestraft werden kann, eine Belohnung von 5 M. ausgesetzt.

— Die Verantwortung der Schornsteinfeger. Am 24. Juli entstand in Frankfurt a. M. ein Schornsteinbrand, der bald gelöscht war. Der Brandherd war im Keller, wo vor der Pforttür Fuß ins Glimmen geriet, der durch die unten schlecht abschließende Tür hindurchgefallen war. Wegen fehlerhafter Brandstiftung hatten sich der Schornsteinfegermeister Flohr und sein Geselle Winkler zu verantworten. Es wurde festgestellt, daß seit November oder Dezember 1907 in dem Kellerrohr nicht gefegt worden ist. Der Meister verließ sich ganz auf den Gesellen, und dieser ging nicht in den Keller, weil er mit dem Mann, der den Schlüssel zum Keller hatte, Streitigkeiten hatte. Nach Ansicht des Gerichts ist der Meister für den Gesellen voll verantwortlich und straffällig, wenn der Geselle das Fegen oder die Anzeige von Mängeln unterläßt. Das Urteil lautete gegen Meister und Gesellen auf je 10 M.

— Patentsachen. Außer den Schutzrechten auf sein in weiten Kreisen bekanntes Weisfoja „Dorma“ erhielt Herr Gustav Molath, Jahnstraße 1, vom kaiserlichen Patentamt Gebrauchsmusterschutz auf ein anderes Modell, und zwar ein Weisfoja mit zweifelhäufiger, auf dem Schraffieren auswechselbar angeordneter, hohl gearbeiteter Rückenlehne.

— Vorsicht beim Ausweiden von Wild. Ein Familienvater hatte ein vor mehreren Tagen erlegtes wildes Kaninchen (Lapin) ausgenommen. Das bereits entstandene Leichengift drang in eine schon ziemlich verheilte, scheinbar unbedeutende Wundwunde ein. Es entstand Blutvergiftung, die das Verbringen des Mannes in ein Krankenhaus erforderlich machte. Nur das rechtzeitige Eingreifen des Arztes rettete dem Mann das Leben.

— Geisteskrank? Die dem Arbeiterstand angehörige Frau, von welcher in der Mittwoch-Abend-Ausgabe berichtet wurde, lief gestern früh durch die Dranienstraße und schrie ohne jeden Anlaß mit übermenschlicher Stimme. Vielleicht nehmen sich Passanten der Ärmlichen an, damit sie von einem Arzt behandelt werden kann. Die Wohnung der Frau muß sich in der Mitte der Stadt befinden.

— Schulausrichten. In die Schulstelle in Fischbach wurde der Schulaufsichtsbewerber Bühl von Frankfurt a. M. berufen. — Dem Lehrer Sioli, früher in Fischbach, ist die erste Lehrerstelle in Schönborn übertragen worden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königl. Schauspiel. Heute gelangt im Abonnement D. Gumpelbinder's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit den Damen Engell und Krämer in den Titelrollen zur Ausführung. Die Ansperecke singt Frau Schröder-Kaminsky. Der Oper folgt mit Rücksicht auf diefache Wünsche eine Ausführung des Ballets „Die Puppenfee“ mit Fräulein Pfeiffer in der Titelrolle.

* Feste des Augusta-Viktoria-Stifts. So viel nach der gestrigen Hauptprobe zu erfahren war, verspricht das heutige Feste im Paulinenschloßchen eins der glänzendsten zu werden, welches der wegen seiner geschmackvollen Veranstaltungen bekannte Augusta-Viktoria-Stift-Berein in der Reihe der Jahre veranstaltet hat. Außer einer Reihe lebender und beliebter Künstler wird auch eine junge Sängerin hier zum erstenmal auftreten, welcher die bisherigen Kritiken eine glänzende Laufbahn voraussehen. Hoffen wir, daß die Bemühungen der Komiteedamen, welche stets nur das Gelingen des festschönen Stiftsfestes zu befechtigen streben, auch heute durch klingende Erfolge gekrönt werden. Der Festschluß um 4 M. beginnt schon um 4 1/2 Uhr, das Fest um 5 Uhr. Während der Stunde von 4 bis 5 Uhr hat die Straßenbahnlinien-Gesellschaft vermehrte Züge vorgesehen.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Schmidt's Wohl- und Schalengebäck hat bei der letzten Kochkunst-Ausstellung in Wiesbaden allgemeinen Beifall gefunden. Der Erfinder sah sich deshalb veranlaßt, dieses Unternehmen Westendstraße 32 fortzuführen. Die Gebäcke wurden hier und auf anderen Ausstellungen im letzten Jahre mit silbernen und goldenen Medaillen ausgezeichnet. Schmidt's Wohl- und Schalengebäck haben sich infolge ihrer Feinheit und Güte großer Beliebtheit zu erfreuen. Sie werden aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt und können als Wein-, Kaffee- und Teegebäck, sowie zu Dessert- und Süßspeisen, ferner zum Füllen mit Gemüsen, Serringalat usw. verwendet werden.

Vereins-Nachrichten.

* Die Monatsversammlung des „Vienenzüchtervereins“ für Wiesbaden und Umgegend“ findet Sonntag den 8. d. M. nachmittags 3 Uhr, im „Kaiser Friedrich“ (am Bahnhof) in Schierstein statt. Gäste sind willkommen.

Vereins-Versammlungen.

* Der Verein für das Deutschtum im Ausland“ (Allgemeiner Deutscher Schulverein), hielt am 28. Oktober seine Hauptversammlung ab. In derselben

widmete der 2. Vorsitzende, Herr Professor Spamer, dem verstorbenen Vorsitzenden Herrn Dr. Müller einen warmen Nachruf; zur Ehrung des Dahingegangenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Hierauf berichtete u. a. Herr Professor Spamer über die Hauptberiammlung des ganzen Vereins, die in diesem Jahre in Konstanz zur Pfingstzeit stattgefunden hat. Bemerkenswert war die Mitteilung, daß in dem Verein seit 1897 die Einnahmen von 60 000 M. auf 120 000 M. gestiegen sind. Den größten Beitrag bringt der Verein in Hamburg auf, nämlich 50 000 M. Hieraus geht hervor, daß das Interesse für den Verein mehr und mehr gewachsen ist. Und daß der Staat die Tätigkeit des Vereins für das Deutschtum im Auslande hoch einschätzt, beweist die Tatsache, daß der Reichstag für diese Zwecke jährlich 1 Million Mark bewilligt hat. Erfreulich war es auch, daß zu der Hauptberiammlung Abordnungen von im Auslande lebenden Deutschen aus den verschiedensten Ländern gefandt worden waren, aus Österreich, aus den russischen Ostprovinzen, aus der Bulowina und Galizien, aus Brasilien und Cuba. Nachdem Herr Professor Spamer noch viel Interessantes mitgeteilt hatte, erstattete der Schatzmeister, Herr Professor Range, Bericht über die Jahresabrechnung. Es sei erwähnt, daß die Zahl der Mitglieder in Wiesbaden und Diebrich etwa 600 beträgt; dazu kommt noch die Frauen-Ordnung mit ungefähr 300 Mitgliedern. Dem Herrn Schatzmeister wurde unter dankbarer Anerkennung seiner Mühewaltung Entlassung erteilt. Bei der dann folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Müller Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Fischer, unser früherer Gymnasialdirektor, zum 1. Vorsitzenden.

Rassauische Nachrichten.

[?] Dohheim, 5. November. Der bei dem Fuhrunternehmer Karl Wilhelm bedienstete 18jährige Emil Stroch von hier ist, im Begriff, einen Eimer Wasser zu holen, im Hof auf gleicher Erde ausgeglitten und zu Fall gekommen, wobei er sich einen schweren Weintrich zuzog. — Die Dachdeckerarbeiten für den Schulhaus-Neubau an der Schwalbener Straße sind den Dachdeckermeistern Fried. Vohausen und Höhler und Nies übertragen worden. Die beiden Firmen hatten gemeinsam eine Offerte zu 7300 M. eingereicht. Zur Verwendung soll Gaubler Schiefer kommen. — Der Gemeindevorstand übertrug die Holzfällung in dem Wirtschaftsjahr 1908/09 dem bisherigen Akkordanten Holzdeckermeister Ludwig Krieger hier zu den üblichen Preisen.

el. Dohheim, 5. November. Die Weinlese geht nun auch hier allmählich zu Ende. Die Bürgerleute sind so ziemlich alle fertig, nur noch die Königl. Domäne und einige andere größere Besitzer (Forensien) leinen. Da sie in großen Scharen, bis zu 50 Personen, hinausziehen, werden sie wohl bis Ende der Woche fertig sein. Die Ernte ist stellenweise recht ertragsreich gewesen, so daß einige Besitzer einen 1/2-Herbst hatten, während sie an anderen Stellen so gering war, daß kaum 1/2 Herbst geerntet wurde. Im Durchschnitt kann man etwa 1/2 Herbst rechnen. Die Wäite der Trauben war im allgemeinen gut, wozu das sonnige Herbstwetter der letzten Wochen viel beitrug. Der Most zeigte durchweg 75 bis über 90 Grad nach Weichte bei einem normalen Säuregehalt. Man darf also hoffen, daß sich der 1908er zu einem guten Tropfen entwickeln wird. Seine Generalprobe hat der „Neue“ (Federweißer) an den in nächster Woche stattfindenden Markttagen zu bestehen.

!! Eltville, 5. November. Gestern Abend brach in dem bekannten „Schwalbacher Hof“ Feuer aus. In kurzer Zeit standen Scheune und Vorderhaus in Flammen. Das Gehöft ist von zahlreichen Familien bewohnt, und so ist es als ein Glück zu bezeichnen, daß der Brand verhältnismäßig früh zum Ausbruch kam, denn sonst hätten leicht schlimme Folgen für die Hausbewohner entstehen können.

r. Aus dem Rheingau, 5. November. Der Deutsche Weinbauverein beabsichtigt eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, um gegenüber dem neuen Weingesetzentwurf die Eltviller Weisklässe nochmals zu betonen, soweit der Entwurf nicht mit denselben übereinstimmt. Die Protestversammlung soll eine allgemeine Interessentenversammlung sein, die wahrscheinlich in der Stadthalle in Mainz stattfinden wird, da Mainz wegen seiner zentralen Lage von allen Weinbaugebieten am leichtesten besucht werden kann. Vor allem gilt es, daß die Zunächstbeteiligten, die Winzer, sich einmütig zusammenscharen, und daß besonders aus dem Rheingau und den anderen Weinbaugebieten, die am leichtesten die Versammlung besuchen können, keiner fehlt.

m. Geisenheim, 5. November. Einen geharnischten Protest gegen die geplante Weinsteuern haben auch Magistrat und Stadtverordnete von Geisenheim den Behörden und der Staatsregierung übermitteln.

!! Lorchhausen, 5. November. Bei der gestern und heute im hiesigen Gemeindeveld abgehaltenen Treibjagd, an welcher eine große Anzahl Jäger und Treiber teilnahmen, wurden im ganzen 15 Rehe, 16 Hasen, 1 Schnepfe und 2 Wirtshühner zur Strecke gebracht.

R. Westerburg, 5. November. Heute morgen fuhr zum erstenmal der neue Motorwagen, welcher zwischen hier und Limburg verkehren soll. Man ist allgemein erstaunt über die wohlgefallige Erscheinung, die praktische Einrichtung und den tadellosen Lauf des neuen Verkehrsmittels. Für unsere Strecke sind leider die Fahrzeiten etwas unpraktisch eingerichtet. Es würde sich wahrscheinlich eher empfehlen, den Wagen nachmittags nach hier und morgens nach Limburg laufen zu lassen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Verschiedenes.

Die Tagelöhner Franz W. und Johann A. haben sich am zweiten Pfingstfeiertage die Langeweile vertrieben, indem sie in einer Wirtschaft an der Bleichstraße stundenlang knelpten. Gegen Abend sind sie in einen Stall im Distrikt „Schiersteiner Vad“ eingebrochen und haben eine Anzahl Kaninchen abgemurzt und sie in einem zu diesem Behufe mitgenommenen Sack weggeschleppt. Das Urteil nimmt beide Reute in 3 Monate Gefängnis und rechnet W., weil er gekündigt ist, von der Untersuchungshaft

3 Wochen an. — Der Handlanger S. und der Handlanger Theodor G. aus Essen machten im Juli den Versuch, sich in der Herberge zu Idstein ein größeres Quantum Fleisch, resp. Wurstwaren, nachdem sie aus einer Kellerrufe ein Gitter losgebrosen, anzueignen. Sie wurden dabei gefast und stahlen dennoch ein Fahrrad, welches sie auf der Herberge in Montabaur zu Geld machten. S. ist wegen der Sache bereits mit 2 Monaten Gefängnis bestraft worden, G. erhielt gestern wegen einfachen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis.

Das Elend der Vorbestraften.

Der Tagelöhner Baptist Sch. geriet, als er nach geheimer Verbüßung einer Zuchthausstrafe in Ziegenhain entlassen wurde, in große Not, weil niemand ihm Arbeit geben wollte. Er verschaffte sich dann die Mittel zur Fristung seines Lebens, indem er einmal einem Schlafkameraden mit den Fesseln durchging und ein andermal ein von einem hiesigen Maurermeister auf der Straße vor der Landesbank vorübergehend abgestelltes Fahrrad aneckerte. Nach dem gestern gesprochenen Urteil hat er 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus zu verbüßen.

i. Limburg, 5. November. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung den 1888 geborenen Hüttenarbeiter Friedolin Nies aus Altleiden, der am 21. Juni d. J. gelegentlich einer Kirmesrauferei in Langenbach den Zimmermann Karl Weber von dort derartig mit einem Knüttel traktierte, daß er einige Tage später in der Giesener Klinik starb, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Der Mitangeklagte Schreinergehilfe Dörr wurde freigesprochen.

* Urkundenfälschung aus weiblicher Eitelkeit. Wegen Urkundenfälschung stand vor der Strafkammer in Dagen ein junges Mädchen aus Wörsperde im Sauerland, das, um vor dem Bräutigam jünger zu erscheinen, die für das Standesamt bestimmte Geburtsurkunde dadurch gefälscht hatte, daß es die Jahreszahl um zwei Jahre zurücksetzte. Diese echt weibliche Eitelkeit mußte das Mädchen mit einem Tag Gefängnis büßen.

* Sechs Wochen Haft für Tierquälerei. Wegen einer empörenden Tierquälerei stand der 34jährige Schuhmachermeister August Bed vor dem Gericht in Planen im Vogtland. Der Mann hatte eine junge Kacke unarmherzig geißelt, das Tierchen auch wiederholt an die Wand geworfen, es alsdann mit Petroleum begossen und, obwohl es noch Lebenszeichen von sich gab, im Ofen verbrannt. Der Angeklagte führte, nach einem Bericht des „Vogtl. Anz.“, zu seiner Entschuldigung an, er sei in Erregung gekommen, weil die kleine Kacke zu verschiedenen Malen die Stube verunreinigte und weil sie ihn, weil er sie dafür züchtigte, gebissen habe. Auch habe er, als die Kacke schon brannte, erst gemerkt, daß sie noch Lebenszeichen von sich gab. Das Schöffengericht war der Meinung, daß für eine derartig rohe Mißhandlung eines Tieres eine exemplarische Strafe eintreten müsse und erkannte auf die höchste Strafe von sechs Wochen Haft.

Kleine Chronik.

Praktische Hohenzollern. Man weiß, daß der Kaiser lebhaft merkantillische Interessen hat und sie praktisch zu betätigen weiß. Er hat sich zurzeit lebhaft für die Propagierung des Spiritusglühlichts bemüht und hat bekanntlich auch viel getan, um den Absatz seiner Cabiner Produkte zu heben. Der Kronprinz scheint ihm darin nicht nachzusehen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß er neuartige Manschettentümpfe erfunden hat und sich seine Erfindung patentamtlich schützen ließ. Nun hat er aber auch an ihre geschäftliche Fruktifizierung gedacht und den Kleinverkauf der Knöpfe dem Hosiwareler J. H. Werner, Friedrichstraße 173, und Unter den Linden 1, übertragen.

Familien-drama. In Hamburg erschien der von seiner Ehefrau getrennt lebende Arbeiter Tomljanowski in deren Wohnung in der Annastraße und feuerte, nachdem er vergeblich Geld verlangt hatte, auf die Ehefrau zwei Schüsse ab, worauf diese aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße sprang. Tomljanowski verwundete sodann das vierjährige Söhnchen durch vier Schüsse schwer und empfind die inzwischen herbeigerufene Sanitätswache mit Schüssen. Schließlich brachte er sich selber Schüsse in die Brust bei. Die drei Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus verbracht. Der Knabe ist schon gestorben.

Geschenk von Frau Krupp an die Stadt Essen. Frau Krupp hat der Stadt Essen 200 Morgen Gelände zur Anlage eines Stadtparks im Stadtteil Müttenscheid geschenkt. Durch Vertreter der Stadt wurde ihr dafür eine Dankadresse überreicht.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“. — Berlin, 6. November.

Am Bundesratsstisch: Staatssekretär Rieberding, Justizminister Beseler und Unterstaatssekretär Wermuth. Präsident Graf Stolbera eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Min.

Einem schleunigen Antrag der Abgeordneten Breckly und Gen. auf Einstellung des gegen den Abg. Dr. Chlapowsky schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session wird ohne Debatte entsprochen.

Sodann wird die erste Beratung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der übrigen damit zusammenhängenden Gesetze fortgesetzt.

Abg. Dr. Giese (Konf.) erklärt, die Vorlage bedente nicht unwesentliche Fortschritte für unser Justizwesen, insbesondere wird eine Vereinfachung und Vereinfachung des Verfahrens erzielt. Die Vorlage beschränkte sich indessen nur auf eine Reform des Amtsgerichtsverfahrens und eine Erweiterung der Kompetenz der Amtsgerichte. Die Novelle wird den Ausgangspunkt für eine weitere glückliche Reform er-

geben und, nachdem wir so den Geschäftskreis der Amtsgerichte erweitert haben, wird es Sache der Justizverwaltung sein, dafür zu sorgen.

Das an die Spitze der Amtsgerichte tüchtige erfahrene Richter kommen.

Der Redner spricht sich dann für kommissarische Beratung aus.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) führt aus: Weil man dem Streben nach Sondergerichten entgegenkam, so muß man die Zahl der Richter erheblich vermehren. Andern wir die Zuständigkeit der Amtsgerichte, so müssen wir auch eine entsprechende Reformierung vornehmen. Was die Prozesssumme betrifft, so ist es Sache der Zweckmäßigkeit, ob es 500, 600 oder 800 M. sind. Jedenfalls sind die Amtsrichter durchaus befähigt, auch Prozesse mit größeren Objekten selbständig zu entscheiden. Wir können streben, daß die Geschäfte des Amtsgerichts von den Amtsgerichten erledigt werden. Die Kaufmannschaft hätte nichts dagegen. Allerdings ist die Frage ernstlich zu erwägen, ob nicht

Die Gebühren der Anwälte

erheblich zurückgehen werden. Daß ein Bedürfnis für eine Änderung der Amtsgerichte existiert, ist nicht anzuerkennen.

Abg. Ablaß (freif. B.) erklärt, die meisten Männer der Praxis sind einstimmig in der Ablehnung der Vorlage.

Letzte Nachrichten.

Der Jagdbesuch des Kaisers in Österreich.

Gdarsau, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Kaiser Wilhelm und Erzherzog Franz Ferdinand fuhren gegen 9 Uhr ins Revier. Der Kaiser jagte wieder allein. Der Erzherzog leitete die Jagd, für die fünf Triebe angeht sind. Gestern nach Besichtigung der Strecke blieben der Kaiser und der Erzherzog im Schloß noch lange Zeit beisammen.

Die deutsch-österreichischen Beziehungen.

Wien, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ bespricht den Besuch des deutschen Kaisers und sagt: Wenn heute der deutsche Kaiser kommt, gibt es kein Gedränge. Und doch gibt in der großen Stadt sich eine warme herzliche Genugtuung kund. Das Blatt hebt sodann die Übereinstimmung der Ansichten der verbündeten Reiche und die Friedensliebe des deutschen Kaisers hervor und sagt, die beiden Monarchen bedürfen keiner erneuten Versicherungen und Abmachungen, der eine ist dem anderen sicher. Es ist in der Tat ein Freundschaftsverhältnis wie unter Geschwistern, eine Politik, wie man sie nur selten findet, begründet auf gegenseitige Interessen und gestützt durch gegenseitige Empfindungen. Kein Schatten, keine Wolken haben sich bisher auf das Verhältnis zwischen dem deutschen Kaiser und Kaiser Franz Joseph gesenkt, ja es ist noch fester und unzertrennbarer geworden.

Die deutsch-französische Spannung.

Paris, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei der Besprechung, die die maßgebenden Blätter heute der Angelegenheit von Casablanca widmen, tritt wieder eine gewisse Veruhigung zutage. Der „Figaro“ schreibt: Wenn es gelingen sollte, der für die Berufung eines Schiedsgerichts üblichen Einleitungsform eine verständliche Fassung zu geben, dann werden die beiden Regierungen sich nicht weigern können, gleichzeitig anzuerkennen, daß der Zwischenfall von Casablanca in der Tat bedauerlich ist. Alle Zwischenfälle, die den Frieden stören, sind bedauerlich. Aber die französische Regierung bleibt nicht im Einflang mit den innersten Empfindungen der öffentlichen Meinung, wenn sie den Matrosen und Soldaten, die ihre militärische Pflicht erfüllt haben, eine Mißbilligung aussprechen wollte. Es gibt ein Ehrgefühl, das international ist, und die Berliner Regierung kann den Franzosen eine Preisgabe oder Verhöhnung desselben nicht zumuten. Es gibt aber Empfindlichkeiten, die man weder auf deutscher noch auf französischer Seite nachgedrungen begreifen kann, und dies bildet die Grundlage für eine Vermittlung. Dieser Aufgabe widmet sich die französische Regierung mit aller Sorgfalt. Wenn auch die deutsche Regierung diese Grundlage achtet, dann wird das Einvernehmen leicht sein — an der Schwelle des Schiedsgerichts, welches das letzte Wort haben muß. — Dazu bemerkt das Wolffsche Telegraphenbureau: Wie wir von unterrichteter Stelle erfahren, ist von deutscher Seite die Preisgabe militärischen Ehrgefühls in keiner Weise verlangt worden.

hd. Paris, 6. November. Gestern Abend ging in diplomatischen Kreisen das Gerücht, daß Cambon an Pichon ein Telegramm gerichtet habe, worin er mitteilt, daß eine friedliche und ehrbare Lösung für beide Parteien gefunden sei.

Der deutsche Kronprinz und Graf Zeppelin fahren im Luftschiff dem Kaiser entgegen!

Friedrichshafen, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Der deutsche Kronprinz hat sich für morgen hier angemeldet, um einen Aufstieg mit dem Luftschiff mitzumachen, und zwar soll die Fahrt, wie bestimmt verlautet, so dirigiert werden, daß der Segler der Küste dem kaiserlichen Sonderzug, der über Auenstein nach Donauessingen geleitet wird, auf der Strecke begegnet. Die Durchführung der Idee hängt aber noch von mancherlei Faktoren ab, die unberechenbar sind. Insbesondere wird die Wetterlage ein entscheidendes Wort mitreden. Die schweren Nebel, die zurzeit über See und Land lagern, können die Orientierung im Luftschiff durchaus unmöglich machen; auch naht die Zeit der schweren Herbststürme, die jegliche Luftschiffahrt ausschließen. (Frankf. Stg.)

Zur Orientkrisis.

Konstantinopel, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Dem Blatt 'Saba' zufolge hat der französische Botschafter Constant den Minister des Äußeren Tewfik-Pascha gestern gefragt, ob die Pforte ihre Reservisten entlasse, nachdem Bulgarien seine Reservisten entlassen habe.

Sofia, 6. November. (Eigener Drahtbericht. Wiener Korrespondenz-Bureau.) Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel schildern den Gang der türkisch-bulgarischen Verhandlungen als schleppend und wenig Erfolg versprechend.

Der beleidigte Herr General.

Belgrad, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Von zuständiger Seite wird aus Cetinje die Nachricht verbreitet, daß der montenegrinische General Bokotich, der keine Genugtuung von der österreichischen Behörde für die in Agrani erlittene Beleidigung erhalten hat, gestern dem österreichisch-ungarischen Gesandten seine österreichischen Ordensauszeichnungen mit einem Brief zu stellen, in dem er zum Ausdruck bringt, daß er sie nicht mehr tragen könne.

Neue Erdschöpfung in Mitteldeutschland.

wb. Greiz, 6. November. Heute früh 5 1/2 Uhr wurde in Greiz und Umgegend ein neuer Erdschlag verspürt, der stärkste von den achtzehn, die bisher hier beobachtet wurden. Die Einwohner wurden aus dem Schlafe aufgerüttelt.

Freiberg i. S., 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh gegen 5 1/2 Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdschlag wahrgenommen, dem gegen 1 Uhr ein leichterer folgte. Auch in den Dörfern der Umgegend wurden Erderschütterungen in großer Menge verspürt.

Dresden, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh 5 Uhr 36 Minuten wurden in Dresden und Umgebung ein von Westen nach Osten verlaufender Erdschlag wahrgenommen.

Karlsbad, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Um 3 Uhr 45 Minuten wurde hier ein Erdschlag verspürt.

Wien, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei den gestrigen Wahlen zum niederösterreichischen Landtag wurden 40 Christlich-Soziale, 1 Deutsch-Freiwillige und 1 Kompromisskandidat gewählt. Stichwahl ist erforderlich.

Kertsch, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Der neue Kertsch-Genikale-Kanal ist heute offiziell eröffnet worden. Der Kanal, der 24 Fuß tief ist, ermöglicht den freien Verkehr zwischen dem Schwarzen und dem Asowischen Meer.

hd. Paris, 6. November. Der 'Gclair' verzeichnet das Gerücht, daß gestern abend anlässlich des Banketts zu Ehren des Luftschiffers Wright verkündet, der deutsche Kaiser habe ein Glückwunsch-Telegramm an den Luftschiffer gerichtet und ihn aufgefordert, seine Versuche in Deutschland fortzusetzen. Eine Bestätigung dieser Nachricht fehlt noch.

hd. London, 6. November. Aus New York wird gemeldet, daß nach Beendigung der Wahlen mehrere politische Verbände sich ereignet haben. Zwischen den Anhängern der Tamany Hall und den Sozialisten in New York kam es zu einem Konflikt auf der Straße, bei dem ein Teilnehmer sein Leben einbüßte. 20 Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Auf beiden Seiten wurden Revolvergeschosse abgegeben. Später wurde ein Anhänger von Tamany Hall erschossen. Der Täter entfloh.

hd. Belgrad, 6. November. Der serbische Kronprinz ist aus Rußland zurückgekehrt und gestern abend 6 Uhr mittels Spezialzuges in Virpiorova eingetroffen, von wo aus er sich per Schiff nach Belgrad begeben wird. Der Kronprinz hat nirgends längeren Aufenthalt genommen und kehrt über Jassy und Bukarest nach Belgrad zurück.

Duisburg, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Am 1. d. M. Der D. S. G. Nr. 21 ist heute vormittag 8.20 Uhr bei der Einfahrt vor dem Bahnhof Duisburg mit der Jagdlokomotive und einem Radwagen entgleist. Die Ursache ist noch nicht aufgeklärt. Voraussichtlich dauert die Sperrung 4 Stunden. Der Personenverkehr wird durch Umleiten derzüge über Vintorf aufrecht erhalten.

Stuttgart, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Der 'Sawabische Merkur' meldet aus Waldsee: In Poland ist die Leigwarenfabrik der Gebr. Ludwig wieder in Betrieb. Zwei Wohnhäuser und das Magazin sind vernichtet. Der Brandschaden beträgt 60 000 M.

wb. Heidelberg, 6. November. (Privattelegramm.) Der hiesige Universitäts-Musikdirektor Karl Gasse hat einen Ruf als hiesiger Musikdirektor nach Chemnitz angenommen.

hd. Gnesen, 6. November. Nach Unterschlagung von über 30 000 M. ist der Leiter der hiesigen polnischen Ein- und Verkaufsgesellschaft Rolnik namens Joseph Sabinski geflüchtet.

wb. London, 6. November. Laut amtlicher Mitteilung reiste sich in Liverpool am 30. Oktober ein Bestall. Der Erbkantle, ein auf einem Kohlenhändler beschäftigter Mann, starb am 28. Oktober.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Anschließigkeit und Zurückhaltung der Spekulation findet auch heute bei Eröffnung der Börse in killelem Geschäft ihren Ausdruck. Doch war unverkennbar infolge der ruhigen Erklärung der Regierung eine beruhigende Auffassung der politischen Lage hinsichtlich der

Casablanca-Affäre vorhanden. Da von den Beständen besondere Anregung nicht vorlag, New York sogar schwächer geschlossen hatte, waren auch hier die Kursveränderungen wenig belangreich. Anfangs kam auf verschiedenen Gebieten etwas Material heraus, doch wurde bald nach den ersten Stunden die Grundstimmung friedlicher. Banken im großen und ganzen behauptet; ebenso Amerikaner, ausgenommen Kanada, die aber später von der anfangs leichten Abschwächung sich erholten. Renten im Gegensatz zu gestern freundlicher. Die Abgaben in Prozentiger Reichsanleihe haben aufgehört. Der Kurshand beharrte auf dem gestrigen Stand. Etwas fester waren 1902er Russen. In Montanaktien fanden bei Beginn vereinzelte Rückkäufe statt. Die dadurch hervorgerufenen Kurseinbußen wurden im weiteren Verlauf zum Teil wieder eingeholt. Schiffahrtsaktien auf Deckungen anziehend. Elektrizitätsaktien anfangs bei Blatiffüllungen gedrückt, doch konnten sich die Umsätze später leicht erholen. Das Geschäft blieb auch weiterhin andauernd gering. Die Kurse erfuhren leichte Aufbesserungen. Tagesliches Geld 2 1/2 Prozent. Auf den günstigen Bericht des Iron Monzer, der sich der gestrigen hoffnungsvolleren Beurteilung der künftigen geschäftlichen Gestaltung in Amerika seitens des Iron Age anschließt, sowie auf die beträchtliche allgemeine Erholung in London und Paris konzentrierte sich auch hier namentlich der Romanmarkt stärker, war jedoch von einer Geschäftsbelebung nicht begleitet. Kassa-Industriemarkt still und behauptet. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wb. Wien, 6. November. Die Bruttoeinnahmen der Orientbahn vom 21. bis 27. Oktober dieses Jahres betragen 393 506 Frank (weniger: 69 861 Frank). Seit dem 1. Januar dieses Jahres betragen sie 12 614 735 Frank (weniger: 720 667 Frank).

Schiffs-Nachrichten.

Nord-Ostsee-Rund in Bremen. Hauptagen für Wiesbaden 3. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. Schnell-Dampfer Bremen - New York: Kronprinzessin Cecilie nach Bremen, 3. November 6 Uhr vorm. in Bremerhaven. Kronprinz Wilhelm nach Bremen, 3. November 12 Uhr mittags von New York. Kaiser Wilhelm II. nach New York, 3. November 10 Uhr vorm. in New York. Kaiser Wilhelm der Große nach New York, 4. November 3 Uhr vorm. Dover passiert. Mittelmeer-Linie: Königin Albert nach New York, 2. November 5 Uhr nachm. von Gibraltar. New York, Baltimore, Galveston und Savannah-Linie: Köln nach Bremen, 2. November 1 Uhr nachm. von Galveston. Prinz Friedrich Wilhelm nach New York, 2. November 2 Uhr nachm. in New York. Vorkum nach Savannah, 3. November 9 Uhr vorm. Dover passiert. Australien-Linie: Greifswald nach Bremen, 3. November 7 Uhr nachm. in Suez. Austral-Postdampfer: Sphen nach Bremen, 3. November 8 Uhr vorm. in Rio de Janeiro. Thüringen nach Australien, 3. November 12 Uhr nachts in Fremantle. Deibelberg nach Australien, 4. November 8 Uhr vorm. von Antwerpen. Chinesen-Linie: Lüchow nach Hamburg, 3. November 8 Uhr vorm. von Neapel. Rietzen nach Bremen, 2. November 3 Uhr nachm. in Colombo. Prinzessin Alice nach Hamburg, 3. November 9 Uhr vorm. in Hongkong. Nilow nach Ostafrika, 3. November 1 Uhr nachm. in Genoa. La Plata-Linie: Greifswald nach La Plata, 4. November St. Vincent passiert. Brasilien-Linie: Aden nach Bremen, 4. Nov. in Bremerhaven. Coblenz nach Brasilien, 2. November von Oporto. Mittelmeer-Post-Linie: Sultani nach Dattum, 3. November in Messina. Dohern nach Genoa, 4. November in Neapel. Sachsen nach Barcelona, 4. Nov. in Konstantinopel. Alexandria-Linie: Schleswig nach Alexandria, 2. November 4 Uhr nachm. in Alexandria. Austral-Japan-Linie: Prinz Bismarck nach Sydney, 3. November 7 Uhr vorm. in Sydney. Nachi, Delphin nach Simpfonshafen, 3. November 4 Uhr nachm. von Suez.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Nachweisung oder Zustimmung der uns für dies Rubrik zugewiesenen, und neuwähnten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Adierbad. Um uns die hitzige Bille, die wir nächstens schinden sollen, etwas schmackhafter zu machen, wird uns bei dem revidierten Bauprojekt des Adierbades gesagt, daß wir nach dem neuen Projekt nur 2 1/2 Millionen zu bewilligen hätten, während uns früher 3 1/2 Millionen angefordert wurden. Mit anerkennenswerter Offenheit wird uns aber gesagt, daß wir bei einem Bauaufwand von 2 1/2 Millionen doch jährlich noch 60 bis 80 000 M. zu den Betriebskosten aufzuziehen müßten. Das heißt also, das Adierbad kostet uns jedes Jahr die Zinsen von 2 1/2 Millionen, machen zu 4 Prozent 100 000 M. aus, und den Betriebszuschuß von 80 000 M., macht zusammen 180 000 M. jährlichen Zuschuß zu dem projektirten Adierbad. Und worfür? Um das nochmals zu schaffen, was wir hier schon längst haben und nicht doppelt brauchen. In dem neuen städtischen Badehaus sollen alle nur möglichen Arten von Bädern, Thermal- und Schwabwasserbäder, Dampfbäder, Moos- und Krogobäder, Jodelzellen und Biergallenbäder, elektrische Bäder, Luft- und Lichtbäder und wie die Bäder alle heißen, gegeben werden. Alle diese Bäder aber können die Kranken, die solche Bäder wirklich brauchen, jetzt schon hier haben. In dem Augusta-Viktoria-Bad und in dem Adierbad in der Friedrichstraße sind alle diese Bäder zu haben, und reichen die Einrichtungen dieser beiden Badeanstalten vollständig aus, um allen Bedarf nach solchen Bädern sowohl in quantitativer als auch qualitativer Weise zu befriedigen. Beide Anstalten stehen unter ärztlicher Aufsicht und Leitung, und wenn auch die Forderung des ärztlichen Vereins, daß solche Bäder für Wiesbaden nötig seien, nicht bestritten werden soll, so ist doch die Forderung der ärztlichen Vereine, daß die Stadt noch niemals solche Bäder bauen soll, wie wir sie schon zur Genüge besitzen, nicht zu verfechten. Der Andrang zu solchen Bädern ist bei dem so sehr hohen Preis derselben auch nicht so stark, daß die Stadt aus Mangel an derartiger Badegelegenheit ein drittes derartiges Etablissement mit solch enormen Kosten bauen muß. Und wer trägt die Kosten eines solchen Baues? Nicht die zwar wohlhabenden Kranken (denn ein armer Mann kann sich ein solches Bad gar nicht leisten), die diese Bäder benutzen, sondern die gesamten Steuerzahler, die für die städtischen Ausgaben aufkommen müssen. In den genannten Privatbadeanstalten bezahlt ein jeder in dem Badepreis die ihm gebotenen Leistungen selber, in dem städtischen Badehaus soll die Bürgererschaft durch ihren Zuschuß zu den Betriebskosten einen großen Teil der Badelosten bezahlen. Dem gegenüber wird aber von den Freunden des Projekts gesagt: 'Wiesbaden ist eine Bäderstadt und muß in dieser Richtung an der Spitze der Zivilisation und Kultur, der ärztlichen Einrichtungen stehen.' Zugegeben, daß dem so wäre, dann fragen wir aber, warum sollen wir denn eine Einrichtung nochmals machen, die wir bereits mehrfach haben? Da wird nun von den Freunden des Adierbadprojekts gesagt: Gerade die Stadt muß eine solche Anstalt haben, das ist eine Ehrensache der Stadt. Dem gegenüber ist aber doch zu bedenken, daß derartige von Privaten geleitete, von Ärzten kontrollierte Anstalten ersahrungsgemäß immer leichter auf die Bedürfnisse der Badegäste eingehen können als eine städtische oder kommunale Anstalt, die infolge ihrer fest vorgeschriebenen Anstaltsordnung immer schwerfälliger als ein Privatunter-

nehmen arbeiten. Und weiter ist es zum Verwundern, daß fast alle unsere Bäder für den Bau eines städtischen Badehauses schmäheren. Glauben die denn, daß ihrer Badegäste mehr würden, wenn das städtische Badehaus sie ihnen gäme? Oder meinen sie vielleicht, ihre Einrichtungen seien nicht auf der Höhe der Zeit, und die Stadt müsse ihnen einmal ein Musterbadehaus, wie es sein soll, vorführen? Nach meiner Meinung haben wir Badegäste genug und außer unseren einfachen Thermalbädern auch solche, die den weiteren Bedarf der nötigen medizinischen Bäder vollst befriedigen können. Wozu also unseren Steuerzahlern unnötigerweise diese weiteren Lasten auflagen und unseren bescheidenen Badegästen ein Konkurrenzbad bauen, das diese und uns Steuerzahler in gleicher Weise lädigt? Anstatt nun ein solches, unser Steuergeld verschlingendes Badehaus zu bauen, wäre es viel gefeierter, die Stadt würde den fraglichen Platz und die Quelle oder nur einen Teil der Quelle verkaufen und es der Privatindustrie überlassen, den Platz und das Thermalwasser in passender Weise zu bewerten. Auf diese Weise brauchen die Steuerzahler nicht nur keinen jährlichen Zuschuß von 180 000 M. aufzubringen, sondern die Stadt hätte aus den Zinsen der Kaufsumme eine schöne Einnahme, was gewiß keine üble Sache wäre. — Und noch eines, welches Stadtverordnete kann angesichts solcher Tatsachen für einen solchen unrentablen Bau stimmen, der den Steuerzahlern ohne entsprechenden Nutzen neue Steuerlasten auferlegt, die bei den jetzigen Zeiten doppelt schwer empfunden würden. Wie unsere städtischen Finanzen stehen, weiß jedermann. Unser städtisches Budget balanciert je immer noch. Aber unsere notwendigen Ausgaben wachsen mit dem Anwachsen der Stadt fortwährend und unsere Finanzverwaltung ist fortwährend gezwungen, nach neuen Steuereinnahmen Ausschau zu halten. Und dabei soll 1910 unsere Akzise fortfallen. Woher soll denn all das Geld genommen werden, das wir brauchen? Deshalb muß es unser äußerstes Bestreben sein, unnütze Ausgaben zu vermeiden und Projekte fallen zu lassen, die uns Geld kosten, uns aber nichts eintragen. Wiesbaden ist ohne ein städtisches Badehaus groß geworden und wird dank seiner schönen bevorzugten Lage bei günstigen Steuerverhältnissen auch fernhin blühen und gedeihen. Und deshalb muß es unsere und unserer Stadtbürger Sorge sein, diese günstige Entwicklung nicht durch gewagte Spekulationen zu hemmen und unmöglich zu machen. G. v. S.

Seidenhahn, 3. November. Am 1. September 1907 war der Pachtertrag der hiesigen Feldjagd abgelaufen. Dieselbe war eine lange Reihe von Jahren für 5 M. jährlich an einen Ortseinwohner verpachtet, der aber selbst die Jagd nicht ausübte. Ausgeübt wurde dieselbe von dem Bürgermeister und einigen Dorfeingewesenen, mitunter in einer Weise, die dem Pächter der angrenzenden Waldjagd Anlaß gab, zum Schutz seines Wildbans ein Gebot von jährlich 200 M. nebst Erbschaftlichen Wildschadens für unsere Jagd einzulegen. Unsere Dorfbürger aber konnten sich nicht mit dem Gedanken vertragen machen, daß diese Einnahmequelle nun auf einmal für sie verfallen sollte, und zwar für immer, wollten aber auch keinen Wildschaden bezahlen. War es doch 15 Jahre lang so schön gewesen, mit der Feder am Hut und mit der Klinge auf dem Rücken dem Jagdergebnisse nachzugehen und das viele Wild zu erlegen, das ihnen von den Bauern im Sinne des Vertrags umsonst gestiftet werden mußte. Der Bürgermeister verpachtete deshalb die Feldjagd an seinen Onkel für jährlich 200 M. ohne Wildschaden. Welcher Schaden den Grundbesitzern zugefügt worden wäre, wenn der Vertrag per se nicht hätte, läßt sich ersehen, wenn man bedenkt, daß der Jagdpächter dem Waldjagdpächter den Vorschlag machte, außer dem Pacht jährlich ein Firmum von 2000 M. an die Gemeinde für Wildschaden zu bezahlen, um der Sache näher treten zu können. Ein Teil der Grundbesitzer war mit einer solchen Vertretung ihrer Interessen nicht einverstanden und legte deshalb gegen den zwischen dem Bürgermeister und seinem Onkel abgeschlossenen Jagdpachtvertrag Beschwerde bei dem Kreisaußschuß ein. Die er hielt die Begründung, daß der Jagdpächter selbst, sowie sein Vetter und Onkel als lehrerliche Jäger durch die projektirte Art der Verpachtung sich die Jagd in die Hände zu schaffen suchten, was aus der bereits verurteilten freihändigen Verpachtung hervorgehe, für berechtigt, hob den Beschluß des Bürgermeisters auf und beschloß auf Grund der neuen Jagdordnung, daß der Feldjagdpächter für die Zukunft den Waldjagdpächter zugeteilt wurde. Unser Bürgermeister legte gegen den Beschluß des Kreisaußschusses Beschwerde beim Bezirksauschuss ein und ließ zur Befristung seiner Meinung noch von 86 Mann unterschreiben. Aber auch der Bezirksauschuss hatte trotz der Masse der Unterschriften über Nacht andere Ansichten, als der Bürgermeister und wies ihn mit seiner Beschwerde ab. Infolge dessen ist der frühere Feldjagdpächter dem Waldjagdpächter vom 15. v. M. endgültig zugeteilt. Aber ein volles Jahr hat die Ausübung der Feldjagd infolge der Dandlungsweise des Bürgermeisters gefehlich ruhen müssen, wodurch den Jagdgenossen die Pacht von 13 Monaten verloren gegangen ist, außerdem haben dieselben noch obendrein für den Wildschaden vom letzten Jahre aufzukommen. Wenn das Wahrung der Dorfinteressen ist, was ist dann keine? Y.

Briefkasten.

(Die Redaktionen des 'Wiesbadener Tagblattes' beantworten schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Bezugsummer befristet. Rechtsverbindliche Beweise werden nicht angenommen.)

M. O. Personen, welche gegen Entgelt fremde, noch nicht 6 Jahre alte Kinder in Kost und Pflege nehmen wollen, bedürfen dazu der Erlaubnis der Polizeibehörde. Die Erlaubnis wird nur auf Widerruf und nur solchen Frauen oder unverheirateten Frauenpersonen erteilt, die nach ihren persönlichen Verhältnissen und nach der Beschaffenheit ihrer Wohnungen geeignet erscheinen, eine solche Pflege zu übernehmen. Die einzelnen in Pflege genommenen Kinder sind bei der Polizeibehörde binnen 3 Tagen nach der Aufnahme anzumelden.

N. R. Wegen des Wertes eines antiken Porzellanmädchens müssen Sie einen Porzellanmaler oder einen Antiquitätenhändler befragen.

N. A. Das Lamento wird sich nicht umgehen lassen. Sobald sich der Veranlagte durch die Steuerveranlagung bedrückt fühlt, muß er reklamieren. Eine dauernde Freilassung von der Steuer sagt die Behörde nicht zu.

Geschäftliches.

Wenn Sie Ihr Kind

gesund, munter und geistig frisch sich entwickeln sehen wollen, so geben Sie ihm Dr. Hommel's Hämatogen. Lassen Sie sich jedoch keine der vielen Nachahmungen antreiben! F 560

Dr. Hommel's Hämatogen erhältlich in der Tannus-Apotheke.

Unter der heutigen Stadtausgabe liegt ein Prospekt der Buchhandlung Heinrich Heuss, Wiesbaden, Kirchgasse 26, bet. 'Deutsche Frauen- und Wochenschrift', bei 1447

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Verlagsbeilage 'Der Roman'.

Leitung: B. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Degerberg; für Druck und ander Teil: A. Kaiser; für Verlagsbeilage: H. Heuss; für Anzeigen: H. Heuss; für Inserate: H. Heuss; für Abrechnung: H. Heuss; Druck und Verlag der S. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kristall-Haus W. Weitz,

Fürstlich Waldeck. Hoflieferant.

Hannover,
Georgstrasse 28.

Hamburg,
Neuerwall 26/28.

Norderney,
Kgl. Nordseebad.

Pyrmont,
gegründet 1848.

Wiesbaden,
Wilhelmstrasse 34.

Düsseldorf,
Königsallee 20.

Westerland
a/Sylt.

Kristall- und Glas-Waren

Eigene Kunst-Werkstätten für Wappen-, Jagd- und Monogramm- etc. Gravierungen.

Kristallkronen für alle Beleuchtungsarten.

Kunstgläser von Gallé u. Daum, Niederlage der Kgl. Porzellanmanufaktur Kopenhagen.

Eröffnung

der Abteilung Wiesbaden **Wilhelmstrasse 34**

erfolgt **heute nachmittag 5 Uhr.**

**Blusen,
Kostümrocke,
Morgenrocke,
Matinees,
Unterröcke**

verkauft jetzt

mit **bedeutender Preisermässigung**

teilweise für die

Hälfte des bisherigen Verkaufspreises.

150 Stück Kostümrocke,
bisher 6—15 Mk.,
jetzt zum Ausschauen
2.75 und 5.75.

S. Guttman & Co.

Webergasse 8.

Ziehung 16.-18. November.

**Strassburger
Geld-Lotterie**

6500 Geldgewinne von Mark

**200 000
75 000
30 000
10 000**

Los 4 3.50 M. Porto n. Liste 30 Pf. extra,
versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W, Unter den Linden 3.

Bücher u. Bilder zu allen Preisen
bei **Marms, 12 Friedrichstraße 12.**
Auch werb. alte Bücher angekauft. 100/25

Saffa-Tafelöl,

allerbestes, eigenen Imports, wohlschmeckend,
wie Olivenöl, vorz. für Mayonnaisen.

Fritz Röttcher, Ring 52, Ecke
Burenburgstraße. Telefon 786, 1031

Prima Gänse- u. Bratenfett
dauernd zu haben.

**Jos. Schmid,
Lüsch's Weinstuben.**

Hotel Grüner Wald.

Der Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder (G. V.)

übernimmt Vormundschaften, Pfllegschaften, Nachlass- und
Testamentsvollstreckungen. Er widmet sich nicht nur den
stillsich gefallenen Mädchen, sondern er erstreckt seine Für-
sorge auch auf Strafgefangene und entlassene Frauen,
Mädchen und Kinder. In unserm Bureau, **Luifen-
straße 27b,** sind Sprechstunden an den Wochentagen
Montag und Donnerstag, vormittags von 10 bis
11 Uhr. Unser Justitiar erteilt **unentgeltlich** Auskunft
und Rat in allen Rechtsfragen. Wir bitten unsere Mit-
bürger, unsere Tätigkeit gütigst unterstützen zu wollen.
Schriftliche Anfragen, sowie Anmeldungen zum Eintritt
in unseren Verein, als zahlende Mitglieder (Mindestbetrag
1 Mk. jährlich) oder als tätige Mitglieder sind zu richten
an die Vorsitzende, Frau Hauptmann **Feldt,** Rüdes-
heimerstraße 22. F 220

Der Vorstand.

Hohenlohe Erbswurst

vorzüglichste Erbsuppe,
2 bis 3 Teller 10 Pfg.

**Heute
Herbst-
Ausnahme-**

Schluss

unseres grossen
Schuhwaren-
Verkaufes

Conrad Tack & Cie., Wiesbaden, Marktstr. 10.

Hotel Grüner Wald.

Wie alljährlich

haben wir auch in diesem Jahre grosse Posten Waren zu enorm billigen Preisen nach beendigter

Inventur zum Ausverkauf

gestellt.

Sämtliche Waren sind von bewährter guter Qualität und auf besonderen Tischen in übersichtlicher Weise ausgelegt.

Wir empfehlen u. A. als ganz besonders preiswert:

Weisse Oberhemden schwerster Qualität, mit echt handgestickt. Einsatz. Mk. 2.90	Coul. Oberhemden, neueste Dessins, garantiert waschecht Mk. 2.90	Serviteurs in glatt und mit Falten . . . 35, 55, 75 Pf.	Coul. Garnituren, Serviteurs mit Manschetten . . . 75 Pf.
Kragen mit kleinen Fehlern, alle Formen, alle Höhen, 1/2 Dtzd. Mk. 1.25	Manschetten mit kl. Fehlern, alle Fassons, 1/2 Dtzd. Mk. 2.00	Normalhemden, schwere Winterqualität, Mk. 1.75	Normalhosen, haltbare, dicke Ware Mk. 1.50
Krawatten, Regates, für Steh- u. Umlegekragen 45 Pf.	Krawatten, Diplomaten, für Steh- und Umlegekragen 45 Pf.	Breite Binder, moderne Farben, gute Seide 50 Pf.	Hosenträger in Gummi, haltbare Qualität 50 Pf.
Taschentücher für Herren, seid. Batist, elegante Dessins, 1/2 Dtzd. Mk. 1.75	Taschentücher für Damen, seid. Batist, 1/2 Dtzd. 95 Pf.	Farbiges Unterzeug, Hosen und Jacken zum Aussuchen Mk. 1.50	Regenschirme für Herren, Halbseide, elegante Griffe Mk. 2.90
Filzhüte, weich, in allen Farben Mk. 1.90	Filzhüte, schwarz, steif, neue Form Mk. 2.40	Haarhüte, weich und steif, beste Qualitäten Mk. 3.75	Mützen für Reise und Sport in allen Farben 45, 75 Pf.
Ringelsocken, haltbare Qualität, elegante Dessins 45 Pf.	Schweisssocken, vorzügliche Ware, sehr solid 45 Pf.	Florsocken, echt fil d'écosse, besonders preiswert . . . p. Paar 85 Pf.	Reinwollene Socken, gestreift und geringelt, Wert bis Mk. 2.50, Mk. 1.10
Damen-Strümpfe fabelhaft billig, z. Aussuchen, 3 Paar Mk. 1.— und 1.50	Damen-Strümpfe, schwarz, reine Wolle, englisch lang 95 Pf.	Damen-Strümpfe, reine Wolle, geringelt, beste Qualität Mk. 1.50	Damen-Handschuhe, weiss, reine Wolle, 3 Paar Mk. 1.00
Damen-Handschuhe, coul., Leder-Imitation, vorzügl. Qualität 50, 65 Pf.	Damen-Handschuhe, weiss, gestrickt, reine Wolle 60, 80 Pf.	Damen-Handschuhe, coul., Leder-Imitation, 8 Kn. lang, Mousq. 95 Pf.	Damen-Handschuhe, weiss, reine Wolle, gestrickt, 8 Kn. lang 95 Pf.

=== Wir bitten höfl. um Beachtung unserer Schaufenster. ===

Hermanns & Froitzheim

Langgasse 28.

Aus dem Patentamt.

(Friedensliebe der Deutschen. — Niemand soll getroffen werden. — Krupp allen voran. — Erfolg für Kriege. — Der ersinnliche Waldbogel. — Ein Mittel zur Hebung der Sittlichkeit.)

Wenn sie auch einem Krieg nicht ausweichen, so sind doch in ihrer großen Mehrheit die Deutschen friedliebende Leute. Sie wünschen nicht nur selber in Frieden zu leben, sie möchten auch bei andern Völkern Frieden und Wohlstand herbeiführen. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Diplomaten nach dieser Richtung hin bei den Balkananklüften wirken werden. Inzwischen bietet Herr Oskar Krupp, Berlin, den Balkanvölkern die Möglichkeit, durch Ankauf seines Patentes Nr. 203 529 „Selbsttätige Abfeuerungsrichtung für Geschütze“, die Schrecken des Krieges zu mildern. Nach seinem Verfahren können die kriegsführenden Völker ihre Kanonen aufeinander losgehen lassen, während die Bedienungsmannschaft in sicherer Gut die Wirkung ihrer Geschosse abwartet.

Es wäre nur tödend, wenn es einer der kriegsführenden Völker einfallen würde, vom Grafen Zeppelin oder vom Major Parisval einen Luftkrieger zu erwerben, denn gegen Wurfgeschosse, die von einem direkt über der Beschießung stehenden Ballon herabgeworfen werden, ist schlecht Dedung zu finden. Dies hat Friedr. Krupp, Aktien-Gesellschaft, Essen a. d. Ruhr, eingesehen und hat deshalb durch Konstruktion eines Geschützes, welches geeignet ist, einen Luftballon zu beschließen, ein Mittel, den Störenfried zu vertreiben. Unter Nr. 203 273 „Elektrisch betriebene Höhenvorrichtung für Hochrücken-Geschütze“ hat das Kaiserliche Patentamt diese Erfindung geschützt. Billig wird die Firma Krupp ihre Erfindung nicht verkaufen, und sollten die Balkanländer als Neffianten auftreten, so wird sicher Verzählung als Bedingung gemacht werden. Sueds schneller Überzählung ihrer Wärmittel kommt deshalb diesen Ländern der „Münzenzählapparat“ der Herren Robt. Wolthers, Kopenhagen, und Otto Webel, Charlottenburg, der unter Nr. 203 449 patentiert ist, sehr gelegen.

Da unsere Kriegsliebhaber in Deutschland wenig Aussicht haben, in absehbarer Zeit eine Verwirklichung ihrer Wünsche zu erleben, so seien dieselben auf das Patent Nr. 203 661 der Herren Wilhelm Franz Reindorf, Leipzig, und Otto Bodhardt, Leipzig-Lindenu, aufmerksam gemacht. Der Titel des Patentes lautet: „Selbsttätiges Schießspiel mit motorisch angetriebenem Umlaufschiff und einer aus einem Ringenturm und einem Schieber bestehenden Gewinnabgabevorrichtung“. Das Spiel, welches eventuell auf Vereinstischen angebracht werden könnte, bietet den Teilnehmern Gelegenheit, ihr kaltes Blut und ihre Schießkunst zu beweisen, gleichzeitig kommen sie auch in Besitz der durch diese Eigenschaften zu erwerbenden Gegenstände.

Ein anderes und beliebtes Mittel, die Kerben zu stählen, sind große Fußwandlerungen, auf welchen der Tourist, nur mit einem Rucksack als Gepäck versehen, die Welt durchstreift. Unangenehm ist nur, daß bei seiner abendlichen Einkehr im Hotel der Wanderer in heutiger Touristenkleidung gezwungen ist, die Table d'hôte und die damit verbundene Gesellschaft zu meiden, denn für einen zweiten Anzug hat der Rucksack keinen Platz. Diesen Uebelstand beseitigt Ad. Reich, Waldvogel, Witten bei Wollerau, Schweiz, durch sein Patent Nr. 203 249. In einen Rucksack umwandelbares Kleidungsstück. Der verbrauchte Wanderer kann durch Anziehen seines in einen Gesellschaftsrock umgewandelten Rucksacks auch in seiner Kleidung der vorgeschriebenen Form Genüge tun.

Noch durch eine andere Erfindung wird der Reisende, der auf das Wohnen im Hotel angewiesen ist, erkreut. Die häufigen Klagen über das Beobachtetwerden durch das Schlüsselloch seitens neugieriger oder lüsterner Hotelgäste

werden verstummen, da durch Anbringung des durch Patent Nr. 203 697 geschützten „Schlüssellochverschlusses“ das Schlüsselloch auch bei festem Schlüssel gänzlich abgeschlossen wird. Herr Josef Benz, München, der Erfinder dieser Vorrichtung hat hiermit auch zur Hebung der Sittlichkeit einen nicht unbedeutenden Dienst geleistet.
Richard Sedmann.

Der Hochheimer Markt.

Hochheim, 6. November. Die allgemeine Klage, die Märkte und Messen hätten an Bedeutung verloren und ihr Besuch abgenommen, hält bei dem hiesigen Markte nicht Stand. Worin ist nun diese zugräftige Ausnahmestellung des hiesigen Marktes begründet? Nun, einmal präsentiert sich Hochheim an diesen Tagen so recht als Weinstadt und sein Name als solche hat ja einen guten Klang. Da wird denn tüchtig Wein getrunken, alter und neuer, namentlich lesterer, der als „Federweiser“ bekannt, beliebt und gefürchtet ist, denn schon mancher hat seine Wirkung am eigenen Leibe erfahren. Dann aber ist es auch der Pferdemarkt, einer der bedeutendsten Deutschlands, der dem Markte eine gewisse Zugkraft verleiht. Hier begegnen sich Händler aus allen Teilen unseres Vaterlandes; sie kommen nicht nur, um zu verkaufen, sondern auch um zu kaufen, ihre eigenen Bestände zu ergänzen und dann andere Blöße damit auszufüllen. Auch Pferdebesitzer und -züchter stellen sich zahlreich ein, und in der Tat ist er auch für solche von Interesse und der Beachtung wert. Wohlgeordnet finden wir da aufgestellt 12 bis 1500 Pferde, vierde und sechsjährige, schwere Dänen und Ardennen, und eine Menge Gebrauchspferde, an denen die Masse überhaupt nicht mehr zu bestimmen ist. Ja, hier kann jeder Wunsch befriedigt werden, und auch jede Ware findet ihren Herrn, selbst der Pferdehändler ist auf dem Platze, um seine Einkäufe zu besorgen.

Schon einige Tage vor dem Markte treffen die Pferdebesitzer, namentlich aber die Pferdehändler, mit ihren Koppeln, d. h. einer Anzahl aneinandergebundener Pferde, hier ein, damit sich die Tiere von ihrer oft langen und anstrengenden Eisenbahnfahrt erholen. Da sind natürlich alle Stallungen hier und in der Umgegend besetzt. Am Markttag wird es schon früh lebendig, und bald ist der Handel im besten Gange. Auf einem großen abgepflasterten Hofplatz führen unter fürchterlichem Getöse die Anstiche die Pferde vor, um Kaufliebhaber anzulocken und glaubhaft zu machen, die Gänge seien echte Vollblüter; dort auf einem Freiboden hat ein anderer ein Pferd vor einen gehemmten Wagen gespannt und fährt damit wie toll umher, um die Leistungsfähigkeit dieses Tieres zu zeigen. Ist das Geschäft abgeschlossen, so wird es durch gegenseitigen Handschlag bestätigt und es ist höchst spahhaft, mit anzusehen, wie der Käufer diesen während des Handelns zu erzwingen sucht. Er fordert oder bietet einen gewissen Preis, sucht die Hand seines Gegners zu ergreifen und in dieselbe einzuschlagen, doch diesem legt der Preis nicht zu, er zieht die Hand zurück und der eifrige Schlichter schlägt in die Luft. Und nun beginnt dasselbe Spiel von neuem, ein Neben, Bieten und Schwören, das zwischen ein Schlag in Luft, bis sie endlich einig werden.

In früheren Jahren kamen auch viele Jäger und waren geradezu Stammgäste der Märkte. Sie erschienen in größeren Reihen mit Weibern, Kindern und ihren mit allerlei Plunder beladenen Wagen und machten sich in ihrer bekannten unverkennbaren Weise bemerkbar. Erfreulicherweise sind sie in den letzten Jahren seltener geworden.

Daß es auf dem Markte an Schaubuden aller Art nicht fehlt, ist selbstverständlich. Die Gasthäuser und die im Freien befindlichen Restaurationshäuser sind natürlich eine Stätte der Ruhe des Gesangs, der Feuerzettel, Schwertschluder

und dergleichen. Überall finden wir Schaulustige die Menge unter melden sich zwischen harmlosen Landleuten auch abgefeimte Tische und Liebe aus den Großstädten bewegen, denn derartige Volksversammlungen geben ihnen vorzüglich Gelegenheit, Proben ihrer Hingertätigkeit abzulegen.

So viel Besucher der Markt nun auch aufzuweisen hat, abends ist es wieder ruhig in der Stadt, die meisten Fremden sind wieder abgedampft. Früher soll es in dieser Beziehung besser gewesen sein. Damals hatten die Menschen noch mehr Zeit als heute. Die leidige Eisenbahn mit ihren pünktlich abgehenden Zügen trägt sie wieder in die Ferne. Die Hochheimer aber freuen sich, wenn der Markt vorüber und gut ausgefallen ist und rechnen sich bereits in Gedanken aus, wann der nächste Markt ist, denn vom Markt hängt gar viel ab. Wäge darum der Hochheimer Markt, der ein schönes Stück Volksleben vorführt und der schon so manchen Zeitturm überdauert, auch fernerhin in seiner altherwürdigen Weise blühen und gedeihen!
H. V.

Ein Weltkongress der Hotelbesitzer.

S. u. H. Rom, 6. November.

Unter Beteiligung von über 300 deutschen Hotelbesitzern aus allen Teilen des Reiches und nahezu 1000 Hoteliers aus anderen Ländern der Erde tritt morgen hier der erste internationale Hotelier-Kongress zusammen, mit dem zugleich die 37. ordentliche Generalversammlung des internationalen Hotelbesitzervereins verbunden ist. Mit Rücksicht auf die so außerordentlich starke Beteiligung Deutschlands an diesem Kongress und den Umstand, daß der Sitz des internationalen Hotelbesitzervereins in Deutschland in Köln befindet, der deutsche Einfluß auf diese wichtige internationale Korporation und ihre oft recht tief in das Wirtschaftsleben eingreifenden Beschlüsse auch ganz unübersehbar ist, rechtferdig hat eine eingehendere Verichterstattung über die bevorstehenden Verhandlungen, zumal diesmal in ihrem Mittelpunkt die Traktatfrage steht, deren endliche, womöglich internationale Lösung und Regelung nicht nur das deutsche Reisepublikum sondern die Gesamtbevölkerung, einschließlich der Hotel- und Restaurantangestellten, mit lebhafter Freude begrüßen würde. Daneben soll über eine internationale Regelung der Beziehungen zwischen den Hotelbesitzern und den Angestellten angebahnt werden. Ferner steht auf der Tagesordnung des Kongresses die Frage einer Vorgehung der Gastpflicht des Hotelbesitzers für die eingebrachten Sachen des Reisenden und der gesetzlichen Bestimmungen über die Depots der Reisenden, sowie die Aufstellung von festen Preisen und deren Bekanntgabe durch Plakate in den Fremdenzimmern, ein Punkt, der speziell auch in Deutschland interessiert, da hier fast zwei Drittel aller Hotels noch ohne feste Zimmerpreise arbeiten. Am engen Zusammenhang damit steht die vom schweizerischen Hotelierverein angeregte Abschaffung des Rabatts an Vereine und die Bildung eines Verbandes der Hotelbesitzervereine, der die hierzu erforderlichen Maßnahmen durchführen soll. Schließlich wird der Kongress auch noch gemeinsame Maßnahmen der Hotelbesitzer der verschiedenen Länder gegen den unlauteren Wettbewerb und gegen die Verbreitung falscher oder tendenziöser Nachrichten, sowie Maßnahmen zur internationalen Förderung des Reiseverkehrs beraten und beschließen. Die Generalversammlung des internationalen Hotelbesitzervereins wird daneben auch noch die Einführung einer internationalen Hausordnung, die Festlegung des Osterfestes und die Schaffung einer Hotelstatistik erörtern. Den Vorfall in den auf 8 Tage berechneten Verhandlungen, über deren Endergebnis wir berichten werden, wird der Präsident des internationalen Hotelbesitzervereins, Otto Dohrer-Köln, führen.

Telephon 3087.

Pilsener Urquell
Münchener Löwenbräu
Kulmbacher Petzbräu
Germaniabräu

1/2-Literflaschen und Siphons à 5 und 10 Liter empfiehlt 1832

Emil König,
Flaschenbierhandlung, Hornmühlgasse 7.

Gegründet 1879.

Union Rhe. nische Braunkohlen Briketts **Union**

liefert in plombierten Säcken mit garantiertem Inhalt von 50 kg zu Mk. 1.15 für den Ztr. frei Aufbewahrungsort

Ludw. Jung, Telephon 959.
Bureau Bismarckring 30, I, Lager im Westbahnhof.
Man weise jeden nicht plombierten Sack zurück. B 14489

General-Vertrieb
für unser bereits in vielen Blättern mit großem Erfolg eingeführtes, unerreicht haltbares — wohlschmeckendes — köstliches alkoholfreies Getränk

Si-Si der Labetrunk,
Si-Si-Extrakt, Si-Si-Wasser, Si-Si-Saft,
begierigste zu vergeden.

Interessenten belieben sich zu wenden an (E. H. 9686) F 165
Deutsche Si-Si-Werke m. b. H., Hamburg 15.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1435
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Wissen Sie's schon?
Man wäscht mit Jozie!
durch
Jozie! Jozie! Jozie!
Infolge seiner auf wissenschaftlich. Grundlage beruhenden Zusammensetzung ist
— Jozie! —
das Waschmittel der Zukunft! Der durch dieses Sauerstoff-Waschmittel wirkame Sauerstoff reinet, bleicht, desinfiziert und schont die Wäsche, durch ein aches Einweichen, Kochen, Spülen, Trocknen.
Kein Neben! Kein Chlor!
Verlangen Sie deshalb nur
Jozie!
Alleiniger H. brisant: Joh. Bieker, Schwarzndorn, Bez. Cassel, Fabrik chem. techn. Präparate. — Vertreter gesucht.
1822
Nur prima Stoffe
f. Damenschläue, Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge u. Hof-u. bedient. unter Selbstverkaufspr. Kirchgasse 8. E. Arndt.
Christbäume, alle Größen, zu Mk. 1.00 an, H. Ludwig
Konradl, Bingsbach b. Nahr. B18302

Für Herrenstiefel
in der Preislage von
Mk. 5⁵⁰ bis 7⁵⁰

Für Herrenstiefel
in der Preislage von
Mk. 8⁰⁰ bis 11⁵⁰

gibt es keine bessere Bezugsquelle wie



19 Kirch-19
gasse 19
nahe der Luisenstr.

Für Damenstiefel
in der Preislage von
Mk. 4⁵⁰ bis 6⁵⁰

Für Damenstiefel
in der Preislage von
Mk. 7⁰⁰ bis 10⁵⁰

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. Nov. beginnenden und bis 5. Dezbr. dauernden Hauptziehung der 219. Lotterie habe ich noch einige halbe, viertel, achte u. zehntel Lose abzugeben. Wiesbaden, Weberg 3, Hofstr. v. Brancioni, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

DR DRALLE'S
BIRKEN-HAARWASSER

Fällt Ihr Haar aus?
Leiden Sie an Schuppenbildung?
Juckt Ihre Kopfhaut?

Dann gebrauchen Sie sofort, ehe es zu spät ist,
Dr. Dralle's
Birken-Haarwasser.

Edles Naturprodukt. Wirkung überraschend.
St. Louis 1904 — Mailand 1906: GRAND PRIX.
Eternal probiert — immer gebraucht!
Zu haben in Parfümerie-, Drogerie- u. d. Friseurgeschäften, sowie in Apotheken.
Achten Sie beim Einkauf ausdrücklich auf den Namen „Dr. Dralle“.
Die vielen Neuzugaben beweisen nur, welcher Beliebtheit sich dieses Fabrikat erfreut. (No. 43a) F 17

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herabsetzen einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kontoristin, selbstständig in allen Fächern, mögl. sofort gesucht. Ausst. Off. erbitte u. R. 818 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht für Dezember gewandte branchenfunde Verkäuferin bei ev. später fester Anst. G. Koch, Papierlager, Inhaber Ernst Schend, Banggasse 83.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Tailnarbeiterin sofort gesucht. Vertramstraße 7, 1. Angeb. Arbeiterin f. Damenschneid. sofort gesucht. Moritzstraße 20.

Gute Kosarbeiterin, eine Teilensarbeit, u. ein Lehrling für Schneiderarbeiten, u. ein Lehrling für Schneiderei, 16, 3 St. Ehemaliges Mädchen für Weißzeug u. f. d. Verfert. gef. Harnersgasse 5, 1.

Junges Mädchen aus anständiger Familie zur Erlernung der Photographie gesucht. Adolf Ebnain, Wilhelmstraße 46.

Tüchtiges zuverläss. Mädchen, w. lochen kann, gleich od. später gef. Friedrichstraße 14, 1 St.

Gesucht zum 15. November ein tüchtiges Hausmädchen m. guten Zeugnissen, das nähen, bügeln und servieren kann. Meld. morg. bis 10 u. ab. 2 u. 3 Uhr Langstraße 2.

Perfektes Dienstmädchen mit g. Zeugn. für H. Haushalt gef. Zu m. 7 Gneisenaustr. 27, B. r.

Suche zum 15. November ein saub. Hausmädchen. Aug. Minor, Biederer, Bahnhofsstraße 18.

Alleinmädchen, perfekt in Küche u. Haus, in herrschaftl. H. Familie gesucht. Angenehme Stellung. Näh. Rheinstraße 21, Part. r. 10254

Ordnentliches Dienstmädchen gesucht. Maurergasse 10, 2 St. rechts.

Ein älteres tüchtiges Mädchen für Küche und Haus auf ein Hofgut in der Nähe von Wiesbaden gesucht. Näheres Dohheimerstraße 113, Part.

Ordnentliches Mädchen in H. Haushalt gesucht. Vorzugst. zw. 4 u. 6 Uhr Bahnstraße 24, 2 St.

Zu 2 Damen tücht. Alleinmädchen mit gut. Zeugn., w. loch. u. nah. L. bald. gef.; gleich. bef. Kindermädch. m. gut. Z., a. liebst., w. etwas franz. oder engl. sprechen kann. Magda Glembovitzki, Stellen-Vermittlerin, Borchstraße 13, 2. II 717

Ein Mädchen, tüchtig, kräftig, das die Hausarbeit gründlich versteht und auch etwas lochen kann, bei gutem Lohn gesucht. Viebrich, Wiesbadenerstraße 29.

Bef. ev. Kindermädch. m. g. Zeugn., das nähen L. zu Städt. Jungen gef. Große Burgstraße 13, 2.

Saubere, sauberes Mädchen mit guten Zeugnissen für Küchen- u. Hausarb. in besseren Haushalt gef. Große Burgstraße 13, 2.

Alleinmädchen mit guten Zeugn. für Küchen- u. Hausarbeit gesucht. Langstraße 33, Verotal.

Ein junges braves fleiß. Alleinmädchen von auswärtig zum 15. November gef. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag.

Ng tücht. Hausmädch., perf. im Nähen u. Bügeln, für gleich od. spät. gef. Kaiser-Friedrich-Ring 54, 1. 10309

Tüchtiges kräftiges Mädchen gesucht. Rheinstraße 94, Part. 10311

Tücht. Mädchen per sof. od. 15. Nov. gef. Rheingauerstraße 17, 1. B 16870

Besseres Hausmädchen mit gut. Zeugn. sofort gesucht. Off. unter R. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 15. November bef. Alleinmädchen, das selbstständig locht. Adelheidstr. 64, 2, 10-12, 6-8.

Ein tüchtiges sauberes Mädchen für Küche und Hausarbeit gegen höh. Lohn gesucht. Moritzstraße 2a.

Alleinmädchen f. H. Fam. u. Worms gesucht. Dohheimerstraße 23, B. 1.

Junges einf. Dienstmädch. gef. Sonnenberg, Bergstraße 1, 1 Etage.

Gesucht ein Alleinmädchen, das zu Hause schlafen kann, Kapellenstraße 25, Partierre.

2 Mädchen für Hausarbeit f. ein. Sid. gef. Mühlstraße 11, 3.

Einfache Pflegerin als Nachtwache gesucht. Neroberg-Restaurant.

Eine Stundenfrau gesucht. Gneisenaustraße 7, 2 links.

Gesucht ein junges Mädchen oder Junge zum Ausstricken d. Gebärd für nachmittags. Konditorei W. Schüb, Goethestr. 10.

Sauberes Monatsmädchen oder unabhängige Frau für morg. u. abends gef. Saarnhorststr. 10, B. 1.

Männliche Personen.

Aufwärtiges Personal. **Klotter höherer Stenograph** u. Maschinenschreiber (Adler) ab 1. Dez. od. früher für techn. Bureau hier gesucht. Off. m. Gehaltsanpr. u. Lebenslauf unt. R. 51 an Tagbl.-Haupt-Verl., Wilhelmstraße 6, 10310

Junger Mann, bevorzugt ein solcher, welcher auf Rechtsanwaltsbureau tätig war, der stenogr. u. flott Maschinenschr. kann, gef. Schriftl. Angebote u. II 716 an den Tagbl.-Verlag. II 716

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schneider sucht. Frank, Borchstraße 13.

Schneidergesellen (Kosarbeiter) sucht. Müller, Webergasse 11. 10297

G. Nebenverdi. f. J. Leute. Näheres Friedrichstraße 48, 2. St. r.

Jüngerer kräftiger Hausburche gesucht. Moller, Ostar Müller, Bismarckring 10. B 16808

Ordnentliches braver Junge kann Webereier u. Maßgabe gegen mäßiges Honorar erlernen. Adolfsbad, Friedrichstraße 46. 10287

Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Herabsetzen einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kontoristin m. pr. Ref., in sämtl. Bureauarbeiten bew., f. Stell. Gehaltsanpr. 80 Mk. Off. u. L. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, in Koch u. Bijouterie erf., f. Stell. in ähnl. Geschäft f. d. Wintermonate. Off. u. D. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Dame wünscht Besch. in Kontor oder bittet um schriftl. Arbeiten. Off. unter R. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Anhändiges Mädchen sucht Stellung in besserer Konditorei. Offerten unter R. 840 Schiersteinerstraße 15, 1 links.

Männliche Personen.

Reservisten u. ja. Leute, 14 bis 32 J., erhalten gratis Stellung an fürstl., präst. u. hochfeinen Häusern. Prosp. frei. F 147

Königer Dienerschule, Köln, Christophstr. 7.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schneiderin nimmt noch Kunden zu Hause an, bei bescheid. Preisen. Bleichstraße 5, Vater Rhein.

Schneiderin f. noch ein. Kunden außer dem Hause. Marlißtr. 8, 2 lks.

Gebüte Schneiderin f. n. e. Kund. Frau Res. Albrechtstraße 32, 1. Stock.

Perfekte Weichenführerin sucht Besch. im Neumachen u. Ausb. in u. außer dem Hause oder Hotel. Emserstr. 89, Gartenh. 1. B 16843

Junge Französin a. gut. Fam. sucht Stellung zur Unterweil. jung. Kinder in der französischen Sprache. Offerten zu richten an Lang, Dambadial 2, 1 St.

Tüchtige selbständige Person sucht Stellung zur Führung des Haushalts bis 15. November. Zu erfragen Roonstraße 4, 3 St. links.

Zwei bessere Mädchen, in allen häusl. Arbeiten, sowie im Nähen erfähr., suchen Stellung per 1. Jan. od. später. Näh. zu erfahren bei Frau Fischer, Herlohn i. W., Wendenerstraße 87.

Einfaches Fräulein sucht tagsüber Beschäftigung zu gr. Kindern oder Ausbille. Offerten unter L. 610 an den Tagbl.-Verlag.

Angel. Junger sucht Stelle zum 15. November. Gefällige Offerten unter E. S. nach Adolfsallee 12, 2. erbeten.

Mähr. geb. Fräul., aus gut. Fam., welches gründl. Kenntn. im Kochen, Schneidern, sowie allen Zweigen des Haushalts besitzt, sucht für sofort oder später Wirkungskreis als Stütze in feinem Haushalt, wo Mädchen vorhanden; feines Hotel nicht ausgeschlossen. Werte Offerten mit Gehaltsangabe bitte an S. S. Feldstraße 18, bei Raier.

Suche für meine Tochter aus achtbarer Familie f. die Wintermonate Stellung als Stütze in feinerbürgerlichem Hause. Familien-Anschluß Bedingung. Näh. zu erfahren durch Carl Wolf, Vohnhofstraße 9.

Junges braves Mädchen, Waife, a. e. Fam., in all. häusl. u. Handarb. erfähr., f. Stelle in anst. Fam., wo ihm gute Behandl. zugef. u. Wünsche zur Vorstellung w. schriftl. erbeten. Rheingauerstraße 15, Partierre links.

Junge Frau (Witwe) sucht für nachm. in besserem Hause Beschäftig. Näh. Röberstr. 4, St. 1.

Besseres Mädchen, im Nähen, Servieren und Placieren erfahren. Sucht bis zum 15. Nov. Stelle in Herrschaftshaus. Offerten unter R. 610 an den Tagbl.-Verlag.

F. Wirtstran, unabh., f. Koch. Frankenstr. 25, S. 1 L. Schade. B16731

Ord. Mädchen f. St. als Alleinm. Näh. Frau Berger, Rheinstraße 47.

Tücht. Mädchen sucht Stelle od. Monatsf. Plückerstraße 45, B.

Braves Mädchen, w. etwas lochen kann, mit g. Zeugn. sucht Stelle. Moritzstr. 60, St. 1 l.

Perf. Näglerin sucht Beschäftigung. Schachtstraße 11, 1 r.

Junges u. Mädchen sucht Stelle tagsüber. Nidelsberg 28, St. 2.

Ausst. Frau f. tagsüber Beschäft. Seltenstraße 26, S. 2 r. B 16804

J. Frau f. Monatsf. u. Lohnen. Seebodenstraße 11, Pittelb. Part.

Mädchen aus anst. Familie sucht den vormittag. Beschäft. Off. unter O. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Saub. anst. Frau sucht f. nachm. 2 St. Beschäft. Bellstraße 21, S. 1.

Unabhängige Frau sucht Besch. im Nähen u. Bügen (auch Ausb.). Näh. Adolfsallee 11, 3 St.

Männliche Personen.

Aufwärtiges Personal. **Junger intelligenter Kaufmann,** m. sämtl. Kontorarb. u. Korrespond. vert., sucht bis 1. Dez. Stellung auf einem Kontor oder als Sekretär. Offerten unter R. 896 an den Tagbl.-Verlag.

An schriftl. Arb. Suche Beschäft. in od. auß. d. Hause. Gefl. Off. u. L. 1 postlag. Bismarckring. B16701

Gewerbliches Personal.

Junger Maschinentechniker, (5 Sem. Technikum), mit 24-jähr. Werkst. u. 16-jähr. Bureauexp., sucht per sofort bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter S. 103 hauptpostlagernd.

Jg. tücht. Möbelpolierer-Gehilfe, welche auch gute Anlagen z. Retören hat, sucht sofort in e. Dekorations- u. Polstergeschäft. bei bescheid. Anst. Off. u. R. 610 an den Tagbl.-Verlag.

In Massage geübter Bademeister sucht Stelle als Krankenpf. Diener oder dergl., auch als alleinl. Herrn. Off. u. O. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Starker 15j. Junge sucht Beschäft. Dohlfstraße 50, Dintelh. 2. St. B16845

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Gew. Maschinenschreiberin für ein größeres Fabrik-Bureau zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnissen und Ansprüchen u. G. 611 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtige selbständige Verkäuferinnen

aus der Lebensmittelbranche, welche auf dauernde und gute Stellung reaktieren, finden für sofort od. später Anstellung bei guter Bezahlung. Branchenkenntnis Bedingung. Gefl. ausführliche Offerten mit Abschrift der Zeugnisse unter A. 891 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal.

Konfektion Ries-Heberich sucht noch selbst. Arbeiterinnen. 10305

Kammerjungfer

von einzelner Dame gesucht; ferner suche tüchtige junge Köchin für Hotel-Restaur., Köchin und Hausmädchen für Pension, Serviermädchen für ausw. Restaurant, Alleinmädchen für Private u. Geschäftshäuser. Karl Grünberg, Stellenvermittler, Wiesbadens ältestes u. renommiertes Placierungsbureau, Goldgasse 17, Part. Telefon 484.

Tüchtiges Mädchen.

mit Arbeiten in herrschaftl. Haushalte durchaus bewandert, oder ebensolche Frau, für den Vormittag baldigt gesucht. Meldungen: Gekstraße 2.

Männliche Personen.

Aufwärtiges Personal. **Akquisiteure** bei hoher Provision für eine leicht zu bearbeitende erfolgreiche, gef. gesch. Klammereubist gesucht. Es wird nur auf gut eingearbeitete Referenzen gesehen. Offerten unter R. 51 an die Tagbl.-Hauptagentur, Wilhelmstr. 6, 10312

Leistungs-fähige Wurst- und Fleischwaren-Fabrik

sucht für Dauervertrieb Schinken, Wöchentliche Produktion und Speck eingeführt. ja. 800 Jtr. Off. mit Referenzen-Angabe erb. u. V. 4926 an Daube & Co., Hamburg. F 17

Vertreter gesucht für den Vertrieb an Private von **Platens porösen Kammgarn-Stoffen (pat.)** (in gesundheitlicher Beziehung das Vollkommene). **Ausgezeichnete Erwerbsgelegenheit hohe Provision.** Prospekte gratis. **Frdr. Hammer, Tuchfabrik, Forst (Kauzig).** F 147

Gewerbliches Personal.

Reservisten u. ja. Leute, 14 bis 32 J., erhalten gratis Stellung an fürstl., präst. u. hochfeinen Häusern. Prosp. frei. F 147

Königer Dienerschule, Köln, Christophstr. 7.

Tücht. Kochschneider und 1 Lehr-ling sucht **Speckermann, Kellerstraße 7.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. **Gewerbliches Personal.**

Sprachkundige Dame sucht Eng. als Geschäftsführerin oder Reisebegleiterin. Off. u. D. 610 an den Tagbl.-Verlag.

Gesellschafterin.

Geb. Dame mitl. Alters, sprachldg., möchte einz. Dame oder Herrn (Amerikaner oder Holländer bevorzugt) einige Stunden täglich Gesellschaft leisten. Off. unter R. 610 an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine sehr zuverlässige Stündergärtnerin

Stelle

in Wiesbaden oder Umgegend. F 17 **Baronin Plotow, Schaumannquai 17, Frankfurt a. M.**

Junge Frau (Witwe) sucht tagsüber Beschäftig. Off. u. T. 482 an D. Frenz, Mainz. F 48

Männliche Personen.

Aufwärtiges Personal. **Junger Kaufmann,** der u. a. auch die Stenographie im Telegraphie (Vorkurs) versteht beherrscht sucht pass. Engagement. Gefl. Off. unt. R. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Junger Mann sucht Stelle als Kassierer oder sonst einen Vertrauensposten. Kaufmännisch. Gutes Zeugnis vom Militär. Off. u. R. 609 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

In dieser Rubrik werden nur die Straßen-Namen der Anzeigen durch fetten Schrift ausgezeichnet.

1 Zimmer. Adlerstraße 6 1 Zim. u. Küche zu v. Meißnerstraße 3, S. 1 B. u. Küche sof. Nimmerberg 34 1 Zim. u. Küche a. vnt. Bellstraße 27 Zim. u. Küche sof. 3975

2 Zimmer. Ellenbogengasse 15 2-Zim.-Dachwohn. mit Abbl. u. b. N. d. 1. Et. 4106

3 Zimmer. Meißnerstraße 3, S. 2 B. u. Küche sof. Nidelsberg 10 schöne große 2-Zim.-Wohn. sofort zu v. Preis 300 Mk. Saalstraße 14, 1. Et., 2 Zim. u. B. 5.

2-Zimmerwohnung mit groß. Küche, Keller, Preis zahl. 336 Mk., im Westend. N. b. Sulzbach, Wärenstr. 4.

3 Zimmer. Ellenbogengasse 15 3-Zimmer-Dach-wohn. mit Abbl. u. vnt. Näh. N. d. Pinnenhofl. 1. Et. 4040

Stöckerstraße 18 3 Z. S. B. per Nat. o. früh. Näh. B. P. B16836

Serrumühlstraße 9, Mitte Stadt, 3-Zimmerwohn. u. Zub. für 500 Mk. sofort od. später zu vermieten. Näh. d. selbst 1. Etage rechts.

Nerostraße 12, 3. S. B. Wohn. m. Zub. sofort od. sp. zu vnt. S. erf. 1. St. Einz. Dame sucht Teilhaberin an Wohn. 3 Z., Küche u. Zub. frei, sof. od. spät. Näh. Bahnstraße 29, B.

6 Zimmer. An der Ringkirche 4 herrschaftl. 6-Z.-Wohnung per sofort oder später mit Nachlag zu vermieten.

7 Zimmer. Kaiser-Fr.-Ring ist 7-Z.-W., 2. St., f. 1800 Mk. N. Goethestr. 1, 1. 3889

Fäden und Geschäftsräume. Seebodenstraße 29 ist eine helle Werkstätte, bef. f. Tages. geeignet, per sofort zu vermieten. Näh. d. selbst Vorderhaus Part., b. Spiz. 3942

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe. Rheinstraße 20 große Part.-Wohn., zu Geschäftszwecken u. für Arzt passend, sofort zu vermieten. Näh. Hinterhaus Partierre. 4039

Möblierte Wohnungen. Kapellenstr. 2 möbl. Wohn., 3-5 Z., mit u. ohne Küche zu vermieten. Drantienstraße 22, 1 lks., schon möbl. 2-4-Zim.-Wohnung billig z. verm.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Adolfsstraße 1, 3 r., eleg. möbl. Zim. Adolfsstr. 1, 3 l., m. R., m. o. o. N. Adolfsstraße 7, S. 1, gut möbl. Zim. Adolfsstraße 8, St. P., sch. möbl. Zim. Albrechtstraße 14, 2. möbl. Zim. frei. Albrechtstraße 22, Laden, findet anst. i. Mann Kost und Logis.

Albrechtstr. 30, P., sch. m. sep. B. Albrechtstraße 30, P., möbl. Zim. bill. Albrechtstraße 43, B. 3, f. A. Schlaf. Arabstraße 8 möbl. Zim. zu verm.

Bahnhofstr. 18, 2 r., b. Schl. sof. bill. Bismarckring 20, 1. m. Zim. B16404

Bismarckstr. 26, 1. l. g. m. 3. u. Wdh. Albrechtstraße 19 heizb. möbl. Mans. sof. Glenthaletstraße 3, bei Fr. Kuh, gut möbl. Zimmer mit sep. Eing.

Dohheimerstr. 21, 8 r., sch. febl. sonn. möbl. Zim. per 1. Dez. an 1 od. 2 bessere Herren billig zu verm.

Dohheimerstr. 21, P. r., 14. m. Bld.-B.

Dohheimerstraße 42, St. 1, sch. möbl. Zimmer an sol. Herrn zu verm. Emserstraße 20, Geh. 1. m. f. B. bill. Frankenstr. 3, 1. m. N. an L. Mann.

Frankenstraße 3, 2. g. m. B., B16741

Frankenstraße 10, 2 l., bei N., schön möbl. Zimmer billig zu vermieten.

Frankenstr. 10, 3. Schl. bill. Geier, Frankenstr. 23, 1 l., febl. möbl. Zim. Friedrichstraße 59, 3 l., 1 möbl. Zim.

Geisbergstraße 28 sch. möbl. Preis. Zimmer sofort od. später zu verm.

Wöhrstr. 4, 2 l., febl. Orfer-B. bill. Seebodenstr. 15, S. P. l. mbl. Z. 350. Seebodenstr. 8, 2 r., febl. mbl. B. a. b. Seebodenstr. 15, 2. B. 1. mbl. Zim. Seebodenstraße 30, 1 l., e. Arb. b. 2. Seebodenstr. 45, 1. Rener, mbl. Zim. Seebodenstr. 54 Zim. m. 2 Bett. bill.

Kirchgasse 60, 3. m. Rim. mit Penf.
Luisenstraße 16 möbl. heizb. Mani.
Lugenburgstraße 7, 1 r., m. gemüßl.
Sim. billig zu verm. an Wleim.
Mörichstraße 7, 2 L. m. Rim. zu verm.
Mörichstr. 24, 2 St. r., möbl. Zimmer.
Mörichstraße 32, 3. St. r., m. 3 u. b.
Oranienstraße 2, 1. St., schön möbl.
Zimmer mit Pension zu verm.
Oranienstraße 10, 1. einf. m. 3. mit
u. o. Hof zu v. Näh. im Sib.
Oranienstr. 22, 1 L. fca. mbl. 3. a. b.
Oranienstraße 35, 2. in g. empf. 3.
1-8 g. möbl. 3. präm. zu v. für
all. bef. D. besond. geeignt. III 217
Nauenbalerstraße 5, 2 L. g. m. Rim.
Nischstr. 12, 1 L. mbl. 3., fer. 25 M.,
mbl. M. 3 M., od. g. Hausarb.
Telephon 4188.

Nauenbalerstraße 6, 2 L., schön möbl.
Sim. mit od. ohne Pension zu verm.
Nauenbalerstraße 6, 2 St. 3. rechts,
neu eingerichtete möbl. Sim. a. v.
Nischstraße 21, 1 r., möbl. heizb. M.
Niederstraße 23, 2. schön möbl. Sim.
mit febar. Eingang zu vermieten.
Römerberg 16 möbl. 3. mit u. o. v.
Roonstraße 8, 3. r., febl. möbl. Rim.
Roonstraße 20, 2 St. 2 r., möbl. Rim.
mit od. ohne Hof zu vermieten.
Saalgasse 38, 2 r., gut möbl. Rim.
frei; bef. auch möbl. Mansarde.
Scharnhorststraße 17, 3 L., gut möbl.
Balk. Rim., Nr. 20 M. m. Frühst.
Schwalbacherstr. 13, 3. fca. mbl. 3. v.
Schwalbacherstr. 59, 2 L., fca. m. 3.
Sebanstr. 5, 3. 2 r., m. 3. M. 3 M.
Sebanstraße 7, 3. 2 L., m. 3. billig.

Taunusstr. 51, 2. hdb. m. Pension. 3.
Walramstraße 10, 1 r., 6. m. Rim.,
mit oder ohne Pension, zu verm.
Walramstr. 11, 3. m. Rim. B16826
Welfenstr. 35, 2 r., möbl. Rim.
Welfenstr. 37 f. m. f. R., 17 M. 2. 4.
Welfenstr. 17, 2 St. 3. L. möbl. Rim.
mit Kaffee 15 M. monatl. B16819
Wietzenring 12, 1 L., schön möbl. Rim.,
Schreibst. Klav., preiswert sofort
u. 1. Dezember zu vermieten.
Zimmermannstr. 9, 2, 2 m. 3. Penf.
Schön möbl. 3. Scharnhorststr. 14, 1 L.
Leere Zimmer und Mansarden etc.
Bismarckring 10, 2. Etage, unmöbl.
heizb. Frontplogsim. zu v. B16747

Sellmündstraße 5, 2 leere Mans. mit
Kochherd zu vermieten.
Mörichstr. 10, 1. ar. 1. heizb. M. a. v.
Mietgesuche
In viele Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Herübergeben einzelner
Worte im Text durch feine Schrift ist unstatthaft.
Zwei unmöbl. Zimmer
ob. 1 ar. u. Küche in feinem Hause
u. guter Lage von besserem Herrn per
sofort zu mieten gesucht. Offerten
mit Preis erbitten unter G. 612 an
den Tagbl.-Verlag.

Inst. Ig. Mann sucht im Westend
bill. möbl. Zimmer. Offerten unter
M. 3. postlag. Bismarckring, B16869
Brau Incht leeres Zimmer
gegen Hausarb. Walramstraße 4, 3 L.
Fremden Pensionen
In viele Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. - Das Herübergeben einzelner
Worte im Text durch feine Schrift ist unstatthaft.
Felsenstraße 1, 2 L., Ede Bleichstr.,
schön möbl. sep. Zimmer mit guter
Pension an Herrn zu vermieten.
Nikolassstraße 15, 2. eleg. m. Rim.
mit und ohne Pension zu vermieten.

Vermietungen
6 Zimmer.
Friedrichstraße 31 ist die
1. Etage, 6 Zimm. r. Pad u. Zubeh.
(passend für Arzt), sofort zu verm.
Näh. bei Friedr. Harburg,
Neugasse 1. B1668

Laden.
Das Lad. lokal Friedr. 31,
steht noch von der Elektrizitäts-
Gesellschaft Wiesbaden, vormals
Lahmeyer & Co., benutzt, ist auf
sofort od. später anderweitig zu
vermieten. Näh. bei Friedr.
Harburg, Neugasse 1. 3721
Möblierte Wohnungen.

Seltene Gelegenheit!
Möbl. Wohnung, 3-4 Zimmer, in besser
Lage auf 3-4 Monate abzugeben.
Bad, Zentralheizung, Küche, auf Wunsch
vollständ. Wirtschaftsinricht. Wäbän,
das gut focht, vorhand. n. Offert. u.
L. 613 an den Tagbl.-Verlag.
**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Göbenstr. 25, Hochpart.,
möbl. Zimmer od. Wohn- u. Schla-
zimmer mit Klavierbenutzung zu ver-
mieten.
Goethestr. 5, Part.,
direkt am Hauptbahnhof, ist eleg.
möbl. Salon u. Saloon zu verm.
Leere Zimmer und Mansarden etc.
Im Nerval
mehrere Zimmer 1er oder möbl., mit
oder ohne Bekleidung zu vermieten.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Np

Mietgesuche
Pension
mit 10-14 Zimmern im Kurviertel
zu mieten gesucht, womöglich mit
Vorkaufsbrecht. Angebote u. M. 892
an den Tagbl.-Verlag.
Fauernieter sucht gr. h. möbliertes
Zimmer mit Frühstück im Südviertel,
Mörichstr. 2. Off. m. genauer Beschreibung
unter U. 613 an den Tagbl.-Verlag.
Fremden Pensionen
In vornehm., ruh. Privatvilla
für et. Dauermieter behagl. Heim u. vor-
zugh. Ben. an Kapellenstraße 35.
Küche u. im a. M. h. Best. Dame od.
Herr sind. in feiner. Hause bei alleinst. f.
Witwe zwecks gegenl. Anreg. angenehml.
Heim gegen mäßige Vergütung. Aus-
kunft Wiesbaden, Oranienstraße 38, 1.

Gemütliches Heim.
In f. Hause schöne Zimmer mit
guter Pension 2. h., monatl. 100 bis
150 M., inkl. Licht u. Heiz., Wäbän.
Offerten unt. L. 611 an den Tagbl.-
Verlag.
Jünger Dame, die gerne länger in
Paris wolle möchte, um Sprache und
Kunstschätze kennen zu lernen, wäre Ge-
legenheit geboten, in gebildeter Familie
(Tochter 19 Jahre, sehr musikalisch)
angenehmes Heim
zu finden. Schönes Zimmer nach
Süden mit sehr guter Pension v. Mon.
180 Franks. Näh. durch Frau Schulte
vom Brühl, Eigenheim, Gintrotterstr. 18.
für meine Schwester
Suche
nerventränke Schwester
Unterkunft auf dem Lande.
Frau oder Krankenpflegerin benorragt;
am lieb. in der Nähe Frankf. Schiffst.
Offert. u. M. 612 an den Tagbl.-Verl.

Villa bella vista.
Schützenstr. 4, II, schöne 6-Zimmer-
wohnung, Balkon, Veranda u. reich-
liches Zubehör zu vermieten.
6-Zimmerwohnung
zu vermieten sofort oder später. Näheres
Hotel Victoria, Zimmer 109.
Läden und Geschäftsräume.
Laden, ca. 120 qm, in Viebrich,
f. j. Geschäft geeignet,
billig zu vermieten. Off. u. M. 613
an den Tagbl.-Verlag.

**Besonderer
Verhältnisse halber**
Sind per sofort oder später 25 Zimmer,
inkl. Mobil ar., im Zentrum der
Stadt, für u. e. e. geeignet (elektr.
Licht, Verionenanzug, Dampfheizung etc.),
zu vermieten. Offerten erbeten unter
M. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Im Nerval
mehrere Zimmer 1er oder möbl., mit
oder ohne Bekleidung zu vermieten.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Np

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Mietverträge
vorrätig im
Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.
Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr
Billig vorgelassene Mittelstände geben
und Beschlüsse zu erklären, das wir nur
direkte Offertiere, nicht aber solche von
Bermittlern beschreiben. Der Verlag.

Bonvantiilchem Zinszahler werden
3 1/2 bis 4 Tausend Mark
Hypothek
auf massiv neu erbautes Herrschafts-
wohnhause in
Gltville
per sofort a. f. Amliche Taxe
26,000, Braudfalle 15 00 Vorbelaftung
24,000 mit Amortis. Off. Offerten unt.
A. 605 an den Tagbl.-Verlag.

30,000 Mk. 2. Hypoth. b. 45 o
auswärts gef. Off. unt. W. 608
an den Tagbl.-Verlag.
30,000 Mk. pr. 2. Hypothek
auf Rentenhause in best. Lage sucht
guter Zinszahler. Betrag ist unt. der
Brandtaxe. Off. erb. a. l. v. Selbst-
darl. u. G. 613 an den Tagbl.-Verl.
30, 00 M. Bauaufw. von vermda.
Geschäftsmann auf ein Jahr gegen
erste Hypothek, gute Bürgschaft,
6% Zinsen u. 1000 M. Gewinn-
anteil, gesucht. Off. u. M. 612
an den Tagbl.-Verlag.
50-60,000 M. gegen gute erste
Hypothek zu 4 1/2% Zinsen ge-
sucht. Offerten unter J. 612 an
den Tagbl.-Verlag.

Herrschafft. B. Na, 10 ar. Rim.,
reichl. Neb. räume, jed. Kom. ort der
Reuzzeit, groß. Gart. (geeignet als Pa-
plas), 3 Min. v. Wald u. elektr. Bahn,
zu vert. Preis: M. 175,000. Inverial-
reisebureau J. Schottensfol. & Co.,
Abteilung für Hypoth. u. Immobilien,
Theaterkolonnade 29/31.
zu verkaufen 2 im Nerval fertige
und baupoliz. l. hdb. abgenommen
hochherrschafft. Villen,
Gle. Grisparger u. Noldbacherstr.
Preis 88,000 und 64,000 M. Herr
Armitz, Mittelst., Gltvillestr. 8, ist
erbtig, nähere Auskünfte zu erteilen.
Herrschafftliche Villa im
Nerval, ja. 10 Zimmer u. reichl.
Zubehör mit allen erdenlichen Ein-
richtungen der Reuzzeit, bedeutend
unter Preis zu verkaufen. Universitäts-
reisebureau J. Schottensfol. & Co.,
Abteil. für Hypoth. u. Immobilien,
Theaterkolonnade 29/31.

Großes Haus
mit Mittel- u. Hinterhaus, ar. Kellereten,
in Mitte der Stadt, w. Todesfall um
die selbstgericht. Taxe zu vert. Off. unt.
M. 609 an den Tagbl.-Verlag.
Ich verkaufe
oder verkaufte
mein Schloß mit in Bayern, nahe
einer im-verständ. Stadt, mit guter Wil-
derrschaft und Brennerei, gegen eine
Villa od. feines Rentenhause. Off.
unter A. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Angebote.
**Hypotheken-
Kapital**
zur ersten Stelle in jeder Höhe zu fu-
sant. n. Bedingungen abzugeben.
D. Aberle senior, Bankvertreter,
Wasserkstr. 2. 10 210
Auszuweisen auf 1. Hypotheken
ist in kleinen und großen Beträgen ein
bedeutend. Kapital für gl. o. fr. Off. u.
T. 609 an d. Tagbl.-Verlag erbeten.

8000 Mark
an 2. Stelle und 5% Zinsen innerhalb
50 o der f. l. d. g. richt. Taxe (Bisong 1)
gr. Off. u. M. 609 an d. Tagbl.-Verl.
Ge. u. 12-15,000 M.
an 3. Stelle sofort od. später von
einem Geschäftsmann mit nach-
weislich gutem Geschäft. Off. von
Selbstgeber unter S. 609 an
den Tagbl.-Verlag.

20-30,000 Mark gegen prima
2. Hyp. nach der Landesbank gef.
Off. u. M. 611 a. d. Tagbl.-Verl.
22- bis 25,000 M.
nach der Landesbank auf gutes Ge-
schäftshause Mitte der Stadt per
1. Januar zu leihen gesucht. Offerten
unter B. 613 an den Tagbl.-Verlag.
Für ein größeres Objekt
in bester Lage von Wies-
baden wird ein Hypotheken-
kapital von
20-30,000 Mk.
an zweiter Stelle p. 1. Jan.
oder früher gesucht. Off.
u. H. 613 a. d. Tagbl.-Verl.
Mk. 25,000
an 3. Stelle für 1a Wohn- u. Geschäfts-
hause im Stadtzentrum sofort oder
pr. 1. Januar 1909 gef. Offerten unt.
M. 612 an den Tagbl.-Verl.
25,000 Mark
2. Hypothek auf rentables Wohn- und
Geschäftshause gesucht. Offerten unter
G. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Billig vorgelassene Mittelstände geben
und Beschlüsse zu erklären, das wir nur
direkte Offertiere, nicht aber solche von
Bermittlern beschreiben. Der Verlag.
Immobilien-Verkäufe.
Villen und Etagenhäuser,
Geschäftshäuser
und Grundstücke
sind zu verkaufen durch
Wohnungsnachwe. Bureau
Lion & Cie.,
Tel. 708. Friedr. hstraße 11.
Die Villa
Nerobergstr. 9
ist ertheilungshalber zu ver-
kaufen. Näheres durch den
Nachlag-Plieger Justizrat
Dr. Fleischer, Dianen-
straße 13. F212
Verkäuflich direkt vom Besitzer
vorgüglich gelegene solde Gdvinu mit
Stall u. großem Ostgarten. Näh.
unter G. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Baufträge
an fertiger Straße zu verkaufen. Offert.
unter W. 611 an den Tagbl.-Verlag.
Immobilien-Kaufgesuche.
Grundstücke, Spekulat. Terrains,
Villen, Zins- u. Geschäftshäuser,
Wäbän, Sägereien, Hafent., Gas-
höfe, Hotels, ar. u. kleine Güter,
sowie Geschäfte jed. Art werden gesucht
durch die Zentral-Verkaufsbörse
Deutschlands. Angebote sind zu richten
innerhalb 3 Tagen an G. Gel-schof,
postl. Wiesbaden, Besuch postnl. F 165

Hypotheken-Kapital
zur 2. Stelle ist bei mir in Beträgen
von M. 10,000, 30,000 angemeldet.
D. Aberle sen., Bankvertreter,
Wasserkstr. 2. 10 210
60-70,000 Mk.,
auch geteilt, auf nur prima zweite
Hypotheken auszuweisen. Auch wird
eine feste Hypothek, u. eine f. l. d. g.
gemacht werden soll. übernommen. 10814
Meier Sulzberger,
Heldstraße 6.

Kapitalien-Gesuche.
Kapitalisten,
welche ihre Kapitalien auf u. 1. oder
auf 2. Hypotheken anlegen wollen, werden
gebeten, mir dieselben aufzugeben.
D. Aberle sen., Bankvertreter,
Wasserkstr. 2. 10 212
Bessere 3000 M. zu 5 1/2 %
(2. Hypothek) mit Nachlag. Offerten
unter B. 611 an den Tagbl.-Verlag.
3000 M. art
a. strebsamen Geschäftsmann gesucht.
Eiderb. l. durch Lebensversicherung-
police gegeben werden. Off. Off. nur
von Selbstverleibern unter B. 613 an
den Tagbl.-Verlag erbeten.
5- bis 6000 M.
gegen doppelte hypothekarische Sicher-
heit gegen gute Zinsen u. evtl. hohe
Provision auf bald gesucht. Schriftl.
Off. u. M. 60 postl. Viebrich erbeten.

Wer
Immobilien
zu erwerben oder zu
verkaufen wünscht,
der reiche eine
Anzeige für den
Immobilien-Markt des
Wiesbadener Tagblatts
ein und er wird An-
gebote wie Liebhaber
in ausreichendem
Maße finden.

Haus-Verkauf!
Hochherrschafft. Etagenhause
am Kaiser-Friedrich-Ring
mit großen Souverain-Räumen und
großen Kellereten (für Weinlager-
haltung od. geeignet) Hochparterie
und 3. Etage. - Jede Etage ent-
hält 3 große, helle Zimmer, Küche u.
Badezimmer, Zentralheizung, elektr.
Licht, nur erstlich beheizt, pr. 10
wert zu verkaufen eventl. gegen her-
schafftliche Etagenhause in Köln
zu tauschen.
Selbstverle. werden gebeten. An-
fragen unter G. T. 1077 an
Saasensfeld & Vogler, H.-G.,
A. D. in. 1077.

Wer
Immobilien
zu erwerben oder zu
verkaufen wünscht,
der reiche eine
Anzeige für den
Immobilien-Markt des
Wiesbadener Tagblatts
ein und er wird An-
gebote wie Liebhaber
in ausreichendem
Maße finden.

Die Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts Wilhelmstraße 6, Sernspreeker
nimmt Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattsätzen und innerhalb der gleichen
Aufgabenzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Ausgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Leichtes kräftiges Arbeitspferd, sowie ein neuer 3-armiger Gaslüfter billig zu verkaufen. Näheres Bülowstraße 9, Mittelbau 2. St. b. Petri.

Junger Schott, Schäferhund billig zu verk. Blücherstraße 38, 1. L.

Waldbögel u. Tauben jeder Art bill. zu verk. Bismarckstr. 22, 2. St. b. Petri.

Präm. Kanarienvogel, St. Seifert, zu verk. Th. Veltz, Weberstraße 54.

Kanarienvogel billig zu verk. Dellmannstraße 41, 2.

Kanarienvogel u. Weibchen wegen Wegzugs billig zu verkaufen Roterstraße 37, Seitenb. rechts 1.

Schw. Pelztragen, pass. f. Kutsch., billig zu verkaufen Hermannstr. 8, 2.

Eleg. Damen-Gas-Case, schwarz, Sammet, preisw. zu verk. Kaiser-Friedr.-Ring 49, 3. morgens.

Schr. g. H. Heberzieher, m. Pig., billig zu verk. Römerberg 3, 1 rechts.

Getr. Herrenkleider zu verkaufen Lannstraße 47, 1.

Gebrad. Anzug, neu, Saffo u. Damen-Paletot billig zu verkaufen Eivilierstraße 14, 2. St. r.

4 Maß-Anzüge sportbillig z. verk. Marktstraße 28, Mittelb. 1. l.

Neuer Damenhut, dunkelrot, hoch, gr. Abendmantel (Radform), m. Seidenf., b. z. v. f. Marktstraße 27, 2.

Schreibmaschine, leicht, Schrift, ft. 320 f. 150 Mk., Kengasse 8, 1 r.

Blüthner-Pianos billig z. v. f. König, Bismarckring 4, B16794

Grammophon mit 12 doppelt. Pl. für 25 Mk. zu v. f. Römerberg 21, 3. l.

Alle Bücher und Bilder, Angebote nach Herderstraße 26, 3.

2 nuss-pol. Bettk. mit p. Nacht, Pr. 1. b. Niederwallstr. 1, P. 10260

Gebräutes Kanarienvogel, zu v. f. Bismarck-Ring 20, 3 rechts. B16840

Neuer Thür. Kleiderkranz, in Eisen, auß. nuss-pol., mit zwei Schubl., für 75 Mk. sofort abzugeben Oranienstraße 12, Part.

Speiseshränken, Dampfkochtopf, Gasherd z. verk. Oranienstraße 48, 1.

H. Schrank, schöner Schreibstisch, Divan, Tisch und Stühle billig zu verkaufen Hermannstraße 8, Part.

Waschsch., Tisch, Bür., Kleiderchr., gut erb. bill. Eisenstr. 13, 4 Hs.

Leb. Kinderstühlen, eleg. m. Sporthoch, m. G. bill. z. verk. Winklerstr. 4, 1. l. a. d. Dagh-Str.

Wähmaschine 15 Mk., näht gut. Beckstr. 27, Part. l. B16211

Ein neuer Sautafeln mit Glas u. Vorstellad. bill. Hochstättenstr. 10.

Zu verkaufen ein g. erb. Kinderwagen, Kinderstuhl, Laufstuhl, 1 Jadenkleid, Anzuehen vormittags Pertramstraße 1, 1 links.

Ein th. Mantelisen u. Gasofen billig abzugeben. Schwenker, 3. Hochst.

Gebräuchte Defen zu verk. Kleine Schwalbacherstraße 4, Alt-Eisen- u. Metall-Hanblung.

S. gebr. Füll- u. Dauerbrandöfen, sowie einige gebr. Firmenschilder sind billig zu verk. Hochstättenstraße 10.

Großer Kälber zu verkaufen Helmenstraße 6, Rad. Gaszuchtampen, 3-arm. Gaslüfter, Gröblich u. Bendel bill. zu verk. Schwalbacherstr. 65, P.

Ein neuer Teil. Spültrög (mit Kupfer ausgef. d. Inn.) gebr. eisernes Büfett mit Schiebthüren, für Gasheizung eingerichtet, billig zu verkaufen Hochstättenstraße 10.

Eiserne Treppe, leicht gebunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzuehen in der Schlosserei Rüb. & Kämpfer, Römerberg 8.

Für Schlosser! Gutes neues Vandalisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben. L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Langgasse 27, Drucker-Kontor.

Eine Anzahl leerer Röhren zu v. f. Bismarck-Ring 21, Laden. B16846

Blücher od. Doherrmann-Gülden, härtesten Schlags, wachsam, rasser, an Kette gewöhnt, zu kaufen gesucht Roterstraße 22, Partierre.

Edison-Phonograph zu kaufen gesucht. Off. u. S. 2. 80 postlagernd Bismarckring.

Suche zu kaufen ganze Radlässe und Einrichtungen, sowie einzelne gut erhaltene Möbel. Adresse im Tagbl.-Verlag. Nk

Al. Gdessa zu kaufen gesucht. (Kofoto). Große Kurstraße 13, 3.

Ein großer Meißeloffen zu kaufen gesucht. Offerten m. Preis unter N. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Eine schwere Doppelpann-Rolle zu kaufen gesucht. Diebrich, Adolfsstraße 10. A. Reurer.

Schlitten, 2- u. 4spig., zu kaufen gesucht. Off. unter N. 611 an den Tagbl.-Verlag.

Zu kaufen gesucht 2 gr., zu erhaltene Waschkannen. Off. u. N. 610 an den Tagbl.-Verlag.

Russ. Unterricht zu nehmen gef. Nikolastraße 19, Pension Gordon.

Abemisch gebild. Musiker, anerkannt tücht. Lehrer, ext. Violin- und Klavier-Unterricht. Näh. Bleichstraße 29, 1 links. B16762

Güte, neue, sowie getragene werden von 80 Pf. an garniert

Rimmermannstraße 6, 1. l.

Mobilien empf. sich in u. a. b. S. Dorfstraße 7, Frontipage. B16624

Anstrichen von Strampfen u. Soden w. schnellst. besorgt. Rörbstraße 9, Laden.

Im Fein- u. Maschinenstoffen, sowie Ausbess. f. tücht. Weibsch., a. d. S. Weichart, Dohheimstr. 114, 2. St.

Perfekte Näherin sucht noch einige Kund. f. Dienstage u. Mittwochs. Brantenstr. 20, 2. St. b. Petri.

Hotel, Privat- u. Pens.-Wäsche w. schön gewaschen u. pünktl. besorgt. Römerstraße 2, 2. St. b. Petri.

Gerichtswäsche zum Waschen u. Bügeln wird angenommen. Näh. Blücherstraße 8, 2. St. b. Petri. B16861

Wäsche z. Waschen u. Bügeln w. angen. u. pünktl. bef. Gard. w. gef. Näh. Römerberg 5, 2. St. b. Petri.

Wäsche z. Wasch. u. Büg. w. angen. u. pünktl. bef. Eivilierstraße 14, 1. l.

Geliebte Friseurin u. noch Damen an. Göbenstraße 9, 2. r. B16860

Verloren Gefunden

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Verloren eine goldene Brosche (10-Markstück Kaiser Friedrich). Abzugeben gegen gute Belohn. auf dem Hund-Bureau, Friedrichstraße.

Verloren ein grünes Leder-Handtäschchen mit Inhalt. Donnerstag abend am Bismarck-Ring. Abzugeben gegen Belohnung Emferstraße 30.

Mitgliedskarte, Verein Künstler u. Kunstl., Nr. 78, verloren. Abgab. Oranienstr. 52, 2.

Junger Terrier, weiß, mit schwarz. Kopf, entlaufen. Geg. Belohn. abgab. Römerstr. 2, Penf. Angelaufen 1 Schott. Schäferhund. Näh. Dohheimstr. 98, 2. B16841

Graues Kändchen, angelaufen Oranienstr. 13, 1. 10903

Verpachtungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Lagerplatz mit Halle zu verpachten u. Kistholz f. Lärcher zu verkaufen. Reitelstraße 4, Maler-Werkstatt. B16778

Geschäftliche Empfehlungen

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Privat-Mittagstisch erhalten Herren in Pension in der Friedrichstraße, 4 90 Pf. Adresse im Tagbl.-Verlag. Ni

Vorz. Privat-Mittagstisch zu 60 u. 80 Pf. Sedanstr. 5, 1 rechts.

Tücht. Violinspieler empf. sich. Off. u. N. 3 postl. Bismarckstr. B16897

Als Kleidermacherin in u. a. b. S. empfiehlt sich Joh. Miller, Dohheimstraße 42, 2. St.

Verf. Schneiderin, fremd, eleg. Al. 8 Mk. Off. u. 8 postlag. Bismarckstr.

Unterriht

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Lehrerin untern. a. Näh., überio. Saularb. Pr. maß. Erbacherstr. 9, 2. l.

Französl. Konversationsstunden gibt eine Französlin, Kind. u. j. Dom. bevorzugt. Offerten unter N. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Französlin (Paris) gibt Konversationsstunden. L. Roux, Bismarckring 2, 1.

Verkaufsstelle

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. — Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fetten Schrift ist unstatthaft.

Gebr. Petroleum-Ofen zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. Nm

Verkaufe

Zu verkaufen: Gut erhaltener edler Bergpeltz u. massive Rahagone-Betts. Kette. Wolfschöde, Wiesbadener Blicke 68, 1-5 Uhr.

Abreisehalber zu verkaufen ein neuer amerikanischer Automobil-mantel. Einkaufspreis 21. 750.— (amerikanischer Wechsel), zur Hälfte des Preises. Zu erfragen u. Nr. 10203 Tagbl.-Spr.-Bgt., Wilhelmstr. 6. 10204

Bülow-Pianos.

Der grosse Pianist Prof. Dr. Hans von Bülow fand die Pianos von Arnold, Aschaffenburg, in Ton und Spielart unübertroffen und wählte eines zu eig. Gebrauch. Durch den direkten Verkauf v. d. Fabrik u. d. Ersparung d. Händlernebens beste und billigste Bezugsquelle und sicherste Garantie. F 15

Erstklassiges Pianino, 10 Jahre Garantie, ist preiswert abzugeben. Schriftl. Anfragen unter N. 860 wolle man im Tagbl.-Verlag abgeben.

Fast neuer, erstklassiger, schwarzer Salon-Fügel mit großem edlen Ton billig abzugeben. Anfragen unter A. 894 an den Tagbl.-Verlag.

Hocheleg. Rokoko-Salon, reich geschmückt, fast neu, und großer Smyrna-Teppich preiswert zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 60, 1 St.

5 neue Porzellanöfen z. Sportpreis zu verkaufen. Hotel Victoria, Zimmer 109.

Gas-Zuglampen, kompl. von 15 Mk. an bis zu den feinsten Genres, sowie alle anderen Beleuchtungs-förper zu Gas u. elektr. Licht. Prima Fabrikat. Billigste Preise. Modernste Ausführung. Installationsgeschäft 14. Brandstätter, 7 Bäckerstr. 7, Entresol. Telefon 3467.

Eiserne Treppe, leicht gebunden, 11 Stiegen, mit geschmiedetem Geländer, für Garten-Terrasse sehr geeignet, billig zu verkaufen. Anzuehen in der Schlosserei Rüb. & Kämpfer, Römerberg 8.

10,000 Rheinw., Roselwein-Kaschen, ganze und halbe, abgug. Seill, Blücherstr. 6. B16740

Kaufgesuche

!! Neu eröffnet !!
Frau Grosshut,
 Grabenstr. 26, kein Laden.
 Empfehle mich den geehrten Herren, z. Ankauf v. gut erb. Herren-, Damen- u. Kinderkl., Schuhen, Möbel, Gold, Silber, Brill., z. Nachh. Postk. genügt. Bez. die allerhöchsten Preise.

Nur Frau Stummer,
 Kl. Webergasse 9, 1, kein Laden, zahlt die allerhöchsten Preise f. guterb. Herr-, Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Naal, Post. gen.

Fraulein R. Geizhals,
 Grabenstr. 24, kein Laden, zahlt die höchsten Preise für gut erb. D- u. Damenkleider, Uniformen, a. Nachh., Pfandkl., Gold, Silber u. Brillanten. A. B. f. i. G.

Getrag. eleg. Damen-Kleider zu hohen Preisen sucht Frau Stummer, Kl. Webergasse Nr. 9, 1. Etage.

Ludw. Grosshut,
 Metzgergasse 27. Tel. 2079, zahlt immer noch am besten für gut erb. Herren-, Damenkl., Pelze, Schuhe, Möbel, Gold, Silber, Postk. genügt. Neue od. nur ganz wenig gebr. eleg.

Salon-Einrichtung
 gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Off. unter F. W. 4346 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. F 146

Reh- u. Hasenfelle,
 Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen z. kauft u. holt p. ab S. Sipper, Oranienstr. 54.

Dirigent.

Konjunktionsgeb. tücht. Pianist u. Komponist sucht die Leitung eines besseren Gesangschores zu übernehmen. Prima Referenzen. Offerten unter N. 608 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren Gefunden

Heute mittag um 1 1/2 Uhr fuhr ich vom Michaelsberg Linie Sonnenberg-Pahnhof, Rieg an der Adelsheidstraße ab. Glaube, einen Brillantenring, in Platin gefasst kleinerer Steine und ein schmaler Goldreif herum, im Wagen verloren zu haben. Abzugeben gegen Belohnung Gerichtsstraße 7, 2.

Verloren ein goldenes Ketten-Armband von der Ringstraße bis Viktoriastraße. Abgab. den gegen Belohnung Kaventhalerstr. 9, 2

Entlaufen junger schwarzer Hund mit Nadelhalsband, auf „Lil“ brand. Gegen Belohnung abzugeben Sainerweg 10, Part. 10905

Visitenkarten jeder Art fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Alle Massagen

von junger Dame, Webergasse 39, 2.

Alle Massagen v. j. geb. Dame Reichstraße 12, 1. l. 9-4 1/2 Uhr. Telefon 4186.

Massagen — Maniküre empf. Dame den besseren Kreisen. Al. Wilhelmstraße 7, P. Sprechstunden 3-7 nachm. 10278

Maniküre Platterstr. 24, Part. Separat. 9-5.

Beteiligung. Suche mich mit 5-6000 Mk. an Kohlengeschäft oder ähnlichem Unternehmen zu beteiligen. Off. u. N. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Hoher Verdienst.

Die Lizenz resp. das Alleinvertriebsrecht eines hervorragenden Haushaltungs-Kreisel ist für den Reg.-Bez. Wiesbaden mit Frankfurt a. Main zu verkaufen. Nur ernste Restanten, die über Kapital verfügen, wollen sich um. A. 889 im Tagbl.-Verlag melden.

Beamtin sucht Barredit gegen Mobiliarficherheit. Gef. Off. u. N. 612 a. d. Tagbl.-Verl.

Eine leistungsfähige Wäscherei sucht mehrere Annahmestellen. Offerten unter P. 611 an den Tagbl.-Verlag.

Bereinsfächen noch einige Tage in der Woche frei. Restaurant Wistadt, Kengasse 22.

Wann fährt Möbelwagen leer nach Köln? Offerten unter G. 609 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderlos. Ehepaar wünscht Kind disk. Herkunft in Pflege zu nehmen. Offerten unter O. P. bahnhofstraßen Mainz.

Damen (und. liebes. Kauf. Diskr. zugesichert. Frau M. Ott, Gebamme, Mainz, Absteinr. 40, 2. F 49

Damen finden freundl. Aufnahme bei einer Gebamme. Strenge Diskr. Auch briefl. Not in all. Fällen. Frau Swart, Ceinturbaan 121, Amsterdam. F 146

Damen finden freundl. Aufnahme. Strenge Diskr. Gute Verforgung der Kinder. Frau Walpert, Gebamme, St. Karlsru, 14, Luzern (Schweiz). F 94

Herr von außerhalb, wünscht freundschaftl. Verkeh mit hübscher, junger, lebenslust. Dame, event. spät. Heirat. Diskr. Ehrenhafte. Offerten unter A. 893 an den Tagbl.-Verlag.

Lebensl. temperamentvolle Dame f. Anschluß an alt. gutst. Herrn zu Heirat. F 49

Off. u. N. 491 an D. Frens, Mainz.

L. J. 1874.
 Brief unter Namen bitte abholen.
 L. J. 35.
 Mittwoch leider verspätet. Bitte heute Samstag 1.4 bestimmt dort.

Wanderdekorateur

Wilhelmy empf. sich f. jetzt u. Weihnachten für Wiesbaden und Umgegend zu mässigen Preisen. Lackschrift u. Plakatmaler. Hoch Altonastrasse 13, 1.

Klavier vieler empf. sich d. Vereinen u. Privat. N. l. Tagbl.-Verl. En B14928

Frau Müller, Friedrichstr. 10, 2. St. b. Petri, empfiehlt sich zum Anfertigen und Garnieren von Güten.

Alle Massagen, Wiener Maniküre von junger Dame. Dellmannstraße 52, 2, Nähe Emferstraße.

Kapitalisten

Können ohne Kurzsicht durch Beteiligung an einem hochfationellen deutschen Aktien-Unternehmen in wenigen Jahren ihr Kapital mindestens verdoppeln. Offerten mit Beteiligungsgesiffer unter N. 51 Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 10271

Unterricht

Berlitz School Sprachlehrinstitut Luisenstrasse 7.

Armen-Verein (e. V.) Wiesbaden.

Dem Eintritt des Winters sieht mancher Familienvater mit banger Sorge entgegen. Besonders aber dem gegenwärtigen, wo die Arbeitslosigkeit einen größeren Umfang angenommen hat. Es fällt so vielen Familienvätern schwer, die nötigen Mittel für Kleidung, Heizung, Miete und Lebensmittel zu beschaffen.

Von Tag zu Tag mehren sich die Gesuche um Unterstützung von den Armen, die ja auch, wenn die Bedürftigkeit gewissenhaft geprüft ist, in den meisten Fällen gewährt wird.

Der Armen-Verein hat in den 53 Jahren seines Bestehens in stets wachsendem Umfange der Not gesteuert, soweit dies in seinen Kräften lag. Aber die Ansprache an den Verein sind infolge der außerordentlich raschen Bevölkerungszunahme und der außergewöhnlich hohen Preise für die Lebensbedürfnisse und Miete ganz erheblich gewachsen. Deswegen wenden wir uns an Alle, welche ein Herz für die Armen haben, und bitten um reichliche Hilfe. Wer es kann, möge uns Gaben an Geld, getragenen Kleidern, Stiefeln und dergleichen zuwenden.

Gaben nehmen die unterzeichneten Vorstandsmitglieder mit herzlichstem Danke entgegen, ebenso die Geschäftsstelle des Vereins, Meichstraße 1, Parterre. Auch werden auf brieflichen Auftrag an die Geschäftsstelle Gaben gerne in der Wohnung abgeholt.

Wiesbaden, den 7. November 1908.

- Heinrich Schreiber, 1. Vorsitzender, Rheinstraße 26.
- Karl Hensel, 2. Vorsitzender, Kaisers-Friedrich-Ring 76, 2.
- Karl Kayser, Schriftführer, Viebricherstraße 11 a.
- Moritz Hertz, Rechner, Emserstraße 11.
- Feldgerichtsschöffe August Dietz, Adolffstraße 9.
- Rentner Jakob Dressler, Rheinbahnstraße 3.
- Bankrat Heinrich Reusch, Mainzerstraße 42.

Ziehung 10., 17., 19. November

3. Geld-Lotterie

zum Besten des Sängershauses in Strassburg i. Els. 288 334 Lose mit 6500 Gewinnen im Betrage von Mark

- 200000 Hauptgewinn
- 75000
- 30000
- 10000
- 5000

Lose à 3.30 M. Porto u. Liste bei den Königl. Lotterio-Einsammlern, in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, bei der Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterio-Einsammler, G.m.b.H., Berlin, Monbijou-platz 2, und A. Mölling, Hannover.



Die Abholung von FRACHT- UND EILGÜTERN zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden RETTENMAYERS ROLL- u. GEPÄCKWAGEN zu jeder Tagesstunde. (Sonntags vormittags nur Eilgüter.) (Frachtgut: binnen 5-6 Stunden) (Eilgut: " 3-4 ")

L. Rettenmayer Wiesbaden



Restaurant Zum Eisernen Kanzler, Bismarckring.

Heute abend: Schlachtfest, wozu freundlichst einladet Gustav Hücker. Gleichzeitg empfehle auten bürgerlichen Mittagstisch zu 60 Pf. u. höher, sowie Vereinszimmer noch einige Tage in der Woche frei. B 16853

Hotel Quellenhof.

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu freundlichst einladet V. Z hiele.

Zum Klosterhof, Dohheimerstr. 72.

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu freundl. einladet E. Müllmer.

„Zum Saischüsseltche“, Römerberg 89.

Heute Samstag: Mehlsuppe. Es ladet höfl. ein H. Brecher.

Gasthaus „Zum Mainzer Hof“, Moritzstraße 34.

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu freundlichst einladet Philipp Theis.

Zum Schwanen, Webergasse 50.

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu freundlichst einladet J. Weber.

Zum Wellritztal, Westendstraße 5. B 16862

Heute Samstag: Mehlsuppe, wozu freundlichst einladet Andr. Schürle. Gleichz. empf. ich schön. Vereinszimmer.

Gasth. J. Erbenheimer Höhe, Frankfurtstrasse.

Heute abend: Mehlsuppe. Hierzu ladet freundl. ein Ernst Osterhoff.

Die Explosion einer Petroleumlampe ist ausgeschlossen, wenn dieselbe mit Kaiseröl

(nicht explodierbarem Petroleum) gespeist wird. erzeugt ein hervorragendes Licht, brennt sparsam und geruchlos und ist laut Gutachten erster Autoritäten unübertroffen auf dem Gebiete der Petroleum-Beleuchtung. Alleingige Fabrikanten: Petroleum-Raffinerie vorm. AUGUST KORFF, Bremen. Garantiert echt zu haben in allen besseren Kolonialwarengeschäften. Engros-Niederlage: Ed. Weygandt, Wiesbaden. IV 132

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kontore: Langgasse 27 • Fernsprecher Nr. 2266
Geschäftsstunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Wir empfehlen:
Für jedes Geschäft passende Druckfachen im Biedermeier-Styl.
Derselbe ist wie kein anderer geeignet zur Herstellung wirklich eleganter, geschmackvoller Empfehlung-Circulars und Geschäftskarten.

Reklame ist für das Geschäft, was der Dampf für die Maschine: Die treibende Kraft!



Köstritzer Schwarzbier

Ein Gesundheitsbier, Nährbier und Kraftbier ersten Ranges. Durstbenehmend, nahrhaft und blutbildend, ist es der Amme eine Erquickung, dem Rekonvaleszenten ein Halt, den Bleichsüchtigen ein Trost. Köstritzer Schwarzbier hat einen hohen Malzgehalt und nur wenige Prozente Alkohol. Köstritzer Schwarzbier wird von den Aerzten verordnet. Köstritzer Schwarzbier ist über die ganze Welt verbreitet. — Deutsche Frauen, trinket Köstritzer Schwarzbier! Es nährt! — Verlangen Sie Flaschen, die unser Fürstliches Wappen-Etikett tragen.

Fürstliche Brauerei Köstritz
Gegeündet 1899.
12 Flaschen frei Haus Mk. 2.40.
General-Vertrieb für Wiesbaden:
Robert Preuss,
Biergroßhandlung: Weissenburgstrasse 10.
Kellereien: Bergschlösschen.
Telephon 385.

Zum kl. Kasino.
Heute abend: Mehlsuppe, wozu freundl. einladet M. Bodensteiner, Schmalbacherstr. 55.

„Zur Rheinhöhe.“
Heute Samstag: Mehlsuppe.
C. Kraft.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht, für Wüchnerianen, Kranke und Säuglinge, von Mk. 1.30 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an. 1311

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

Neugasse 22.
Aus einer Konkursmasse sind noch einige Anzüge u. Paletots vorhanden, die, um endlich damit zu räumen, zu Mk. 5, 10, 15 abgegeben werden, deren früherer Ladenpreis 20 bis 45 Mk. war. — Außer diesen Waren können noch zum Verkauf: ein Posten eleg. Paletots und Anzüge, darunter Wobelle und Reifemuster, welche ich von einem allerersten Konfektionshaus erstand, das nur erstklassige Konfektion in der modernsten u. vornehmsten Ausmachung fabriziert. Bitte sich gefl. davon zu überzeugen, da sich eine derartig günstige Gelegenheit so bald nicht wieder bieten dürfte. Solen, Toppen und Schulanzüge staunend billig.

Nur Neugasse 22!
Kein Laden, daher billiger wie jede Konkurrenz. 11284

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser Kassen in ganz Deutschland, event. mit Lager u. Bureau in Wiesbaden. Off. u. S. 613 an den Tagbl.-Verlag.

General-Vertreter der „Seimiparkassen“
wünscht Verbindung mit Kapitalistn zweck schneller rationeller Einführung dieser K

Arztliche Anzeigen

Evangelische Kirche. Sonntag, 8. Nov. (21. n. Trin.). Marktkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Hofmann. ...

Bergkirche. Jugendgottesdienst 8.30 Uhr: Pfr. Grein. ... Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein. ...

Lutherischen-Gemeinde. Sämtliche Amtshandlungen des 1. (östlichen) Sprengels: Pfr. Lieber. ...

Kapelle des Diakonissen-Mutterhauses Paulinenstiftung. Sonntag, vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. ...

Evangel. Vereinshaus, Wallerstr. 2. Sonntag, den 8. November, vorm. 11.30 Uhr: Sonntagschule. ...

Evgl. Männer- u. Jünglingsverein. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Freier Verkehr. ...

Christl. Verein j. Männer (C. V.), Dohbeimerstraße 20. Sonntag, nachm. 2 Uhr: Probe für Männerchor. ...

Verein vom blauen Kreuz (C. V.), Sedanplatz 5. Sonntag, abends 8.30 Uhr: Evangelisations-Versammlung. ...

Evangelisches Gemeindehaus, Steingasse 9. Jeden Sonntag, nachmittags von 4.30 bis 7 Uhr: Jungfrauen-Verein. ...

Versammlungen im Gemeindehaus des Pfarrhauses An der Ringstraße 3. Sonntag, 11.30 bis 12.30 Uhr: Kindergottesdienst. ...

Mission. Alle Konfirm. Mädchen sind eingeladen. Pfr. Lic. Schloffer. ...

Katholische Kirche. 22. Sonntag n. Pfingsten. 8. Nov. Pfarrkirche zum heil. Bonifatius.

Heil. Messen: 6, 7, Amt 8, Kindergottesdienst (Amt) 9, Hochamt mit Predigt 10. ...

Maria-Hilf-Kirche. Frühmesse und Gelegenheit zur Beichte 6.30. ...

Altkatholische Kirche, Schwabacherstraße. Sonntag, den 8. November, vorm. 10 Uhr: Amt mit Predigt.

Evangel.-lutherischer Gottesdienst Adelheidstraße 23. Sonntag, den 8. Nov. (21. Sonntag nach Trinitatis).

Evangelisch-lutherische Gemeinde. (Der evang.-luth. Kirche in Preußen zugehörig.) - Rheinstraße 54.

Methodisten-Gemeinde, Friedrichstraße 36, Hinterhaus. Sonntag, den 8. November, vormittags 9.45 Uhr: Predigt u. Abendmahlsfeier.

Sionskapelle (Baptistengemeinde), Adlerstraße 17. Sonntag, den 8. November, vormittags 9.30 Uhr: Predigt.

Deutschkathol. (freirelig.) Gemeinde. Sonntag, den 8. November, nachmittags 5 Uhr: Erbauung im Bürgercafé des Rathauses.

Russischer Gottesdienst. Samstag, abends 6 Uhr: Abendgottesdienst. ...

Anglican Church of St. Augustine of Canterbury. Nov. 8. XXI. Sunday after Trinity. ...

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Splitten-Abend. ...

Bereins-Nachrichten

Lehrerinnen-Verein für Nassau. C. V. Nachmittags 5 Uhr: Versammlung. ...

Versteigerungen

Versteigerung von Schokolade und Ackerwaren usw. im Hause Rheinstraße 45. ...

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. Samstag, den 7. November. 243. Vorstellung. ...

Hänsel und Gretel. Märchenpiel in drei Bildern von Adelheid Wette. ...

Die Puppenfee. Pantomimisches Divertissement in 1 Akt von A. Schreyer und F. Gauß.

Sir James Klumpstreichere Herr Rollin. ...

Residenz-Theater. Direction: Dr. phil. G. Rauh. Samstag, den 7. November.

Die List. (La Russa.) Schauspiel in 2 Akten nach Claude Roland und Serfert.

Der Mann mit dem Hoks. Schwank in 1 Aufzug von Claude Roland. ...

Friedrich Adler, Geschäftsleiter d. Firma Adler u. Co. ...

Villa zu vermieten.

Komödie in 1 Aufzug von Antony Mars. Deutsche Bearbeitung von E. Lahn und Conrad Dreher.

Boismorin Walter Taus. ...

Volks-Theater. (Dohbeimerstraße 15, 'Kaisersaal'.) Direction: Hans Wilhelm.

Philippine Welfer. Historisches Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern) von Oskar von Redwitz.

Ferdinand, Römischer König. ...

Biophon-Theater, Wilhelmstr. 6, Hotel Monopole. Caruso-Vorträge.

Die grossen Manöver 1908! Rosario Guerrero, dis berühmte spanische Tänzerin. ...

Walhalla-Theater. Direction: G. Nordert. Samstag, den 7. November.

Die Dollarprinzessin. Operette in 3 Akten v. A. M. Willner und Grünbaum.

John Couber, Präsident eines Kohlen-trusts. ...

Der 1. u. 2. Akt spielen im New Yorker Palais des Miribards John Couber; der 3. Akt im Landbauje Frebbs im Aliceville (Kanada).

Kurhaus zu Wiesbaden. Samstag, den 7. November. Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert des städtischen Kur-Orchesters. Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmee.

Teekonzert im kleinen Konzertsaal. Zutritt nur gegen Vorzeigung von Tageskarten oder Abonnementkarten.

Abends 8 Uhr im Abonnement: Solisten-Abend des Städtischen Kurorchesters.

1. Ouvertüre zur Oper 'Rienzi' von R. Wagner. ...

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Das deutsche Wirtschaftsleben im Herbst.

S. R. Frankfurt, 6. November.

Zu den Industrien, die gegenüber den vorangegangenen Monaten eine Besserung aufweisen, gehören fast nur die Saisongewerbe und die Industrien, die ihren Hauptabsatz zur Weihnachtszeit haben, in fast allen anderen Industrien und Erwerbszweigen hat sich die Lage verschlechtert oder doch wenigstens nicht gebessert. Vor allem ungünstig ist die Lage im Baugewerbe. Zu der allgemeinen ungünstigen Situation auf dem Baumarkt kommt jetzt noch die winterliche Zeit mit ihren durch die Lichtverhältnisse bedingten kürzeren Arbeitszeiten und nach Eintritt der Kälteperiode wird sogar die Arbeit öfters ganz ausgesetzt werden müssen. Die ungünstige Lage macht sich nicht nur für die Bauarbeiter und Bauhandwerker bemerkbar, auch alle die Erwerbszweige, die als Hilfsgewerbe und Lieferanten für die Bauunternehmungen in Betracht kommen, haben schwer darunter zu leiden, besonders ungünstig liegen die Verhältnisse für die Besitzer von Arbeitsfahrzeugen, weil diese Gewerbetreibenden auch bei Stilllegung ihrer Betriebe große Ausgaben für Unterhaltung der Pferde haben.

Wenig günstig ist die Lage in der Roheisenindustrie; trotz Vornahme von Betriebseinschränkungen werden die Lager größer, auch in den Eisengießereien ist die Lage ungewiß. Im Maschinenbau wird allgemein über schlechten Eingang von Aufträgen geklagt, dasselbe trifft auf den Lokomotivenbau zu. In den Elektrizitätsbetrieben konnte die Lage bisher als nicht ungünstig gelten, jedoch wird jetzt durch die angekündigte Lichtsteuer, die auch der Elektrizitätsindustrie eine schwere Bürde auferlegen würde, der Unternehmungsgeist eingengt.

Als wenig günstig muß die geschäftliche Lage auch in der Möbelfabrikation angesehen werden und da bei wirtschaftlich unsicheren Zeiten an Neuananschaffung von Möbeln am wenigsten gedacht wird, so liegen für diesen Geschäftszweig auch schlechte Aussichten vor, um so mehr, da auch damit gerechnet werden muß, daß die Zahl der Eheschließungen abnimmt, wie dies immer in schlechten Zeiten der Fall ist. Auch der Automobil- und Luxuswagenbau leidet unter dem wirtschaftlichen Stillstand.

Als ungünstig ist auch die Geschäftslage in der Textilindustrie anzusehen. Zwar werden aus einzelnen Bezirken Besserungen gemeldet, aber diese lokalen Besserungen dürften kaum den Anfang eines allgemeinen Wiederaufschwungs bedeuten. In der Hanf-, Zwirn- und Leinenfabrikation, in der Roßhaarspinnerei, in den BUCKSKIN- und Kammgarnwebereien, in den Webereien von Futterstoffen, in der Sammetweberei usw., überall ist über einen schleppenden Geschäftsgang, Mangel an Aufträgen usw. zu klagen. Infolge eines Modewechsels hat die Hutindustrie einen Aufschwung genommen, das kommt auch darin zum Ausdruck, daß sich die Zahl der arbeitslosen Hutarbeiter verringert hat. Sehr schlecht sind die Erwerbsverhältnisse in der Schirmstockbranche, denn von den Arbeitern dieser Branche sind nach einer besonderen Zusammenstellung 10 Prozent gänzlich arbeitslos und 50 Prozent arbeiten bei herabgesetzten Arbeitszeiten.

Wie in der Elektrizitätsindustrie, so ist auch im Zigarrenmachergewerbe infolge der Steuererhöhungen eine große Unsicherheit eingetreten. Vor allem wird nach Durchführung der angekündigten Steuer eine weitere Zersplitterung der Betriebe erwartet. Sind in den letzten Jahren bereits sehr viele Betriebe von den Städten auf das Land hinaus verlegt worden, so wird von den Zigarrenmachern befürchtet, daß diese Hinauschiebung der Betriebe auf das Land noch weit stärker einsetzen wird. Dadurch müßten aber viele Zigarrenmacher arbeitslos werden, die sich nicht mit den niedrigen Löhnen der Heimarbeiter auf dem Lande begnügen wollen. Mit der Verringerung des gesamten geschäftlichen Lebens muß auch der Geschäftsgang in der Papierindustrie, in der Kartonnagenindustrie, in der Spielwarenindustrie ein schlechter werden, ebenso wie die chemische Industrie bereits einen geringeren Grad der Beschäftigung aufweist. Und nicht nur die Großbetriebe haben mit einem kleineren Umsatz zu rechnen, sondern auch die selbständigen Handwerker und Kleingewerbetreibenden der verschiedensten Art.

Deutschlands Kohlenproduktion und -Aussenhandel.

In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. betrug die Produktion im Deutschen Reich 111 391 925 Tonnen Steinkohlen, 48 892 403 Tonnen Braunkohlen, 15 836 933 Tonnen Koks, 3 012 490 Tonnen (i. V. 2 576 854 Tonnen) Preßkohlen aus Steinkohlen und 10 619 023 Tonnen (i. V. 9 544 856 Tonnen) Preßkohlen aus Braunkohlen. Mit den beiden Vorjahren verglichen sich die diesjährige Produktion an Steinkohlen, Braunkohlen und Koks in nachstehender Weise: Januar bis September 1908: 111 391 925 Tonnen Steinkohlen, 48 892 403 Tonnen Braunkohlen, 15 836 933 Tonnen Koks, Januar bis September 1907: 106 596 371 Tonnen Steinkohlen, 45 365 491 Tonnen Braunkohlen, 16 240 813 Tonnen Koks, Januar bis September 1906: 102 073 748 Tonnen Steinkohlen, 40 778 138 Tonnen Braunkohlen, 14 937 211 Tonnen Koks. Auf das Königreich Preußen entfallen hiervon 104 455 779 Tonnen (im Vorjahr 99 985 413 Tonnen) Steinkohlen, 40 863 642 Tonnen (im Vorjahr 38 473 152 Tonnen) Braunkohlen, 15 788 376 Tonnen (im Vorjahr 16 190 590 Tonnen) Koks, 2 973 908 Tonnen (im Vorjahr 2 642 711 Tonnen) Preßkohlen aus Steinkohlen und 8 934 813 Tonnen (i. V. 8 170 533 Tonnen) Preßkohlen aus Braunkohlen. Im Monat September d. J. belief sich die Gesamtförderung im Deutschen Reich an Steinkohlen auf 12 780 870 Tonnen (i. V. 11 583 956 Tonnen), an Braunkohlen auf 5 724 074 Tonnen (i. V. 4 972 419 Tonnen), an Koks auf 1 739 548 Tonnen (i. V. 1 827 001 Tonnen), an Preßkohlen aus Steinkohlen auf 846 415 Tonnen (i. V. 300 519 Tonnen) und an Preßkohlen aus Braunkohlen auf 1 288 214 Tonnen (im Vorjahr 1 074 233 Tonnen). Preußen war hieran beteiligt mit 12 002 374 Tonnen (i. V. 10 871 722 Tonnen) Steinkohlen, 4 742 152 Tonnen (i. V. 4 176 424 Tonnen) Braunkohlen, 1 733 961 Tonnen (i. V. 1 821 668 Tonnen) Koks, 342 847 Tonnen (i. V. 296 710 Tonnen) Preßkohlen aus Steinkohlen und 1 071 268 Tonnen (i. V. 910 162 Tonnen) Preßkohlen aus Braunkohlen. Im Vergleich mit dem Vorjahre zeigen die Produktionsziffern im September d. J. eine stärkere Zunahme der Förderung von Steinkohlen und von Braunkohlen, während die Koksproduktion hinter der vor Jahresfrist, ähnlich wie es auch im August d. J. der Fall war, zurückgeblieben ist. Vergleicht man die Förderung des September d. J. mit dem August d. J., so ergibt sich, daß die Produktion von Steinkohlen nur um rund 76 000 Tonnen, dagegen die Braunkohlenproduktion um 206 000 Tonnen zugenommen hat. Andererseits ist die Koks-

produktion neuerdings um etwa 20 000 Tonnen zurückgegangen. Was den Außenhandel Deutschlands während der ersten neun Monate dieses Jahres anlangt, so ist unseren bisherigen ausführlichen Mitteilungen hierüber noch nachzutragen, daß an Steinkohlen 8 774 420 Tonnen (i. V. 10 005 238 Tonnen), an Braunkohlen 6 505 442 Tonnen (i. V. 6 687 729 Tonnen) und an Steinkohlenkoks 417 688 Tonnen (i. V. 398 983 Tonnen) eingeführt wurden. Exportiert wurden in der gleichen Zeit 15 501 367 Tonnen (i. V. 19 840 124 Tonnen) Steinkohlen, 20 459 Tonnen (i. V. 15 164 Tonnen) Braunkohlen und 2 720 185 Tonnen (i. V. 2 799 729 Tonnen) Steinkohlenkoks. Der Monat September d. J. war an der Einfuhr beteiligt mit 1 209 917 Tonnen (i. V. 1 373 271 Tonnen) Steinkohlen, 735 072 Tonnen (i. V. 734 354 Tonnen) Braunkohlen und 54 788 Tonnen (i. V. 65 908 Tonnen) Steinkohlenkoks und an der Ausfuhr mit 2 008 534 Tonnen (i. V. 1 818 714 Tonnen) Steinkohlen, 2 430 Tonnen (i. V. 1 896 Tonnen) Braunkohlen und 299 692 Tonnen (i. V. 328 606 Tonnen) Steinkohlenkoks. An englischen Kohlen wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1908 eingeführt 7 586 075 Tonnen gegen 8 661 880 Tonnen in 1907 und 5 340 824 Tonnen in 1906. Auf den Monat September entfielen hiervon 1 066 575 Tonnen gegen 1 203 820 Tonnen beziehentlich 706 808 Tonnen in den beiden Vorjahren. Von der Verschlechterung der heimischen Absatzverhältnisse legt die Tatsache Zeugnis ab, daß der Ausfuhrüberschuß an Steinkohlen in den ersten neun Monaten 1908 sich auf 6 727 547 Tonnen belief gegen nur 4 834 856 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichten wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Die amerikanische Präsidentenwahl und der deutsche Handel. Der Sieg der Republikaner bei der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten ist z. B. an der Börse von London mit äußerstem Interesse aufgenommen worden, und das Börsengeschäft begann an diesem Tage schon um 8 Uhr morgens. Es kam im Straßen-Geschäftsverkehr zu bedeutenden Umsätzen in den führenden amerikanischen Spekulationspapieren. Bei uns war man bedeutend kühler; sowohl an den Börsen in Berlin wie auch Frankfurt und Hamburg war der Verkehr im allgemeinen und speziell in den amerikanischen Eisenbahnaktien durchaus nicht bedeutend. Es ist auch gar keine Ursache dazu vorhanden, denn Tafts Wahl ändert nichts an unseren Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten, da eine Milderung des amerikanischen Schutzsystems auch von Taft nicht zu erwarten ist. Dieser vertritt wie sein Vorgänger Roosevelt politisch den imperialistischen und wirtschaftlich den hochschutzzöllnerischen Standpunkt. Wäre der Demokrat Bryan gewählt worden, so wäre in der letzteren Beziehung auch keine Änderung eingetreten. Allerdings, die Börse war mehr für Taft, da die Trusts und Deals kaum mehr Angriffe erfahren, als sie unter Roosevelt erfahren haben. Auf der anderen Seite hofft man ja, daß jetzt das Wirtschaftsleben in Amerika einen größeren Aufschwung nimmt, wie dies nach Präsidentenwahlen in der Regel der Fall war.

Badische Anilin- und Sodafabrik. Seitens der Deutschen Vereinsbank und der Filiale der Deutschen Bank ist für 15 Mill. M. 4 1/2 Proz. Obligationsserie B der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen die Zulassung zur Frankfurter Börse beantragt worden.

Die St. Pauli-Anleihe dürfte, wie aus London gemeldet wird, die Form 10-jähriger Bonds annehmen.

Berg- und Hüttenwesen.

Zum Verkauf der Zeche Altendorf bei Essen. Auf die Zeche Altendorf reflektieren zwei Bieter: die Essener Steinkohlenbergwerke und die Arenberg-Bergbau-Gesellschaft, die beide Altendorf benachbart sind. Dem Käufer würde der Erwerb einen Witterschaft sparen, außerdem eine Erhöhung der Beteiligungsziffer bringen, welche Altendorf nicht voll ausnützen konnte; infolge von technischen Zwischenfällen bleibt die Förderung von Altendorf hinter der Beteiligung von 240 000 Tonnen Kohle und 71 000 Tonnen Briketts zurück. Die Obligationen der Zeche Altendorf erführen durch einen etwaigen Übergang der Zeche an eine potentere Seite eine Besserung der Unterlage. Da das Objekt nur zwischen 400 000 bis 500 000 M. beträgt, könnten die Essener Steinkohlenwerke wie auch Arenberg den Ankauf aus bereiten Mitteln bestreiten.

Rombacher Hüttenwerke. Bei Abschreibungen von 3 001 422 M., im Vorjahr 3 484 872 M. inkl. Extraabschreibung von 500 000 M., erzielte diese Gesellschaft einschl. Gewinnvortrag einen Reingewinn von 3 261 569 M., im Vorjahr 5 636 468 M. Die Dividende wird mit 9 Proz., im Vorjahr 14 Proz., vorgeschlagen. Der Vortrag ist auf 169 843 M. bemessen. Eine seitens der Finanzgruppe der Gesellschaft gemachte Offerte auf Übernahme von 5 Mill. M. jungen Aktien mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli 1908 wird der Generalversammlung unterbreitet. Die neuen Aktien sollen zu 140 Prozent den Besitzern der alten Aktien angeboten werden.

Industrie und Handel.

Die Betriebseinschränkungen im Ruhrkohlengebiet. Infolge der durch den steigenden Absatzmangel bedingten Zunahme von Feierschichten haben auf einzelnen Ruhrzechen schon zahlreiche Bergarbeiter die Abkehr genommen. Auf der der Gesellschaft Phoenix gehörigen Zeche Nordstern kündigten 410 Mann. Sie hoffen in anderen Bezirken des Industriegebietes lohnendere Arbeit zu finden. Da jedoch alle Zechen gleichmäßig unter Absatzschwierigkeiten leiden, ist es fraglich, ob diese Hoffnung sich erfüllt.

Aktien-Gesellschaft für Luftstickstoffverwertung, Wiesbaden. Die in Essen abgehaltene außerordentliche Generalversammlung, in der 17 Aktionäre 890 Stimmen vertraten, beschloß, das gegenwärtig 1 Mill. M. betragende Aktienkapital um 200 000 M. durch Ausgabe von 200 Vorzugsaktien zum Kurse von 130 Proz. und 25 M. Zuschlag für Stempel und Unkosten, unter Ausschluß des Bezugsrechts der alten Aktionäre, zu erhöhen. Diese Vorzugsaktien erhalten zunächst 6 Proz. Dividende und der Rest des Reingewinns soll dann auf Vorzugsaktien und Stammaktien gleichmäßig verteilt werden. Die Stammaktionäre können ihre Aktien durch 25 Prozent Zuzahlung in Vorzugsaktien umwandeln. Zu der Kapitaltransaktion führte die Verwaltung nach der „Rh.-W. Ztg.“ aus, daß die neuen Geldmittel weniger durch die Über-

schreitung der veranschlagten Kosten für die anfangs vorgesehenen Bauten erforderlich wurden, als für die Bestreitung der Baugelder für die Errichtung von Nebenanlagen und von anderen Einrichtungen, die notwendig, jedoch im Kostenvoranschlag nicht berücksichtigt waren. Die Inbetriebnahme des Werkes dürfte Anfang nächsten Jahres vor sich gehen. Aus der Versammlung heraus wurde die Überschreitung des Kostenvoranschlags bemängelt. Es sei nicht recht ersichtlich, weshalb man schon Nebenanlagen errichte, bevor die Hauptanlage nicht fertiggestellt ist. Die Verwaltung bemerkte, daß sich während des Baues des Hauptwerkes die Angliederung von Nebenanlagen als sehr zweckdienlich erwiesen habe. Eine neue Rentabilitätsberechnung habe ergeben, daß für das jetzt erhöhte Kapital ein Ertrag von 13 Proz. zu erwarten sei, während die frühere Berechnung 16 Proz. in Aussicht gestellt habe. Dazu wurde von einem Aktionär mit Recht erklärt, daß demnach die Rentabilitätsberechnung, auf Grund deren man sich bei der Gesellschaft engagiert habe, jetzt „einfach über den Haufen geworfen worden sei“. Bezüglich der für Deutschland in Lizenz erworbenen Patente sei man, wie die Verwaltung mitteilte, bisher zu einem definitiven Ergebnis noch nicht gelangt; doch bemühe sich die Verwaltung weiter. Der Vorsitzende, Rechtsanwalt Hevendeht Buer, und Ingenieur Harry Pauling legten ihr Amt als Aufsichtsratsmitglieder nieder, weil sie beide der Muttergesellschaft, der Salpetersäure-Industrie-Gesellschaft m. b. H., angehören.

Steinberg-Biebricher-Diabaswerke, Akt.-Ges., Halle a. S. Die vorstehende neugegründete Aktien-Gesellschaft eröffnet jetzt ihre in Rupbach bei Laurenburg a. d. Lahn befindlichen Steinbrucharbeiten. Dieselben sind mit Dampftrieb und neuesten Maschinen eingerichtet. Die Steinbrüche sind von enormer Mächtigkeit und deshalb terrassenförmig angelegt, so daß in 3 Abteilungen gearbeitet wird, um das Gestein anzubohren und abzuschleifen. Das Gestein wird auf dem Werkplatz zu Pflastersteinen und Werkstücken verarbeitet und im übrigen durch Maschinen neuester Konstruktion zu Eisenbahn- und Chausseeschotter zerkleinert. Die nunmehr zerkleinerten Steine fallen auf Zylinder-Sortiersiebe, vermöge deren die verschiedenen Körnungen, die feineren zuerst und die größeren zuletzt, in untergeordnete Transportwagen abteilungsweise ablaufen, um mittels einer Lokomotive auf einer Schienengeleisanlage binnen weniger Minuten nach dem Güterbahnhof Rupbach befördert zu werden. Am Güterbahnhof Rupbach ist eine Laderampe angeordnet, auf welche sämtliche Wagen des Zuges gleichzeitig aufgefahren werden, um sie in die bereitstehenden Eisenbahnwaggons durch Umkippen schnell zu entleeren. Die Leitung des Werkes befindet sich in der bewährten Hand des Steinbruchdirektors Umlauf. Da sich das besonders dicke und druckfeste Material zum Polieren eignet und im polierten Zustand eine schöne schwarz-grüne Marmorfarbe aufweist, so ist vorgesehen, daß später polierte Steinblöcke in allen Größen und Formen in den Handel gebracht werden.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. In der Aufsichtsratsitzung wurde der Bericht über das Ergebnis des am 30. Juni beendeten Geschäftsjahres erstattet. Der auf den 5. Dezember einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer 12proz. Dividende (wie i. V.) vorgeschlagen werden. Außer den nach den bisherigen Gepflogenheiten bemessenen Abschreibungen wird eine Million Mark zur Verstärkung der für die Ruhegehalteneinrichtungen, welche mit dem 1. Januar in Kraft treten sollen, bereits vorhandenen Mittel beantragt. Die Umsätze in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres zuzüglich der vorliegenden Aufträge belaufen sich auf 280 Mill. M. gegen 240 Mill. M. im Vorjahr.

Die Panzer-Aktien-Gesellschaft in Berlin wird 18 Proz. gegen 15 Proz. Dividende im Vorjahr verteilen. Im laufenden Jahre seien bisher ausreichende Aufträge mit zufriedenstellenden Preisen eingelaufen, so daß wieder ein günstiges Ergebnis erwartet werde.

Chemische Fabrik Byk. In der Generalversammlung wurde auf Anfrage mitgeteilt, daß eine Sanierung erst dann erfolgen sollte, wenn Aussicht für eine hinreichende Dividende gegeben ist. Durch Spezialartikel hoffe man dahin zu gelangen.

Dividenden. Die Badische Maschinenfabrik und Eisengießerei in Durlach wird diesmal eine Dividende von 8 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahr ausrichten. — Die Deutsche Waggonleiheranstalt, A.-G. in Berlin, teilt mit, sie nehme nicht an, daß ihre Dividende von 1908 nicht hinter derjenigen von 11 1/2 Proz. zurückbleiben werde.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Rauchwarenfirma Steinberg Sons in New York und London ist in Schwierigkeiten geraten. Die Passiven sollen bedeutend sein; allein Leipzig sei mit 400 000 M. beteiligt.

Verkehrswesen.

Schiffahrtsverkehr. Sowohl die Hamburg-Amerika-Linie wie der Norddeutsche Lloyd haben ihre Zwischendeckpreise erhöht. Die erstere für Schnelldampfer nach New York 130 M. Der Norddeutsche Lloyd berechnet für Schnelldampfer nach New York 160 M. und für Postdampfer 130 M. Die Kopfsteuer von 4 Doll. kommt hinzu.

Anatolische Eisenbahnen. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahnen betragen vom 15. Oktober bis 21. Oktober 191 600 Fr., das sind weniger gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 77 191 Fr. Seit dem 1. Januar betragen die Einnahmen 6 116 712 Fr., das sind weniger gegen die gleiche Zeit des Vorjahres 1 798 052 Fr.

Handelsregister Wiesbaden.

Wiesbadener Zementwarenfabrik Philipp Ost & Ko. In das Handelsregister A wurde unter Nr. 39 bei der Firma: Wiesbadener Zementwarenfabrik Philipp Ost & Ko. mit dem Sitze zu Wiesbaden folgende eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Buchhalter Karl Lickvers zu Wiesbaden.

Marktberichte.

no. Schönau, Strüb, 5. November. Der heutige hier abgehaltene Markt war mittelmäßig besucht und befahren. Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen, 1. Qual., 80—83 M., 2. Qual., 76—78 M., Kühe und Rinder, 1. Qual., 76—78 M., 2. Qual., 68—70 M., Fährhosen im Paar 580—680 M., trüchtige und frische Melke Kühe 300—400 M., Mastrinder und Stiere 180—220 M. Der Schweinemarkt war gut befahren und wurde lebhaft gehandelt. Läufer galten 70—90 M. das Paar, fette Schweine 70—72 Pf. das Pfund, Saugferkel 16—24 M. das Paar, Kälber kosteten das Pfd. 78—80 Pf.

Kursbericht vom 6. Nov. 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. Privat-Teleg. des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—,80
1 österr. fl. G.	—,20
1 fl. ö. Whrg.	1,70
1 österr.-ungar. Krone	—,85
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl.-Whrg.
1 skand. Krone	1,125

1 fl. holl.	1,70
1 alter Gold-Rubel	3,20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2,10
1 Peso	4,00
1 Dollar	4,20
1 fl. süddeutsche Whrg.	12,00
1 Mk. Bko.	1,50

Staats-Papiere.

a) Deutsche.	
D. R.-Schatz-Anw.	100,10
D. Reichs-Anleihe	84,30
Pr. Schatz-Anw.	100,10
Preuss. Consols	84,05
Bad. A. v. 1901 uk. 99	101
do. Anl. (abg.) s. fl.	83,35
do. Anl. v. 1885 abg.	83,35
do. v. 1892 u. 94	83,35
do. v. 1900 kb. 05	83,35
do. A. 1902 uk. b. 1910	—
do. v. 1904	—
do. v. 1912	—
do. v. 1890	—
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	100
do. E.-B.-A. uk. b. 06	101,20
do. v. 1890	101,60
do. E.-B.-u. A. A.	85,45
do. E.-B.-Anleihe	83,60
Braunschw. Anl. Thlr.	81,76
Brem. St.-A. v. 1888	81,76
do. v. 1892, 99	81,76
do. v. 1896, 1902	82,10
do. v. 1896, 1902	82,10
do. v. 1896, 1902	82,10
Hamb. St.-A. 1900 u. 09	82,90
do. St.-Rente	84
do. St.-A. smrt. 1887	84
do. v. 91, 93, 99, 04	83,50
do. v. 1880	83,50
do. v. 97, 02	83,50
Gr. Hess. St.-R.	100,80
do. Anl. (v. 90)	82,15
do. (abg.)	82,15
do. v. 1880	82,15
do. v. 1894	82,15
do. v. 1895	82,15
do. v. 1900	82,15
do. v. 1903	82,15

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Rheinpr. Ag. 20, 21, 31	
do. v. 22 u. 23	100,20
do. v. 24 u. 25	95,20
do. v. 26 u. 27	91,70
do. v. 28 u. 29	91,70
do. v. 30 u. 31	91,70
do. v. 32 u. 33	91,70
do. v. 34 u. 35	91,70
do. v. 36 u. 37	91,70
do. v. 38 u. 39	91,70
do. v. 40 u. 41	91,70
do. v. 42 u. 43	91,70
do. v. 44 u. 45	91,70
do. v. 46 u. 47	91,70
do. v. 48 u. 49	91,70
do. v. 50 u. 51	91,70
do. v. 52 u. 53	91,70
do. v. 54 u. 55	91,70
do. v. 56 u. 57	91,70
do. v. 58 u. 59	91,70
do. v. 60 u. 61	91,70
do. v. 62 u. 63	91,70
do. v. 64 u. 65	91,70
do. v. 66 u. 67	91,70
do. v. 68 u. 69	91,70
do. v. 70 u. 71	91,70
do. v. 72 u. 73	91,70
do. v. 74 u. 75	91,70
do. v. 76 u. 77	91,70
do. v. 78 u. 79	91,70
do. v. 80 u. 81	91,70
do. v. 82 u. 83	91,70
do. v. 84 u. 85	91,70
do. v. 86 u. 87	91,70
do. v. 88 u. 89	91,70
do. v. 90 u. 91	91,70
do. v. 92 u. 93	91,70
do. v. 94 u. 95	91,70
do. v. 96 u. 97	91,70
do. v. 98 u. 99	91,70
do. v. 100 u. 101	91,70
do. v. 102 u. 103	91,70
do. v. 104 u. 105	91,70
do. v. 106 u. 107	91,70
do. v. 108 u. 109	91,70
do. v. 110 u. 111	91,70
do. v. 112 u. 113	91,70
do. v. 114 u. 115	91,70
do. v. 116 u. 117	91,70
do. v. 118 u. 119	91,70
do. v. 120 u. 121	91,70
do. v. 122 u. 123	91,70
do. v. 124 u. 125	91,70
do. v. 126 u. 127	91,70
do. v. 128 u. 129	91,70
do. v. 130 u. 131	91,70
do. v. 132 u. 133	91,70
do. v. 134 u. 135	91,70
do. v. 136 u. 137	91,70
do. v. 138 u. 139	91,70
do. v. 140 u. 141	91,70
do. v. 142 u. 143	91,70
do. v. 144 u. 145	91,70
do. v. 146 u. 147	91,70
do. v. 148 u. 149	91,70
do. v. 150 u. 151	91,70
do. v. 152 u. 153	91,70
do. v. 154 u. 155	91,70
do. v. 156 u. 157	91,70
do. v. 158 u. 159	91,70
do. v. 160 u. 161	91,70
do. v. 162 u. 163	91,70
do. v. 164 u. 165	91,70
do. v. 166 u. 167	91,70
do. v. 168 u. 169	91,70
do. v. 170 u. 171	91,70
do. v. 172 u. 173	91,70
do. v. 174 u. 175	91,70
do. v. 176 u. 177	91,70
do. v. 178 u. 179	91,70
do. v. 180 u. 181	91,70
do. v. 182 u. 183	91,70
do. v. 184 u. 185	91,70
do. v. 186 u. 187	91,70
do. v. 188 u. 189	91,70
do. v. 190 u. 191	91,70
do. v. 192 u. 193	91,70
do. v. 194 u. 195	91,70
do. v. 196 u. 197	91,70
do. v. 198 u. 199	91,70
do. v. 200 u. 201	91,70
do. v. 202 u. 203	91,70
do. v. 204 u. 205	91,70
do. v. 206 u. 207	91,70
do. v. 208 u. 209	91,70
do. v. 210 u. 211	91,70
do. v. 212 u. 213	91,70
do. v. 214 u. 215	91,70
do. v. 216 u. 217	91,70
do. v. 218 u. 219	91,70
do. v. 220 u. 221	91,70
do. v. 222 u. 223	91,70
do. v. 224 u. 225	91,70
do. v. 226 u. 227	91,70
do. v. 228 u. 229	91,70
do. v. 230 u. 231	91,70
do. v. 232 u. 233	91,70
do. v. 234 u. 235	91,70
do. v. 236 u. 237	91,70
do. v. 238 u. 239	91,70
do. v. 240 u. 241	91,70
do. v. 242 u. 243	91,70
do. v. 244 u. 245	91,70
do. v. 246 u. 247	91,70
do. v. 248 u. 249	91,70
do. v. 250 u. 251	91,70
do. v. 252 u. 253	91,70
do. v. 254 u. 255	91,70
do. v. 256 u. 257	91,70
do. v. 258 u. 259	91,70
do. v. 260 u. 261	91,70
do. v. 262 u. 263	91,70
do. v. 264 u. 265	91,70
do. v. 266 u. 267	91,70
do. v. 268 u. 269	91,70
do. v. 270 u. 271	91,70
do. v. 272 u. 273	91,70
do. v. 274 u. 275	91,70
do. v. 276 u. 277	91,70
do. v. 278 u. 279	91,70
do. v. 280 u. 281	91,70
do. v. 282 u. 283	91,70
do. v. 284 u. 285	91,70
do. v. 286 u. 287	91,70
do. v. 288 u. 289	91,70
do. v. 290 u. 291	91,70
do. v. 292 u. 293	91,70
do. v. 294 u. 295	91,70
do. v. 296 u. 297	91,70
do. v. 298 u. 299	91,70
do. v. 300 u. 301	91,70
do. v. 302 u. 303	91,70
do. v. 304 u. 305	91,70
do. v. 306 u. 307	91,70
do. v. 308 u. 309	91,70
do. v. 310 u. 311	91,70
do. v. 312 u. 313	91,70
do. v. 314 u. 315	91,70
do. v. 316 u. 317	91,70
do. v. 318 u. 319	91,70
do. v. 320 u. 321	91,70
do. v. 322 u. 323	91,70
do. v. 324 u. 325	91,70
do. v. 326 u. 327	91,70
do. v. 328 u. 329	91,70
do. v. 330 u. 331	91,70
do. v. 332 u. 333	91,70
do. v. 334 u. 335	91,70
do. v. 336 u. 337	91,70
do. v. 338 u. 339	91,70
do. v. 340 u. 341	91,70
do. v. 342 u. 343	91,70
do. v. 344 u. 345	91,70
do. v. 346 u. 347	91,70
do. v. 348 u. 349	91,70
do. v. 350 u. 351	91,70
do. v. 352 u. 353	91,70
do. v. 354 u. 355	91,70
do. v. 356 u. 357	91,70
do. v. 358 u. 359	91,70
do. v. 360 u. 361	91,70
do. v. 362 u. 363	91,70
do. v. 364 u. 365	91,70
do. v. 366 u. 367	91,70
do. v. 368 u. 369	91,70
do. v. 370 u. 371	91,70
do. v. 372 u. 373	91,70
do. v. 374 u. 375	91,70
do. v. 376 u. 377	91,70
do. v. 378 u. 379	91,70
do. v. 380 u. 381	91,70
do. v. 382 u. 383	91,70
do. v. 384 u. 385	91,70
do. v. 386 u. 387	91,70
do. v. 388 u. 389	91,70
do. v. 390 u. 391	91,70
do. v. 392 u. 393	91,70
do. v. 394 u. 395	91,70
do. v. 396 u. 397	91,70
do. v. 398 u. 399	91,70
do. v. 400 u. 401	91,70
do. v. 402 u. 403	91,70
do. v. 404 u. 405	91,70
do. v. 406 u. 407	91,70
do. v. 408 u. 409	91,70
do. v. 410 u. 411	91,70
do. v. 412 u. 413	91,70
do. v. 414 u. 415	91,70
do. v. 416 u. 417	91,70
do. v. 418 u. 419	91,70
do. v. 420 u. 421	91,70
do. v. 422 u. 423	91,70
do. v. 424 u. 425	91,70
do. v. 426 u. 427	91,70
do. v. 428 u. 429	91,70
do. v. 430 u. 431	91,70
do. v. 432 u. 433	91,70
do. v. 434 u. 435	91,70
do. v. 436 u. 437	91,70
do. v. 438 u. 439	91,70
do. v. 440 u. 441	91,70
do. v. 442 u. 443	91,70
do. v. 444 u. 445	91,70
do. v. 446 u. 447	91,70
do. v. 448 u. 449	91,70
do. v. 450 u. 451	91,70
do. v. 452 u. 453	91,70
do. v. 454 u. 455	91,70
do. v. 456 u. 457	91,70
do. v. 458 u. 459	91,70
do. v. 460 u. 461	91,70
do. v. 462 u. 463	91,70
do. v. 464 u. 465	91,70
do. v. 466 u. 467	91,70
do. v. 468 u. 469	91,70
do. v. 470 u. 471	91,70
do. v. 472 u. 473	91,70
do. v. 474 u. 475	91,70
do. v. 476 u. 477	91,70
do. v. 478 u. 479	91,70
do. v. 480 u. 481	91,70
do. v. 482 u. 483	91,70
do. v. 484 u. 485	91,70
do. v. 486 u. 487	91,70
do. v. 488 u. 489	91,70
do. v. 490 u. 491	91,70
do. v. 492 u. 493	91,70
do. v. 494 u. 495	91,70
do. v. 496 u. 497	91,70
do. v. 498 u. 499	91,70
do. v. 500 u. 501	91,70
do. v. 502 u. 503	91,70
do. v. 504 u. 505	91,70
do. v. 506 u. 507	91,70
do. v. 508 u. 509	91,70
do. v. 510 u. 511	91,70
do. v. 512 u. 513	91,70
do. v. 514 u. 515	91,70
do. v. 516 u. 517	91,70
do. v. 518 u. 519	91,70
do. v. 520 u. 521	91,70
do. v. 522 u. 523	91,70
do. v. 524 u. 525	91,70
do. v. 526 u. 527	91,70
do. v. 528 u. 529	91,70
do. v. 530 u. 531	91,70
do. v. 532 u. 533	91,70
do. v. 534 u. 535	91,70
do. v. 536 u. 537	91,70
do. v. 538 u. 539	91,70
do. v. 540 u. 541	91,70
do. v. 542 u. 543	91,70
do. v. 544 u. 545	91,70
do. v. 546 u. 547	91,70
do. v. 548 u. 549	91,70
do. v. 550 u. 551	91,70
do. v. 552 u. 553	91,70
do. v. 554 u. 555	91,70
do. v. 556 u. 557	91,70
do. v. 558 u. 559	91,70
do. v. 560 u. 561	91,70
do. v. 562 u. 563	91,70
do. v. 564 u. 565	91,70
do. v. 566 u. 567	91,70
do. v. 568 u. 569	91,70
do. v. 570 u. 571	91,70
do. v. 572 u. 573	91,70
do. v. 574 u. 575	91,70
do. v. 576 u. 577	91,70
do. v. 578 u. 579	91,70
do. v. 580 u. 581	91,70
do. v. 582 u. 583	91,70
do. v. 584 u. 585	91,70
do. v. 586 u. 587	91,70
do. v. 588 u. 589	91,70
do. v. 590 u. 591	91,70
do. v. 592 u. 593	91,70
do. v. 594 u. 595	91,70
do. v. 596 u. 597	91,70
do. v. 598 u. 599	91,70
do. v. 600 u. 601	91,70
do. v. 602 u. 603	91,70
do. v. 604 u. 605	91,70
do. v. 606 u. 607	91,70
do. v. 608 u. 609	91,70
do. v. 610 u. 611	91,70
do. v. 612 u. 613	91,70
do. v. 614 u. 615	91,70
do. v. 616 u. 617	91,70
do. v. 618 u. 619	91,70
do. v. 620 u. 621	91,70
do. v. 622 u. 623	91,70
do. v. 624 u. 625	91,70
do. v. 626 u. 627	91,70
do. v. 628 u. 629	91,7

Ein gebildeter Hausknecht sucht Teilhaberschaft.

Von einem Geschäftsinhaber wird uns geschrieben:
Mein langjähriger Hausknecht, ein braver, nuchtern und zuverlässiger Mensch, der mit dem Fehler hat, daß ihm seine bescheidene soziale Stellung nicht genügt und er sich zu Höherem berufen glaubt, hatte kürzlich das Glück, eine Tante zu beerben, die ihm ein Legat von 3500 M. ausgehändigt hatte. Unter diesen Umständen noch länger Hausknecht zu spielen, hielt er unter seiner Würde, fühlte er sich doch jetzt als kapitalkräftiger Mann. Da er öfters in den Zeitungen gesehen hatte, daß kapitalkräftige Teilhaber für kaufmännische Geschäfte gesucht und dabei die glänzendsten Ausichten auf Geschäftsgewinn usw. eröffnet werden, beschloß er, ebenfalls zu einem Zeitungsinsert seine Lust nach zu nehmen, um auf diesem Wege zu dem dargebotenen Ziele zu gelangen. In einem verbreiteten Blatte war bald darauf folgendes Inserat zu lesen: Teilhaber. Gebildeter Hausknecht mit guter Handschrift sucht sich mit Bareinlage von 3500 M. an einem Geschäft zu beteiligen, in dem er seine Kenntnisse nützlich verwerten kann. Angebote mit näheren Angaben unter N. B. 187 an die Expedition.

Daß es einem gebildeten Hausknecht mit guter Handschrift, besonders wenn er 3500 M. einbringen will, nicht schwer fällt, als Teilhaber in ein kaufmännisches Geschäft aufgenommen zu werden, dürfte wohl daraus hervorgehen, daß er auf sein Inserat nicht weniger als 50 Offerten erhielt, welche die glänzendsten und verlockendsten Anerbietungen enthielten. Da er sich in seinem neuen Verufe als Kapitalist nicht so recht sicher fühlte, kam er zu mir, seinem alten Chef, sich Rat zu holen, auf welches der lockenden Angebote er sein Geld verbleibern sollte, denn auf ein anderes Ziel lief die papierne Kugel, die meinen schon aufgeräumten Schreibtisch ganz bedeckte, offenbar nicht hinaus. Ich schaute mir ihn an, der vor Freude über die ihm vorgezuckelten glänzenden Ausichten schon ganz zappelig war. Sein gutmütiges christliches Gesicht, das jeden der 30 Bewerber um seine Teilhaberschaft die sichere Gewähr geboten hätte, mit dem Ratte ein glänzendes Geschäft zu machen, d. h. ihm sein Geld abzugeben, glänzte vor Freude. Seine Bildung ist eben gerade ausreichend, in einem Verkehrslokal der Rheinabenden den Kundendienst zu übernehmen, wobei ihm seine gute Handschrift zweifellos zu statten gekommen wäre. Das müßte ja ein gesundes Fahren für die Industriemitter sein, denen in die Hände zu fallen er drauf und dran war. Und nun ein Blick auf die Zuschriften, von denen wohl die meisten geschrieben waren in der stillen Hoffnung, einen Gimpel zu fangen und sich auf seine Kosten eine Weile ein gutes Leben zu sichern. Etwa die Hälfte aller Bewerber um die 3500 M., denn auf die Gewinnung ihres derzeitigen Besitzes, den sie nach der Abfassung ihres Inserates mit dem sichern Raubtierinstinkt gleich richtig eingeschätzt hatten, legten sie offenbar weniger Wert, ließen vorsichtig die Art ihrer gewinnbringenden Erwerbstätigkeit im geheimnisvollen Dunkel. Näheres müßte ich pfeifen es dann zu heißen.

Wenn Sie sich für Kunstarbeit interessieren, lerne ich Sie an, mein Geschäft ist ohne Konkurrenz und übergebe Ihnen später dasselbe, da ich eine Erfindung ausgearbeitet habe. Ich lerne Sie an, und Sie haben einen Lebenswert. Bedingung: Fleiß. Kommen Sie mich zu besuchen nach Geschäftslokal. Mein Anerbieten steht unter den an Sie gerichteten einig. Sie verlieren kein Geld und ich brauche keine, wie andere Schwindelangebote.

Offen ist der Mann wenigstens mit seiner löstlichen Selbstironie, er wird schlimmstenfalls auch vor dem Richter den Vorhalt der Vorspiegelung falscher Tatsachen glänzend widerlegen, er wird auch leicht nachweisen können, daß er nicht zu viel sagte, wenn er läßt behauptet, der Hausknecht werde kein Geld verlieren. Natürlich, verlieren kann er nichts mehr aus den Taschen, die ihm der andere vorher vorsorglich bereits ausgehändigt hat. Ein anderer, der nur vorübergehend hier ist, spricht lakonisch von einer „sehr guten Sache, an der Sie sich beteiligen können und an der Sie bei einigermaßen

Tätigkeit jährlich 10 bis 15 000 Mark verdienen können“. Ist die Sache so gut wie das Deutlich des Mannes, dann ließe ich doch lieber den schönen Verdienst (mit Kleinigkeiten gibt sich der Mann nicht ab) nicht stehen. Von den Angeboten, die wenigstens einigermaßen erweisen lassen, um was es sich handelt, betrifft der weitaus größte Teil die Herstellung oder den Vertrieb von Massenartikeln. „Mit Ruckertung“ wird natürlich ausdrücklich hervorgehoben. Die Fabrik befindet sich vielleicht in einem engen Dachstuhl eines Anbaues. Der Fabrikant ist wahrscheinlich ein armer Teufel, der seine erfindungsmäßig selbst hergestellten, also Fabrikant und Arbeiter in einer Person.

Er braucht Geld, um sich wieder einmal ordentlich satt zu essen, damit ihm dann die Arbeit besser von der Hand geht, oder sich das nötige Werkzeug, vielleicht auch anständige Kleidung, zu beschaffen, damit er unter die Leute gehen kann, sein „geschicktes Fabrikat“ zu vertreiben. Immerhin sind das noch die ehrlichen, aber das Risiko ist zu groß, und steht in keinem Verhältnis zu den großartigen Ausichten, die ihnen ihre überreizt Erfindungsphantasie vorgaukelt. „Großer Gewinn“ heißt es da, „vorzügliche Existenz“, monatlich 250 M., ebent. mehr; einer schätzt das Einkommen des zu gewinnenden Teilhabers kurz und bündig auf 12 000 M. Wie will man z. B. nachstehendes Angebot deuten, dessen Schreiber anscheinend auf ein Kompagniegeschäft verzichtet:

„Auf Ihre werbe Annonce kann ich Ihnen zu einer lohnenden Werkmeisterstelle verhelfen, und zwar in einer erstklassigen Fabrik. Ich bin als Geschäftsführer in der gleichen Fabrik und wird Ihr Kapital sicherstellen.“

Unter einer erfindungsmäßig habe ich mir immer Etablissements wie Stollwerck, Schütte u. a. gedacht, es will mir aber nicht in den Kopf, daß derartige Häuser durch ihre Geschäftsführer einen Werkmeister mit Kapitaleinlage suchen lassen sollen. Außerdem pflegt man zum Werkmeister nur Arbeiter zu wählen, eine Eigenenschaft, die man selbst von einem gebildeten Hausknecht nicht verlangen kann. Also? Ein anderer setzt in die Vielseitigkeit eines verflochtenen Hausknechtes so große Erwartungen, daß er mit seiner (bekanntlich) Gilt eine „große erfindungsmäßig Bühnen- und Musik- (wodurch?)“ Bühnen bei etwa einjähriger Tätigkeit einen Gewinnanteil von 400 M. pro Monat. Die ganze Bühnenausrüstung, die einen bedeutend höheren Wert repräsentieren wird als für eingebrachtes Kapital, soll von mir selbst eigens angefertigt werden und bleibt Ihr volles Eigentum. Ich bin langjähriger Bachmann, und habe die weitgehendsten Erfahrungen, die Nummer selbst betrifft Magie und Alchemie und hat nur einen einzigen Konkurrenten, der bereits zum reichen Manne geworden ist. Sie haben eine feine angenehme Existenz, bekommen die größten Städte zu sehen, ohne die Reize bezahlen zu müssen, und können nach 3 bis 4 Jahren, wenn ich mich zurückgezogen habe, bei Intelligenz die Sache allein weiter führen und sich ein Vermögen erwerben. Das muß ja ein brillantes Geschäft sein, mit dem man nach 3 bis 4 Jahren ein Vermögen erwerben kann, von dem man als Mensch leben kann. Schade, daß es so nach Gokuspokus riecht. Wachen möchte ich aber doch noch, wenn ich mir meinen Hausknecht, die brave treue Seele, als Salonmagier vorstelle. Aber weiter!

Wieder ein anderer sucht einen Teilhaber zur Verwendung eines geschickten Maschinenartikels, mit dem 25 000 bis 30 000 Mark im Jahr verdient werden können. Kaufmann braucht der gesuchte Teilhaber nicht zu sein, da der Suchende selber über kaufmännische Bildung verfügt. Ein intelligenter Laie ist ihm sogar noch angenehmer. Das glaube ich dem Suchenden gern, der sich als „Ingenieur“ vorstellt! Der ist sogar sehr intelligent. Endlich greife ich noch ein Schreiben heraus, dessen Verfasser sich von dem Kompagniegeschäft mit meinem Hausknecht goldene Verge verspricht. Es ist der Inhaber einer Fabrik und Verordner chem., pharm. und chem.-techn. Präparate und Artikel für Tierpflege, Landwirtschaft und Industrie, Medizinale-Drogen und Chemikalien en gros,

en detail.“ Als Spezialitäten der Firma sind auf dem imponierenden Briefkopf noch angegeben: ein Schnaps, ein Rekonstitutionsfluid, ein Kostmittel, eine Ruckpumpe und diverse Sachen mit der vielversprechenden Endung „ol und in“. Vermischt habe ich nur darauf etwas: „Das Schmin-dellin“. Ich denke diese überreiche Auswahl wird genügen, um vielen die Augen zu öffnen über diese besondere Spezies des Schwindels, „dem Teilhaberschwindel“, dem gerade einfache harmlose Leute zeitungslos zum Opfer fallen, denen das Glück ein paar 1000 Mark in den Schoß geschüttet hat oder die feuerverdienliche Spargroschen besitzen.

Allerseelen am Hundefriedhof.

Aus Paris wird uns geschrieben: Ein Sitten-schilderer unseres Jahrhunderts hätte von dem Leben und Treiben, das am Allerseelentage auf dem Hundefriedhof von Montparnasse, der reizend gelegenen Vorstadt von Paris, herrschte, ein Kulturbild entwerfen können, das noch nach Jahrhunderten unseren Nachkommen ein Lächeln über unsere Zeit hätte abringen müssen. Mehr als 300 Besucher hatten im Laufe des Tages die Gräber ihrer dahingegangenen Lieblinge besucht und mit Kränzen und brennenden Lichtern geschmückt. Aus der Fülle des Gesamtbildes boten sich dem aufmerksamen Beobachter markante Szenen von überwältigender Komik. Vor dem Grabe eines der Inschriften nach erst vor wenigen Wochen „selig Entschlafenen“ kniete, in tiefstes Schwarz gekleidet, eine überaus vornehme Dame, die einmal über das andere Mal vom bestizigsten Schluchzen unterbrochen „O, ma chère Fifi, ma chère Fifi!“ rief. Ein herrlicher Kranz tieferer Rosen bedeckte den Grabhügel, und auf einem kleinen weißen Marmorobelisk standen in Gold gemeißelt die Worte: „Ruhe sanft, Fifi, du bleibst unerföhlich“. Vor einem anderen Grabe, dessen Inschrift bezeichnend lautete: „Es gibt ein Wiedersehen im Himmel“, saß eine ältliche Frau und las andächtig in einem Gebetbuch. Ein würdiger Herr, mit dem Bändchen der Ehrenlegion geschmückt, erschien mit seiner Tochter und zwei Enkelkindern, und die ganze Gesellschaft legte an einem kleinen Hundegrabe Weizensträuße nieder. In einer Ecke des Friedhofes war ein schlichtes Grab und darüber — so unglücklich es scheinen mag — ein hölzernes Kreuz. An diesem war ein Blatt Papier befestigt, auf dem mit zitternder Hand geschrieben folgende Worte zu lesen waren: „Bald folge ich Dir, auf Wiedersehen!“ Aus dieser Menge atijüngferlicher Poesie brach doch ein Lichtschimmer, als ein Knirps von neun Jahren einen Kranz heranschleppte, den er wortlos an einem etwas größeren, prächtig gehaltenen Grabe niederlegte, das weder Denkmal noch Inschrift aufwies, aber im schönsten Blumenschmuck prangte. Auf der weißen Schleife des Kranzes stand in goldenen Lettern: Meinem treuen Lebensretter Hector — sein ewig dankbarer Jules. In dieser Subjektivierung einer treuen Hundeseele lag soviel schlichter Ernst, daß man sich einer sinnend dem blonden Knaben nachsah, der still und ruhig, wie er gekommen, wieder davonschritt und ohne lächerliche Bärtlichkeit des treuen, vierbeinigen Lebensretters gedacht hatte.

CHOCOLAT

Ein Versuch überzeugt Sie von der wirklich feinen Qualität.

ALPURSA

Vertreter:
W. Lantzsck,
Düsseldorf,
Werringerstrasse 120

(MA 887) P 16

Augusta Victoria-Bad.

Wir empfehlen unsere neu eingerichteten Wasserbehandlungen mit russischem Dampf- und römisch-irischem Heissluftzimmer.

Täglich geöffnet von morgens 7 bis 7 Uhr abends.
Mittwochs nachmittags von 1 bis 7 Uhr abends ist diese Abteilung für Damen reserviert.
Wir weisen noch auf unsere Moorbäder, Fangobehandlung, Elektrische Bäder und sämtlichen übrigen Einrichtungen hin.
1459
Die Anstalt ist den ganzen Winter über täglich geöffnet.

Frauen!

Bei Ausbleiben bestimmter natürlicher Vorgänge verlange man Prospekt über ein sicher wirkendes Mittel von 1243
Welltrig-Drogerie
Fritz Bernstein,
39 Welltrigstraße 39.

Sür Schlosser!

Gutes neues Sandeisen, 2 cm breit, in größeren Mengen billig abzugeben.
T. Schellender, s. d. Hofbuchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

Weihnachts-Bäume.

Die Gemeinde Wölsferingen, Westerm., hat 10—15,000 schöne Weihnachts-Bäume in allen Größen preisw. zu verkaufen. F 308
Vohl, Bürgermeister.



Verordnet Ihnen der Arzt

einen echten Cognac, dann achten Sie aber auch darauf, dass Sie etwas wirklich Gutes bekommen, denn ein minderwertiger Verschnitt kann Ihre Körperkräfte nicht heben. Lassen Sie sich nichts anderes verkaufen und verlangen Sie ausdrücklich

Asbach uralt.

Für die Güte dieses echten alten Weinbrand-Cognacs übernehmen wir jede Garantie. Asbach & Co., Rüdeshelm a. Rh. und Cognac (Char.)

Asbach uralt ist in den besseren einschlägigen Geschäften zu haben. 1087

Man kann es kaum glauben,

daß eine so kräftige und wohlschmeckende Würze, wie „Knorr-Sos“, nur aus Pflanzen gewonnen wird. Und doch ist es so! Knorr-Sos würzt alle gesalzenen Speisen; dabei viel billiger als alles ähnliche.

1 Tischnaße
nur 20 Pfg.

Stets zu haben in den hiesigen Kolonialwaren- u. Geschäften. IV 208

95 Pf. Woche. **95** **95** **95 Pf. Woche.**

Grosses Aufsehen erregen

wird meine

Dieser Verkauf ist seit Monaten vorbereitet und liegen in allen Abteilungen enorm billige Gelegenheitsposten aus zum Einheitspreis von

95 Pfennig.

Besonders diese Artikel eignen sich infolge ihrer Preiswürdigkeit auch zu Weihnachtsgeschenken und bringen alle Abteilungen eine grosse Auswahl zu dem Einheitspreis von

95 Pfennig.

95 Pf. Woche.

=====**Der sensationelle Verkauf**=====

beginnt

Montag, den 9. November, morgens 8 Uhr.

Durch dieses Arrangement biete ich meiner werten Kundschaft eine Kaufgelegenheit, wie solche bisher noch nicht geboten wurde.

=====**Auswahlendungen** und telephonische Bestellungen von 95-Pfennig-Artikeln können nicht berücksichtigt werden.

=====**Beschränkungen** der Quantitäten muss ich mir vorbehalten, damit möglichst alle Kunden diese enormen Vorteile geniessen können.

=====**Nicht an Wiederverkäufer.**

Verkauf solange Vorrat. **Beachten Sie bitte mein morgiges Angebot an dieser Stelle.**

Warenhaus

Julius Bormass.

95 Pf. Woche. **95 Pf. Woche.**

Der kluge Mann

kauft vor und deckt rechtzeitig seinen Winterbedarf in

Schuhwaren.

Durch günstigen Einkauf von Gelegenheitsposten bin ich in der Lage, allen Ansprüchen zu staunend billigen Preisen zu genügen und verkaufe

Herren-Vogelst- u. Chevreau-Stiefel **7/75**
 à 11.50, 10.50, 9.50, 8.50 u.

Damen-Vogelst- u. Chevreau-Stiefel **6/75**
 à 11.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50 u.

in schiden modernen Fassons.

Knaben- und Mädchen-Stiefel
 in seinen Lederarten, elegant ausgeführt, enorm billig.

Arbeitschuhe für Landleute und Kinder,
 genagelt und ungenagelt, zu vortellhaften Preisen. 10278

J. Sandel, Marktstraße 22.

Don den beliebtesten wasserdichten Stiefeln (Waffereisen und Jagdstiefel etc.) kann ich wieder einen größeren Posten zu günstigen Preisen offerieren.

Hauptlager und Verkauf erster Stock.

Euten, Gänse, Hähnen, Poulets und prima Pouarden
 empfiehlt Geflügelacht Rosenhof, Seeheim a. N. Str. 11.

Frish geschossene Hasen,
 jung. Girsch im Querschnitt, sowie famel. Wild und Geflügel zum billigen Tagespreis. Petri, Poststraße 11.

Schwere bayerische Hasen.



Gr. Hasenruden
 1.70-2.30, Hasen, gerahmt für Fed im Topf, 80 Pf.

Prima Gänse per Pfund 35 Pf. Schräcken, Reuten, auch halbe Reuten äußerst billig.

Ph. Embach, Luxemburgstr. 7.
 Telephon 3903.

Tannus-Zafelobst.

Wegen Aufgabe des Ladens Schwabacherstraße 33 zum 15. d. M. verkaufe einen Posten gemischtes Tafelobst, 10 Sfd. zu 1 M., so lange Vorrat. Auslese edle Sorten auch sehr billig. H. Heitkamp.

Billige Tapeten-Neste,

1-20 Roll., von 15-40 Pfg., früher bis M. 1.00 per Rolle. Rheinstr. 56. A. Scharhag.

Kisten billig zu verkaufen. Geschw. Meyer.

Wiesbaden:
 Saalgasse 4 u. 6.
 Telephon 1858.

„Blitz“

Mainz:
 Annahmestelle
 Mittlere Bleiche 8.
 Telephon 1360.

Amerikan. Damen- und Herren-Kleider-Bügel- und Reparatur-Anstalt M. Haag.

Preise für Bügeln:

Sakko-Anzug Mk. 1.25	Paletot Mk. 1.-
Jacket-Anzug „ 1.40	Hose „ 0.50
Frack-Anzug „ 1.50	Weste „ 0.30
Gehrock-Anzug „ 1.50	

Damen-Kostüme-Aufbügeln von Mk. 1.50 anfangend, je nach Fassons. Desinfektion im Preise mit einbegriffen.

Spezialität: Uniformen und Livrees.

Reparaturen und Reinigung billigst. Abholen und Zustellen gratis.
 Meine hygienischen Einrichtungen führen zur Gesundheit und Reinlichkeit.

Steinsberg-Biebricher Diabaswerke,

Steinbrucharanlagen in Ruppach b. Laurenburg a. Lahn,
 liefert als Spezialität:

Werkstücke, Pflastersteine und Schotter

für Eisenbahn- und Chausseebau. F 147

Die 4 Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts

1: Bismardring 29, Fernsprecher 4020	3: Goethestraße 13, Fernsprecher 505
2: Schiersteinerstr. 1a, „ 575	4: Dambachtal 1, „ 641

nehmen Anzeigen-Aufträge für beide Ausgaben des Wiesbadener Tagblatts zu gleichen Preisen, gleichen Rabattfähen und innerhalb der gleichen Aufgabzeiten wie im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 27, entgegen.

Und doch mußte er nicht einmal, was sie ihm an-
gelan — daß sie seine unglückliche Stindefee für alle
Zeit vertriebe und verborgen hätte. Er glaubte nur,
er sei ein torichtiger Schwärmer gewesen und nun ein
flüger Mann geworden.

X.

Mr. Glad freuhte mit einem vergnügten Schmaufen
seinen Kopf auf, läte nach einem verlorenen Blick
auf die im Zimmer befindlichen Damen und avert
knippte seiner Seite und legte, um bequemer zu sein,
zu können, seine Güte auf einen purpurfarbenen Stuhl-
sessel. Dazu raudte er eine Tabakspfeife, die er mehr
liebte, als die kleinen, schwarzen Stenillos. Seine
Brau hielt auf Erbarkeit und verformale betros. Do-
gegen konnte Mr. Glad zu seiner ungeheuren Freude
Brau von Stenhausen hin und wieder zu einer
Sigarelle überreden. Die kleinen Rauchwolken
gaben, bereint mit dem guten, starken Rauche, dem Jim-
mer ein bequames Aroma. Mittlerweile hatte sich
eine Streittruppe mit in den Salon nehmen dürfen.
Die Stenhausen auf der Gemüthsbede, vergrub das
Kind sein Schnabel in die Fülle der fettsigen
Speeren.

Mr. Glad ging immer höhere Stetten mit einem
hauchartigen Ögner ein, daß er Frau von Stenhausen
den Gedanken an die vertauschten Einkünften schon
ausreden werde. Da wurde die Tür weit und ferialch
geöffnet. Der Major domus meldete mit aller Stürze,
die den Vertreter eines kassischen Gerontals auch
in diesem modernen Substratpflanz nicht verließ:

„Enhor Don Anstasio Stirocosi! Enhora
Donna Ananba Stirocosi!“

Don Ananba schlank, Seide und fatternden
Epigen umhüllt, war die nachsichtige Sonnenschein-
melde ein bei Ananba Anstasio einfallen häng-
ligen Geschickts etwas lächerlich gewirkt hatte, weit
mehr an ihrem Glücke. Bis auf ihre Sorglosigkeit in
betreff abgeriffener Modische war die ehemalige
Stichtin in der kurzen Zeit ihres jungen Geschickts eine
so vollkommen Enhora geworden, wie nur eine in
Zanman. Für die geheimnisvolle Dientle, welche
ihre Stelle der neuen Regierung leistete, wurde beifol-
to glänzend belohnt, daß er sich weder auf die Falsch
noch auf die Gortennommes seiner Freunde mehr zu
berlassen brauchte.

Ananba nahm die unermesslichen Ehren ihrer
neuen Stellung mit lächerlicher Ergebung entgegen.
„Mein Mann, der Herr Enhor Stirocosi, kamen
erst heute von Shenos Stros jurid, der Herr Dou-
berner, der ja so viel auf meinen Mann halten, ver-
scheiden ihn häufig in wichtigen Angelegenheiten“, be-
gann sie das Gespräch, begleitet von einem sanften
Klingeln ihrer Stränge, fufchend, als habe der Ge-
wacht sich in der Hauptstadt einer schmerzlichen Operation
unterziehen müssen.

Enhor Stirocosi, wie Dr. Stierich sich neuerdings
nannte, beugte die Geduldigkeit für sein erföhrenes Meid
mit und nappelte mehr beim je. Trotzdem der wilde
Breitstimmiger sich unter dem neuen Regime in einem
gerühmten Diplomaten verandelt hatte, sollte ihm
noch viel an der anstalten Verfallsheit dieses
Standes. Stielicht aber behag gerade die Ehrenhaft,
daß der Querschnitt als Zwanzmader bei den vor-
nehmsten Schenkeren wohlgefallen war, in den Augen
seiner hohen Vorgesetzten unerschütterliche Portelle.

Wenn gewisse Persönlichkeit, welche einen ver-
berühmten Einfluß haben, ihrem Gemüthsrechte ent-
sagen können, um in ungeschickter Einseitigkeit, bei
mäßiger Stoff, ihre irrthümliche Meinung gegen das
bestehende Gouvernement zu vertheidigen — kann
sonne Ananba, die geheimnisvolle Tochter eines
hohen Geschlechtes, sich sagen: Mein Geld hat sich
um den Ausbau eines geordneten Staatswesens ver-
dient gemacht!

„Gefühlsmäßigen kommt ja alles nur auf die Auf-
fassung an“, bemerkte Don Anstasio, bei Glucks am
Fenster stehend und gewisse Gedanken auf die Straße
hinuntergegrübelnd. „Sehen Sie, mein lieber
Glad, ich bin ganz Ihrer Ansicht. Junge Leute gehören
in die Welt, in das Leben! Nicht auf die Bank einer
bedeutigen Unterrichtsanstalt! Sie sprechen von
ihrem Sohn — nicht wahr?“ Diesen erinnerte Mr.
Glad sich nicht. Er hatte nur die Bemerkung gemacht,
daß Dr. Stierich das Leben und die Welt zu be-
nügen wolle. Mr. Glad, der in Einnahme
sein glühendes Gramer machen sollte, hatte er wort-
lich nicht gedacht.

„Doch Dr. Stierich dachte an den jungen Glad. Er
belegte gegündere Urtade dazu, als der Vater abnen
konnte.“

Die augenfällige Urtade des kleinen, aufgeregten
Prames nahm von Minute zu Minute zu.

„Recht bleiben wir bei Ihrem Sohn“, rief er
eifrig. „Ich lerne in Shenos einen Herrn kennen, der
diesem froschamen, jungen Prame gewissemaßen —
gewissermaßen ähnlich sah!“

„Sänger Prame?“ brummte Mr. Glad. „mein
Stichter ist vorläufig noch ein Schuljunge.“

„Oh — kennen Sie Gobbis?“ fragte Frau Glad,
Sür Mutterherz, das sich mit so kühner Prahrung
begnügen mußte, begann schuldlos zu hochgen.

„Ich denke er war ein kleiner Knabe, ehe er hirtog-
kam. Oh, er muß sehr viel lernen und eine ordent-
liche Bildung haben. Ich wünsche ihn als einen sehr
feinen, klugen Gentleman zu sehen!“

Enhor Stirocosi erröthete. Prame bedeckte sich
die Kragen des Diplomaten bei dem so bedeutigen
Blick einer Mutter für die Zukunft ihres Sohnes
mit diesem hat der Bergeheit oder des Schick-
salsbewußtseins? — Stuchte er Kalschen, die der Aus-
sicht, daß Gobbis Glad ein feiner und kluger Gentleman
werde, widerstand?

„Und wie Sie kleinen Mädchen!“ fuhr Mrs. Glad
fort. „Die Kleide die Hände über ihrem Kopfe und
für großes, gewöhnliches Gesicht nahm einen sanften
Kusend an. Es war gewiß sehr hart, sie so weit fort
zu gehen, daß ich ihre kleinen Stimmen nur noch in
meinen Träumen hören kann. Aber dafür werden sie
alles accomplishment erlernen, Zeichen und Musik.
Und sie sprechen schon Französisch, als ich das Letzte
Mal drüben war mit einem Stenonskiffelt. Ihre Ma-
moiselle ist eine sehr gute Person und so heiter. Ich
habe nicht erste und freizeige Stienen bei meinen
Sindern!“

„Sehr richtig, sehr richtig“, bemerkte Don Anstasio.
„Seine Frau schloß, sobald das Gespräch allge-
mein wurde. Es war noch die Gemüthsheit aus der
Zeit, als es ihr die Stille verbot, ihre Meinung an
den Gesprächigen ihrer Herrschaft zu geben.“

„Ich war überzeugt davon, Mrs. Glad!“ rief
Enhor Stirocosi, daß die junge Dame mit Glücke
in Ihre Kerne schlüpfen würden. Ich beteuerte es ihr.
Seien Sie ganz außer Sorge“, rief ich, als ich das
rigebe Beispiel folgen sah — ich kenne Mrs. Glad.
Sie hat ein gewissermaßen goldenes Herz. Daselbe
bertherte ihr auch der junge Mr. Glad“

„Dr. Stierich!“

Mr. Glad sen. hatte sich aufgerichtet und trat, die
Hände in den Hosentaschen, auf seinen Kopf zu. „Oben
Sie das Unglück gehabt, einen Sonnenstich zu be-
kommen? Dafür wäre es spät im Jahr. Ober haben
Sie einen zu viel genommen?“

Der Doktor fuhr empört in die Höhe.
„Die selbsten nämlich“, bemerkte Mr. Glad trocken.
(Beitreibung folgt.)

Die Amerikanerin und die Ehe.

(Schluß von Seite 10.)

Wenn die Amerikanerin zum ersten Male sich
auspricht, der alten Welt, über die sie oft so gering-
schätzend spricht und die kennen zu lernen doch ihr Drennen-
ber Wunsch ist, einen Brief abzugeben, dann pflegt
zuerst das Stiel ihrer Meile Sonson zu sein, falls sie
„Gotteshand“ sie vor allem lacht, und Paris, falls sie
sich antworten und Tollesten sehen und kanten will.
Süher mehr und mehr hat sich in den letzten Jahrzehnten
auch ein Meid, Seuffstans daran geschloffen und hat
besonders die Dampfschiff des Meides ihre Stingsung-
kraft ausgetübt.

So ist auch dort die Amerikanerin längst keine fremde
Erdbeutung mehr und ist man mit ihrem Tpus einiger-
maßen vertraut geworden. Ich spreche hier nur von dem
westlichen Teil der Bevölkerung, der da über den
„Beringsstreich“ zieht, denn wenn auch der männliche in
nachfolgenden Strogen nach Europa geht, so befindet er
sich doch immer in der großen Stindereit.

Es es die Gramer mehr tot, andere Sitten und
Güter kennen zu lernen — unter dem Mantel ist ent-
schieden der weibliche im allgemeinen der weiblicheren
Zeit —, ob nur die Straße, die sie vor den Männern vor-
aus haben, sie veranlaßt, sich auf Meiden zu besetzen,
man wird in der alten Welt gefunden haben, daß sie es
sind, denen man vor allem begegnet. Häufig wartet ein
Prame und eine Gemille ihrer Bekanntschaft, aber dies hindert
sie nicht, monatlich, selbst Jahre fort zu bleiben, gleich
als ob eben so wenig pflichten sie Hände wie die jungen
Städchen, die man in der alten Welt ebenfalls oft genug
triff, und zwar ohne jeden Stangens oder irgend welche
Begelstung.

Gegenwärtig dürfte letzteres kaum mehr große Ver-
minderung erregen, denn obgleich die deutschen jungen
Städchen große ästhetische Stellen trotz höchst selten
allein zum Regeneren unternehmen, so sind doch auch
die weit feldständiger geworden, wenn auch ihre Freiheit
den Grad noch nicht erreicht hat, der den amerikanischen
Gegensatz wird.

Und gerade diese Freiheit ist es, die eine Erstbeziehung
benutzt, die diesen wohl mit Erlaubnis bemerkt wird,
nämlich daß unter den weiblichen Stierenden sich so viele
befinden, die über die erie Schöne hinaus und doch
trotz Meidstium und Schöngut Lebige geliebten sind.

Stichs hier von herbeizutommenden Städchen, die sich
Bior die große Galt unweidlichster Städchen münden,
die in jeder Beziehung dazu angehen sind, von Stämmern
genötigt zu werden, die Frage nach dem Grunde auf-
geworfen, dann heißt es gewöhnlich, daß die Ameri-
kanerin, beson. auch der Amerikaner eben nur aus Stiche
betrieten, und daß, wenn sie den ehe nicht finden,
Beren ihr Sten sich zuzuwenden, sie darauf warten, und
falls es nie geschieht, lieber unweidlichst ins Grab steigen.

Rathlich ist eben dieser Grund, der doch immerhin
eine Sentimentalität voraussetzt, derentunge, der bei
der praktischen Amerikanerin weniger ins Gewicht fällt,
als bei ihren Schwärmern jenseits des Ozeans. Die
vielen Stichten ausländischer Dolkarrungsstinnen und
Erzogen aller europäischen Stamen besetzen ja auch ge-
wöhnlich nicht die Berühmungen anderer Stegen, sondern
eines großen Geschlechtstheiles einer und einer großen
Gittelfeit andererseits.

Wenn, wenn die Amerikanerin so häufig lebige Stiche,
so geschieht es, weil sie recht trocken das Stür und Sticher
denkbar und dann stier zu dem Stöng kommt, daß es
vortrefflicher für sie ist, sich ihre volle Freiheit zu ge-
wahren. Wenn hier hat nicht, wie noch vielfach in der alten
Welt, die Gramer eine Unabgängigkeit, die dem jungen Stä-
den verweigert wird, sondern das Städchen hat absolut das
Recht, sich kein Steden nach eigenem Geschalten zu geschalten,
ja mehr als jene, die doch immerhin auf Prame und
Gemille hin und wieder einmal Maßstaf nehmen muß.
Die junge Amerikanerin geht allein aus, wenn und wo-
hin es ihr beliebt, sie folgt Ständlungen zum Stund,

zum Stinner, zum Staf, ohne Begleitung und ohne die
Gieren zu fragen, sie lobet sich Stende zu Stiche, die
letztere vielleicht nicht einmal kennen. Sturz, sie richtet
sich ihr Leben ganz nach eigenem Geschalten ein, wenn ihr
die Stichel dazu an Stende stehen, und falls dies nicht der
Fall, bestimmt sie nach eigenem Ermessen, welche Sanf-
bahn sie einschlägt.

Die Unabgängigkeit ist eben dasjenige, was sie vor
allen Städt, und wie die Dinge hier einmal Stenen, gibt
sie davon zwar nicht sehr viel, aber doch etwas an, wenn
sie gelietet. Daß sie in irgend einer Form an Stert be-
durch gemüth, fällt weder ihr noch irgend jemand anders
ein. Den Tpus der alten Stinger, der auch in Europa
mehr und mehr vergründet, felt das weibliche Geschlecht
sich am Stenstischen beilicht, kennt man hier nicht.
Das junge Städchen betriete, weil es nun einmal Ge-
brandt ist, weil es sich zu einer anderen Stellung auf-
stimmungen will, wenn der Mann einer höheren Gelell-
schichtsstufe angehört, weil sein Stedstium sie lacht und
Süher natürlich auch, weil ihr Sten für ihn striedt.

Süher letzteres ist ungeschicklich hier weniger häufig der
Grund für eine Ehe als anderswo, denn selbst wenn
junge Leute sich hieinander verlieben, daß ihr Stenhand
seltener mit ihnen durch und werden die doch noch in St-
recht stehen, ob eine Stenhand vernehmlich ist, und
falls sie dies nicht finden, zwar mit Stührem Stensen, aber
doch unweidlichst davon verziehen.

Karl Engel, Sten Stort.



Stöberne Staussticker.

Die Staussticker sind den Weichen der Stöbe eben so
strenge unnerworfen, wie es die Sttragen und Gelell-
schichtsticker sind. Gebe Dame, die etwas auf sich hält,
wird ihre Strenness und Regligas mit dem gleichen
Geschmeid und wenn möglich mit der gleichen unrichtigen
Stiche ausmahlen, moderneren und tragen, weil sie es
mit ihren anderen Stichten auch tut. Stun ist natür-
lich Strenness Staussticker mit der veränderlichen Stöbe ein volliger
Stingsung in den Stausstücken eingetretet. Stun
man früher das Staussticker so weit wie möglich,
so verformt man jetzt alle Stliches, alle Stchten, die die
Geschalt verhalten können. Der Stof, aus dem man die
Ständer herstellt, ist weibliche Seide, die man Sticht
gemischt wird. Die Seide läßt die Strenness der
Sternen im weiblichen Stöbe durchstimmern, und awind
die Stöbedamen, gleich am frühen Strogen die nütige
Sorgfalt auf ihre Stiche zu verwenden. Der Staussticker
am Stale ist nicht mehr so St. Stun trägt das Staussticker
gänzlich geflochten, man trägt auch die Stängen und
engsten Strenl daran, die man sich nur vorzusehen ver-
mag. Ein elegantes Staussticker ist am Stale und an den
Stichten völlig aus Strenstücken Stichen Storgschell. Die
Stigen laufen weiter und verziehen sich erst am Stö-
sam. Stuch die Schleppe besteht aus Stichen. Trägt man
aber anstatt der weiblichen Seide den sehr modernen Stant,
dann nimmt man an Stelle der Stichen handgeschickte
Stichten, die auf eine Stendende Seide verarbeit
moyden sind. Die Stichten können wir am Stun und
auf den Sternen des Stenodes bewahren. Stus Stant
macht man nur die eine Storn des Staussticker, die
Stingsstorn. Die fallende, Stiehende Staussticker haben
sich völlig überlebt. Dennoch ist das Stenand Stals so ge-
arbeitet, daß man es ohne Storch tragen kann, und daß
die Strennerin nicht allzuweit durch Stichlein Sticht wird.
Stn dem Stenand ist die „Stenere Strennessung“ das
Stennesssticker. Die Stortage enthält eine St Stren-
talle, die aus den feinsten Stichen Storgschell und von
einem abwechselnd Stände durchzogen ist. Stn dem
Stingssticker des Stodes fallen in Starter, bunter Stliche
Gstingssticker Sten, die den Stun Stennessen er-
setzen. Zu Stien Stenand Sten Stennessen Stie Stennessen
den Stöbden, und eine Dame, die sich ein Stenand an-
fertigen läßt, wird sich Stals Staussticker ein Star farbige

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

24,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:

Verlag (G.-B.) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frachten-
lohn 2 Pf. 10 Pf. wöchentlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postfrei. —
Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Postämter, sowie die
141 Filialstellen in allen Teilen der Stadt; in Driedrich die dortigen 25 Postämter und in den
benachbarten Dörfern und im Umland die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in deutscher Sprache; 20 Pf. in davon abweichender Sprache; sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 20 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach demselben Verfahren.
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Nr. 524.

Wiesbaden, Samstag, 7. November 1903.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Wochenschau.

Ein Unglück kommt selten allein! Diese alte Erfahrung traf auch auf den Wiederbeginn der Session des deutschen Reichstags zu. Auf das eine Unheil, die Reichsteuerverbessehung, hatten sich ja die Volksvertreter schon vorher hinreichend gefaßt machen können. Aber zu dieser Belastung der inneren Politik hatte sich gleichzeitig eine nicht minder schwere der äußeren Politik gesellt, die „verheerende“ Veröffentlichung des Kaiser-Interviews, die zu einer regelrechten Kanzlerkrise geführt hat. Und dabei sind die Reichsteuerverbesse- rungsarbeiten erst- und zweitens, um dem Reichstag extra- schwere Mühe zum Anlaß zu geben. Die halbe Milliarde, welche der Reichschatzsekretär in seinem didaktischen Bündel Steuerakten von der Bewilligungs-Freudigkeit des Reichstags erwartet, bedeutet die größte Belastungsprobe, die dem Volk bisher be- stehen war, und die Aufnahme, welche die Steuerpläne der Regierung gefunden haben, läßt schon jetzt erkennen, daß es jedenfalls einzelnen Blüten des Steuer- strauches, wie der Anzeigsteuer und der Gas- und Elektrizitätsabgabe, voraussichtlich ergehen dürfte wie dem bekannten Strauch der Ophelia.

Aber das Bessere ist der Feind des Guten und das Schlimmere der Feind des Schlechten, und so ist denn die Reichsteuerverbesse- rung zunächst zurückgedrängt worden durch den peinlichen und folgenschweren Zwischenfall, der von der Veröffentlichung des Kaiser-Interviews zu dem abgelehnten Demissionsgesuch des Reichs- kanzlers und weiter zu der noch immer bestehenden Bülow-Krise geführt hat. Diese bedauerlichen Vorgänge, die in des Fürsten Bülows „Flucht in die Öffentlichkeit“ und in dem offenen Eingeständnis der begangenen schweren Fehler ihre Fortsetzung fanden, sind in der Presse des Inlandes wie des Auslandes be- greiflicherweise lebhaft und zum Teil leidenschaftlich besprochen worden, und es ist dabei leider nicht viel Besseres für Deutschland herausgekommen. Das Nachspiel zu diesen Erörterungen wird Anfang der nächsten Woche im Reichstage vor sich gehen und die zu erwartende entscheidende Stellungnahme der Volksver- treter wird hoffentlich — das läßt schon die rückhalts- lose Sprache der eingebrachten Interpella- tionen erwarten — die Wirkung eines reinigenden Gewitters haben.

Während ursprünglich bei der Beurteilung der Bülow-Krise die pessimistische Auffassung überwo- gen, die politische Krise jetzt zu der Meinung, daß die bevorstehende Auseinandersetzung im Reichstage nicht so verlaufen werde, um dem Fürsten Bülow das weitere Zusammenarbeiten mit der Reichstagsmehr- heit unmöglich zu machen. Daß auch die leitenden Kreise einer solchen Auffassung zuneigen, scheint schon daraus hervorzugehen, daß Kaiser Wilhelm in dieser kritischen Zeit nach Eckartsau zum Besuch bei dem österreichisch-ungarischen Thronfolger, Erz- herzog Franz Ferdinand, und zur Ausübung des fröh- lichen Weidwerkes gereist ist. Man rechnet also nicht darauf, daß hier während der Zeit ein „edles Wild zur Strecke gebracht“ wird. Die endgültige Entscheidung hierüber wird also erst nach den Reichstagsverhand- lungen fallen.

Eine andere, allerdings ziemlich nahe liegende, aber doch, wie immer wieder offiziös behauptet wird, nicht berechtigte Verdächtigung hat sich bei dieser Ge- legenheit die französische Presse geleistet, indem sie dem Fürsten Bülow vorwarf, daß er, um die Aufmerksamkeit von der Kaiser-Interview-Affäre abzulenken, be- flissen sei, den Casablanca-Streit mit Frankreich zuzuspitzen. Es liegt ja allerdings gerade den Franzosen nahe, einen solchen Verdacht zu hegen, denn es handelt sich hier um ein altes Napo- leonisches Rezept, das in der auswärtigen Politik Frankreichs oft genug befolgt worden ist. Die Fran- zosen haben aber den allergeringsten Grund, die Haltung der deutschen Regierung wie in der Marokko- frage überhaupt, so im Casablanca-Streit im beson- deren zu verdächtigen, denn wir haben uns doch nur gegen ihre Übergriffe unserer Haut zu wehren. Scheint doch Herr Bülow die sträfliche und gefährliche Taktik Delcassés wieder zu Ehren bringen zu wollen. Man wird indessen darauf rechnen müssen, daß wie im ganzen Verlauf des Marokko-Gandels, so auch bei der Beilegung des durchaus nicht so verwickelten Casablanca-Zwischenfalls in Frankreich zum Schluß die gesunde Vernunft über den ungeunden Chauvinismus den Sieg davontragen wird.

Zu dieser Hoffnung ist um so mehr Grund vorhan- den, da ja auch der weit schärfere und umfassendere

Balkan-Konflikt allgemach in friedlichere Bahnen einzulenken beginnt. Sogar die türkische und die bulgarische Regierung sind in diplo- matische Unterhandlungen eingetreten, und selbst die wilden Serben beginnen sich zu beruhigen, nachdem die russische Witte des Kronprinzen Georg diesen nur Blumen, nichts als Blumen, aber keine Früchte eingetragen hat. Die sich anbahnende fried- liche Lösung der Balkanwirren wird in Österreich mit besonderer Befriedigung begrüßt werden, da die durch die deutsch-tschechischen Kämpfe in Böhmen herbeigeführte und noch immer nicht beigelegte ministerielle Krise solche äußere Ver- wicklungen zurzeit als besonders unwillkommen er- scheinen läßt. Die „Völker Europas“ haben übrigens um so weniger Anlaß, sich in den Haaren zu liegen, da der Sieg der Republikaner bei der Präsidentsen- wahl in den Vereinigten Staaten von Amerika für die „alte Welt“ nicht nur die Fortsetzung der amerikanischen Schuzöllnererei, sondern auch der imperialistischen Politik bedeutet. Wenn Taft als Teddy II. in das Weiße Haus einzieht, wird er den Staaten Europas noch manche Ruß von Roosevelt'schem Kaliber zu Knaden geben.

Die Stimmung im Reichstag.

△ Berlin, 6. November.

Die Debatte über das Gerichtskostengesetz schleppte sich heute mühsam fort. Die kleine Reform fand wenig Freunde. Nicht einmal die einzelnen Parteien waren mit sich einig, sondern ließen meist einen Redner dafür und einen dagegen reden. In der Tat sollte man die Begeisterung für eine große volkstümliche Justizreform nicht mit solchen Lappalien ertöten. In den Wandelgängen ging es heute weniger lebhaft zu als bisher. Die Vor- schläge zur Lösung der Bülow-Krise scheinen in eine Sackgasse geraten zu sein. Man kommt zu keinem Resultat. Den Mut, Bülow zu stürzen, hat man nicht, denn man läßt sich damit schrecken, daß etwas Schlimmeres kommen könnte. Das Selbstver- trauen, mit jeder Lage fertig zu werden, besitzt der Reichstag nicht. Wie man sonst das etwas schadhafte gewordene internationale Ansehen Deutschlands aus- bessern und vor weiterem Schaden bewahren will, darüber kann man auch von seinen besten Freunden nichts erfahren. Die Vorschläge dafür sind ansehnend noch nicht recht ausgereift, und in den Beredergustand wollen die Herren Abgeordneten sich nicht hineinschauen lassen. Wenn nur etwas Ordentliches dabei heraus- kommt! Es scheint, daß die Bülow-Vertrauten mit dem Kanzler unterhandeln, und sie hoffen, daß er mit dem nötigen Geschick dem Reichstag eine Formel vorschlägt, auf die man sich einigt und die wenigstens auf harmlose Gemüter den Eindruck einer „Ein- schränkung“ des persönlichen Regiments machen kann.

In einem Punkte war dagegen heute eine Erleichterung bei den Abgeordneten zu spüren. Der Konflikt mit Frankreich hat sich gemildert. Das wurde mit großer Freude begrüßt, denn mit der diplomati- schen Verschärfung des Gegensatzes zu Frankreich hatte der Kanzler seine Position keineswegs verbessert, wie das anfangs verschiedene Bülow-Freunde geglaubt hatten. Für sprunghafte Politik ist der Reichs- tag nicht nervös genug. Gott sei Dank, daß der Friede gesichert erscheint, das hörte man fast, von Ausnahmen abgesehen, aus jedem Munde.

Die deutsch-französische Spannung.

Es ist heute erfreulicherweise ein Abklingen der Er- regung über die neueste Phase des Zwischenfalls von Casablanca und damit ein Nachlassen der deutsch-fran- zösischen Spannung zu verzeichnen. Man soll zwar den Tag nicht vor dem Abend loben, darf aber doch wohl der zuversichtlichen Erwartung sein, daß nunmehr ernstere Komplikationen infolge des Zwischenfalls vermieden werden und die ersöhnende Formel gefunden wird, die bis zur grundsätzlichen Entscheidung des Schiedsgerichts den Ehrenhandel als solchen erledigt. Von unterrichteter Seite wird freilich dem „N. Z.“ mitgeteilt, daß die ver- mittelnde Formel in der Casablanca-Affäre bis zur Stunde noch nicht gefunden sei. Die französische Fassung des gemeinschaftlichen Bedauerns, die von dem französischen Botschafter Cambon am Donnerstag- nachmittag dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Schön überreicht worden ist, ist allgemein gehalten, wäh- rend die deutsche Fassung die Einzelheiten einbezieht. Die Verhandlungen darüber, ob man sich nicht zwischen diesen beiden Fassungen auf eine vermittelnde einigen kann, sind noch in der Schwelbe.

Die Formeln.

Aus Paris wird gemeldet: Die französische Formel, die durch den Botschafter Cambon in Berlin der deut- schen Reichskanzlei unterbreitet wurde, hat folgenden Wortlaut: Frankreich und Deutschland bedauern den Zwischenfall, der die unliebsame Gewalttätigkeit zwischen Deutschland und Frankreich in Casablanca herbeiführte, und beschließen, von dem Wunsche nach Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Ländern befeßt, dem Haager Schiedsgerichtshof nachfolgende An- gelegenheit zu unterbreiten. (Folgt der Sachverhalt.)

Von deutscher Seite wird, wie dem „Petit Parisien“ aus Berlin gemeldet wird, folgende Gegenformel vorgelegt: 1. Deutschland und Frankreich bedauern ge- meinsam den Zwischenfall von Casablanca. 2. Frank- reich bedauert, daß das unverlegbare Prinzip der Konsularrechte mißachtet wurde. Deutschland be- dauert, daß sein Konsul in korrekter Weise gehandelt hat. Wird auf Grund dieser beiden Formeln eine bei den Parteien befriedigende Formel zusammengestellt, dann wird die Affäre dem Haager Schiedsgerichts- hof unterbreitet werden.

Eine Friedenskundgebung der französischen Sozialisten.

Paris, 6. November. Die Kammerfraktion der ge- einigten Sozialisten erläßt eine längere Erklärung, in der sie gegen die von der Diplomatie immer wieder zwischen Frankreich und Deutschland geschaffene Spannung protestiert, die infolge der Debatte der Chauvinisti- schen Presse bei den geringsten Zwischenfällen den Welt- frieden gefährde. — Die Fraktion beauftragte Jaurès, bei der demnächstigen Verhandlung über das Budget des Kriegern im Plenum die Notwendigkeit einer aufrichtigen Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland dar- zulegen.

Gegen die Übertreibungen der französischen Presse.

Angesichts des Überflusses, mit welchem ein Teil der französischen Presse die Tragweite der augenblicklichen deutsch-französischen Differenz überreißt, wird seit vor- gestern auf Anordnung des Ministeriums des Innern strenge Zensur über Pressetelegramme, besonders nach den Provinzstädten, ausgesetzt. Ein Pariser Sen- sationsblatt, „L'Intransigeant“, rächt sich dafür an Clemenceau, indem es in einem Extrablatt ankündigt, daß die Regierung untersagt habe, Nachrichten über Truppenbewegungen zu verbreiten. Das Publikum nimmt diesen Scherz mit der Heiterkeit auf, die er verdient.

Das Nachlassen der Spannung.

wh. Paris, 7. November. Die überwiegende Mehr- heit der Presse spricht die Überzeugung aus, daß eine glückliche Lösung der Angelegenheit von Casablanca nunmehr gesichert sei. Mehrere Blätter geben heute zu, daß ihre Auffassung, die deutsche Regierung habe erst infolge des „Daily-Telegraph“- Zwischenfalls schärfere Forderungen erhoben, eine irrtümliche war. Das „Echo de Paris“, welches hier eine ganz besonders lebhaft Sprache gegenüber Deutschland geführt hat, gibt eine eingehende Darstellung des Sachverhalts und schreibt: Aus alledem geht hervor, daß die deutsche Regierung ihre Auffassung bezüglich der Auslegung der Worte „gegenseitiges Bedauern“ niemals geändert hat. Die Art, wie Fürst Bülow und Herr von Schön am 18. Oktober diese Worte dem Botschafter Cambon gegenüber gekennzeichnet haben, ist dieselbe wie die in dem Herrn Cambon gestern überreichten Ent- wurf.

Fremde Pressstimmen.

hd. London, 7. November. Die Morgenblätter drücken ihre Befriedigung über die Beilegung des diplomatischen Streits über den Casablanca-Zwischenfall aus, der laut „Morning Leader“ symptomatisch ist für die hochgradige, durch übertriebene Kriegsrüstungen erzeugte Nervosität.

hd. Petersburg, 7. November. Die hiesige Presse bespricht lebhaft den Zwischenfall von Casablanca und versichert Frankreich der Sympathie Russlands, empfiehlt aber durchweg größte Mäßigkeit. In russischen Regierungskreisen ist man von der friedlichen Beilegung des Zwischenfalls fest überzeugt.

Vor der Abrechnung über die „persönliche Politik“.

Die Absichten des Reichstags.

Bei der Begründung der Interpellation wegen der „Daily-Telegraph“-Veröffentlichung am Dienstag nächster Woche im Reichstag würden die Parteien sich zunächst auf eine kurze formelle Er- klärung beschränken und die Antwort des Reichskanzlers abwarten. Eine Adresse an den Kaiser, die von frei- sinniger Seite angeregt war, hat wenig Aussicht, da die Konservativen nicht zustimmen. Die Absicht der Wirt-

schastlichen Vereintigung betreffs einer gemeinsamen Kundgebung der bürgerlichen Parteien an den Kaiser und an den Bundesrat ist durch die Veröffentlichung der Erklärung der konservativen Partei überholt.

Eine Erklärung der konservativen Partei.

Der Vorstand der konservativen Partei veröffentlicht eine Erklärung, in der es mit Bezug auf die letzten Ereignisse heißt: „Trotz der vom Reichskanzler formell übernommenen Vertretung müssen Vorkehrungen getroffen werden, welche eine Wiederkehr solcher Missstände für die Zukunft mit Sicherheit verhindern.“

Der Schuldige.

In der „Zukunft“ wird der Geheimrat Rehmert im Auswärtigen Amt als der Beamte genannt, dem die Prüfung des Kaiser-Interviews auf die Wichtigkeit der darin enthaltenen Tatsachen anvertraut war, und der unglücklichweise fand, daß kein Bedenken gegen die Veröffentlichung vorliege.

Das kommt davon.

Eine bedeutende Firma in Nordhorn erhielt eine Zuschrift aus Holland, in der es nach der „Schlifferei“ heißt: „Infolge der Unterredung des deutschen Kaisers mit dem repräsentativen Engländer verglichen wir auf weitere Waren aus Deutschland.“

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Reichskanzler konferierte gestern vormittag mit dem Staatssekretär v. Schön.

Feniletton.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 6. November: Zum ersten Male: „Manerung“. Lustspiel in 5 Akten von Emil Goltz. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Die Hauptpersonen dieses Stückes haben alle etwas Kindliches, etwas Naives an sich, und kindlich war auch der Verfasser, den schon seit einigen Jahren der Kaiser bedrückt, als er mit großem dramatischen Trara diese kindliche Komödie schuf.

Die Besserung in dem Befinden des Staatssekretärs v. Schön macht weitere Fortschritte. Es ist Hoffnung vorhanden, daß er in absehbarer Zeit die Leitung der Geschäfte wieder in vollem Umfange aufnehmen kann.

Die Landgerichtspräsidentenstellen in Hirsberg und Diegeln sind neu besetzt worden, und zwar erstere mit dem Landgerichtsdirektor Dr. Karsten-Berlin, letztere mit dem Oberlandesgerichtsrat Reichenstein-Göln.

Nach längerem Krankenlager ist der frühere Generalinspekteur des Militärerziehungs- und Bildungswesens General der Infanterie a. D. Karl v. Hugo gestorben.

* Bälows Befinden. Wie die „A. N. N.“ von gut-unterschiedeter Seite erfahren, ist das körperliche Befinden des Fürsten Bälow so wenig günstig, daß die ihm nahestehenden Kreise mit großer Besorgnis der Verhandlung über die Interpellation entgegensehen.

— Daß diese Auseinandersetzungen auch die härtesten Nerven einer harten Belastungsprobe unterziehen, ist verständlich, und der Kanzler verfügt nicht mehr über eine ganz feste Gesundheit, wie schon ein früherer Schwächeanfall im Reichstag bewiesen hat.

* Zur Reichsfinanzreform. Der Verband nationaler Vereine Groß-Berlins hielt gestern abend eine Versammlung ab, deren Gegenstand die nationale Bedeutung der Reichsfinanzreform war. Unter den Erschienenen befanden sich Unterstaatssekretär Zweife, Ministerialdirektor Kühn vom Reichsschatzamt, viele Professoren der Berliner Universität und Parlamentarier.

* Die Besoldungsvorlage im Bundesrat. Der Bundesrat hat die Besoldungsvorlage angenommen.

* Die Einnahme aus der Börsensteuer weist in letzter Zeit wieder ein erfreulicherer Aussehen auf. Im September hat sie 3,9 Millionen Mark oder 1,8 Millionen Mark mehr als im gleichen Monat des Vorjahres ausgemacht.

* Die Tabaksteuer. Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ ist in der Lage, heute bereits die von der Reichsregierung beschlossenen Wänderensätze für Zigarren, Zigaretten und Rauchtobak anzugeben.

* „Persönliche Betätigung des Monarchen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ist“, wie der freikonservative Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz im „Tag“ schreibt, „keine Besonderheit des Deutschen Reichs.“

mir nichts dir nichts seinen einzigen Sohn zum Voten der Handlung des Stückes vor einem schlechten Hause erschien läßt, nimmt sich sofort des häuerlichen Nebenbuhlers an, eine große Karriere eröffnet sich dem, und so ist alle Aussicht vorhanden, daß dieser Jung-Werner-Roland auch einst der glücklichste Mann im Deutschen Reich wird, daß er seine Margarete-Herlinde ordnungsgemäß bekennt.

Stellung der Krone im Rahmen der Staats-Einrichtungen.“ — Hierüber äußert sich Hr. v. Zedlitz sehr freimütig wie folgt: „Was wir als Schattenseiten des persönlichen Regiments, namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik beklagen, ist wenigstens zum Teil auf einen schweren Erziehungsfehler zurückzuführen.“

* Für die Rückwirkung der Zigarrenbändersteuer

auf den Konsum und die Beschäftigung von Arbeitern in der Zigarrenindustrie sind lehrreich die Vorgänge bei der Erhöhung des Tabakzolls im Jahre 1879 und ein Vergleich mit den Monopolländern. Nach der Gewerbebesetzung von 1875 waren an Arbeitern in der Tabak- und Zigarrenindustrie 92 000 Personen beschäftigt; die Tabaksteuerkommission stellte für 1876 eine Arbeiterzahl von 99 714 Personen fest — nach der Gewerbebesetzung 1882 betrug die Arbeiterzahl in der Industrie dagegen nur noch 79 261 Personen.

Lappische. Von der übrigen Besetzung sei noch das komische Liebespaar Herr Andriano und Frau Beatrix hervorgehoben, ferner Fr. Sekera in der Rolle des Bößchens — eine der vielen Liebeskranken — und Herr Herrmann als Diener Rolands, als Sancho Panza, als Darlekin des Stückes.

Konzert.

Das 1. Zykluskonzert hatte am gestrigen Abend den Saal des Kurhauses kaum zur Hälfte gefüllt. Zwei Solisten waren als Mitwirkende berufen; und so soll es auch in Zukunft gehalten werden.

Schägen wir jedenfalls nicht zu hoch, wenn wir für die Tabak- und Zigarrenindustrie eine Zahl von mindestens 200 000 Tabakarbeitern in Deutschland annehmen. — Diese Zahlen wollen bei der Beurteilung der Zigarrenbänderindustrie ernstlich berücksichtigt sein.

* Immer neue Verluste der Sozialdemokratie. Bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung lösten die Sozialdemokraten vier Sitze ein.

Parlamentarisches.

Ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Tuberkulose. Die Reichstagsabgeordneten Arning und Passerina brachten einen Antrag ein, der Reichstag solle beschließen, die Verbände der Regierungen zu ersuchen, baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die erfolgreiche Bekämpfung der Tuberkulose derart sicherstellt, daß auch die bisher von der Fürsorge noch nicht erfaßten Kreise der Bevölkerung dieser teilhaftig werden, insbesondere durch Bereitstellung weiterer Geldmittel und durch gezielte Maßnahmen, welche die Desinfektion verunreinigter Wohnungen sicherstellen.

Rechtssprechung und Verwaltung.

× Vorsicht für Klassenmitglieder! Ein Hörter S. war Mitglied einer Spar- und Darlehenskasse mit unbeschränkter Haftung. Als er vom Orte verzog, erklärte er dem Vorstand seinen Austritt, jedoch wurde vom Vorstand seine Streichung bei Gericht unterlassen. Die Kasse geriet in Konkurs und der Konkursverwalter verlangte nun auch von S. eine Nachzahlung von 2800 Mark. S. wurde in allen Instanzen zur Zahlung verurteilt, zuletzt vom Oberlandesgericht Posen. Der Konkursverwalter hätte vom Rechts wegen gehandelt. Auch das Reichsgericht bestätigte die Verurteilung, denn solange jemand bei Gericht als Mitglied einer Kasse geführt werde, sei er eben haftbar. Demnach ergibt sich für jeden, der aus einer Genossenschaft austreten will, selbst dafür zu sorgen, bezw. sich zu vergewissern, daß er auch im Gerichtsprotokoll als Mitglied gestrichen wird.

Deutsche Kolonien.

+ Die Einnahmen von Deutsch-Ostafrika. Der Etat für 1909 veranschlagt die Einnahme unseres ostafrikanischen Schutzgebietes mit 9 Millionen Mark. Da der Reichszuschuß mit nur 3 1/2 Millionen angesetzt ist, so erhofft man, daß die Kolonie von seinen sämtlichen Ausgaben, einschließlich der Schutztruppen, zwei Drittel selbst aufbringen wird. Den Gültenertrag berechnet man mit 2,8 Millionen, die Salzsteuer mit 75 000 Mark, die Zölle mit fast 3 Millionen, die Gewerbesteuer mit 400 000 Mark, die Kommunal-Einnahmen mit 280 000 Mark. 250 000 Mark sind zur Bekämpfung der Schlafkrankheit in den Etat eingelegt worden. Die Schutztruppen-Kommandos sollen eine Verminderung erfahren, hingegen will man mehr Signalisten einstellen und den Nachrichtendienst dadurch besser organisieren.

Ultramontaner Einfluß in Deutsch-Ostafrika. In Dar-es-Salaam erschien schon seit Jahren eine rein sachliche „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“, in Uambara die „Uambara-Post“. Seit September gibt es nun aber auch eine vorläufig noch ganz überflüssige „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“, die im ultramontanen Geiste geleitet wird. Nebenbei hört man, daß diese fernerhin Papier, Schreibwaren usw. für die Behörden liefern soll; der bisherige Vertrag mit der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ wurde gekündigt; ebenso kündigte man der „Uambara-Post“ ihre bisherigen Räume in Tanga. Einneweichte wissen längst, wer dort unten bereits zur Herrschaft gelangt ist. Die katholischen Missionare spielen die erste Rolle, sie sind die Strandbatterien am Bron-Leichnamstage Salubritätsheiler! Der Herr Gouverneur von Neuenberg scheint nach allem schon recht fest in den Händen der Ultramontanen zu sein.

Ausland.

Österreich-Ungarn
Die Kaiser-Begegnung.

Gestern abend kurz nach 6 Uhr traf Kaiser Wilhelm in Schönbrunn ein. Kaiser Franz Joseph erwartete seinen Gast auf der Treppe und begrüßte ihn herzlich. Abends fand im Schloß eine Festtafel statt, bei der keine Toaste gesprochen wurden. Beide Kaiser waren zweimal eine halbe Stunde allein beisammen. Kaiser Wilhelm, der alle Würdeträger durch Ansprachen auszeichnete, unterhielt sich lange mit dem Minister des Äußern Baron Rechenthall.

Der Abschied beider Monarchen auf dem Bahnhof war äußerst herzlich. Kaiser Wilhelm küßte Kaiser Franz Joseph dreimal auf die Wange und drückte ihm warm die Hand; ebenso herzlich verabschiedete er sich vom Erzherzog Franz Ferdinand. Der Kaiser gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm in diesem Jahre noch ein zweites Mal vergönnt gewesen sei, Kaiser Franz Joseph zu sehen. Hierauf dankte der Kaiser dem Erzherzog für die schönen Tage, die er mit ihm verbracht habe. Alsdann bestieg der Kaiser den Salonwagen, er schien aber gleich wieder am Fenster und hielt die Hand salutierend an den Jägerhut; Kaiser Franz Joseph grüßte militärisch. Nachdem der Zug die Station verlassen hatte, kehrte Kaiser Franz Joseph nach Schönbrunn zurück.

Die Ministerkrise.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Da die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Beck mit den Parteien über eine Rekonstruktion des Kabinetts ergebnislos verlaufen sind, wird Freiherr v. Beck heute oder morgen die Gesandtschaftmission seines Ministeriums überreichen. Mit der Neubildung des Kabinetts soll der bisherige Minister des Innern Baron v. Bienenroth betraut werden.

Bestätigt der Ministerkrise verlautet jetzt bestimmt, es würden 2 Deutsch-Freie und ein Gemäßigter aus dem Herrenhaus, 2 Christlich-Soziale, 3 Tische, darunter ein Alerikaler, 2 Polen und der bisherige Landesverteidigungsminister ernannt werden.

Rußland.

In zwei Strahlen in Warschau fanden gestern gleichzeitig Attentate statt. Die Terroristen überfielen zwei Postwagen, die Geldbriefe vom Hauptpostamt zu den Filialen brachten. Der Postmeister wurde erschossen, und zwei Hausmeister, die die Verbrecher verfolgten, verletzt. Zwei Terroristen konnten verhaftet werden, nachdem ein Schuhmann verwundet worden war. Das Geld wurde gerettet.

Zwolski nahm Fühlung mit den Führern der maßgebenden Duma-Fractionen über die Balkanfragen. Es verlautet, er werde nächste Woche ein Exposé darüber machen.

England.

„Evening News“ sind ermächtigt, die Meldung des „Gaulois“, König Eduard habe beim Fall Delcassé gesagt: „Wir hoffen in Frankreich ein Schwert zu finden, doch es war nur ein Rohr“, für Erfindung zu erklären. Die Lohnstreitigkeiten in Manchester zwischen den Baumwollspinnereibeherrern und Arbeitern, die mehrere Monate dauerten und in Lancashire große Not verursachten, wurden gestern beigelegt. Die Spinnereien eröffnen am Montag den Betrieb wieder.

Portugal.

In Porto de Moz im Distrikt Lissabon wurden aus Anlaß der Gemeindevahlen Kundgebungen veranstaltet. Als ein Demonstrationzug das Haus des

Führers der Progressistenpartei Dr. Crespo passierte, fielen Revolvergeschosse, durch die zwei Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Crespo und seine Familie wurden verhaftet.

Norwegen.

Die Lagerarbeiter des Zollamtes und die Schiffspeiditionsbediensteten in Christiania traten für die streikenden Hafnarbeiter ein. Nachts wurde die die Schiffe löschende Mannschaft tödlich angegriffen, wobei mehrfach ernsthafte Verwundungen vorkamen.

Vereinigte Staaten.

In einer Rede, die der künftige Präsident der Vereinigten Staaten Taft im Kaufmännischen Klub von Cincinnati hielt, führte er aus, daß jeder Geschäftsmann, der den Gesetzen des Landes gehorcht, mit aller Energie seinen Geschäften nachgehen und daß jedes Unternehmen sich innerhalb der bestehenden Vorschriften entwickeln könne, ohne eine administrative Einmischung zu fürchten. Alle Geschäftsunternehmungen, die unter die Rechtsprechung der Bundesregierung fallen, müßten jedoch eine strenge Anwendung der Gesetze gegen unredliche Geschäftsmethoden erwarten, und gegen alle diejenigen, die die Gesetze verletzen, werde unerbittlich vorgegangen werden.

Der Präsident der Nationalbank von Nordamerika Curtiss und der Begründer des Eisenwerks Morse wurden des Mißbrauchs von Bankfonds und der wissenschaftlichen Buchführung schuldig befunden.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Zeppelinfahrt mit dem Kronprinzen.

ab. Friedrichshafen, 6. November. In den bevorstehenden Aufstiegen sind verschiedene bekannte Persönlichkeiten hier eingetroffen, die Graf Zeppelin heute abend als Gäste bei sich sah, unter ihnen Professor Dr. Hergesell, Fabrikant Karl Lang, der frühere und der jetzige Vorsitzende des Luftflottenvereins, Generalleutnant Liebert. Der Kronprinz trifft morgen früh 6 Uhr hier ein und bleibt voraussichtlich bis zum Sonntagabend. Die Wetterlage ist für die geplante Fahrt bis jetzt nicht ungünstig.

hd. Friedrichshafen, 7. November. Die Stadt rükt sich zum Empfang des Kronprinzen. Das Deutsche Haus ist festlich geschmückt. Auf der Luftschiffwerft in Manzell ist alles in eifriger Tätigkeit, um alles für den Aufstieg fertig zu stellen. Graf Zeppelin hat das Luftschiff gestern noch einer eingehenden Prüfung unterworfen.

Friedrichshafen, 7. November. Der deutsche Kronprinz ist heute früh 5 Uhr 28 Min. von Lindau hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom Grafen Zeppelin begrüßt. Sodann ruhte der Kronprinz in seinem Salonwagen, der auf ein totes Gleis geschoben war. Kurz nach 8 1/2 Uhr verließ der Kronprinz mit seinem aus drei Herren bestehenden Gefolge den Salonwagen und begab sich, vom Publikum begrüßt, nach dem Deutschen Hause, wo er zu dieser Zeit noch nicht erwartet wurde. Im Deutschen Hause hat der Kronprinz Wohnung genommen.

Friedrichshafen, 7. November. Um 10 Uhr 40 Min. bestieg Graf Zeppelin mit dem Kronprinzen das am Landesteg bereit liegende Motorboot, welches die Flagge des Kronprinzen führte, und fuhr nach Manzell. Um 11 Uhr 20 Min. erfolgte der Aufstieg bei starkem nördlichen Winde. Das Wetter ist für eine Fahrt nicht ungünstig. Das Luftschiff fuhr landeinwärts, wahrscheinlich dem Kaiser entgegen.

Friedrichshafen, 7. November. 12 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff des Grafen Zeppel-

das Es-Dur-Konzert; und sie spielte es wahrhaft pittoresk. Die Künstlerin, eine interessante Erscheinung von echt französischem Typus, begegnete all den teufelischen Schwierigkeiten der Komposition mit einer unweigerlichen Bravour, Sicherheit und Überlegenheit. Ihr Anschlag, weich und glänzend zugleich, gehorchte den leisesten Schwingungen jeder feinsten Regung. An pathetischem Schwung, an Kraft und Brillanz schloß es nirgend. So gab Fr. Schützler das Konzert ganz so gefeiert und so farbenfroh, wie es gemeint ist. Weiterhin spielte sie noch Chopins phantastische H-Moll-Sonate; mit großer Verbe das wildaufbrausende Allegro; voll grazibler Leichtigkeit das Scherzo; zartfühlend und beschaulich das Largo; und im Finale ließ sie eine chevalereske Eleganz walten, die stündend wirkte. Ein vollkommenes, prächtiges Klavier-Talent!

Mit zwei Opern-Arien wartete der Tenorist Herr Otto Marak auf. Seine Stimme ist lebhaft ansprechend durch ihr warmes, blühendes Kolorit. Blüthen dürfte der Ton in der — übrigens glänzend strahlenden — Höhe etwas mehr Bedung vertragen und die Phrasierung eine weitere Vereinerung; doch im übrigen hat der Sänger sehr technisches Können so völlig in der Gewalt, daß es sich jeder Faule fügsam ergibt. Und Herr Marak war bei sehr guter Laune: er sang die Don Josè-Arie aus „Carmen“, die Arie des Rudolf aus „Puccinis „Bohème“ und die Bildnis-Arie aus der „Barbiersliebe“ — jedes in seiner Art so frisch, so frei und liebesgewiß, daß man sich gern gefangen gab.

bleibt noch der Kurfürst zu gedenken: sie spielte Webers „Cunrants-Duett“ mit viel ritterlichem Glanz und das „Capriccio Espagno“ von Rimsky-Korsakoff mit all der Virtuosität und dabei mit dem besonderen zigennerischen „Juro“, der lärmenden Wildheit, die für dies mit launig raffinierten Effekten gespeckte Instrumentalwerk geboten ist. Herr Kapellmeister Affe rnti botte für pikantes Heranzubereitung gesorgt und leitete beide genannten Werke wie auch die besten Konzert- und Arien-Akkompagnements mit hinreichender Beherrschung: seine Direktion hat gegen früher an äußerer Ruhe erheblich gewonnen, ohne deshalb an innerer Wärme einzubüßen. Möchte denn nur in der

neuen Saison den vielen verwirrenden, die Disziplin so leicht gefährdenden „Kapellmeister-Gastspielen“, den unruhigen Festkonzerten und Konzerten, diesen aufstrebenden Gala-Extra-Double- und Quadrupel-Konzerten mit all dem oft mittelmäßigen Soffien-Anhang — etwas mehr Einhalt geboten werden, damit unserer Kurfürst unter ihrem doch immerhin noch „neuen“ Dirigenten endlich wieder eine ruhige, stetige Entwicklung und straffe musikalische Durchbildung vergönnt sei. Ein vortreffliches Mittel zur Schulung wird da immer das Sinfonische Konzert sein, und ich denke dabei hauptsächlich auch an das vollständige Sinfonische Konzert. Das „Städtische Kur-Orchester“ tut für die „Kur“ gewiß genug und mehr als genug; für das „Städtische“ tut es zu wenig. Hier hat das Orchester noch eine erhebliche Mission, eine ernste ethische Aufgabe zu erfüllen: den Einwohnern — namentlich auch der heranwachsenden Jugend — mindestens einmal wöchentlich zu vollständigen Preisen die Meisterwerke der klassischen Sinfonie — Haydn, Mozart, Beethoven — immer neu zu vermitteln. Und gerade jetzt, wo die Kurfürst in den Jokus-Solliten-Konzerten unwillkürlich mehr an die weiße Stelle gerückt erscheint, möchte ein solches Vorgehen gewiß allseitig mit Freuden begrüßt werden.

Aus Kunst und Leben.

Professor Thode über mittelalterliche Architektur.

Im großen Kasinoalle (Verein der Künstler und Kunstfreunde) begann Professor Thode gestern seinen diesjährigen Vortragzyklus: „Die mittelalterliche Architektur. Entstehung und Gestaltung ihrer Ideale.“ Bei einem Vortragenden wie Thode, dessen Hauptwirkungen glänzende Rhetorik und subjektiv schwärmerische Färbung der Darstellung sind, müssen die Einleitungen notwendig immer etwas Stiefkinder werden. Da muß zuerst nähere und treuere der Boden gegen seitigen Verkehrs vorbereitet werden, auf dem man dann später weniger vorsichtig miteinander schwärmen gehen kann. So war's natürlich auch gestern. Pro-

essor Thode desinierte erst die beiden einander im tiefsten Weisen entgegengesetzten Architekturideale: das antike, dessen oberstes Prinzip plastisch ist, das eine in sich geschlossene, alle widerstrebenden Kräfte in sich harmonisch ausgleichende Form anstrebt, und das christliche, das in erster Linie den Innerlichkeitsausdruck sucht, das Seelenkunst will und notwendig so von der ruhigen Harmonie zur Bewegungsdarstellung drängt. Leitlinie des Vortragszyklus soll, wie Professor Thode gestern ankündigte, sein, zu zeigen, wie die christliche Architektur, obwohl aus der Antike erwachsend, doch so zu einem ganz entgegengesetzten Monumentalideal kommt. Sehr schön zeigte Professor Thode den Beginn dieses Prozesses, in dessen Verlauf immer mehr das neue Innerlichkeitsprinzip über die ererbten Formen steigt, an den Ornamenten der Chorblätter der ersten christlichen Kirchenbauten auf. Was nun folgte, braucht hier nicht wiedererzählt werden, da es sich im wesentlichen in jedem Handbuch der christlichen Früharchitektur nachlesen läßt: Übernahme der antiken forensischen Basilika durch das Christentum. Die Weiterentwicklung dieser Grundform durch Kulturerfordernisse und andere Momente. Der Kampf zwischen Zentralbau und Säulbasilika um die Vorherrschaft mit seinem Höhepunkt in der wechselvollen Geschichte des Planes zur Peterskirche. Verschmelzung der Glocken-, Wäch- und Emporienkürme und die Einbeziehung des Turmes in die Fassade. Die Einflüsse aus dem Orient. Hier bei der Schilderung Ravennas, das Professor Thode den vorgeschobenen Vorposten des Orient im Occident nannte, erhob sich der Vortrag aus der notwendigen Einleitungsanfängerheit wieder zum gewöhnlichen Schwung und der speziell Thodeschen Stimmungsbelebtheit. Zum Schluß die Übertragung der architektonischen Grundideen von San Vitale in Ravenna durch das Münster in Aachen. Die großen Leistungen der christlichen Architektur im Norden. So ist schon die Überleitung zu den drei nächsten Vorträgen gegeben.

Die Thodeschen Vorträge haben für ihr äußeres Bild schon eine feste Tradition. Der Saal ist fast immer bis auf den letzten Platz besetzt, der Schlußbericht immer begeistert. J. K.

In ist auf der Fahrt nach Donaueschingen, wo es um 2 Uhr erwartet wird.

Konstanz, 7. November. 12 Uhr 30 Min. (Eigener Drahtbericht.) Graf Zeppelin fuhr, nachdem er einige Zeit nordwärts gesteuert hatte, gegen Westen dem Seeufer entlang in der Richtung auf Mersburg und Überlingen. Um 12 Uhr 15 Min. befand sich das Luftschiff über dem Überlinger See, wo es einige vorzüglich gelungene Manöver ausführte. Von da ging die Fahrt weiter nach Singen in der Richtung auf Donaueschingen. In Manzell wird das Luftschiff um 5 Uhr zurück erwartet. In der Gondel befinden sich außer dem Grafen Zeppelin und dem Kronprinzen zwei Adjutanten des letzteren.

Donaueschingen, 7. November. 1 Uhr 40 Min. (Eigener Drahtbericht.) Um 1 Uhr 40 Min. ist das Zeppelinsche Luftschiff in Donaueschingen eingetroffen und kreuzt über der Stadt um den kaiserlichen Sonderzug zu erwarten.

wb. Paris, 6. November. Die kürzlich in der Deputiertenkammer zur Förderung der Luftschiffahrt und Flugtechnik gebildete Vereinigung, welcher bereits über 30 Mitglieder angehören, hat sich heute konstituiert und beschlossen, mit der Nationalen Luftschiffahrt-Liga in Verbindung zu treten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 7. November.

Krankenkassen-Vereinigung.

Die Zentralkommission der Krankenkassen von Wiesbaden und Umgegend hielt gemeinsam mit Vertretern der Kassenärzte gestern Abend im „Gambrius“ eine Sitzung ab, in der zunächst Privatier J. Solbach als Delegierter zu dem 4. allgemeinen Krankenkassenkongress zu Berlin über dessen Verlauf referierte. Das „Tagblatt“ hat über diesen Kongress gelegentlich dessen Tagung im Mai berichtet. Der Vorsitzende, Stadtverordneter C. Gerhardt, bringt im Anschluß hieran die kürzlich stattgehabte Konferenz im Reichsamt des Innern zur Vorbereitung einer neuen Krankenkassen-Organisation zur Sprache und hebt als das wichtigste Moment daraus hervor, daß sich Arbeitgeber wie Arbeitnehmer mit großer Mehrheit gegen den Vorschlag der Regierung, an Stelle der bisherigen größeren Vertretung der Arbeitnehmer (2/3) die Halbierung zu setzen, ausgesprochen haben. Die Arbeitnehmer gaben auf Grund ihrer Tätigkeit in den Ortskrankenkassen die Erklärung ab, daß kein Anlaß vorliege, die größere Vertretung der Arbeitgeber in den Kassen durch die Halbierung der Beiträge zu erkämpfen. Das Verhältnis solle bestehen bleiben, wie es heute sei. Ebenso wurde der von der Regierung vorgeschlagene unparteiische, gewissermaßen amtliche Vorsitzende abgelehnt, wider Erwarten, wie der Regierungsvertreter erklärte. Bezüglich der Zentralisation aller Kassen zur Einheitskasse konnte keine Einstimmigkeit erzielt werden. Vom Standpunkt der Krankenkassen aus — so schloß Herr Gerhardt sein Referat — könne man mit dem Ergebnis der Konferenz zufrieden sein. — Der Vorsitzende Gerhardt erstattet sodann einen ausführlichen Bericht über den Betrieb der Waldbergholungsstätte, dessen wesentliche Ergebnisse von uns bereits mitgeteilt worden sind. Die Seilerfolge waren meist sehr günstig; bei einem Pflögel wurde nach 40tägigem Aufenthalt eine Gewichtszunahme bis zu 21 Pfund festgestellt. Mit Dank erwähnt der Vorsitzende, daß eine ganze Anzahl Arbeiter Reparaturen und Ergänzungen, zum Teil unter Lieferung des Materials, ganz umsonst ausgeführt haben. Bei den beschränkten Mitteln der Waldbergholungsstätte sei es sehr zu wünschen, daß die Arbeitgeber diesem Beispiel

folgten. Herr Dr. Wigen er, der die ärztliche Aufsicht in der Erholungsstätte übernommen, berichtet, daß er stets unangemeldet die Kontrolle ausgeführt und stets alles in bester Ordnung befunden habe, der Betrieb und alle, die in demselben tätig gewesen, seien nur zu loben. Das Essen sei gut beschaffen gewesen. Überhaupt sei dort das möglichste geboten worden, so daß die Anstalt mit allen anderen Unternehmungen dieser Art weitestens könne. — Zum Schluß wurde auf Grund von Referaten des Vorsitzenden Gerhardt und des Rendanten der Ortskrankenkasse Kiliau die Lage der Krankenkassen im Hinblick auf den kommenden Winter einer eingehenden Besprechung unterzogen und dabei an die Kassenärzte das dringende Ersuchen gerichtet, mit Rücksicht auf die finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich alle Kassen befinden, die größte Sparsamkeit zu beobachten und namentlich die Kassen in dem Kampfe gegen Simulanten und Ausbeuter nach Kräften zu unterstützen. — In Übereinstimmung mit den Ärzten wurde schiefgelehrt, daß vom 16. d. M. an kein Kassenmitglied mehr ohne den Krankenschein, den die Vorstände ausstellen, behandelt wird, einerlei ob Erwerbsunfähigkeit vorliegt oder nicht. Damit schlossen die angeregten Verhandlungen gegen Mitternacht.

Tierquälereien, Gerichte und Schlachthausverwaltung.

Der Vorsitzende des Vorstandes des „Tierschutzvereins zu Wiesbaden, C. W.“, Graf A. v. Bothmer, schreibt uns:

Unter vorstehender Überschrift erschien am 5. und 6. November eine Notiz in den hiesigen Blättern, die sicher bei den meisten Lesern größtes Befremden hervorgerufen hat. Es war darin zunächst von einer Erklärung die Rede, welche der Vorsitzende des Schöffengerichts, Herr Amtsrichter Kayser, vor einigen Tagen im Sitzungssaal abgab, und in welcher er zu den schwebenden Differenzen zwischen Tierschutzverein und Schlachthausverwaltung Stellung nahm. Es ist sicher, daß der Gerichtssaal nicht der geeignete Ort ist, solche Differenzen aufzuheben, die für die Rechtspflege gar nicht in Betracht kommen können; geschah es aber einmal, so mußte man verlangen, daß der Sprecher sich absoluter Unparteilichkeit befleißigte und dem Studium der Vorgeschichte die größte Aufmerksamkeit widmete. Beiden Anforderungen ist aber in vorliegendem Falle durchaus nicht genügt worden. — Um mit letzterem Punkte zu beginnen, machte Herr Amtsrichter Kayser der Leitung des Tierschutzvereins — denn die mit B. unterzeichneten Artikel entstammen, wie jedermann bekannt ist, der Feder seines Vorsitzenden — den Vorwurf, den Tatsachen keineswegs gerecht geworden zu sein. Nach der Darstellung des Vereins seien „zwei hiesige Metzger als Zeugen geladen gewesen, während doch als einziger Zeuge Herr Tierarzt Meyer erschienen sei“. Hätte Herr Kayser die Notizen des Vereins in der Tagespresse nur einmal aufmerksam durchgelesen, so hätte er gefunden, daß von den beiden Metzgergesellen immer nur als „den Angeklagten“, bezw. „den Verurteilten“ die Rede war. Daß die Anzeige von Herrn Meyer ausging, wird in den Berichten des Vereins ausdrücklich hervorgehoben. Das Auftreten des Schutzzeugen oder Sachverständigen, der das Verhalten der angeklagten Metzgergesellen als entschuldigbar hinstellte, kann doch von den Ehrentagen nicht einfach erfunden sein. Was den Antrag des Amtsanwalts, die Kosten der Staatskasse zur Last zu legen, anbetrifft, so kann der Verein sich auch hier nur an die Angaben seiner Gewährleute halten, da eine offizielle Berichterstattung über den Fall nicht stattgefunden hat. Doch sind alle diese Punkte nur von nebensächlicher Bedeutung, da in beiden Artikeln des Tierschutzvereins keine Kritik an der Rechtspflege geübt worden ist; in der ganz objektiven Darstellung ist eine wider das Gericht oder seinen Vorsitzenden gerichtete Spitze durchaus nicht zu erblicken. Im Gegenteil wollte der Verein es anerkannt wissen, daß das Gericht dem Falle große Bedeutung beimah und deshalb noch über

den Antrag des Amtsanwalts hinaus erkannte. Ob es offiziell festgestellt worden ist, daß die Schweine große Qualen ausgestanden haben oder nicht, läuft im Grunde auf eine Haarspaltereie hinaus, da es doch jedem sofort einleuchten muß, daß es weder für Menschen noch für Tiere eine große Annehmlichkeit sein kann, lebend in siedendes Wasser geworfen zu werden. Jedenfalls war es kein glücklicher Gedanke, unmittelbar vor einer Verhandlung wegen Tierquälerei zugleich von 21 Verurteilungen zu reden, die allein seit dem 1. Juli d. J. wegen des gleichen Vergehens ergangen sind, und dabei zu behaupten, daß die Klagen des Vereins zur Rhythusbildung Anlaß geben, also übertrieben seien. Man muß hierbei bedenken, daß nur der geringste Teil der vorgekommenen Tierquälereien zur gerichtlichen Aburteilung gelangt. Die meisten bleiben gänzlich ungeklärt, gemäß dem Grundsatz: „Wo kein Kläger, ist auch kein Richter.“ Ein weiterer, sehr großer Prozentsatz führt nur zu einer polizeilichen Bestrafung, von welcher die Gerichte keine Notiz nehmen. — Was die Ausführungen des Herrn Dr. Marfus anbelangt, so müssen sie auch als nicht zur Sache gehörig bezeichnet werden, denn es handelt sich bei seiner Vernehmung nicht um ein Streitverfahren zwischen Tierschutzverein und Stadtverwaltung, sondern lediglich um eine Anzeige wegen Tierquälerei, mit welcher der Verein nicht das geringste zu tun hatte. Unserer Ansicht nach wäre die Presse oder die Stadtverordnetenversammlung weit geeigneter zur Erörterung der leidigen Angelegenheit als der Gerichtssaal, aber leider zieht der Magistrat es vor, auf diesem Felde den Vorstellungen des Tierschutzvereins auszuweichen und seine berechtigten Forderungen zu ignorieren.“

— Über das Befinden des Großherzogs von Luxemburg kommen aus Tölg abermals schlimme Nachrichten, die mit der neulich von uns eingeholten Auskunft des Hofmarschallamts zu Hohenburg im Widerspruch stehen. So meldet die „Frankf. Zig.“ unterm gestrigen Tage, der Kranke sei vollständig gelähmt und die künstliche Ernährung erschwert.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalmajor v. Wegerer aus Coblenz im „Hotel Minerva“; Professor Kallmorgen aus Berlin im „Lannus-Hotel“.

— Post-Perfonalien. Angenommen zu Telegraphen-Geheimräten Fräulein Wrenner und Wabst in Hachenburg. Verfehlt die Postassistenten Dammel von Holzappel nach Frankfurt, Tischer von Wiesbaden nach Frankfurt. Gestorben Postdirektor a. D. Rosenfeld in Wiesbaden.

— Eine neue Charge hat der Magistrat geschaffen, und zwar indem er seinem Mitglied Assessor Borgmann den Titel „Intendant der städtischen Kurverwaltung“ verlieh. Die Ernennung hat Wirkung vom 1. Januar 1909 ab. Sie darf als eine äußere Anerkennung der bisherigen Wirksamkeit des Herrn Assessors Borgmann betrachtet werden und der Zustimmung weiterer Kreise der Einwohnerschaft sicher sein.

— Ein trübes Herbstgesicht machen zurzeit der Kurgarten und verwandte Anlagen. Die haufenweise zusammengescharrten Blätter werden als Bodenschutz zartem Getreide zuteil, die Beete werden mit dichtem Tannenzweig belegt, hier und da wird ein Baum, ein Strauch verpflanzt; überall emsig Hände, um dem anbrechenden Winter keine „Blößen“ zu bieten. Besonders aber im Bowlinggreen und auch am Kochbrunnen werden jetzt schon die Tulpenzwiebeln dem besonders präparierten Erdreich anvertraut, um uns zu Ostern bereits als lieber Frühlingsschmuck zu begrüßen. Ertrag für die nun schlafen zegangene Flora bieten dem entzückten Auge in reicher Fülle die wunderbaren Blumenarrangements in den Schaufenstern. So nahm sich u. a. dieser Tage ein

wohnen und aus Dankbarkeit widmete er „seinem freundlichen Wirt Herrn Louis Kraft“ folgende Verse:

Der Worte viele sind gemacht,
Doch selten wird die Tat vollbracht:
Was ein Hotel zum Eden schafft,
Das sind nicht Worte, sondern Kraft.
In meiner lieben Vaterstadt,
Was hab' ich dort vom Magistrat?
Der mir hier Wohn' und Sonne schafft,
Das ist der edle Wirt, Herr Kraft.
Von ihm, der mich so schön empfing,
Körnen mein rühmend Lied erkling.
Des Königtums, der Künstlerkraft
Einreicher Wirt, es lebe Kraft!
Hotel de Prusse, Leipzig, 22. April 1871.
Richard Wagner.

Dem Text ist eine leicht fangbare Melodie beigegeben, in „fröhlich-marschartigem Charakter“, „in dankbarer Lebendigkeit“ überschrieben und einstimmig. Es sei noch hinzugefügt, daß Wagner sich damals an einem wichtigen Wendepunkt seines Lebens befand. Als er im Frühjahr 1871 im „Hotel de Prusse“ in Leipzig abstieg, befand er sich auf der Reise von Bayreuth nach Berlin, um dort die Gründung von Patronatsvereinen zu besprechen, wodurch er die Festspiele in Bayreuth finanziell sichern wollte.

Theater und Literatur.

Wie bei der Münchener, so hatte Debussys neue Oper „Pelleas und Melisande“ auch bei der deutschen Berliner Erstaufführung in der dortigen komischen Oper einen schönen Erfolg.

Bildende Kunst und Musik.

Aus Berlin wird berichtet: Die Beerndigung von Harro Magnussen, die gestern mittag stattfindende sollte, wurde im letzten Moment verboten und die Leiche von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Festgestellt ist, daß die Leiche in einem von innen verschlossenen Zimmer lag, in dem der Gasthahn mit einer Zange abgedreht war. Die Anzeige an die Staatsanwaltschaft war von einer Dame erstattet worden, die annimmt, daß der Künstler vergiftet worden ist.

F. Das „Aeroplangeficht“. Der Londoner Phrenologe Di Prallo hat den Schädel- und Gesichtformen der bekannten Flugtechniker ein eingehendes Studium gewidmet und hat dabei eine Reihe gemeinsamer Eigentümlichkeiten festgestellt, die zu zeigen scheinen, daß die großen Anstrengungen und die wechselvollen Aufregungen, die mit einer praktischen Betätigung auf dem Gebiete der Flugtechnik verknüpft sind, auf die Gesichtsbildung von großem Einfluß sind. Die heftigen Nervenanspannungen führen zu einer andauernden Kontraktion der Gesichtsmuskeln und dies spiegelt sich wider in den harten herben Zügen, in den scharfkantigen Falten an den Mundwinkeln, an den Wangen und insbesondere an der Stirn und an den Brauen, Merkmal, die man übereinstimmend bei fast allen heute bekannten Flugtechnikern wiederfindet und die den Gesichtern den Stempel einer herben ununterbrochenen Anstrengung ausdrücken. Bei Farman z. B. steigert sich dies so weit, daß das Gesicht den ständigen Ausdruck eines fast kramphastigen Schmerzes trägt, die Gesichtsmuskeln kommen nie zur Ruhe, ein rasloses Zuden und Sichbewegen flackert unausgesetzt über seine Miene, und die Zigarette, die der Flugtechniker fast stets im Munde hält, ist immer in leise zitternder Bewegung. Immerhin handelt es sich hier um eine Erscheinung, die man auch bei den berufsmäßigen Rennfahrern und bei leidenschaftlichen Automobilisten wiederfindet. Allein das Fliegen prägte mit der Zeit dem Gesichte noch andere Eigentümlichkeiten auf, die in ihrer Steigerung Versehen scheinen, das Charakteristikum des „Aeroplangefichts“ zu werden. Am schärfsten tritt das in der Stellung der Augen und insbesondere der Pupillen zutage. Der Aviatiker schaut nicht wie der Radfahrer oder der Automobilist gerade vorwärts. Auf seinem Fluge findet er vor sich keine Hindernisse und keine Gefahren, denen er ausweichen muß; ihm droht die Gefahr von den Seiten, ein ruckweiser Stofwind oder eine kurze Woe, die von der Flanke einströmend das Fahrzeug erfassen, sind seine gefährlichsten Feinde. Er ist genötigt, unausgesetzt nach rechts und links zu spähen, um in der Bewegung von Baumspitzen,

dem Flattern der Vögel oder vielleicht am Erdboden in dem Dahinfliegen eines Papierflehens beiseiten das Raufen des Windes zu erkennen. Der Vogel ist durch die Anlage seiner Augen imstande, ohne Kopfrotation zu gleicher Zeit nach rechts und links zu sehen; beim Menschen zwingt die Frontalanlage der Augen zu einem unablässigen Kopfwenden und zu einer steten Verschiebung der Pupillenstellung. Auf die Flugtechniker, die seit Jahren praktisch arbeiten, ist diese Augenanstrengung nicht ohne Einfluß geblieben. So gewahrt man sowohl bei den beiden Brüdern Wright wie bei Delagrange, Santos Dumont und fast allen anderen Aviatikern den Umstand, daß die Augen bezw. die Pupillen weniger im Zentrum liegen als bei anderen Menschen. Sie haben sich nach beiden Seiten um ein wenig verschoben und erwecken so den Eindruck eines leichten Schielens nach zwei Seiten. Nur Farman macht hierin eine Ausnahme, die durch die erhöhten Spuren der Nervenanstrengung in seinen Gesichtszügen ihr Gegengewicht finden. Das Gleichgewichtsgefühl ist für den Flugtechniker von größter Bedeutung und muß eine höchste Verfeinerung anstreben. Auf dem Erdboden unterstützt das Auge und der Muskelinn die Gleichgewichtswahrnehmungen; hoch in den Lüften fallen diese Hilfen fort. Das besondere Organ für das Gleichgewichtsgefühl liegt beim Menschen in den halbrunden Kanälen hinter dem Ohr: die Hörschnecke dieses Organs bedingt also oberhalb der Ohren eine größere Schädelbreite. Und in der Tat zeigen die Schädel aller bekannten Aviatiker übereinstimmend dieses Merkmal, das zugleich mit der Stirnwölbung ein Zeichen eines besonders stark entwickelten Sinnes für technische Dinge verrät.

* Ein bisher unbekanntes Scherzgedicht Richard Wagners, an den Besitzer des „Hotel de Prusse“ in Leipzig gerichtet und aus dem Jahre 1871 stammend, findet sich in einem Versteigerungskatalog wertvoller Autographien, den die Firma J. S. Stargardt in Berlin soeben erscheinen läßt. Wenn Wagner seine Vaterstadt Leipzig besuchte, pflegte er stets in dem genannten Gasthause zu

„Zeppelinschiff“ aus weißen Levojen mit roten Dahlen sehr schön aus und lockte viele Passanten der Wilhelmstraße an. Sehr wirkungsvoll sind auch die eigenartigen Totenkranze aus Moos, Muscheln, Stechpalmen und Frühlingstüpfchen und die herrlichen Kränze aus Blühender Erika.

Die Eröffnung der Allmorgen-Ausstellung im Festsaal des Rathones ist vom Vorstande der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst auf morgen, Sonntag, den 8. November, vormittags 12 Uhr präzis festgesetzt worden. Der 90 Nummern umfassende Katalog mit einem Vorworte des Vorsitzenden ist bereits heute erschienen. Man einmüht ihm, daß der Künstler sowohl 1905 in München, wie auch 1908 in Berlin in der „Großen allgemeinen Ausstellung“ mit der höchsten Auszeichnung, der goldenen Medaille, beehrt wurde. Wie Herr Dr. von Wolman des weiteren mitteilt, bedeutete die Kunst Allmorgens für ihn in ihrer gegenwärtigen, in aller Stille gereiften Qualität, als er ihr diesen Sommer in auslesener Kollektion in den Hallen am Lehrter Bahnhof bezeugte, eine der freudigsten Überraschungen der letzten Jahre. Die Vieblinge der „Großen Berliner“ erfreuen sich sonst weniger der Gunst der Kenner wie des Publikums; die heutige Ausstellung scheint also — ein seltenes Ereignis — auf die Liebe beider rechnen zu dürfen. Der Eintrittspreis beträgt diesmal wieder nur 50 Pfennig.

Kriegsinvaliden nicht pensionierte Offiziere des Beurlaubtenstandes von 1870/71 gründeten in München eine Vereinigung, die sich über das ganze Reich erstreckt. Ursprünglich mit allen kriegsinvaliden Offizieren auf gleichem Rechtsboden stehend und gleichen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen, hat sich inzwischen durch die Gesetze 1901 und 1906 die Rechtslage für sie verschoben. Die fünfjährige Präklusivfrist des Gesetzes 1871 wurde als ungenügend erkannt, die hieraus gezogenen Konsequenzen waren jedoch so ungleich, daß die Offiziere von 1870/71, welche diese Frist versäumt hatten, nunmehr in drei getrennten Klassen erscheinen und zwar: Klasse 1 Offiziere des Friedensstandes, welchen von 1901 ab bei nachträglich erwiesener Kriegsinvalidität, gleichviel ob diese auf Verwundung oder sonstiger Dienstbeschädigung beruht, die Kriegszulage gewährt wurde; Klasse 2 verwundete Offiziere des Beurlaubtenstandes, denen erst von 1906 ab das Recht bewilligt ist, welches verwundete Unteroffiziere und Mannschaften schon seit 1871 besitzen, nämlich: ohne Zeiteinschränkung um Pension nachsuchen zu können; Klasse 3 sonstige dienstbeschädigte Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche nach wie vor auf Gnadenunterstützung verwiesen werden, wenn sie in Not sind. Die Not ist Bedingung. Die Härte der fünfjährigen Präklusivfrist hat keine Korrektur erfahren; sie bleibt bestehen. Die so geschädigten Offiziere des Beurlaubtenstandes haben nun in Petitionen an den Reichstag und den Reichstag gebeten, ihnen in ihrem hohen Alter durch Ergänzung des § 41 Ges. 1906 nachträglich die gebührenden Pensionsansprüche zu gewähren und sie vertrauen auf das Wohlwollen und die Einsicht der gesetzgebenden Faktoren, daß diese die noch bestehende Härte und Ungleichheit beseitigen werden.

Vom Postbescheidverfahren. Die neuen Scheckämter werden nun also bestimmt am 1. Dezember eröffnet werden und bereits von diesem Termin an Anträge auf Eröffnung von Scheckkonten entgegennehmen; mit dem Buchungsverkehr beginnen die Ämter am 1. Januar 1909. Die Postbehörde hofft, daß im Laufe des Dezember die Meldungen der Beteiligten eingehen, welche sich ein Scheckkonto vom nächsten Jahre ab einzurichten beabsichtigen; sie will auf diese Weise einem föhrenden Andrang in den Eröffnungswochen vorbeugen. Die Antragsformulare werden Interessenten bei jedem Postamt erhalten; es empfiehlt sich, diese dem zuständigen Scheckamt direkt einzureichen. Der Zuständigkeitsbereich der Scheckämter ist für das Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg fest wie folgt geregelt: Scheckamt Berlin für D.-P.-D.-Bezirke Berlin, Frankfurt a. D., Magdeburg, Potsdam, Stettin; Scheckamt Danzig für D.-P.-D.-Bezirke Bromberg, Danzig, Gumbinnen, Königsberg und Köslin; Breslau für D.-P.-D.-Bezirke Breslau, Posen, Oppeln, Posen; Leipzig für D.-P.-D.-Bezirke Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle; Hamburg für D.-P.-D.-Bezirke Bremen, Hamburg, Kiel und Schwerin; Hannover für D.-P.-D.-Bezirke Braunschweig, Hannover, Minden, Oldenburg; Köln für D.-P.-D.-Bezirke Aachen, Coblenz, Köln, Dortmund, Düsseldorf, Münster, Trier; Frankfurt a. M. für D.-P.-D.-Bezirke Cassel, Darmstadt und Frankfurt; Karlsruhe i. B. für D.-P.-D.-Bezirke Karlsruhe, Konstanz, Metz, Straßburg. Bayern hat eingerichtet: Scheckamt München für D.-P.-D.-Bezirke Augsburg, Landshut, München; Nürnberg für D.-P.-D.-Bezirke Bamberg, Nürnberg, Regensburg, Würzburg; Ludwigshafen für D.-P.-D.-Bezirk Speier. Württemberg hat für sein ganzes Postgebiet das Scheckamt Stuttgart eingerichtet.

Wie schnell kann man lesen? Die komplizierten physiologischen und psychologischen Vorgänge beim Lesen, die durch wichtige Experimente und durch eine reiche Literatur in den letzten Jahren aufgeklärt worden sind, werden in der „Deutschen Revue“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) vom Professor Raquet zusammenfassend dargestellt. Beim Lesakt muß vor allem die ungeheure Geschwindigkeit auffallen, mit der ein geübter Leser Zeile auf Zeile überfliegt. In einer Minute werden bequem 500, ja sogar 600 Wörter, oder 60 Zeilen von mittlerer Länge gelesen. Dabei kommt auf den einzelnen Buchstaben nur eine Zeit von 0,03 Sekunden und bei dem sehr schnellen Leser sogar nur von 0,02 Sekunden. Offenbar reicht ein solch kleines Zeitteilchen nicht hin, um die Form eines Buchstabens genau zu erkennen. Es handelt sich also bei dem gewöhnlichen raschen Lesen nicht um deutliches Sehen, sondern teilweise um ein Erraten oder Erkennen nach gewissen einfachen Merkmalen. Bei solch schnellem Lesen ist nun eine nicht nur genügende, sondern im Überflusse vorhandene Schärfe vonnöten. Wenn wir, wie gewöhnlich, in der Entfernung von ein Drittel Meter lesen, so muß unsere Schärfe so auf sein, daß wir die nämliche Schrift noch auf einem Meter

Entfernung lesen könnten. Wir dürfen von unserer Schärfe eben nicht mehr als den dritten Teil verbrauchen, sonst würden wir zu schnell ermüden. Um die Buchstaben in solcher Post zu übersehen, bewegt sich unsere Gesichtslinie nicht in gleichmäßiger Geschwindigkeit über die Zeile hin, sondern die Bewegung der Augen geht in unregelmäßigen Stößen vor sich, zwischen denen Ruhepausen stattfinden. Die Stöße und die Ruhepausen wechseln regelmäßig miteinander ab, doch ist die Zeitdauer der Ruhepausen viel größer als die der Stoßbewegungen. Je langsamer man liest, desto größer sind die Ruhepausen; sie sind beim gewöhnlichen schnellen Lesen zwölf- bis zwanzigmal so lang wie die Stöße, beim langsamen, sorgfältigen Korrekturlesen hundertmal. Diese sprunghaften Bewegungen des Auges werden sehr rasch ausgeführt; die einzelne Stoßbewegung nimmt eine Zeitdauer von noch nicht ganz einsechzigstel Sekunde in Anspruch. Die Zahl der Augenbewegungen innerhalb einer Zeile hängt in erster Linie von der Zeilenlänge, in zweiter Linie von der Individualität des Lesers ab. Die Entfernung der Schrift vom Auge ist dabei ohne Einfluß. Bei einer schmalen Zeile werden etwa drei Stöße gemacht; bei einer Zeilenlänge von 83 Zentimeter und 47 Buchstaben wurden fünf Ruhepausen, bei einer Länge von 122 Zentimeter und 63 Buchstaben sieben Ruhepausen verzeichnet. Man hat berechnet, daß in einer Zeit von einhundertstel Sekunde mehrere Wörter zugleich erfasst werden, ja sogar während einsechzigstelter Sekunde ein siebenbuchstabiges Wort richtig zu lesen ist. Dabei kommt es denn freilich auf die Form an, unter der sich das Wort darstellt.

Hubertusjagd. Eine große Jagdgesellschaft von Offizieren der Artillerie, Infanterie und der Mainzer Dragoner, Zivilisten, zum Teil in rotem Dreß, sowie Damen hatte sich heute gegen Mittag im Hofe der Artilleriekaserne versammelt, um von hier aus unter den frischen Klängen der Artilleriemusik über die Schwalbacher und Dohheimer Straße hinauszureiten zum frischen frühlichen Jagen in den in herrlicher Farbenpracht prangenden Wald. Bei dem herrlichen Wetter dürfte die Jagd sich zu einem besonderen Genuß gestaltet haben. Das Rendezvous befand sich am Chausseeausgang. Nach der Mittagspause vereinigt die Teilnehmer ein Essen im Offizierssaal.

Über die Feststellung von Militärpflichtigen, die keine Militärpapiere besitzen oder sich über ihre Militärverhältnisse nicht glaubhaft ausweisen können, hat der Minister des Innern eine Verfügung erlassen, in der es heißt: Nach der Wehrordnung sind die Polizei- und Gemeindebehörden verpflichtet, jeden Militärpflichtigen, der keine Militärpapiere besitzt oder sich über seine Militärverhältnisse nicht anderweit glaubhaft auszuweisen vermag, wenn er am Orte seines Wohnsitz hat, der mit der Führung der Meltrierungsstammrolle betrauten Behörde zur Anzeige zu bringen, anderenfalls derselben zuzuführen. Da hiernach die Wahrscheinlichkeit gering ist, daß sich ein Militärpflichtiger im Inland aufhält, ohne seine Feststellungspflicht zu erfüllen oder zur Erfüllung derselben angehalten zu werden, so erscheint die Anstellung besonderer Nachforschungen nach dem Verbleib Militärpflichtiger in der ganzen Monarchie nicht erforderlich. Abgesehen davon, daß die gesuchten Militärpflichtigen nicht als „vermisste“ Personen anzusehen sind, erübrigt sich hiernach auch die Aufnahme einer entsprechenden Bekanntmachung in das Zentralpolizeiblatt. Die Ermittlungen werden vielmehr auf Grund der durch den einzelnen Fall gegebenen Verhältnisse anzustellen sein und sich in der Regel auf den Geburts-, bezw. letzten Wohnort, auf die Befragung der Verwandten, Taufpapiere usw., zu beschränken haben. Im übrigen wird bemerkt, daß die Militärpflichtigen, welche sich nicht gestellt haben und deren Aufenthalt nicht zu ermitteln gewesen ist, bei Einleitung des Strafverfahrens wegen Verletzung der Wehrpflicht nach § 320 der Strafprozessordnung öffentlich aufgerufen und zum Zweck der Vollstreckung der erkannten Strafe feldbriefflich verfolgt werden.

Arbeitsnachweis. Bei den Vermittlungsstellen des Vereins d. J. in der Abteilung für männliche Personen 1664 Arbeitsgesuche 429 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 333 besetzt wurden. In den Abteilungen für weibliche Personen lagen 1072 Arbeitsgesuche vor, 877 Stellen waren angemeldet und 664 wurden besetzt. Insgesamt waren im Oktober d. J. 2736 (im Oktober 1907 1330) Arbeitsgesuche und 1306 (1426) Angebote angemeldet, besetzt wurden 997 (718) Stellen.

Förderung des deutschen Turnens durch den preussischen Kultusminister. An der Landesturnanstalt in Berlin soll auf Veranlassung des preussischen Kultusministers ein Ausbildungs-Kursus für preussische Turnwart und Vorturner von Turnvereinen der deutschen Turnerschaft stattfinden. Zur Teilnahme werden in erster Linie Turner, die schon als Turnwart oder Vorturner tätig gewesen sind und von denen zu erwarten ist, daß sie geeignet und gewillt sind, auch später die Leitung von Turnübungen in Männerabteilungen und besonders auch in Jugend- und Jünglingsabteilungen zu übernehmen, zugelassen. Den Teilnehmern an diesem Kursus wird, soweit sie die preussische Staatsangehörigkeit besitzen, für dessen Dauer zu den ihnen entstehenden Kosten eine Beihilfe von täglich vier Mark bewilligt und ihnen außerdem die Kosten der Eisenbahnfahrt von ihrem Wohnorte nach Berlin und zurück erstattet. Der erste Kursus wird vom 8. bis 27. März 1909 stattfinden.

Die Besichtigung der Feuerwehration, die Polizeipräsident v. Scheuch, wie schon kurz erwähnt, vorgestern vornahm, erstreckte sich auf alle Einrichtungen. Insbesondere nahm der Polizeipräsident, dem sich der Vorsitzende der städtischen Feuerwehration Kapitan-Leutnant Klett sowie Polizeinspektor Gehr angeschlossen hatten, mit großem Interesse von den in der letzten Zeit bedeutend erweiterten Apparaten der Feuer- telegraphie Kenntnis, er wohnte sodann einer Sanitäts- übung sowie einer Feuerlöschung am Steigerturm bei

und sprach sich bei dem Verlassen der Station, in der er fast zwei Stunden verweilt, über alle Einrichtungen, die Schlagfertigkeit und Reaktionsfähigkeit unserer Berufsfeuerwehr äußerst lobend aus.

Der kaufmännische Verband für weibliche Angestellte beschloß in seiner am 5. d. M. stattgefundenen Versammlung, dem Magistrat ein inzwischen abgegangenes Gesuch wegen Einräumung der Geschäftsstunden an Sonn- und Feiertagen einzureichen. — Die erste Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Fräulein E. Kluck, Morihstraße 46, 2., ist jeden Dienstagnachmittag von 2 bis 3 Uhr und abends von 8 bis 9 1/2 Uhr, auch für Nichtmitglieder, zu sprechen, um den Kolleginnen unentgeltlich mit Rat beizustehen.

Kostenloser Aufenthalt in Stadt und Land. Eine philanthropische Einrichtung ist mit der „Zentralstelle für den Austausch von Stadt- und Landbewohnern zu Berlin-Großlichterfelde-Weß, Sternstraße 27“, geschaffen, welche den Zweck hat, dem Städter kostenlosen Aufenthalt auf dem Lande, dem Landbewohner unentgeltliches Verweilen in der Stadt zu ermöglichen. Die Anregung zur Einrichtung derselben gab die Erfahrung des Lehrers a. D. Oskar Böttcher, welcher junge Leute deutscher und französischer Familien bereits mit bestem Erfolg und zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgetauscht hat. Noch mehr besteht ein solches Bedürfnis für den gegenseitigen Austausch der Stadt- und Landbewohner Deutschlands selbst. Tausende erholungsbedürftiger Stadtbewohner müssen der großen Kosten wegen auf einen für sie notwendigen Landaufenthalt verzichten. Nicht minder groß ist die Zahl der Landbewohner, welchen aus denselben Gründen der Aufenthalt in der Stadt zum Besuch von Schulen aller Art, Kliniken, Ausstellungen, Theatern, Konzerten usw. usw., verweigert ist. Durch wechselseitige Gewährung freier Wohnung für eine oder mehrere Personen, je nach Wunsch mit oder ohne volle Beköstigung, sollen jegliche Aufenthaltskosten vermieden, und somit Stadt- und Landbewohnern ein unentgeltliches Verweilen am fremden Ort ermöglicht werden. Interessenten erfahren näheres durch die Zentralstelle für den Austausch von Stadt- und Landbewohnern zu Großlichterfelde-Weß, Sternstraße 27.

Wem gehört das Geld? 442. 420 M. hat eine in Rudolfswaldau, Kreis Waldenburg in Schlesien, gestorbene Susanna Regina Hildebrandt, geb. Frieße, hinterlassen. Ihre Erben sind unbekannt. Die Erblasserin ist 1827 in Rudolfswaldau geboren als Tochter eines Gottlieb Frieße und Elisabeth, geb. Pajell, oder auch Badell. — 443. Erben werden gesucht für den Nachlass des für tot erklärten Seemanns Wilhelm Stiefel, der am 8. Oktober 1844 oder 1845 in Griebenstein geboren wurde und später verschollen ist. — 444. 450 M. beträgt der Nachlass einer ledig verstorbenen Maria Förgen in Osterhede auf der Insel Röm. Wer kann Erbsprüche geltend machen? — 445. Erben werden gesucht für den Nachlass der im April 1908 verstorbenen Witwe des Schreiners Karl Eduard Hermann Braun, nämlich Johanna, geb. Bloud, in Frankfurt a. M. — 446. Ca. 400 M. hat eine Arbeiterin Pauline Wanda hinterlassen, die schon im März 1906 in Berlin gestorben ist. Sie wurde 1859 im Kreise Birnbaum geboren und blieb unverheiratet. Ihr Vater hieß Paul Wuda, ihre Mutter war eine Agnes, geb. Bismarck, aus Tinte. Erbberichtigte konnten bisher nicht ermittelt werden. — 447. Wer kann Erbrechte geltend machen an den Nachlass des in Berlin verstorbenen Maurers Karl Kändler aus Lausen im Kreise Guben? — 448. Im Jahre 1908 ist in Cloppenburg der Landwirt Hermann Drensdorf verstorben. Ein Testament hat er nicht hinterlassen. Direkte Nachkommen sind nicht da. Seine Eltern und Geschwister sind vor ihm gestorben, die Geschwister hatten ebenfalls keine Nachkommen. Es wären nun erbberichtig die weiteren Abstammungen der beiderseitigen Großeltern, nämlich 1. des Heuermanns Otto Joseph Ostendorf und Katharina Maria, geb. Meyborg, in Josef, 2. des Heuermanns Johann Georg Meyer und Gertrud, geb. Kayser, zu Sevelten. Wer stammt von diesen ab und kann Ansprüche geltend machen? — 449. Als Erben werden gesucht: 1. Wilhelm Volkmer, geboren am 21. Dezember 1823 in Wolmsdorf, und 2. Franz Jos. Volkmer, geboren 1805 ebendort, oder deren unbekannte Abstammung. — 450. Wer kann Erbsprüche geltend machen an den Nachlass des am 24. Februar 1874 in Belrau in Posen geborenen Joseph Wesołowski? — 451. Unbekannt sind die Erben für den Nachlass der verstorbenen und für tot erklärten Schwwestern: 1. Johanne Albertine Sophie Schabel und 2. Philippine Marie Schabel, beide aus Pich. — 452. Im Juli 1908 starb in Jossen eine unverheiratete Katholische Gretchen. Ihre Erben sind unbekannt. — 453. Erben werden gesucht für den Nachlass der im März 1908 in Hannover verstorbenen ledigen Aufwärterin Friederike Laura Fischer, Tochter der 1877 in Nordhausen verstorbenen Eheleute Friedrich Wilhelm Theodor Fischer und Minna Karoline, geb. Gähler.

Automatenprozess. Eine Anzahl von Wirten aus Dohheim hat in seinen Lokalen den Geldautomaten „Komet“ zur Benutzung aufgestellt. Von der Anlage der Duldung von Glücksspiel erging vor dem Schöffengericht ein Freispruch, weil bei diesem Apparat die Geschicklichkeit immerhin eine Rolle spielt, und es sich demgemäß nicht um ein Glücksspiel handle. Dieser Entscheidung deckt sich mit einem Urteil des Reichsgerichts und dürfte demgemäß eine Korrektur nicht erfahren.

Eine Ehefrau. Aus Karlsruhe, 6. Nov., meldet die „Frankf. Zig.“: Der ledige italienische Fruchthändler Talanti, der bei dem Fruchthändler Parisi in Wiesbaden in Stellung war, brannte mit dessen Ehefrau, zwei Kindern und 5000 M. durch und nahm hier in Karlsruhe Wohnung. Als gestern mittag der Wiesbadener Händler, der von dem hiesigen Aufenthalt seiner Frau Kenntnis erhalten hatte, hierher kam, um Frau und Kinder abzuholen, wurde ihm die Wohnung zunächst nicht geöffnet. Als er schließlich Einlass fand, trat ihm sein ehemaliger Gehilfe mit geladencm Revolver entgegen. Der Chemann zog darauf

ein großes Messer und schnitt seinem Gegner die linke Wade und den linken Oberarm durch, wodurch er ihn schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzte. Der Täter wurde festgenommen, aber nach kurzem Verhör und Feststellung des Sachverhalts wieder entlassen.

— **Christliche Kinder.** Wie der gestern erwähnte Richter, so hat dieser Tage auch ein erst der Schule entwachsenes Mädchen namens Schumm von hier ein lobenswerthes Beispiel von Ehrlichkeit gegeben. Es fand im Kurgarten auf einer Bank ein Handtäschchen, das etwas über hundert Mark und mehrere Schlüssel enthielt, und das es auf dem Hauptbureau der Polizeidirektion abgab. Das Täschchen gehörte einer Ausländerin, die es noch an demselben Tage abholte und für die kleine christliche Kinderin ein Zehnmarkstück hinterließ, das Doppelte des gesetzlichen Kinderlohns.

— **Nächtliche Ausschreitungen.** Letzte Nacht machte sich ein stellenloser Kellner dadurch recht unliebsam bemerkbar, daß er in einem Lokal der Spiegelgasse anfangs, alles zu zerbrechen, trotzdem man ihm gütlich zuredete. Mit Hilfe der herbeigerufenen Polizei wurde er schließlich unschädlich gemacht und in Polizeigewahrsam abgeführt. — Ruhestündende Exzesse spielten sich in derselben Nacht unter Missions gewisser Weiblichkeiten und „besseren“ Herren auch in der Langgasse ab. Der hinkende Bote kommt hoffentlich auch hier nach.

— **Ein Automobilunfall** hat sich gestern abend zwischen Mainz und Groß-Oraun ereignet. Dort rannte das Auto der Baronin v. Schilling von hier gegen einen Rehlwagen und die Baronin wurde dabei leicht verletzt. Der Anprall war mit solcher Wucht erfolgt, daß die Scheinleuchte des Autos in dem Rehlwagen, der unbedeutend gewesen, zerbrach.

— **Die Feuerwehr** wurde gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr nach der Franz-Abtstraße gerufen, wo ein im Garten des Hauses Nr. 2 dicht bei dem letzteren stehender großer Lannendbaum in Brand geraten war, ob infolge eines Bösenbrennstreichs oder durch das leichtsinnige Wegwerfen eines brennenden Streichholzes durch einen Hausbewohner, konnte nicht festgestellt werden. Die Feuerwehr hatte das Feuer rasch gelöscht.

— **Unfall.** Gestern früh glitt im Schlachthaus dem Metzgergehilfen Bollmer beim Abhaken eines Schweines das Messer aus und brachte ihm eine tiefe Schnittwunde im linken Arm bei. Der starke Blutverlust wurde durch den Schlachthausarzt, der geschickt einen Verband anlegte, gestillt. Von der Aufnahme in ein Krankenhaus konnte abgesehen werden.

— **Keine Notizen.** „Über den Tod“ heißt das Thema, über welches Herr Prediger Georg Becker am Sonntag, den 8. d. M., in der Erbauung der freireligiösen Gemeinde sprechen wird. Die Erbauung findet nachmittags 5 Uhr im Bürgeraal des Rathhauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. — In den gestrigen Bemerkungen zu dem Aufsatz über Ahnemannshäuser ist der Name des Barons nicht richtig gedruckt. Er lautet Wohl nicht Mark. — Die Straße, welche von der Schützenstraße (zwischen Haus Nr. 1 und Nr. 3) abgeht und mit Treppenaufgang nach der projektierten Thorwall-Anlage führen wird, soll den Namen Schillingstraße erhalten.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schauspiele.** (Spielplan.) Sonntag, den 8. November, Abonn. A: „Die Reiterfinger von Nürnberg“. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 9., Abonn. B: „Die Geschwister“, „Der Bajazzo“, „Sandara“ (Vallotti). Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 10., Abonn. C: „Maria Stuart“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 11., Abonn. D: „Zerban und Solde“. Anfang 6 1/2 Uhr. Donnerstag, den 12., Abonn. B: „Die Hebermann“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 13., Abonn. A: „Mausfänger“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 14., Abonn. C: „Der Baffenschäfer“. Sonntag, den 15., nachm. 2 1/2 Uhr: „Die Badenheimerin“. Abends 7 Uhr, Abonn. D: „Madame Butterfly“.

* **Wochenprogramm der Kurverwaltung.** Das Programm der besonderen Veranstaltungen der Kurverwaltung läßt sich in der bevorstehenden Woche nicht zu wünschen übrig. Am Dienstag wird ein im Abonnement stattfindender musikalischer Abend den Kurhausbesuchern Gelegenheit geben, in der Konzertsaal Frau Anna Quenel-Saal aus Weimar eine ausgezeichnete Sopranistin und in ihrem Bruder, Herrn Konzertmeister Alfred Saal einen hervorragenden Violoncellvirtuosen zu hören. Am Mittwoch finden im Abonnement zwei Militär-Konzerte und ein Teekonzert um 5 Uhr statt. Für Donnerstag ist es der Kurverwaltung gelungen, Frau Marie Stritt, die 1. Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauen-Vereine, zu einem Vortrage über „Die Frau als Gattin im Lichte der modernen Frauenbewegung“ zu gewinnen. (Eintrittspreis für Abonnenten 1 M.) Am Freitag nachmittags ist wieder Teekonzert im kleinen Saal und am Abend Inklus-Konzert mit zwei bedeutenden Solisten: dem Violoncellvirtuosen Sascha Bron aus Brüssel und dem Baritonisten Paul Schmiedek. Eine Veranstaltung, die großen Anklang finden wird, ist das von der Kurverwaltung für Samstagabend bei einem Eintrittspreis von 50 Pf. angelegte Volks-Sinfoniekonzert. Am Sonntag findet abends 7 Uhr die Generalprobe zu dem 1. Konzert des Sinfoniker-Vereins: Aufführung des Oratoriums „Saul“ von Handel, und am Montagabend das Konzert selbst statt.



Der städtische Bauhof wird, soweit er für Ausstellungszwecke in Benutzung gezogen werden muß, bis zum 15. d. M. vollständig geräumt sein, so daß dann sofort mit dem Bau der Haupt-Gewerbehalle begonnen werden kann. Die ersten Bauhöfzer sind bereits angefahren, und der Rohbau kann bis anfangs Dezember fertiggestellt sein. — Die Bauarbeiten für die Maschinenhalle sind vergeben worden. Der Gerüstbau des Panoramabahnbeamten-Wohnhaus, welches die Bahnverwaltung über die Dauer der Ausstellung zur Unterbringung von Ausstellungsobjekten zur Verfügung stellt, ist bereits unter Dach und Fach und enthält eine große Anzahl geräumiger Zimmer, welche sich besonders für Jugendexpositions- und Raumkunstausstellungen usw. ganz vorzüglich eignen. Die Stadtverwaltung wird voraussichtlich in einem eigenen großen Pavillon, welcher später zu Wirtschaftszwecken in den städtischen Parkanlagen Verwendung finden soll, eine Kollektivausstellung sämtlicher Zweige ihrer Verwaltung veranstalten und damit ein besonders interessantes Ausstellungsobjekt liefern.

Rassianische Nachrichten.

— **Wieblich, 7. November.** Die beiden Kinder, deren Mutter kürzlich wegen fortgesetzter roher Mißhandlung zu empfindlicher Gefängnisstrafe verurteilt worden ist, sind auf behördliches Eingreifen in den Händen der Mutter entzogen und zunächst bei Verwandten in deren Heimatsbehörde untergebracht worden.

!! **Eltsville, 6. November.** Das vorgestrige Brandunglück hatte ein trauriges Nachspiel im Gefolge. Gegenwärtig sind einige Arbeiter an der Brandstätte mit dem Aufräumen beschäftigt. Der Platz scheint eine besondere Anziehungskraft auf die Kinder auszuüben, welche auf demselben herumtummeln. Auch das 4jährige Kindchen des Tapezierers Kasz. Oas war unter diesen Kindern, ahnungslos der gefährlichen Situation, in der es sich befand. Arbeiter warfen einen schweren Balken ab, der das arme Kind traf und ihm das Genick brach. Der Tod trat unmittelbar ein. Der traurige Fall erregt hier allgemeine Teilnahme.

!! **Pimburg, 6. November.** Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner beehrte gestern nachmittag die hiesige Tuberkulose-Ausstellung mit seinem Besuch. Nachdem Herr Landrat Büchting das Ausstellungskomitee und diejenigen Herren Ärzte, welche durch ihre Vorträge das Unternehmen unterstützt haben, vorgestellt, beschäftigte der Herr Präsident mit größtem Interesse die Ausstellung unter Leitung des Herrn Dr. med. Kremer. Hiernach begab sich der Herr Regierungspräsident in Begleitung des Herrn Landrats Büchting in das neuere evangelische Gemeindehaus, wo er von Herrn Dekan Obenaus und dem Vorsitzenden der Wirtschaftskommission, Herrn Kreissekretär Kirsch, empfangen wurde. Die einfach, aber geschmackvoll ausgestatteten Räume des Hauses fanden die Anerkennung des Regierungspräsidenten.

Aus der Umgebung.

!! **Mainz, 7. November.** (Eigener Drahtbericht.) Der Stadtverordnete Bankier Karl Dypenheimer hat sich heute Nacht erschossen. Das Motiv der Tat ist, daß das Bankhaus Gebrüder Dypenheimer durch eine Getreidefirma in Kreuznach einen Millionenverlust erlitten hat. — Bei der heutigen Wahl der beiden Landtagsabgeordneten für Mainz wurden von 172 liberalen und Zentrumswahlmännern die Herren Dr. Pagensther (nat.-lib.) und Justizrat Dr. Schmitt (Zentr.) gewählt.

rmk. **Darmstadt, 6. November.** Heute abend 8 Uhr wurde der von der Studentenschaft der hiesigen Technischen Hochschule errichtete Wismarthurm auf dem Domberg eingeweiht. Der Feier ging ein Festzug der Studentenschaft voraus: ein Festkommerz schloß sich an.

!! **St. Goar, 6. November.** In der Grube „Gute Hoffnung“ zu Prangenstein, unterhalb St. Goar, verunglückte vergangene Nacht der 20 Jahre alte Bergmann Joseph Christ aus Tiefenfeld dadurch, daß der von ihm bediente Sprengschuß zu früh explodierte. Kurz nach seiner Überführung in das hiesige Krankenhaus ist der Unglückliche an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Zehnte Nachrichten.

Die Zeppelin-Fahrt mit dem Kronprinz. **Donaueschingen, 7. November.** (Eigener Drahtbericht.) 2 Uhr 5 Min. kreuzte das Luftschiff des Grafen Zeppelin mit dem um 2 Uhr eintreffenden kaiserlichen Zug seitwärts vom Bahnhof. Es befand sich in einer Höhe von ca. 200 Meter. Man winkte mit Luchern aus dem Luftschiff, was der Kaiser mit dem Fürsten zu Fürstenberg freundlichst erwiderte. Der Kaiser fuhr nach dem Schloß. Das Luftschiff treibt noch über der Stadt.

Eine englische Flottenrede.

wb. **London, 7. November.** Der Chefsekretär für Irland, H. Birrel, hielt gestern in Brighton eine Rede, in der er sagte, England müßte die stärkste Flotte der Welt als Instrument des Friedens haben. Er bedauere, daß man bei dem Flottenprogramm Deutschland in Betracht ziehe. England müsse Schiffe bauen, ganz abgesehen davon, ob ein Deutschland bestehe oder nicht bestehe, weil die historische Stellung und der außerordentlich ausgedehnte Handel Englands es erforderten.

Despichenbureau Herald.

Paris, 7. November. Der „Matin“ teilt mit, daß Wichon gestern den Besuch des russischen Vorschafers Melidow erhalten hat. Das Blatt versichert ferner, daß vorgestern Sir Edward Grey im Londoner auswärtigen Amt eine längere Unterredung mit dem französischen Vorschaffer hatte. Aus den Besprechungen geht hervor, daß Rußland und England täglich über den Stand der Verhandlungen auf dem Laufenden gehalten werden und die Haltung der französischen Regierung vollauf billigen. Beide Regierungen haben wiederholt Frankreich die Versicherung ihrer vollständigen Unterstützung gegeben.

Belgrad, 7. November. Der Kronprinz, welcher bereits gestern abend hätte hier eintreffen sollen, hat in Baracin übernachtet und kommt erst heute vormittag hier an. Anlässlich der Ankunft werden große Ovationen vor der englischen und russischen Gesandtschaft stattfinden. — Blättermeldungen zufolge beabsichtigt der Kriegsminister von der Slupschina einen neuen Seekreditt von 30 Millionen Dinar zu verlangen.

wb. **London (Walg), 7. November.** Der seit 14 Tagen vermißte Lehrer Jozn aus Kirzenheim wurde heute im

Gleisweiler Wäde erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat dürfte geistige Störung sein.

hd. **Rom, 7. November.** Vorgehens früh wurde in Reggio in Calabrien ein starkes wellenförmiges Erdbeben verspürt, das großen Schaden unter der Bevölkerung herbeiführte. Auch aus vielen anderen Orten, besonders aus Canosa, wird gemeldet, daß starke Erdstöße wahrgenommen wurden, die die Bevölkerung in Schrecken versetzten.

wb. **Ugier, 7. November.** Einem Maschinisten des Torpedotellers wurde in einem Gasthause ein geheimes Schriftstück, betreffend die Erzeugung der neuen Torpedos, gestohlen, welches von der Marinebehörde einem Schiffleutnant anvertraut und von dem Maschinisten entlichen worden war. Die Sicherheitsbehörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 7. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Dir. %	Vorletzte Notierung.	letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	184,50 185,25
5 1/2	Commerz- u. Diskontobank	107,80 107,86
6	Darmstädter Bank	128 128
12	Deutsche Bank	237,00 238
8	Deutsch-Anatolische Bank	137,75 137,7
5 1/2	Deutsche Diskont- u. Wechselbank	100,30 100,36
9	Disconto-Commandit	176,50 177,10
7	Dresdner Bank	145 145,50
6	Nationalbank für Deutschland	118,10 117,90
8 1/2	Oesterr. Kreditanstalt	— —
9,59	Reichsbank	146 146,40
7	Schaaffhausener Bankverein	133 132,50
7 1/2	Wiener Bankverein	98 —
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfänd.	98 98
8	Berliner grosse Strassenbahn	171,90 172
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	115 115,25
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	108,50 108,70
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Actien	86,75 86
6,5	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	147 147
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	92,50 92,50
7	Gothard	— —
6	Oriental. E.-Betrieb	115 —
6	Baltimore u. Ohio	102,80 104,50
6 1/2	Pennsylvania	— —
6	Lux Prinz Henri	— —
7	Neue Bodengasellschaft Berlin	132,50 134,25
4	Südd. Immobilien 60 %	91 91
8	Schöberhol Bürgerbräu	90,25 89,75
9	Cement, Lothringen	129 129
30	Farbwerke Höchst.	899 899,50
32	Chem. Alort	414,25 41,50
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	149,10 150
1)	Felten & Guilleaume Lahm.	135 134,50
7	Lahmeyer	117,75 117,50
5	Schuckert	118,40 118
10	Rhein-Westf. Kalkw.	118,50 114
25	Adler Kleyer	282,50 282,70
25	Zollstoff Waldhof	321,50 328
16 1/2	Bochumer Guß.	218,00 214,40
8	Buderus	102,25 111,25
10	Deutsch-Luxemburg	146,25 146,80
14	Eschweiler Bergw.	184,00 187,10
18	Friedrichshütte	18,20 181
12	Gelsenkirchner Berg	186,30 187,00
0	do Guß	84,75 84
12	Harpener	192 192,60
17	Phönix	171,75 172,75
12	Laurahütte	191,00 193,50
12	Allg. Elektr. Ges.	223,25 225

Öffentlicher Wetterdienst. **Wettervorausagen** vom 7. November. 1. der Dienststelle Frankfurt a. M. (Meteorologische Abteilung des Wöbkal. Vereins) Morgen trocken, wärmer, wolfig, Südwinde. 2. der Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule): Morgen vorwiegend noch heiter und Anbauern des Frostes. Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monat. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Dismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Geschäftliches.

Bevor Sie sich photographieren lassen, betrachten Sie die Schaukasten von Paul Schäfer, 222 Rheinstrasse 43.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Landbote“.

Verlag: W. Schulte von Wehl.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Schulte; Druck: W. Schulte von Wehl; Druck- und Verlagsanstalt: W. Schulte von Wehl; Druck- und Verlagsanstalt: W. Schulte von Wehl; Druck- und Verlagsanstalt: W. Schulte von Wehl.

Wie schützt man sich und andere vor Infektion?

Ein Blick in die amtlichen Sterblichkeitslisten zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, welche ungeheure Menge wertvollen Menschenmaterials gegenwärtig noch alljährlich Infektionskrankheiten zum Opfer fällt. So starben nach dem letzten Bericht des Kultusministeriums — um nur wenige Zahlen anzuführen — allein in Preußen 60 326 Personen an Tuberkulose, 14 182 an Diphtherie, 10 203 an Scharlach, 12 061 an Keuchhusten. Die Opfer sind in den meisten Fällen nicht altersschwache Greise, die ihre Rolle ausgespielt haben, sondern jugendfrische Menschen, deren Tod für ihre Familie einen unerträglichen Verlust bedeutet.

Den genialen Forschungen Robert Kochs verdanken wir den sicheren Nachweis, daß die Entstehung aller dieser Krankheiten der verhängnisvollen Wirkung mikroskopisch kleiner vegetativer Keime zuzuschreiben ist. Unter Aufwendung riesiger Kosten haben die Organe der öffentlichen Gesundheitspflege diese Ergebnisse der Bakteriologie bereits in die Praxis übertragen. Durch Seuchengesetze und Desinfektionsverfahren sucht man die Verbreitung der Bakterien im großen zu verhindern.

Aber auch durch die besten Gesetze vermag die Behörde Leben und Gesundheit des einzelnen Bürgers nicht in ausreichender Weise vor der oft so unmerklich einsetzenden Verunreinigungsbewältigung krankheitserregender Keime zu schützen. Wenn irgendwo, so gilt hier das alte Wort: „Jeder ist sich selbst der

beste Arzt“ — nicht im Sinne einer laienhaften Selbstbehandlung, sondern im Hinblick auf die großen Vorteile, die auf dem Gebiete der Infektionskrankheiten einem jeden aus der eigenen sorgfältigen Beobachtung aller Gebote der Hygiene erwachsen. Wer es mit der Erhaltung der Gesundheit wirklich ernst meint, sorgt auch dafür, durch persönliche Vorsichtsmaßnahmen das Eindringen bakterieller Krankheitserreger in seinen Körper nach Möglichkeit zu verhindern. Sind sie durch einen unglücklichen Zufall eingedrungen, so wird der Vorsichtige darauf bedacht sein, sie abzutöten, ehe es zu Schädigungen der Gesundheit gekommen ist.

Nach den neuesten Forschungen werden die Infektionskrankheiten (wogu neben Hals- und Rachenkrankungen auch Influenza, Diphtherie u. a. gehören) weniger durch Einatmung bakterienhaltiger Luft in die Lungen, als vielmehr dadurch hervorgerufen, daß die gefährlichsten Keime in die Mundhöhle gelangen.

Vom Munde aus nimmt dann der Giftstoff seinen Weg weiter in das Innere und gelangt ins Blut, in die Lungen, in das Gehirn. Nicht nur für Scharlach und Diphtherie, sondern auch für die Tuberkulose, für den Gelenk-Rheumatismus und manche andere schwere Leiden darf dieser Infektionsweg jetzt als wissenschaftlich festgestellt gelten. Der chronische Keimzustand, in dem sich die Halsorgane der meisten Menschen fast stets befinden, und die zarte Beschaffenheit der Mundschleimhäute geben uns die natürliche Erklärung für die Tatsache, daß alle Arten von Bakterien hier eine stets offene Eingangspforte in den Organismus finden.

Es ist ein eigenartliches Zusammentreffen, daß ungefähr gleichzeitig mit dieser Entdeckung ein Präparat gefunden worden ist, das geradezu das Ideal eines sicher wirkenden,

unschädlichen und angenehm zu nehmenden Mittels für die Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle darstellt, nämlich das Formamint. Es gibt wohl kaum einen Patienten oder Arzt, der nicht bei Erkrankungen an Mandelentzündung, an diphtheritischen Prozessen oder dergleichen die Unzulänglichkeit der bisher gebräuchlichen Gurgelwasser erkannt und bedauert hätte. Diese Lösungen desinfizierender Flüssigkeiten sind wegen ihrer kurzen Verührung mit der Schleimhaut kaum geeignet, Krankheitserreger unschädlich zu machen.

Dies vermag einzig und allein das Formamint, eine nach patentiertem Verfahren hergestellte Verbindung. Es wird in Form bequem zu nehmender, wohlschmeckender Tabletten in jeder Apotheke vorrätig gehalten. Seine so ungemein wertvolle Eigenschaft, Bakterienansiedlungen im Munde zu vernichten und dadurch Infektionen im Keime zu ersticken, ist von namhaften Vertretern der ärztlichen Wissenschaft auf Grund sorgfältiger Versuche anerkannt worden. In zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten bezeugen diese Sachverständigen die hervorragende Bedeutung des Formamints als eines Desinfektionsmittels zur Vorbeugung von Infektionen bei Kindern und Erwachsenen. Der Speichel erhält durch die Lösung der Formamint-Tabletten im Munde eine harzartige bakterienlösende Kraft. Unstreitig stellt das Formamint eine der wichtigsten therapeutischen Erfindungen der Neuzeit dar und gehört wegen seiner Unerschlichkeit und seiner vielseitigen Verwendbarkeit im Kampfe gegen die Infektionskrankheiten zu den Mitteln, denen ein ehrenvoller Platz in unserm Arzneischatze sicher ist.

Literatur über das Formamint, sowie zahlreiche Zeugnisse von Professoren und Ärzten versenden auf Wunsch kostenfrei und portofrei, die Fabrikanten Bauer & Cie., Berlin SW. 48. P146



Kunstgewerbehaus Gebrüder Wollweber

Goke Langgasse und Bärenstraße. Hoflieferanten Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs von Baden. Goke Langgasse und Bärenstraße.

Tischlampen für Spiritusglühlicht und Petroleum

in höchster Vollkommenheit und allen Preislagen.

Besichtigung erbeten ohne jeden Kaufzwang.

K 169

Heim-Sparkassen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, haben wir zur Bequemlichkeit der Einleger

Heim-Sparkassen,

wie nebenstehend abgebildet, eingeführt. Dieselben stehen den Sparern kostenlos zur Verfügung, jedoch müssen als Kaution für deren Rückgabe Mk. 3.— auf dem dazu gehörigen Sparkassenbuch stehen bleiben. Diese Sparkassen können nur mittelst des in unserem Besitz befindlichen Schlüssels geöffnet werden; der Inhalt wird alsdann in das Sparkassenbuch eingetragen und verzinst. Die Öffnung der Sparkassen kann jederzeit während den üblichen Kassenstunden erfolgen.

Wir laden hiermit zur regen Benutzung dieser Einrichtung ein. P 370

Allgemeiner Vorschuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Mauritiusstraße 5.

Badhaus Römerbad.
Bad-Metropole.

Für den Winter ermässigte Preise.

Kochbrunnen-Bäder Mk. 1.—, per Dtzd. Mk. 10.—.

10231

Pariser Damen Wäsche

• modern sehr preiswert.

J. Baharab

K 46

Tägliche Dreiseife n. n. Damen an Moritzstr. 60, S. 1 r.

Augusta - Victoria - Bad.

Wir empfehlen unsere **neueingerichteten Wasserbehandlungen** für Herren und Damen **mit russischem Dampf- und römisch-irrischem Heissluftzimmer.**

Täglich geöffnet von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr.

Vom Mittwoch, den 11. November 1908, an halten wir **jeden Mittwoch nachmittag**, von 1—7 Uhr abends, die Abteilung **mit russischem Dampf- u. römisch-irrischem Heissluftzimmer** für **Damen** geöffnet, um zahlreich eingelaufenen Wünschen nachzukommen. 1458

Wir weisen noch auf unsere **Moorbäder, Fango-behandlung, elektrische Bäder u. sämtliche übrigen Einrichtungen**, speziell auf unser **Schwimmbassin**, hin.

Empfehle als meine Spezialität

Wiesbadener Rauchfleisch

unübertroffen, äusserst zart und mild, ärztlich empfohlen für Kranke und Magenleidende.

Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen, auf der Kochkunst-Ausstellung mit der goldenen Medaille.

Rheinstrasse 65. **Conrad Heiter**, Telephon 2832.
Metzgerei und Aufschnitt-Geschäft. 1425

Plüsch-Paletots.

Neue Formen. **J. Hertz**, Solide Qualitäten.

Langgasse 20. K 115

Kortsetzung

meiner

Ungewöhnliche Vorteile bietende

Sonder-Verkaufstage!

Angebote ohne Gleichen!

Kleider- u. Seidenstoffe.

- Voile 115 cm, Lichtfarben, per Mtr. **95 Pf.**
- Blusenflanelle wollene per Meter **95 Pf.**
- Cheviots u. Chevrons reine Wolle, 115 cm **1.25**
- Kostümstoffe 115/130 cm breit . . . Meter **1.25**
- Kostümstoffe englische, 115/130 cm, Meter **1.95**
- Seidenstoffe Restposten, diverse . . . Meter **95 Pf.**
- Seidenstoffe 90 cm Foulards, Chiné und Schotten . . . durchweg Meter **1.95**
Wert bis 4.50
- Samtete Restposten Meter **95 Pf.**
- Blusensamtete **1.65**
Wert bis 4.—
- Tüllstoffe für Blusen und Besatz, Meter **95 Pf.**
- Unterröcke Tuch **1.95**
- Unterröcke Tuch, Lüster Moiré **2.95**
- Unterröcke Tuch, Lüster, Moiré **3.95**

Wäsche u. Weisswaren.

- Grosse Posten Damenhemden handgestickt und mit Feston **1.45**
- Grosse Posten Damenhemden mit Stickerei u. handgestickter Madeirapasse **1.95**
- Grosse Posten Damenhosen Floekörper und Madapolam, Feston und mit Stickerei . . . **1.45**
- Damen-Nachthemden viele Fassons, reich gearbeitet **3.95**
- Waffelbettdecken 160/210 cm **2.45**
- Betttücher halbleinen, 160/240 cm . . . **1.95**
- Betttücher Krottonne, 160/240 cm . . . **2.45**
- Biberbetttücher weiss, schwer, 155 235 cm . . . **2.10**
- Badehandtücher **50 Pf.**
- Batisttaschentücher mit Hohlraum u. buntem Rand, 1/4 Dutzend **95 Pf.**
- Herrentaschentücher Seiden - Batist, mit Hohlraum und buntem Rand, 1/4 Dutzend **80 Pf.**

Decken und Felle.

- Kameelhaardecken 145/205 cm nur **6.45**
- Reisedecken Seal und Kameelhaar **4.45**
Wert bis 12.50
- Reisedecken Astrachan, Seal u. Kameelhaar **6.45**
Wert bis 12.50
- Rehfelle 80/170 cm, extra schwer abgef. **7.45**
- Verschiedene Artikel.
- Einreihler nur **35 Pf.**
Wert bis 1.35
- Woll. Umschlagtücher schöne Schottendessins . . . **1.55**
- Ballecharpes zum Ausschneiden **1.95**
Wert bis 3.50
- Gürtel zum Ausschneiden . . . 55 Pf. und **95 Pf.**
Wert bis 2.— Wert bis 3.50
- Autoscarfs sehr gross **95 Pf.**
- Hosenträger Tip-Top **1.25**
- Damenstrümpfe reine Wolle **1.25**

Halbfertige Ballroben:

Seidenbatist	Japaneide
mit reicher Spitzengarnitur 2.95	in hochparter Ausführung 845
<small>Wert bis 12.50</small> nur	<small>Wert bis 24.50</small> nur

Joseph Wolf

46 Kirchgasse 46
gegenüber dem Mauritiusplatz.

Anstandsrocke
bunt und weiss,
mit Volant u. Bogen,
nur **95 Pf.**

Ein grosser Posten
Kissenbezüge
Feston, gebogt und
Klappeneinsätze,
nur **90 Pf.**

Kinderhöschen
mit eleganter
Stickerei,
Grösse 35 bis 65,
durchweg **35 Pf.**

Damentaschentücher
Seiden - Batist
mit bunt.
12 Stück nur **95 Pf.**

Batist-Taschentücher
weiss mit Hohlraum
6 Stück nur **55 Pf.**

Wollene
Umschlagtücher
extra schwer,
schöne Dessins,
nur **95 Pf.**

Zierschürzen
weiss
mit Stickerei - Volant,
nur **50 Pf.**

Handtücher
weiss/rot □
und grau,
1/4 Dtzd. nur **70 Pf.**

Detektivbureau „Union“,
Am Römertor 1,
Telephon 3539 — Ecke Langgasse — Telephon 3539.
Ermittlungen, Beobachtungen,
Auskünfte.
Grösstes und erfolgreichstes Institut. 10056

Theat.- u. Arch.-Abonnement.
Zur Schonung durchsichtige, mit Leder
eingefasste Stühle à 50 Pf. im Offenbacher
Leberwaren h. W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.

Entsalzungsbonbons
von Waltsgott in Galle.
Das Allerbeste!
Für Wiesbaden bei 1278
Fritz Röttcher, Luxemb.-Drogerie,
Am Kaiser-Friedrich-Ring.

Kameelhaar-Decken
Reise- und Wagen-Decken
Himalaya-Plaids
Plaid-Decken
Herren-Plaids
empfiehlt in grosser Auswahl
Hch. Lugenbühl, Tuch-
Handlung,
Bärenstrasse 4. 1393

Heinrich Rauch,
Cöln, **Möbelfabrik.** Mainz,
Fernsprecher 493. Fernsprecher 360.
Vollständiger Innenausbau
von Wohnräumen, Villen, Schlössern.
F 48

Unterzeuge:
Unterjacken u. Hosen,
Normalhemden, Leib-
hosen. 1370
Grosse Auswahl.
Billige Preise.
Friedr. Exner,
Wiesbaden, Neugasse 14.

1485

Englisch spoken. On parle français
P. Seiffe
Spezial-
Damen-Friseur-Geschäft.
Für jede Dame separater Salon.
Spezialität: Haarfarben,
Haararbeiten einfachste bis eleganteste
Ausführung, nur prima Material.
1. Etg. 17 Neu-17 1. Etg.
2. Haus
von d. Marktstraße.

Deutscher Reichstag.

(Schluß des telegraphischen Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 6. November.

In der weiteren ersten Lesung der Justizgesetze

erklärt Abg. Dr. Ullrich (freif. Volksp.): Die Rede des Staatssekretärs war sehr pessimistisch. Das ist sehr begreiflich. Die besten Männer der juristischen Theorie und Praxis lehnen einmütig die vorliegende Novelle ab. Gewiß hat der Reichstag eine Reform der Zivilprozessordnung gewünscht, aber damit hat er sich keineswegs zur Annahme des vorliegenden Entwurfs verpflichtet. Man laßt doch nicht die Sache im Saal. (Zustimmung links.) Der Reichstag hat sich keineswegs auf die Erhöhung der Zuständigkeitssumme der Amtsgerichte festgelegt. Er hat überhaupt keine Sondergesetzgebung für die Amtsgerichte gewünscht, sondern eine allgemeine Regelung. In der Begründung der Novelle ist viel von den Sondergerichten die Rede. Ich glaube nicht, daß hier im Reichstag eine große Vorliebe für Sondergerichte vorhanden ist. Durch diese Sondergerichte hat man die mühsam errungene Einheitlichkeit des Rechts wieder durchbrochen. Seitendes Prinzip der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft bei der Beurteilung dieses Gesetzesentwurfs ist

die Forderung eines unparteiischen, wohl unterrichteten Richterstandes,

als des Palladiums unseres Rechtsstaats. Der Regierung ist der Vorwurf zu machen, daß sie sich über die Ansichten der Juristen in Sachen des vorliegenden Entwurfs nicht orientiert hat. Sie scheint keine Zeit zu haben, Juristentage zu beschicken, während bei landwirtschaftlichen Veranstaltungen der Kanzler in eigener Person erscheint und sich im voraus eine agrarische Grabinschrift setzt. (Heiterkeit links.) Über die Erhöhung der Zuständigkeitssumme sind die Meinungen unserer Fraktion geteilt. Ein Teil akzeptiert die Erhöhung auf 800 M., ein Teil will nur bis zu 500 M. gehen, ein dritter Teil, zu welchem ich gehöre, lehnt jede Erhöhung über 300 M. ab, davon ausgehend, daß die Maus es schwerer erträgt als der Elefant, wenn man ihr einen Quadratzoll Fell heraus-schneidet. (Große Heiterkeit.) Es handelt sich nicht, wie der Staatssekretär meint, um ein Mißtrauen gegen die Amtsgerichte, sondern darum, daß die Prüfung einer Rechtsfrage durch ein Kollegium besser vor Rechtsirrtümern bewahrt als die einzelrichterliche Entscheidung. So hätte ein Kollegium wohl kaum den besrem-

lichen Spruch gefällt, wie er in Düsseldorf vorgekommen ist, daß die für ein Heines-Denkmal gesammelten Gelder für einen unästhetischen Zweck gesammelt seien.

(Hört! hört! links.) Der Deutsche Juristentag hat sich dahin entschieden, daß das Kollegialprinzip nicht zugunsten des Einzelrichtertums einzuschränken sei. Es scheint, daß das preussische Justizministerium der eigentliche Vater dieser Vorlage ist. Wenn das preussische Justizministerium Annahme der Vorlage wünscht, so mag es dafür sorgen, daß das Hilfsrichtertum ausgerottet wird, daß der Krebschaden der Rechtspflege und ein Hindernis einer stetigen Entwicklung des Rechts ist. (Sehr richtig! links.) Der Affessor ist viel abhängiger vom Vorgesetzten als der unabhängige Richter. Ich persönlich weiß nicht, ob es sich nicht empfehlen würde, die Zivilprozessreform erst im Zusammenhang mit der Strafprozessreform vorzunehmen. Die Einschränkung des Anwaltszwangs in dem vorgeschlagenen Umfang kann ich nicht gutheißen, sie bedeutet auch Überbürdung des Richters. Eine Reform des Kostenwesens dagegen halte ich für durchaus gerechtfertigt. Die linksliberale Fraktionsgemeinschaft wird die Vorlage vom Standpunkt einer vollständigen Rechtspflege aus prüfen. (Lebhafter Beifall links.)

Preussischer Justizminister Bessler: Eine grundlegende Änderung der Zivilprozessordnung ist erst möglich, wenn die Ansichten sich geklärt haben. Die Justizverwaltung hat sich keineswegs vorwiegend von fiskalischen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern von den Interessen des Volkes. Die Verbündeten Regierungen sind gern bereit, alle Einwände aus dem Hause nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Kompetenzerweiterung des Einzelrichters ist eine Folge der historischen Entwicklung. Die Annahme der Vorlage wird zur Einschränkung des Hilfsrichtertums führen. Wenn die landgerichtlichen Anwälte durch die Vorlage eine Einbuße erleiden, so werden dafür die amtsgerichtlichen Anwälte an Zahl und Bedeutung gewinnen.

Abg. Dr. Frank (Soz.) stimmt der Kommissionsberatung zu. Eigentlich sollte man freilich die Vorlage von der Finanzkommission beraten lassen (Heiterkeit), denn sie ist vom Geist der Fiskalität diktiert. Der Entwurf ist Stückwerk. Einer mächtigen Erhöhung der Streitsumme stimmen wir zu. Früher hieß es: Den deutschen Amtsrichter macht man uns nicht nach.

Heute sind es ganz andere Dinge, die man uns nicht nachmacht.

(Große Heiterkeit.) In der vorliegenden Form bedeutet die Vorlage eine Verinerung und Verschlechterung der Rechtspflege. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Varenhorst (Reichsp.): Der Entwurf bietet gerade für den Mittelstand und die ländliche Bevölkerung große Vorzüge; sie steht dem Amtsrichter näher, der Amtsrichter versteht den einfachen Mann, während bei den Landgerichten kaum noch eine mündliche Verhandlung stattfindet; es handelt sich dort meist um Schriftkampf und Mitensendung an die ersuchten Amtsgerichte.

Abg. Dr. Graefe-Beimar (Wirtsch. Ver.) steht dem Entwurf sympathisch gegenüber. Der Juristentag urteilt zwar anders, aber er sieht

anher Beziehung zu der lebendigen Volksseele. Die Vermehrung der Funktionen der Gerichtsschreiber ist berechtigt, dafür sollte man ihnen auch statt des jetzigen herabgehenden Titels den Namen „Gerichtsschreiber“ verleihen. Mit der Neuordnung der Gebührenordnung sollten die Rechtsanwälte durchaus zufrieden sein. (Beifall rechts.)

Es schließt die Diskussion. Die Vorlage wird an eine 23gliedrige Kommission verwiesen.

Präsident Graf Stolberg teilt mit, daß die Interventionen über das Kaiser-Interview am Dienstag auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Weingesetz. Schluß 6 Uhr.

Vermischtes.

* Ein achtzigjähriger Mörder. In maßlose Wut gebracht, ist ein achtzigjähriger Greis in der Aufregung zum Mörder geworden. In der Nähe von Mons in Belgien bewohnt ein achtzigjähriger ehemaliger Stadtarbeiter ein kleines Häuschen. Einige Durcheinander des Ortes veranlaßten sich, dem Alten des Nachts durch Sand und Steine, die sie gegen die Fenster schleuderten, aus dem Schlafe zu wecken. Dies ging einige Tage hindurch, bis gestern der Greis um 3 Uhr morgens aus dem Schlafe erschreckt aufwachte. Die Übeltäter rüttelten an seiner Haustüre, und versuchten sie zu sprengen. Sinnlos vor Wut ergriff der Alte ein langes Küchenmesser, stürzte nach der Haustüre, öffnete sie und ließ dem ersten der Untertanen sein Messer in die Brust. Der Gestohlene brach sofort lautlos zusammen, die anderen entflohen. Der achtzigjährige Mörder wurde mit Rücksicht auf sein hohes Alter und die Erregung, in der er sich befand, auf freiem Fuß belassen.

o. Das Taubstummen-Orchester. Ein eigenartiges Musikkorps hat das New Yorker Taubstummen-Institut ins Leben gerufen: ein Orchester, in dem alle Mitglieder weder sprechen noch hören können. Wenn der Laie es für unmöglich halten mag, einem Taubstummen zur

Während der nächsten 3 Tage

empfehle ich meine Schaufenster besonderer Beachtung:

Ausstellung von Neuheiten

für Theater und Gesellschaft.

J. Hertz, Langgasse 20.

K 115

Unsortierte Zigarren.

hochfeine Qualitäten, d. 100 Stück Nr. 4.30, 4.80, 5.30, 6.30, 6.40, 6.80, 7.20, 8.40. Dieselben entsprechen in Qualität genau den sortierten Zigarren, sind dagegen im Preis 30 Prozent billiger. B14965

F. A. Dienstbach. Zigarren-Import, Bismarckring 19.

Neue Sendung eingetroffen in

Modernen Luxus-Möbeln.

Hervorragende Neuheiten

in

Salontischen,

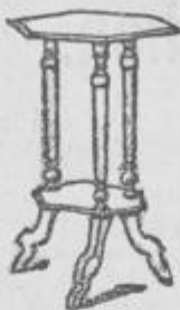
Paneelbrettern,

Büstenständern,

Vogelbauerständern

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kaufh. Führer, Kirchgasse.



F85

Strick- und Häkelgarne.

bestes Fabrikat, sowie „Hühner-“ u. Seidenwolle, welche in der Wäsche nicht einget, zu 5 bis 10 Pf.

Das Neu- u. Anstricken wird bestens besorgt.

Kath. Ries, Webergasse 39. 1470

1904^{er} Medoc,

garantiert naturrein, wie ihn eine echte Bordeaux-Traube erzeugt.

Blutarmen, Kranken und Rekonvaleszenten besonders empfohlen. Zu haben bei: 10018

Kub-rt Schütz, Adolphstr. 6, Mari Kahn, Oranienstr. 45

Generanzünder

Stück 2 Pf., bei Bestellung von 50 Stück frei ins Haus geliefert. B19318 Schmidt, Scharnhorststraße 23, B.

NON-OXYD-LAMPE.

D. R. P. 308303.

Größte Gasersparnis!

Bestes Mischlicht!

Kein Verbrennen der Messingteile, da die Lampe aus feuerfestem Porzellan hergestellt und abwaschbar ist.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Alleinvertretung für Wiesbaden:

Fritz Schmidt, Beleuchtungsanlagen, Rheinstraße 68. Tel. 8956.

Elektr.-Ges. Wiesbaden, L. Hansohn & Co., G. m. b. H., Moritzstr. 49. Tel. 878.

Abteil. für Wasser- und Gasanlagen. 1437

Hotel u. Restaurant Burghof, Langgasse 21
Ausgang von Fürstendeggraben u. Wiesbadener Bier.
Täglich Künstler-Konzert von 7^{1/2} Uhr an.

praktischen Ausübung zu erziehen, so hat das New Yorker Institut mit dem Erfolge seiner Kapelle das Gegenteil bewiesen. Freilich hat es eine jahrelange zähe Arbeit erfordert, die taubstummen Jünger zur Auffassung der Musik heranzuziehen, aber einer erfindungsreichen Lehrmethode ist es schließlich doch gelungen, den Lernenden eine Vorstellung von der Bedeutung der Notenschrift zu vermitteln, und damit war der erste schwerste Schritt getan. Man begann dann damit, die künftigen Orchestermitglieder in die Geheimnisse der Querflöte einzuwöhnen, des Blasinstrumentes, dessen Beherrschung am leichtesten zu erlernen ist. Nach Monaten emsigen Studiums waren fast alle imstande, nach Noten zu spielen und die Taubstummen bewiesen dabei eine rhythmische Exaktheit, um die mancher Orchester sie beneiden könnte. Nach und nach ward der Instrumentenkörper vergrößert, Posaune, Trommel und Hörner wurden eingeführt und heute hat sich das Orchester so weit entwickelt, daß es in Ehren seine Aufgaben erfüllt.

E. Der Apfel als Liebeszauber. Mit den kühlen Herbsttagen hat auch die Zeit der Äpfel begonnen und in den Markthallen türmen sich die Körbe mit den runden rotbackigen oder gelben Äpfeln, die in den Winter- und besonders in den Weihnachtstagen die Erinnerung an die warmen Spätsommertage wieder wachrufen werden. Seit jeher hat die Phantasie sich mit Vorliebe mit dem Apfel beschäftigt und aus ferner Vergangenheit haben sich noch manche alte Bräuche und mancher alte Glaube an die Wunderkraft des Apfels bis in die Gegenwart hinübergerettet. In Süd-England existiert heute noch ein romantischer Brauch, dessen Ursprung sich in das Dunkel der Zeiten verliert: eine Anzahl Äpfel werden Stück für Stück an einzelne Hände befestigt und dann in der Nähe des Feuers aufgehängt. Das Bündel wird gedreht und der Eigentümer des Apfels, der zuerst zur Erde niedersinkt, wird als erster die heimlich geliebte Braut heimzuführen. In der Reihenfolge, in der die Äpfel niedersinken, werden die Eigentümer zum Altare schreiten, und nur derjenige, dessen Apfel nicht herabfällt, ist verdammt, sich mit dem Glück des Junggesellentums teilhaben zu begnügen. Aber in vielen Landstrichen setzt man noch größeres Vertrauen in die Fähigkeit des Apfels, die Geheimnisse der Zukunft zu ergründen. Das Mädchen, das am Abend im stillen Kämmerlein vor ihrem Spiegel sitzend einen Apfel isst, wird wie einen flüchtigen Schatten im Spiegel hinter ihrem Rücken das Gesicht ihres künftigen Gatten erblicken. Eine englische Zeitschrift erzählt von einem alten Brauche, der noch heute auf dem Lande geübt wird, wenigstens dessen eigentümlicher Sinn der Bevölkerung längst unbekannt geworden ist. Da pflegt man mit Vorliebe, an einer Schnur aufgehängt, einen wagrecht hängenden Stock an der Zimmerdecke zu befestigen, gerade hoch genug, daß man mit einem Sprünge das eine Ende mit den Lippen noch erreichen kann. In der einen Spitze wird ein Apfel befestigt, am anderen eine brennende Wachskerze. Dann wird der Stock rasch gedreht, und in bunter Reihe treten die jungen Dirschen heran, um

durch einen Sprung und ein geschicktes Zupacken mit den Zähnen — die Hände muß man auf dem Rücken halten — den Apfel zu ergreifen. Das ist nicht leicht und ein verunglücktes Galle begründet die oft fruchtlosen Versuche, das sich zu stürmischer Heiterkeit steigert, wenn der eiferwolle Springer den Apfel verfehlt und von der rasch kreisenden Kerze geschwärzt oder mit Wachs bespritzt wird. Eine andere alte Sitte ist der Brauch, zu Beginn der frostigen Wintertage einen großen Kessel auf den Herd zu setzen, in dem eine Anzahl Äpfel umhergeschwimmt. Besorgte Mütter treten dann bis auf genau vier Fuß an den Rand des Kessels heran und werfen mit einer Wabel nach den Äpfeln. Gelingt es ihnen, einen aufzuspielen, so ist das ein sicheres Zeichen, daß das Schicksal ihnen günstig ist und ihre kleinen Lieblinge im kommenden Winter von bösen Krankheiten verschont werden wird. Weit bekannt ist auch der alte Glaube, wonach eine dreimal um den Kopf gewirbelte und dann hinter sich auf die Erde geworfene Apfelschale in ihren Verschlingungen den Anfangsbuchstaben des Gesiebten zeigt. Doch dabei kommt es darauf an, die Schale eines ganzen Apfels glücklich zu werfen, und es ist ein schlimmes Zeichen, wenn die Schale beim Schalen zerbricht. Das bedeutet eine unglückliche Liebe. Und reißt die Schale zum zweiten Male oder gar beim Um-den-Kopf-Schwingen, so sind das Geld und die Schmerzen, die bevorstehen, noch größer und man tut gut, die wohlgemeinte Warnung des Apfels zu beachten.

*** Worin Frauen tätig sind.** Wenn „Not am Mann“ ist und die Frauen einen Beruf ergreifen, der vorher in männlichen Händen war, so pflegt sich niemand darüber aufzuregen. Als im Jahre 1870 der Krieg zwischen Paraguay und Brasilien sein Ende fand, war die männliche Bevölkerung von Paraguay beinahe vernichtet. So kam es, daß die Frauen in den großen Schlachtfeldern arbeiten mußten, und noch heute wird dort der größte Teil der Arbeit von Frauen geleistet. Nur das eigentliche Löten der Tiere geschieht durch männliche Schlichter. Gehäute, zerlegt und zerhackt werden die Tiere dann von den Frauen. In einem anderen Lande Südamerikas, in Chile, verdienen sich Hunderte von Frauen ihr Brot als Trambahnkonduktoren, während bei uns noch die ersten Aufsicherinnen um ihre Existenz kämpfen. In den Vereinigten Staaten gibt es sogar fünf weibliche Schiffskapitäne und vier weibliche Piloten, die sämtlich in einem Hafen angestellt sind. Die Zahl der weiblichen Bürgermeister, Friedensrichter, Polizisten und Detektiven ist dort schon sehr groß. Auch erregt es bei den Yankee keine besondere Verwunderung, wenn nach einem großen Börsenkrach irgend ein weibliches Finanzgenie den Konkurs anmelden muß. Dem Cowboy hat sich schon seit langem das Cowgirl zugesellt, das tagelang auf den weiten Prärien im fernen Westen im Sattel bleibt, um die ungeheuren Rinderherden bewachen zu helfen. Schließlich sei auch noch der einsamen Briefträgerin gedacht, die in den Einöden Nebraska den Sitzzug erwartet, um die Postkiste in Empfang zu nehmen.

kleine Chronik.

Unfall im Straßenbahnwagen. Die Inhaberin eines Reihengeschäftes in Siedeln bei M.-Gladbach erlitt in einem Wagen der Vierstädtebahn einen höchst seltsamen Unfall. Inlassen desselben Wagens berichten, daß die Frau auf ihrem Sitze plötzlich von einem starken elektrischen Strome getroffen worden sei. Die Verunglückte, die laut aufschrie und nur mit fremder Hilfe von ihrem Sitze entfernt werden konnte, erlitt eine linksseitige Lähmung, die ihre Erwerbsfähigkeit wahrscheinlich sehr beeinträchtigen wird.

Von der Dampfwalze überfahren. Bei der Asphaltierung der Lauenburger Straße in Berlin wird eine Dampfwalze benutzt, an welcher sich die Kinder gerne anzuhängen versuchen. Dies tat auch der 8jährige Knabe Barzantial. Plötzlich fiel der unglückliche Junge herab, die Walze ging über ihn hinweg und zerbrachte ihn.

Juwelendiebstahl. Aus dem Juweliergeschäft von Schönfeldt in Böhmisch-Tepla wurden Juwelen im Wert von 30 000 Kronen entwendet.

200 Menschen ertrunken. Ein kleiner Dampfer, der mit 600 Passagieren von Amoy nach Lungkung unterwegs war, ist gesunken. 200 Passagiere sind ertrunken, jedoch kein Europäer.

Sport.

*** Sportverein Wiesbaden.** Morgen Sonntag wird der Sportverein wieder mit vier Mannschaften auf dem Plan sein. Die erste Elf ist zum letzten Meisterschaftsspiel der 1. Runde nach Bodenheim verpflichtet, und wird dort dem F.-K. „Amicitia“ um 1/2 Uhr gegenübertreten. Abfahrt 1 Uhr 6 Min. — Das Ziel der 2. Mannschaft wird Frankfurt sein, wo sie sich um 1/2 Uhr der gleichen Mannschaft des F.-K. „Riders“ zu stellen haben. Abfahrt 11 Uhr 40 Min. — Ebenfalls um 1/2 Uhr trifft hier auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die 3a-Mannschaft mit Frankfurter „Riders“ um die Meisterschaft der 2. Klasse zusammen. Da den „Riders“ eine gute dritte Mannschaft nachgerühmt wird, und Sportverein in seiner Klasse zurzeit die Führung innehat, dürfte sich aller Voraussicht nach ein interessanter Kampf zwischen den beiden Gegnern entwickeln. — Nach dem Spiel der 3a-Mannschaft wird um 3/2 Uhr die 3b-Mannschaft ein Freundschaftsspiel gegen eine 3. Mannschaft des hiesigen Fußballvereins zum Austrag bringen.

*** Eiswettläufe in Berlin.** Die Resultate im Eiswettläufen im Berliner Eispalast sind: Preis vom Eispalast: 1. Salchow-Stochholm, 2. Burger-München; Kunstläufe für Damen: 1. Mrs. Syer, 2. Fräulein Mendischmidt; Seniorenläufe: 1. Mendischmidt, 2. Jillo; Paarläufe: 1. Burger-Fräulein Häbler-München, 2. Geschwister Müller. Im Hockey siegte England über Frankreich mit 3:2.

Nur kurze Zeit.

Um meinen zahlreichen, langjährigen Kunden meine **unerreichte Leistungsfähigkeit** zu beweisen, unterstelle mein gesamtes Lager in

Knaben- u. Herren-Paletots u. Mänteln
einem staunenerregenden, nie dagewesenen

Räumungs-Verkauf.

Ich habe in sämtlichen Grössen folgende Serien eingeführt:

Serie I Mk. 4.⁵⁰ Serie III Mk. 8.— Serie V Mk. 13.— Serie VII Mk. 20.⁵⁰
Serie II Mk. 6.— Serie IV Mk. 10.⁵⁰ Serie VI Mk. 16.⁵⁰ Serie VIII Mk. 25.—

früherer Preis bis zum doppelten, teilweise dreifachen.

— Auch in allen anderen Abteilungen grosse Preisermässigungen. —
Auswahlsendungen können in diesen Artikeln nicht gemacht werden.

Verkauf nur gegen bar.

Bruno Wandt,

Kirchgasse 42.

Telephon 2093, 1488

Langgasse 30. Emil Süß, Filiale: Langgasse 33.

Wegen zu grossem Lager beginne jetzt schon mit meinem diesjährigen

Weihnachts-Verkauf.

Sämtliche Seidenstoffe, Wollstoffe, Spitzen, Damen-Konfektion

werden mit ganz bedeutender Preisermässigung abgegeben.

Der Verkauf findet nur gegen bar statt.

Bersteigerung von Hypothekenforderungen.

Im Auftrage der Pfandgläubiger werde ich am Montag, den 16. November, nachm. 4 Uhr, auf m. Anstube, Kirchgasse 5 hier, folgende Hypotheken öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

8000 M. — Grundbuch v. Dohheim, Bl. 1170, Abt. III, Nr. 20 — auf Haus Ludwigstraße 20 und versch. Ackergrundstücke.

3792 M. — Grundbuch Wiesb., Bl. 3165, Abt. III, Nr. 4 — auf Haus Lehrstraße 12. Die Urkunden liegen bei mir offen. F242

Justizrat Lotz, Notar.

Meiner w. Kundschaft zur gef. Nachricht, daß mein Bruder am 1. November 1908 aus dem Geschäft ausgetreten ist und ich daselbe wie früher allein weiter führe.

Hochachtungsvoll

Fritz Münch,
Buchdruckerei,
28 Albrechtstrasse 28.

Haarwasser

„Srena“

Idealstes Haarpflegemittel der Gegenwart, wird in die Kopfhaut eingerieben, kühlt die Kopfnerven und verhindert das frühzeitige Ausfallen und Grauw werden der Haare. Erhältlich bei Apotheker **Otto Siebert,** Marktstr. 9.

Haupt-Niederlage:

F. Jaskewitz,
Frankfurterstr. 16.

Zahlreiche Empfehlungen des In- und Auslandes. 10902

Bei jeder Bitterung macht Albion

die Hände blendend weiß. Gicht in Apotheker **Hanns Dora** Drogerie, Große Burgstraße 5.

Spiegel-Seife

nach D. R. P. hergestellt, unerreich in Qualität u. Waschkraft, billigste Seife für Haushalt, Toilette, Bureau, Hotel, Waschereien, Fabriken etc.

Sparsamster Verbrauch Angenehmer Geruch.

Reinigt ohne Mühe und Arbeit, gibt schönste Wäsche und greift selbst die empfindlichsten woll. Stoffe, farbige Blusen u. s. w. nicht an, sondern erhält sie in ihrer ursprünglichen Frische. Abt. Fabr. J. Gloth, G. m. b. H., Hann. Für Verbrauchervon Spiegelseife schöne

Geschenke

Männer-Turnverein Wiesbaden.



Sonntag, 15. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet in unserer Turnhalle, Platterstraße 16, unser diesjähriges Schauturnen statt.

Eintrittspreis für Mitglieder 20 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf. Abends von 8 Uhr Ball. Eintritt für Fremde 1 M. Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei unseren Mitgliedern **H. Engel,** Kirchgasse 7 F 423 und **H. Humpf,** Wehrstr. 1. Unsere Mitglieder, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins ladet ergebenst ein. Der Vorstand.



Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Zyklus von Vorträgen im grossen Saal der Wartburg, Schwalbacherstrasse 35. „Beobachtungen und Erlebnisse auf meiner Mittelmeerreise“, zwei Vorträge mit Lichtbildern von Herrn Lehrer **Bützel,** zweiter und letzter Vortrag: Mittwoch, den 11. November cr., abends 8 1/2 Uhr. Eintrittskarten zu 20 und 50 Pf. (reserv. Platz) an der Abendkasse. F 233 Die Vortragskommission.

500 Regenschirme für Damen, Herren u. Kinder, nur prima Qualitäten, werden, um schnell damit zu räumen, zu enorm billigen Preisen verkauft. Außerdem gewähre noch einen Extrarabatt von 10 %, der an der Kasse in Abzug gebracht wird. Beräume Niemand diese günstige Gelegenheit. 1483 **Fritz Streusch,** Kirchgasse 36.

Modelalon Bertha Gerhard, Blücherstraße 6, P. Große Auswahl in Modellen, garnierten u. einfachen Hüten. Trauer- sowie Kinderhüte stets auf Lager.

Billige Weine.

Trotz den enorm gestiegenen Preisen offeriere zum grössten Teil noch

1905er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle, reinen Ton und sauberen Geschmack besonders auszeichnen und zum Teil eigene Kelterung, zum Teil eigenes Wachstum sind. K 55

Laubenheimer	65, bei 15 Fl.	60 Pf.
Winniger	65, „ 15 „	60 „
(Lage Uhlen)		
Geisenheimer	70, „ 15 „	65 „
(Lage Schröterberg)		
Grascher	70, „ 15 „	65 „
(Lage Ahsberg)		
Hattenheimer	80, „ 15 „	75 „
(Lage Boxberg)		
Erbacher Riesling	90, „ 15 „	85 „
(eig. Wachstum)		
Ingelheimer, rot	70, „ 15 „	65 „
Oberingelheimer	100, „ 15 „	95 „
(Lage Atzel)		
Capo sicilian, (rot)	65, „ 15 „	60 „
Bründel	75, „ 15 „	70 „
Chat. le Prieur	100, „ 15 „	95 „

Grosse Preisliste zu Diensten.

Wilh. Heinr. Birck,
Adelheid- und Cranenstr.-Ecke.
Fornsprecher 215.



Salamander-Stiefel

Einheitspreis **12.50** Mk.
für Damen und Herren

Luxus-Ausführung 16.50 Mk.

Mit über die deutschen Grenzen hinaus erfreut sich der Salamander-Stiefel in allen Kreisen der Gesellschaft grösster Beliebtheit. — Der Umsatz der Salamander-Stiefel übertrifft den aller andern deutschen Schuhmarken.

Musterbuch gratis und franko, 10229

Salamander Schuh-Gesellschaft
Wiesbaden. m. b. H. Langgasse 2.

Unionbrauerei Dortmund.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, dass unser als vorzüglich anerkanntes

Union Pilsener

im Restaurant des **Hotel Frankfurter Hof,** Webergasse 37, zum Ausschank kommt.

Unterzeuge aller Art, sowie Sweaters, Westen, Flecker, Kappen, Handtücher, Auto-Schwals, Stauchen, Eiberwische in weiss u. bunt. 1469 Grosse Auswahl, bill. Preise mit Rabatt. **Kath. Ries,** Webergasse 39.

Adlerpfeifen, „System Berghaus“, neueste Gesundheitspfeifen, Alleinverkauf für Wiesbaden empfiehlt Spezial-Tabac-Quais **J. Völker,** Neugasse 18/20.

Nirgends billiger und besser können Sie Ihre Uhren reparieren lassen als bei **G. Spies,** Uhrmacher, Friedlichstraße 21, Part., kein Laden.

Bidets

in allen Holzarten,

Zimmer-Klosetts in grösster Auswahl empfiehlt billigst **Erich Stephan,** Kl. Burgstr., Ecke Häfnergasse. IV 170

12 Visites 1.90

12 Visites für Kinder 2.50

Ausnahmetage.

Wir machen unsere verehrten Kunden auf unsere **Gratistage** spez. für **Weihnachten** erg. aufmerksam u. bitten höfl. schon jetzt von dieser **aussergewöhnl. Offerte** Gebrauch zu machen, da wir **vor Weihnachten** keine **Gratisbilder** mehr verabfolgen. Wir geben, um unserer Kundschaft entgegenzukommen,

12 Kabinetts 4.90

12 Postkarten von 1.90 an.

Jedem, der sich in der Zeit vom 29. Oktober bis 16. November, ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt,

Als Geschenk

Abends Aufnahmen bei elektr. Licht.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, 30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton.

Abends Aufnahmen bei elektr. Licht.

Dieses schöne Geschenk eignet sich vorzügl. als Weihnachtsgabe.

Samson & Cie.

Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vergrößerungen konkurrenzlos billig. Bei Vergrößerungen von Original-Aufnahmen **12 Visites** in **GRATIS.**

Gesetzlich!

Sonntags ist das Atelier nur von morgens 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

1000 Mark zahlen wir Demjenigen, der nachweist, dass unsere Materialien nicht erstklassig sind.

Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde

zu Wiesbaden. Erbauung im Bürgeraal des Rathauses Sonntag, den 8. Nov. d. J., nachmittags 5 Uhr. Herr Prediger Georg Welker wird sprechen über das Thema: „Höher den Tod“.

Die Heilsarmee!

Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr: Besondere Versammlung, verbunden mit einer Soldaten-Einreichung. Bitte, veräumen Sie nicht zugegen zu sein, denn Alle sind herzlich eingeladen. B 16896

Rheinstr. 17. Eisenbahnhotel. Rheinstr. 17.

Neue Geschäftsführung.

Zimmer von Mk. 1.50 an. Wiesbadener, Münchener und Berliner Weiss-Bier. Vorzügliche Weine. la Mittagstisch zu Mk. 1.— Flotte Bedienung.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften und Fuhrwerksbesitzern von Wiesbaden und Umgebung im Anfertigen von **Luxus-, Geschäfts-, Reklamewagen, Schlitten** etc., sowie Uebernahme kompletter **Reparaturen** bei gewissenhafter Ausführung, reeller und rascher Bedienung. Kostenvoranschläge, sowie Zeichnungen sämtlicher vorkommender Wagengattungen auf Verlangen. Gleichzeitig mache ich die verehrl. Pferdebesitzer darauf aufmerksam, dass ich neben meiner Wagenschmiede eine **Beschlagschmiede** errichtet habe, die von gutgeschultem Personal geleitet wird und jeder Anforderung inbezug auf Leistung und Erfahrung entspricht. Spezialität: **Beschlagen kranker und fehlerhafter Hufe** auf Grund langjähriger Erfahrungen unter tierärztlicher Aufsicht. B 16903

Aug. Lingohr,

Hufbeschlag- u. Wagenbau-Anstalt, Wiesbaden, Dotzheimerstrasse 88.

Konzertsaal Deutsches Haus,

Hochstättenstraße 12. Morgen Sonntag von 6 Uhr ab: **Großes Konzert**, ausgeführt vom I. Wiesb. Scharnack-Quart. Kassovia. Eintritt frei. Hochachtung **Heinr. Lennartz, i. V.**

Restaurant Kaisersaal, Dotzheimerstrasse 15. Jeden Sonntag von 6 Uhr ab: **Künstler-Konzert.**

Restaurant **Weissenburger Hof**. Empfehle von heute ab jeden Sonntag **Wild und Geflügel**, jeden Samstag von 6 Uhr ab: **la Döfenschwanzsuppe** (sow. einen gut bürgerlichen Mittagstisch zu 60 Pf. und höher. Al. Gesellschaftszimmer m. Klavier noch einige Tage in der Woche frei. B 16910 Besitzer **Aug. Andri.**

Liebhavern einer milden und würzigen

Zigarre

empfehle ich als bes. preiswert: **Orinud** 6 Pf., 100 Stück Mk. 5.50. **Nova** 7 Pf., 100 Stück Mk. 6.50. **Schutzengel** 8 Pf., 100 Stück Mk. 7.50. **August Engel**, Hoflieferant. 1494

Neue ital. Maronen, Wbd. 15 Pf., bei 10 Wbd. 13 Pf. 1481 **Friedrich Schaab**, Grabenstr. 3

Morgen nachmittag

großes Tanzvergnügen

in **Gasthaus zum Schwanen** in Erbenheim.

Besitzer: **Heinrich Werten.**

Gute Speisen.

Selbstgefelkerte Weine.

Telef. 4603.

Albert

Telef. 4603.

Schumann-Theater,

Frankfurt a. M. **Bomben und Grauten.** — Erfolg: **Militär-Herkules Paul Conchas**, ferner unerreichte Ikarier **Familie Krems**, Schriftsteller-Humorist **Bacchus Jacoby**, die urkomischen Affen der **Original-Sennets** u. s. w. — **Anfang 8 Uhr.** — Morgen Sonntag, den 8. November, volles Programm: **Nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung**, ermässigte Preise; **abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung**, gewöhnliche Preise. F94

Reste Mull,

geputzt und andere hübsche Muster, 5—12 Meter, früher 2 Mark, jetzt ohne Ausnahme **1 Mark per Meter.**

Reste für Untertailen,

abgeputzt, gestickt, eine große Partie **1.— bis 1.60 Mk.** empfiehlt d.

Schweizer Stickerei-Manufaktur W. Kaufmann, 35 Rheinstraße 35.



Rasiermesser

von 1 Mark an. 10323 **Philipp Krämer**, Wegbergasse 27. Telefon 2070.

Konfektion auf Kredit.

Anzahlung nach Wunsch

Ludwig Marx & Co., Wiesbaden, Michelsberg 22.

Vornehmstes, grösstes u. leistungsfähigstes Kaufhaus mit **Kreditbewilligung.**

Elegante **Damen-Konfektion.** Kostüme, Jacketts, Kapes, Mäntel, Röcke, Blusen. Stets das Neueste. **Enorme Auswahl.** Billigste Preise. **Pelzwaren.**

Möbel, Betten, komplette **Wohnungseinrichtungen**

von den einfachsten bis elegantesten.

Bräutleuten gewähren wir ganz besondere Bedingungen.

Beamten u. Kunden ohne Anzahlung.

Elegante **Herren-Konfektion.**

Paletots, Anzüge, Gehrock-Anzüge, Pelerinen, Joppen, Hosen etc. 10323

Anfertigung nach Mass.

Möbel auf Kredit.

Teilzahlung nach Wunsch

Beste Importeure Deutschlands für

Perser Teppiche.

Engros-Preise.

B. Ganz & Cie., Mainz,

Telefon Nr. 76.

ausschliesslich Flachmarkt.
Unverzolltes Lager im Hauso.

Telegr.-Adr.:
Ganz Compagnie.

Paris.

Konstantinopel.

Smyrna.

Augenblicklich eines der grössten Lager Europas, hauptsächlich in feiner Perserware.

Man achte genau auf die Adresse.

(Nr. 6328) P 49



Teppichstuhl der Handknüpferei in Persien des Vertreters der Firma B. Ganz & Cie.

Freidenker-Verein. E. V.
Montag, d. 9. Nov.,
abends 8 1/2 Uhr, im
Part.-Saal der Wart-
burg: Diskussion
üb. Prof. A. Forel's
„Die Rolle der Heuchelei,
der Beschränktheit und
der Unwissenheit in der
landläufigen Moral.“
Eintritt frei. Gäste willkommen. F 321

Nächste Ziehungen:
Strassburger Geldlose
am 16., 17., 18. November,
Lose à Mk. 3.30.
Wormser Geldlose
à Mk. 3.— 1480
noch zu haben bei
Rudolf Stassen, Bahnhof-
strasse 4.
J. Stassen, Kirchgasse 51,
Wellritzstrasse 5.

**Visit-, Einladungskarten,
Verlobungsanzeigen**
in schönster Ausführung. 1279
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstr. 39, Kirchgasse.
Eingang durchs Tor.

Deutsche Rotweine
per Flasche ohne
Glas v. Mk. —.70 an.
Wilhelm Hirsch,
Weinhandlung,
13 Bleichstr. 12.
Telephon 968.

Butter.
Feinste Sührhahntafelbutter
1.40, 1.30 Mt.
Feinste Hofgäubutter 1.25 Mt.
Frische Siederer v. 7 Pf. an.
K. Jeckel,
Telephon 3464. — Saalgasse 5.
Nur prima Rindfleisch,
kein altes Rindfleisch,
3. Kochen u. Braten, v. 56 Pf.
pr. Kalbfleisch 75 u. 80 Pf.,
Schweinefleisch 64 Pf. B 16355
Schweinebraten und Hammelbraten,
auch die grösste Auswahl, empfiehlt
Mehgeret Hirsch, Bietening.

Ziehung 16., 17., 18. November
3. Geld-Lotterie
zum Besten des Sängershauses in
Strassburg i. Els.
Hauptgewinn
75000
30000
10000
5000
Lose à 3.30 M. Porto u. Liste
80 Pf. extra.
empf. die Glückskollekte
Carl Cassel, Kirchgasse 40 u.
Marktstrasse 10
(Grüner Wald). 1446

Prima Hausmacher Wurst-
waren empf. G. Kochendorfer,
Horsirstraße 9. B 16875
Gutes bürgerliches Mittag- und
Abendessen bekommt man billig
Mauritiusstraße, Ecke Al. Schwab-
bacherstraße 9, bei Philipp Kolb.
Zigarren
u. Zigaretten, nur best. Marken, Rest-
bestand meines früh. Betrieb. Zigarren-
Geschäfts, gebe an Hauser spottbillig
ab. Probe umsonst. Off. u. Z. 610
an den Tagbl.-Verlag.

Von der Reise zurückgekehrt.
Dr. med. H. Fischer,
Adolfallee 49. P. 1478

Zurückgekehrt.
Dr. Loeb,
Nikolasstraße 8.

Zeugnisse auch a. Wiesb. v. D. **De-**
friedigt hat Sie Ihr Stürzfeld eigent-
lich nicht! Jänen könnte geholfen werden
durch **Pastor Felke's Seilweise.**
Unzähligen Familien und Kranken ist sie
ein Segen geworden. Warum ärgern Sie?
Sprechst. 10-12, 2-4. **Goldgasse 1.**

Am Abbruch
des alten Städt. Bauhofes, Mainzerstraße,
gegenüber dem Wald, sind verschiedene
tadellos erhaltene Hellen mit Mauer u.
Pappe gedeckt, sowie eiserne Schieber,
Träger, Dachziegel, Lüren, Wellblech,
Backsteine, großer Posten Bretter, Latten,
sehr gutes Bauholz sowie Brennholz
billig zu verkaufen. Näh. Bauhofe, oder
Ad. Schäfer, Steingasse 19.

Dieselbst **5-6 tüchtige**
Abbrucharbeiter gesucht.
Laden
mit 3 Schaufenstern oder auch geteilt
(passend für jede Branche) Schier-
steinerstraße 4. 320

Achtung!!!
Wachärzte Mädchen
suchen Arbeit in einem Atelier, wo nicht
gehört wird. Offert. unil. M. 625 an
den Tagbl.-Verlag.
Verloren
Freitag nachmittag eine **graublaue**
Ledertasche, entliegend ein Portemonnaie
mit Inhalt und schw. Notizbuch mit rotem
Wirkstoff. Abzugeben gegen Belohnung
Adolfallee 41, Barriere. 11215
Verloren gold. Brosche (Hufeisen
mit Perlen). Abzugeben gegen gute Be-
lohnung **Neubauerstraße 3.**

Verloren
gest. abend 6 1/2 Uhr auf dem
Bege vom Hotel Victoria, Sonnen-
bergstraße 6/7, bis durch die
Kolonnaden rechts eine dunkel-
braune Pelzkofa. Abzug. geg. 6
Bel. beim Portier daselbst.

Verloren schwarzes Konzert-
schal. Belohnung
Bilowstraße 2, 21.
Heute mittag um 1 1/2 Uhr fuhr
ich vom **Niedelsberg Linie Sonnen-**
berg-Bahnhof, hier an der **Adel-**
heidstraße ab. Glaube, einen
Brillantring, in **Platin** gefasst
kleinere Steine und ein schwarzer
Goldreif herum, im **Wagen** ver-
loren zu haben. Abzugeben gegen
Belohnung **Gerichtstraße 7, 2.**

Verloren
silberne Damen-Uhr mit **Sette.**
Krongr. F. P. Abzug. geg. Belohn.
Hildesheimerstraße 5, 21.
Gund entlaufen!
Junger **Dobermann**. Abzugeben gegen
Belohnung bei **Reinhard Güttel,**
Schwalbacherstraße 47.

Geburts-Anzeigen in einfacher
Verlobungs-Anzeigen wie früher
Heirats-Anzeigen Ausfertigung
Trauer-Anzeigen fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

**Trauerkränze,
Palmwedel**
in jeder Preislage, stets fertig
Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.
Fernruf 908. / Fernruf 910.
1448

Familien Nachrichten
Donnerstag entließ nach
langem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Mutter,
Rosa Maria Wärmillane
Englhart.
Sie
trauernden Hinterbliebenen:
E. Englhart, Pädagogische,
und Kinder.
Die Beerdigung findet Son-
ntag um 1/2 12 Uhr von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

**Günstige
Gelegenheit**
für
**Damen
taschen.**
zum Einkauf eines billigen,
wirklich schönen und
praktischen
**Weihnachts-
Geschenkes.**
Ed. Rosener, Langgasse 51,
Hotel „Schwarzer Bock“
Telephon 585.
Reiche Auswahl
— in allen möglichen —
Dessins und Lederarten.
Perltaschen u. s. w.
Nur bis 18. November:
20 Prozent
Rabatt.

Beteiligung oder Gründung.
Kontinuierlicher Reisender mit vorzüglichem Organisations-talent, der seit
vielen Jahren für erste Firmen Deutschlands in **Tee** reist und im Stande
ist in kürzester Zeit sich selbst oder jede andere Firma in die Höhe zu bringen,
sucht sich selbstständig zu machen u. sich zu assoziieren. Derselbe tritt
auch in eine bereits bestehende **Tee-Großhandlung** unter günstigen
Bedingungen als Teilhaber (für die Reise) ein. Charakter ist sehr verträglich und
ebenfalls reell. Gest. Offerten unter **F. T. 1038** bef. **Baube & Co.,**
Frankfurt a. M. (Fra. 1038) F 17

Pferdescheermaschinen von 3.50 bis 50 Mark.
Philipp Kraemer, Metzgergasse 27. Telephon 2079.
Schleifen, Reparaturen sofort u. billig. 10237

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in Sonnenberg
zum Preise von 60 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:
Geinrich Erth, Langgasse 1.
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße.
Emil Weyel, Rambacherstraße 1.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Winter-Kartoffeln Feinste Dauermarkonen
sa. Wälzer, Magnum bonum u. Industrie
Lieferer reell u. bill. **Ferd. Budach,**
Balkenstr. 22. B 16615
bei 10 Pfund 18 Pf. 10017
Hubert Schütz, Adolfsstraße 6.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft
Franz Grünthaler,
Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136
Inh.: **Nicolaus Grünthaler,** akad. Bildhauer. 1231
Grabdenkmäler

Seute mittag 12¹⁵ entließ nach schwerem Leiden
meine inniggeliebte Frau, unsere liebe trennorgende Mutter,
Karoline Overdyck,
geb. **Blappert,**
im 41. Lebensjahr.
Oberleutnant **Overdyck**
und 7 Kinder.
Strassburg, den 5. November 1908.
Die Beisetzung erfolgt in **Wiesbaden** am Sonntag,
den 8. d. M., 11 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des
alten Friedhofes aus. 1486



Der Landbote.

Wochenschriftliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 45. — o — Erscheint jeden Samstag Abend. o — 1908.

stängenden Holze die Gewerkschaften gemacht werden. Weidenerlich ist bei diesem Raubverbrechen, daß an Stelle der alten Kuchbäume kein Ersatz tritt. Kein Mensch pflegt einen Kuchbaum nach. Im Hofe sieht man ihn als ein Hindernis an und auf dem Felde wünscht man ihn nicht wegen seiner breiten schattigen Krone und geringen Rentabilität. Das Geld für die Christtagsnüsse wandert daher mehr und mehr ins Ausland, wo man dem Kuchbaum immer noch gern ein Pfäßchen gönnt. B.

Umfangreiche und weitläufige Wohlfahrtspflege. Von umfangreicher und weitläufiger Wohlfahrtspflege einer dem Hessischen Verbande angehörender Spar- und Darlehnskasse berichtet das „Deutschen Land“ wie folgt: Die betreffende Spar- und Darlehnskasse kann mit Stolz auf den Erfolg des 17. Geschäftsjahres zurückblicken. Bei 244 Mitgliedern und 677 Sparleistungen betragen die Einlagen 906 000,51 Mark. Gewinn für eine Gemeinde von 8800 Einwohnern ein ehrenvolles Zeugnis für die rege Sparbetätigung der Bewohner. Das Vermögen der Kasse beträgt ca. 30 000 Mark. Nachdem die Kasse seit ihrem Bestehen bereits über 15 000 Mark für die Wohlfahrtsleistungen vorausgabte, wurden diesmal die Mittel zur Errichtung einer Kuchschule bewilligt. Dem mittleren und kleinen Bauer oder Arbeiter fällt es schwer, die Arbeitskraft seiner erwachsenen Töchter während des Sommers, besonders bei den hiesigen Verhältnissen, zu entsichern. Deshalb konnte von der Gesellschaft, das hiesige Kuchschulwesen in den Kuchschulen der nahen Stadt Mainz zu erstern, wenig Gebrauch gemacht werden. Durch das Entgegenkommen der letzten den Stellen der Schwefelwerke von der „Städtischen Verwaltung“ ist bereits die Sozialfrage und die Personen- (Zehrerinnen-) Frage gelöst. Der Unterricht wird in den drei Wintermonaten erteilt. Es werden nur Mädchen über 17 Jahre angefaßt. Der Unterricht ist für die Kinder unentgeltlich. Das zubereitete Essen wird den Mädchen mit nach Hause gegeben. Die Kosten für die nötigen Fleisch- und Gemüsevorräte sollen von den Eltern gemeinsam getragen werden. Da die Kuchschule zur Errichtung der Kuchschule in der ganzen Gemeinde freudigen Widerhall findet, ist zu hoffen, daß diese Wohlfahrtsleistung reiche Früchte trägt.

Das Kirchengeländeklagen. Bei Ausführung von Renovierungsarbeiten an einer Dorfkirche im Landkreise Wiesbaden wurde jüngst auch der Dachstuhl der Turmspitze, im Hofraum „Kirchengelände“ genannt, neu verputzt. Bevor er wieder auf seine ursprüngliche Höhe gebracht wurde, ward er im Dorfe herum, also von Haus zu Haus getragen, bei welcher Gelegenheit den Arbeitern kleine Geschenke eingehändigelt wurden, mit denen sich diese eine frohe Stunde bereicherten. Der feigste, fähigste Geselle, der ihn heruntergeholt, trug den mit Händen geschüttelten Haufen, einige Arbeiter begleiteten ihn, und — ähnelndem Brauche gemäß, wohl auch um den Akt recht würdig zu gestalten, betätigte sich auch der ehrsame Herr Meister. Der Geselle sprach dabei folgenden Reim:

Wir bringen euch den Belleröden,
Er seht euch heils ein Wetter an.
Sein Vater war ein Meister;
Er ist kein Speck und Eier.
Nach trinkt er gern ein Glas Wein,
Und — frohet auch ein Trinkel ein.

Nach Aussage des Meisters soll „der Vers“ schon sehr alt sein. Der Vater des Meisters hat denselben während seiner Lehrentzeit mitgebracht von einem anderen Dorfe des Landkreises Wiesbaden, woselbst der Dachstuhl, gleich wie hier, im Dorfe herumgetragen wurde. Der Dachstuhl scheint sehr alt zu sein. (Im Untertanenskreis ist er gleichfalls bekannt.)

Der Gedicht hat mit einem * versehenen Reim ist nur mit genauer Durchsicht der Abdruck aller anderen Original-Artikel in dem Verlaufe der Schriftleitung nicht gestattet.

Der Kuchbaum. Zu den Ausführungen in der Nummer 42 des „Landboten“ wegen der Kuchbäume auf dem Weidener Wald können wir aus dem Landkreise Wiesbaden, daß auch hier der Kuchbaum sehr allervorten auf dem Aussterben steht. Er ist nicht der winterlichen Kräfte zum Opfer gefallen, sondern man hat ihn in der Herbstzeit abgeerntet. Auf den Wäldern der Frankfurter- und Wiesbadener Gegend man jeden Kuchbaum große Mengen von Kuchbaumstämmen liegen, die alle nach Wiesbaden zum Verkauf kommen, wo aus dem

Der Kuchbaum. Zu den Ausführungen in der Nummer 42 des „Landboten“ wegen der Kuchbäume auf dem Weidener Wald können wir aus dem Landkreise Wiesbaden, daß auch hier der Kuchbaum sehr allervorten auf dem Aussterben steht. Er ist nicht der winterlichen Kräfte zum Opfer gefallen, sondern man hat ihn in der Herbstzeit abgeerntet. Auf den Wäldern der Frankfurter- und Wiesbadener Gegend man jeden Kuchbaum große Mengen von Kuchbaumstämmen liegen, die alle nach Wiesbaden zum Verkauf kommen, wo aus dem

Der Kuchbaum. Zu den Ausführungen in der Nummer 42 des „Landboten“ wegen der Kuchbäume auf dem Weidener Wald können wir aus dem Landkreise Wiesbaden, daß auch hier der Kuchbaum sehr allervorten auf dem Aussterben steht. Er ist nicht der winterlichen Kräfte zum Opfer gefallen, sondern man hat ihn in der Herbstzeit abgeerntet. Auf den Wäldern der Frankfurter- und Wiesbadener Gegend man jeden Kuchbaum große Mengen von Kuchbaumstämmen liegen, die alle nach Wiesbaden zum Verkauf kommen, wo aus dem

Der Kuchbaum. Zu den Ausführungen in der Nummer 42 des „Landboten“ wegen der Kuchbäume auf dem Weidener Wald können wir aus dem Landkreise Wiesbaden, daß auch hier der Kuchbaum sehr allervorten auf dem Aussterben steht. Er ist nicht der winterlichen Kräfte zum Opfer gefallen, sondern man hat ihn in der Herbstzeit abgeerntet. Auf den Wäldern der Frankfurter- und Wiesbadener Gegend man jeden Kuchbaum große Mengen von Kuchbaumstämmen liegen, die alle nach Wiesbaden zum Verkauf kommen, wo aus dem

